Sch. w. Deutschen. p. 245.

<36602721760011

<36602721760011

Bayer. Staatsbibliothek

P O germ
1003u

Nauman

Oe-2676

Nimrod

ein

Heldengedichte

in

vier und zwanzig Büchern

von

einem Ehrenmitgliede der Königl. Großbrit. Deutſchen Geſellſchaft in Göttingen.

Frankfurth und Leipzig.
in Commißion bey Daniel Chriſtian Hechtel, 1752.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Durchlauchtigſten
Fürſten und Herrn
HERRN
Anton Ulrich
Herzogen zu Sachſen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein: Des St. Huberts-Orden Rittern, und Senioren des ganzen Durchl. Herzogl. Sächſiſchen Hauſes

Meinem
Gnädigſten Fürſten und Herrn.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr!

Wann ich der einzige wäre, der die unbeſchreibliche Leutſeligkeit und ausnehmende Hulde, womit Ewr. Hochfürſtl. Durchl.

allen

allen Künſtlern und Gelehrten, die die Gnade haben, ſich zu Höchſt Denenſelben zu nahen, begegnen, allein verehrte: ſo würde es wol eine Verwegenheit ſeyn, wann ich mich unterſtünde, Ewr. Hochfürſtl. Durchlaucht dieſes Helden-Gedicht in Unterthänigkeit zu überreichen.

Nachdeme aber alle diejenige, welche zu denen freyen Künſten etwas beygetragen, iederzeit überzeugende Proben einer gnädigen Aufnahme ihrer Arbeit, wann

ſie

ſie ſolche Ewr. Hochfürſtl. Durchl. zu offeriren die Gnade gehabt, ſich verſichern dürfen:

Alſo trage ſchon das unterthänigſte Vertrauen zu Ewr. Hochfürſtl. Gnaden und Hulden, daß Höchſt Dieſelben dieſes geringe Werk mit gnädigen Augen anſehen werden.

Wann aber, Durchlauchtigſter! annoch das unterthänigſte Andenken unzehlicher, genoſſener, öffentlichen Wohltha-

ten und Gnaden darzu kommt; ſo muß nothwendig auf eine öffentliche Dankſagung beſliſſen ſeyn.

Wie aber, **Durchl. Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr!** läſſet mich mein Unvermögen an ſolche auf eine andere Art gedenken, als durch gegenwärtiges Werk, wann ich ſolches **Ewr. Hochfürſtl. Durchl.** in unterthänigſter Dankbarkeit und Ehrfurcht widme; der gewiſſen Hoffnung lebende, Höchſt Dieſelben werden

den dieſes geringe Opfer der Veneration, der Liebe und der Dankbarkeit nicht verſchmähen, mir auch ferner gnädigſt erlauben, daß ich vor das Hohe Wohlſeyn Ew. Hochfürſtl. Durchl., vor Dero Hochfürſtl. Frau Gemahlin, auch glücklichen und erfreulichen Anblick eines, GOtt gebe! jungen Prinzens, damit es dem Hochfürſtl. Sächſiſchen Hauſe an gottſeligen und glorwürdigen Regenten, die in die ruhmvollen Fußſtapfen Ewr.

Hoch-

Hochfürſtl. Durchl. tre-
ten, niemals mangeln möge; und
daß ich mich endlich mit demü-
thigſter Veneration und tiefeſtem
Reſpect bis ins Grab nennen
dürfe

Durchl. Herzog
Gnädigſter Fürſt und
Herr!

Ewr. Hochfürſtl.
Durchl.

Frankfurter
Michaeli-Meſſe, 1751.

unterthänigſter Knecht
Daniel Chriſtian Hechtel.

Nimrod

ein

Heldengedichte

in

vier und zwanzig Büchern.

Das erſte Buch.

Singe, Muſe, von Nimrods Gewalt und tyranniſcher Herrſchſucht!
Der die natürliche Freyheit der Völker am erſten zerſtöret,
Und ſie zur Knechtſchaft geführt. Seit dem ſein unruhiger Hochmuth
Des Menſchen glückſelige Ruh auf einmal zu Grunde gerichtet,

Und von der Erden verbannt. Sag, was für hitzige Worte
Sprach dieſer Fürſt voll Stolz an der Stirn ſeiner furchtbaren Heere?
„Erkennet ihr wohl, rief er mit ſtark durchdringender Stimme,
„Welch einen König ihr habt? Seht, dieſe ſiegreichen Waffen
„Haben die Völker erlegt, die Länder erobert.
„Wer iſt ſo frech, daß ſein Arm ſich mir widerſetzet,
„Um ſich ſelbſt zu verderben? Sind es die Kinder von Eber,
„Die aus Uebermuth mich fürn Herrn der Welt nicht erkennen?
„Will denn dieß unmächtge Volk, will dieß mich im Eifer entrüſten?
„Fürwahr, ihre Mannſchaft ſoll nicht der Schärfe des Schwertes entrinnen!
„Drum ziehet aus wider ſie mit Macht, mit Heerskraft zu ſtreiten.
„Würgt ihren elenden Haufen; Verbrennt ihre Wohnung,
„Beraubt ihre Häuſer, ihr Vieh; beſtraft ihren ſchändlichen Frevel,

„Und rächt meine Ehre an ihnen! ; ; ; „ Hierauf entſtund nun im Kriegsvolk
Ein Getös, und ſie ſteckten die Köpfe einhellig zuſammen:
Als ſich ein Jüngling erhob, und aus den Gliedern hervortrat;
Dieß war der muthige Loth, der Sohn des redlichen Seba.
Der ſprach unerſchrocken zu Nimrod, vom Geiſte des HErrn getrieben:
„Vater! wofern du dich ſelbſt, und uns, und dein ganzes Land liebeſt;
„So mach nicht deine Armee zum Schlachtopfer deiner Begierden! „
Doch, ein hölliſcher Geiſt erregt gleich im Herzen des Königs
Das Wüten des heftigſten Zorns, entſtellet ſein Antlitz.
Er knirſcht mit den Zähnen; er ſchäumt; wird ſcheuslich wilde gebehrdet.
Mit flähmiſch-funkelnden Augen entreißt er dem Hauptmann
Den Spieß aus der Hand, und ſchleudert ihn ſtraks nach dem Jüngling.

Aber, der wandte geſchwinde den hohlen, biegſamen Rücken:

Da fuhr der Spieß an den Stein, und wurde zerſplittert.

Hierauf ſunk Nimrod in Ohnmacht, vom ſtarken Affect übermannet.

Loth, der dem grauſamen Zorn ſeines Herrn zu entfliehen gedachte,

Ward kaum dieſes gewahr: Als er zum Brunnen ſchon eilte,

Friſch Waſſer zu ſchöpfen; Er goß auch ſolches am erſten

Auf das erblaſſete Haupt ſeines ſchon halb todten Königs.

Als ſich der Lebensgeiſt nun im Nimrod wieder erholte:

Erzählten die Obriſten ihm, was unterdeſſen geſchehn war.

Loths Treue, Muth und Gehorſam, welchen ſie alleſamt rühmten,

Machten, daß ſie für ihn den König fußfällig baten.

„Es ſey! Antwortete Nimrod; Ich ſchenk ihm das Leben;

„Aber,

„Aber, vors Angeſicht komm er mir nicht; Sonſt iſt
er des Todes. „
Loth, der diß hörete, ſprach: „Seht, Tugend läſt
nimmer verderben! „
Nun machte das Heer ſich gefaßt, vom Thal
Gilboa zu ziehen.
Man ſchikte Kundſchafter hin, erfahrne witzige
Männer,
Die ihres Lebens nicht ſchonten; Die ſolten den An-
ſchlag und Zuſtand
Des Feindes entdecken. Drauf redte Arphachſad der
Feldherr:
„Höret des Königs Befehl! Ihr ſollt, meine Brüder!
„Aus Vorſicht den ganzen Weg durch in Schlacht-
ordnung ziehen.
„Damit ihr die Kriegszucht gewohnt. So leiſtet
nebſt anderen Pflichten
„Den unverbrochnen Gehorſam, die erſte ſoldati-
ſche Tugend.
„Da nun die Fruchtbarkeit izt im Felde den fleißigen
Landmann
„Mit vollen Garben erfreut: So verwüſtet im
Durchzug

„Ja nicht das trächtige Land. Die kleinſten Verbrechen des Diebſtahls
„Ahndet mein König ſehr hart; Lebt mäßig, und fürchtet die Allmacht,
„Die ins Verborgen ſie dringt! ⸗ ⸗ „ Drauf gieng er, das Kriegsheer zu ſtellen.
Erſt kam das mit Schildern und Streithämmern bewaffnete Fußvolk,
Durch Reuterey unterſtüzt; Doch die mit dem Wurfpfeil und Wurfſpieß,
Die Bogenſchüzen im Heere giengen voran mit den Schleudrern;
Die Reiſigen ſchloſſen den Zug und die Wagen der Streiter.
Dreyfach war ieder Flügel mit Fußvolk verſtärket.
An Seiten und an der Stirn ſtunden Pikeniers, um den Einbruch
Des feindlichen Reitvolks in Rücken und in die Flanken zu wehren.
Das Hintertreffen, der Rükhalt, war gleichfalls künſtlich geordnet.
Kaum ward durch den ſchmetternden Schall der Trommeten das Zeichen gegeben:

So

So ſah man das ganze Heer ſich zugleich, und auf
einmal bewegen.
Es rükte bey Nimrod vorbey mit gravitätiſchen
Schritten,
Indem es über dem Haupte die Spieſſe meiſterlich
ſchwenkte;
Voll Ehrfurcht ſenkt es die Fahnen. Kaum konnte
der König die Völker
Noch mit den Augen erreichen: So brach er mit
ſtarker Bedeckung
Von Jägern und Kriegsleuten auf. Sich mit ſich
ſelbſt zu berathen,
Ritt er unter Weges voraus. Da ward die tiefäu-
gigte Unruh,
Mit Todfarbnen ſchwarzblauen Lippen, mit einge-
krochenen Wangen,
Seine vertraute Gefährtin. Dieß ſchlimmhälſigt kahl-
köpfche Weibsbild
Umgab Nimrods runzlichte Stirn im Schwarm Herz-
freſſender Sorgen.
Dieſe Plagegeiſter verlieſſen ihn auf der luſtigen Aue,
Deren Fläche vom waldigten Rücken des Berges Ti-
mar ſich strecket.

Hier

Hier ließ ſich die Flöte des Schäfers mit lieblichem Wiederhall hören.

Daher verweilt er ein wenig, den Hirtengeſang zu vernehmen.

Der frohe Methuſalach ſang mit lieblich=tönender Stimme.

„Wer iſt vergnügter, als ich? Auf Matten, auf fruchtbaren Triften,

„Wo Luſt und Ruh auf dem Moos, im kühlen Schatten mir betten.

„Für mich wachſen Blumen und Kräuter; Für mich blühn und grünen die Bäume;

„Mir rieſelt der Fiſchreiche Bach; mir muſiciren die Vögel.

„Für mich ſcheinen Sonnen und Sterne. Mir werden Lämmer gebohren.

„So gar erſchöpft die ganze Natur ſich mir zum Dienſt und Ergötzen.

„Kömmſt du, meine Schäfrinn, gegangen? Wie lächelt voll Jugend dein Antlitz;

„Wie ſehnt mein zärtlicher Arm nach dir ſich, holdſelge Taube!

„Wie reizend biſt du, Rebekka! Du biſt ſo ſchön, wie der Frühling!

Was

„Was ſoll zum Glücke mir fehlen? Was könnt ich ſeligers wünſchen? „

Nimrod, der mit Verwundrung diß angehört, rufte dem Schäfer,

Befahl ihm, da er herabſtieg, das Pferd an den Baum anzuknüpfen.

Hißkicel kam nunmehr auch, der den König nicht kannte,

Und nöthigt voll Freundlichkeit ihn, nach ſeiner Hütten zu gehen.

Nimrod, dem dieß gefiel, bedient ſich der Gaſtfreyheitsrechte.

Die jung annehmliche Dirne mit niedlich abhängenden Locken

Mit Roſen zierlich umflochten, wuſch ihm die Füſſe.

Sie erkannten ihn wegen der Wunden alleſamt für einen Kriegsmann.

Ein kleiner lebhafter Greis, deſſen Eisgrauer Bart bis an Gürtel

Herabhieng, küßte den König, nahm das Wort folgender maſſen:

„Geſegnet ſeyſt du dem HErrn, daß du unſer Strohdach, o Fremder!

„Zur

„Zur Einkehr nicht haſt verſchmäht. Du wirſt uns am beſten berichten,
„Wie es dem Landesherrn ergeht? Das vielzüngigt falſche Gerüchte
„Schwazt uns bald dieſes, bald jenes vor. „ Der König gab mit Verwirrung
Zur Antwort: „Die Cananitter ſind völlig geſchlagen;
„Und izt geht Nimrod nach Babel, daſelbſt im Triumph zu erſcheinen. ⸗ ⸗
„O ſtürzte, verſetzet der Greis, o ſtürzte der Engel des HErrn
„Den Menſchenfreſſer, den Krieg, der mit den grauſamſten Klauen
„Die Königreich in Wüſten verwandelt, von unſern Fluhren
„In Höllenpfuhl wieder zurück, dahin, woher er gekommen! ⸗ ⸗ ⸗
„Warum? erwiederte Nimrod; Der Krieg macht glükliche Länder.
„Nein; Sprach der Greis, er macht einen zum Reichen und hundert zu Bettlern.
„Ich will die Fabel erzählen, an die ich itzo gedenke:
„Vor Zeiten zogen die Fiſche, wider die Vögel zu Felde;

„Der

„Der Roch, der Meerkrebs, der Hornfiſch, und
Schwertfiſch wehrten ſich tapfer.
„Der Wallfiſch, ihr Oberhaupt, ſchlug mit ſeinem
ſtürmenden Schwanze
„Viel Schaaren Vögel zu Boden. Aber die kleine-
ren Fiſche
„Wurden vom Reiher verſchlungen. Da ihre Brü-
der dieß ſahen;
„Sprungen ſie eilends zurück vom Geſtad' in die ſumpfig-
ten Häuſer.
„Da ſchryen die andern zu ihnen: O kämpft doch!
Wollt ihr denn fliehen?
„Der muthigſte unter den kleinen ſtekte den Kopf aus
dem Waſſer,
„Und ſprach: Was gilts? unſer Fall macht euch
berühmter und gröſſer.
„Euch kümmerts wenig um uns, um unſre blutigen Köpfe.
„Was gilts? wir büſſen für euch; Und wenn nur ihr
überwindet:
„So mag euer Feind, wie er will, mit unſerm Blute
ſich ſättgen!„
Nimrod lobte ſtillſchweigend die behutſame Klugheit
des Alten,

Der

Der die ſtachlichte Wahrheit nur ſpielend weislich geſchildert,
Daß er ſie deutlich erkannt, doch nicht beleidiget worden.
Izt kam die freundliche Dirne, mit ſchneeweiſſen, zarthäutgen Armen,
Und reichte den Becher mit Moſt. Derſelben ſtreichelte Nimrod
Die vollen blühenden Wangen. Von Hitz' und Durſt ganz entgeiſtet,
Trank er ſo ſtark, daß er ſtehnte; die Augen giengen ihm über.
Er dachte, man würde ihn nicht ſo bald wieder weglaſſen wollen:
Drum nahm er etwas zum Vorwand, und gieng aus der reinlichen Leimhütt',
Die der breitblättrichte Weinſtock mit ſchlänglichten Reben umarmte.
Vor ihr ſtund die kühlende Laube, der lieh der Wipfel der Linde
Die knotigt gebreiteten Aeſte. Auf jenem Strohdache lachten,
Und drommelten vielfarbne Täubgen. Man konnt auf beſchilftem Gewäſſer,

Das

Das ſich um den Mayerhof zingelt, ihn mit den Käh-
nen umfahren;
Das grauſcheck'ge Waſſerhuhn ſah man hier bald ſich
tauchen, bald ſteigen.
Dort ruderten quäkende Enten mit bläulichtgrünlichten
Flügeln;
Hier plauderten hinkende Gänſe. Hochherzig-gekrö-
nete Pfaue,
Der Blutrothbebärtete Truthähn irreten auf dem
Gefilde.
Der Sichelkrumgeſchwänzete Hahn rufte den ſperbrich-
ten Weibern.
Die Honigſaugenden Heere kamen mit Beute beladen,
Vom Klee, und ſummten beym Zollen. Ein Cranz
von obſtreichen Bäumen
Trug tauſend rothbäkge Aepfel, und noch mehr weich-
fleiſchge Birnen.
Hier war von Natur Berg und Thal, Felß, Fluß,
Wald und Wieſen gegattet.
Inzwiſchen verfügte ſich Nimrod zum wohlgefütterten
Pferde.
Kaum ſieht ihn das muthige Thier: So wiherts und
ſtrampft mit den Beinen,

Und kennt alsbald ſeinen Herrn. Gleich ſpizt es
ſchnaubend die Ohren;
Und da er ſich hurtig drauf ſchwung: So bäumt es,
und wich auf die Seite.
Nachdem ers ein wenig getummelt: Sprengt er mit
verhangenem Zügel
Den Forſt durch, der vor ihm floh; Um den groß-
hörnigten Läuffer,
Den fahlen Hirſch zu verfolgen. Gefällte ſtrupfigte
Stämme
Lagen im Wege, darüber wolte er ſetzen.
Aber es ſtolpert das Pferd; ſein Reuter ſtürzt weit
hinüber.
Dem abgehärteten Nimrod war dieſer Fall gar nicht
ſchädlich;
Ihn ſchüzt der Engel des Herrn, der die Groſſen der
Erde bewachet.
Entrüſtet ſprang er empor, ſich auf das Reitpferd zu
ſchwingen.
Er peitſcht es ſcharf, und umwikkelt die Hand mit dem
glänzenden Schweiffe:
Er peitſcht, und ziehts mit Gewalt. Es ſucht, auf die
Beine zu treten,

Und ſinkt gleich wieder zu Boden. Er merkt den erlittenen Beinbruch,
Und eilt, aus des Holzes Gewirr ins Lichte zu kommen.
Jzt ſah das verlaſſene Thier mit ſchmachtendſehnlichen Augen
Nach ſeinem Liebling, als wollts ihn um Hülfleiſtung bitten.
Es ſtrebete ſtets bey der Unmacht, ihm dennoch zu folgen.
Da ward des Königes Herz von Jammer und Mitleid bezwungen.
Er kletterte voller Beſtürzung auf einen abſchüßgen Hügel,
Nach ſeinem Gefolge zu ſehn; Und ſchaut in der Tieffe des Grundes
Einen, der auf ihn zuritt. Dem gieng er entgegen.
Es war ein ehrbarer Greis; der ſprach: „Ich komme zu dir, König!
„Zu dir im Namen des Herrn, zu dir vom Höchſten geſendet.
„Als ich auf dem Angeſicht lag, fürs Landes Wohlfahrt zu beten:
„Siehe! da wurde ich plötzlich vom Strahl des Himmels umleuchtet.

„Die Stimme rief meinen Namen; Ich ſprach:
Herr, befiehl deinem Knechte!
„Und dieſes ward mir zur Antwort: Sattle dein
Maulthier;
„Zieh hin zum Wald Abinadabs; da findeſt du mei⸗
nen Geſalbten,
„Dem ſage: Warum gehorchſt du deinem betrügri⸗
ſchen Herzen?
„Und weichſt vom GOtt deiner Väter? Bin ichs
nicht, der die Herrſcher der Völker
„Erhebt, und herabſtürzt? Canaan hab ich verbannet;
„Sie thaten Uebels vor mir; du haſt ihre Städte zer⸗
brochen;
„Deß überhebt ſich dein Herz und rühmt ſich des Arms
und der Stärcke.
„Mein Sohn! Kehre wieder, mein Sohn! Mich
jammert deines Verderbens.
„Ich bin voll Langmuth und Güte. Kehr wieder,
mein Sohn, kehre wieder!
„Ehe mein Eifer entbrennt, vom Erdboden dich zu
vertilgen.
„GOtt wandte ſein trutziges Herz, indem Sacharja
dieß redte.

„GOtt

„GOtt thu mir dieß, oder das; ſprach Nimrod zu dem Propheten;
„Wo eine Miſſethat wird an mir und Arges erfunden.
„Hab ich mein Lebelang nicht vor ihm rechtſchaffen gewandelt?
„Wo ſchreyt unſchuldiges Blut gen Himmel um Rache? ‥ ‥ ‥ „

Bedenk es wohl, was du ſagſt; ließ ſich Sacharja vernehmen;
„Das Maaß deines Unrechts iſt voll: Du wilſt mit Zebaoth hadern?
„Wie? wenn ſeine feurige Hand dich plötzlich zerſchmettert?
„Der Herr, wunderthätig und ſchröklich, hat längſt die Kinder der Menſchen,
„Die in Wolluſt zerfloſſen, vertilget, mit ihrem Saamen?
„Die Grundveſt des Meeres riß aus. Die groſſe Tiefe der Brunnen
„Brach auf; Die Fenſter des Himmels wurden geöfnet; Es ſtürzten
„Strohmgleiche Regen herab; Und die geborſtenen Wolken

„Ueberſchwemmten, begruben die Erde durch ihre Güſſe. ſ ſ ſ

„O Nimrod, warum läſt du durch Selbſtliebe dich ſo bethören?

„Kein König, der ſich nicht kennt, iſt werth und geſchickt zu regieren.„

Da nun der Bothe des HErrn Nimrods verſtockten Sinn ſahe:

Wollt er die vorige Straſſe nach ſeiner Heimath zurükziehn.

Aber der König zwang ihn, daß er noch länger verharrte.

Hierauf gieng Sacharja in Wald, und ſtrich dem Pferde die Mähne;

Und klatſchte dazu in die Hand und faßt' es bey dem Gezäume;

Da ſprang es alſobald auf, und war geſund, wie vorhero.

Sie zogen beyde hinweg: Da ſprach der Prophete zum König:

„Ich ſage dir alles, was ich in meinem Herzen gedenke;

„Und führe den Anſchlag der Schiffahrt dir zuerſt zu Gemüthe.

„Canaan kriegte mit dir, um dir den Handel zu wehren.

„Du

„Du haſt ſie zinßbar gemacht: Und wühlſt ihre häßlichſten Sünden
„Wieder mit Herzensluſt auf, die ſie zum Untergang neigten.
„Du wilſt das Werkzeug der Laſter aus fernen Ländern dir holen;
„Das mittelländſch, Perſiſche Meer, den Euphrat mit Seegeln bedekken.
„O was für Thorheit erſinnt das klügſte Thier unter der Sonnen!
„Wohin wird der Menſch durch den Geitz, durch des Herzens Boßheit getrieben!
„Doch ſage mir, König! wie ſoll dein Reich dadurch glüklicher werden:
„Daß du die Häuſer und Kammern mit Schätzen bereicherſt?
„Wird ſo nicht das wächſerne Herz des Volks vom Herrn geneiget?
„Wirds nicht durch irrdiſchen Praß, durch glänzende Götzen bezaubert?
„Die Sünde ruhet auf dir, du Unterhändler des Frevels.
„Hat nicht dein Land die Natur geliebt, und weislich verſehen,

„Mit allem, was zur Bedürfniß, zur Luſt und Bequemlichkeit dienet?
„Hat nicht die Allmacht bedächtig die Fluth vom Trokkenen geſchieden?
„Der Menſch, der tollkühne Menſch, baut, wie ein Bieber, aufs Waſſer?
„Iſt denn die Liebe zum Leben in ihn vergebens gepflanzet?
„Was rennt er ſelbſt in Gefahr, und ſchreitet über die Grenzen?
„Mit was für Gewiſſen kann er aus unermeßnen Begierden
„Das ſchätzbare Leben verſchleudern, das er ſich ſelbſt nicht gegeben?
„Er baut ſeine Fichten getroſt aufs unbepfählte Gewäſſer,
„Und ſchweift ganze Jahre herum; und ſchwitzt, indem er doch nichts thut.
„Verdammt ſey der an dem Ruder, da er am erſten geſchwebt hat,
„Zu ſchädlich ſinnreich geweſt; als er gelehrt, ohne Brükken,
„Auf naſſen Wegen zu wandern zum unrechtmäßigen Grabe.

„Traun!

„Traun! Ein prächtiges Mittel, unzählge Völker auf
einmal
„Sonder heiſchende Noth dem Tod in den Rachen zu
jagen.
„Sind denn der Menſchen zu viel? Kann ſie die
Welt nicht ernehren?
„Euch ſtolzen Sterblichen wird bald Erd und Himmel
zu enge!
„Seit ihr die Waſſerwelt auch euch unterthänig ge-
macht habt.
„Glaubt mir; Ich kenne den Stolz, die Frechheit
menſchlicher Herzen;
„Es kömmt die Stunde, da man die nachgeahmeten
Donner,
„Den Bliz, der Städte zertrümmert, aus der
Schlacht aufs Waſſer wird führen.
„Gethürmte Kriegsſchiffe würden auf einander Hagel
ausſpeyen,
„In Grund bohren, zünden, mit Krachen in die Lüfte
ſich ſprengen.
„Müſſen die Menſchen denn auch auf der See einan-
der zerreiſſen?

„Verändert die gleiche Gefahr nicht ihre teufliſche Mordluſt?

„Steht nicht der ſchröckliche Tod dem einen ſo nah als dem andern?

„Iſts nicht genug, ſich aus Wuth auf dem feſten Lande zu morden? ſ ſ ſ „

Hier ſchwieg der weiſe Prophet; Weil es Zeit war, zu ſcheiden.

Doch der König bat ſehr, er ſollte nach Hofe ihm folgen,

Ihm an der Seite zu ſeyn, und alle Ehre genieſſen.

Er weigerte aber ſich deß, und ſprach: „Es träumte mir neulich,

„Ich ſah ein hageres Weibsbild im goldgeſtükten Gewande;

„Ihr krauſes Haar war mit Perlen durchflochten; träuflend vom Balſam:

„Und mit entblöſſeter Bruſt warf ſie verhurete Blikke.

„Sie trug einen artigen Korb, mit Granatäpfeln, Datteln und Mandeln.

„Ihre Bahn war Spiegelglat Eiß; Sie lief mit ge- krümmeten Schritſchuhn,

„Und wankte darauf hin und her, wie ein Betrunkener taumelt.

„Bald

„Bald war ſie klein und bald groß. Sie zog einen koſtbaren Beutel
„Hervor und warf ihn zum Füſſen mit einem tönenden Klange.
„Lieblich war ihre Stimme, wie wenn die Nachtigall kräuſelt,
„Die Königinn ſchattigter Büſche. Sie ſpitzte den Mund, mich zu küſſen;
„Aber, ich wandte mich von ihr. Sie drükte mir ſanfte die Hände,
„Und rümpfete artig den Mund, und rükte den Hals in die Höhe.
„Sie huſtete leis, und verliebt, und ließ ſich endlich vernehmen:
„Das Hofleben nennet man mich. Ich mach meine Diener zu Fürſten.
„Begehrſt du glüklich zu ſeyn: So nimm von mir dieſe Stelzen,
„Und dieſe gleiſſende Larve, die ich dir wohlmeinend reiche.
„Um dich vermittelſt derſelben nach Herzenswunſch zu verſtellen;
„Du muſt die Warheit verdrehn; Doch allen tugendhaft ſcheinen.

„Das

„Das Herz ſey verrätheriſch, falſch, verläumdriſch,
treuloß, verwegen;
„Geberden und Worte ſind gut, voll Demuth,
freundlich, und ehrlich.
„Auch übe dich ja in der Kunſt, den andern Fallſtrik
zu legen;
„Und als ein Meiſter im Heucheln, red' jedem, wie
ers gern höret. = = = = = =
„Jedoch ich ſchwieg hierzu ſtill voll bittrer Gallen und
Eifers;
„Und ſtieß mit dem Fuſſe ſie fort. Da gieng, wie
vom ſtinkenden Aaſe,
„Von ihr ein giftiger Duft. Ich ſah ihre doppelte Zunge;
„Wie hakigte Zungen der Nattern; Da rollten die
leichtfertgen Thränen
„Vom hochmüthig=neidſchen Geſichte, und wiſchten
den Anſtrich der Schminke
„Vom Antlitz; Siehe! da war es ganz wachsgelb,
eytricht und narbigt.
„Nun Nimrod, urtheile ſelbſt: Sollt ich dein Skla=
ve wohl werden?
„Sollt ich des Landlebens Ruh mit Labyrinthen
vertauſchen?

„O nein!

„O nein! den Reſt meiner Wallfahrt will ich dem
Ewigen opfern.„
Er ſchwieg und spornte ſein Maulthier; Gleich bükte
ſich Nimrod hernieder,
Beym Zipfel des Rocks ihn zu greiffen; Allein, der
entfuhr ihm.
Drum machte Sacharja ſich fort, und kam in die
zwiefache Höhle.
Hier in der einſamſten Oede überraſchte den
König das Trauern;
Es ſchlich in ſein Herz, und empörte den Siz der Be-
gierden.
Von dar erhob ſich der Kummer, der Gedanken ſich
zu bemeiſtern.
Da ſtritten Schrekken und Muth, Haß, Liebe,
Zweifel und Warheit.
Die Mutter des Lichts gieng indeß am blauen
Gewölbe zu rüſte.
Ihr Nachſchein, welcher das Meer, und die gipflich-
ten Berge vergüldet,
Hatte ihr ſchönwangigt Kind, die Abendröthe gebohren.
Die ſtieg majeſtätiſch empor, und warf den purpurnen
Mantel

Am Himmel glänzend umher: Als eine Heerspoſaun ſchallte;
Da ward des Königes Geiſt auf einmal lebendig.
Denn von der Nimrodsburg ward, die er ſich ſelbſten erbauet,
Ihm dieſe Loosung gegeben. Unweit dem volkreichen Kalne
Befand ſich dieß Citadell. Hier harrete längſt ſchon mit Schmerzen
Sein Volk, das ihn zu empfangen ſich in zwo Reihen geſtellet.
Nun zog er mit klingendem Spiel ins Schloß der bejahrten Soldaten.
Dieß war mit doppeltem Wall, der hoch gemauert, umgeben.
Dahinter ſah man den tiefen, mit Waſſer gefülleten Graben.
Zum Uebergang war die mit Ketten verſehene Zugbrück behülflich.
Nechſt dieſen ſahe man erſt vier rundbäuchigt feſte Baſteyen.
Die Lage derſelben war ſteil, auf felſigten Bergen gegründet.

Das

Das Bollwerk hatte ein Thor, davor war ein Schlag-
baum gezogen.
Erſt war ein koſtbares Zeughaus mit allen Arten der
Waffen.
Hier ſah man einige Haufen von glatten Steinen zum
Schleudern.
Die ehernen Küraſſe ſtunden auf Säulen in Schichten
geſtellet.
Und dieſe Statuen ſahen von fern, wie ein Trupp von
Soldaten.
Den Kopf bedekte der Helm, mit Pferdeſchweifen gezieret.
Ihr Beinharniſch war an den Schenkeln mit ſilbernen
Hefteln gekettelt.
Die Hand hielt lederne Tartſchen, Helleparten und
Lanzen.
Der zweete Thurm war ein Wohnplatz; der dritte
ein Speicher mit Vorrath.
Das unterſte Stokwerk beſetzten die Oefen, davon
man in jedem
Des Tags für achthundert Mann Brod zu bakken
vermochte.
Drüber ſah man das Kornhaus, und Böden mit
Waitzen und Haſer.

Das Heu- und Strohmagazin befand ſich unter den Sparren.

Der vierten Streichwehr Geſicht war ſtraks auf die Stadt hin gerichtet.

In dieſer waren die Roß- und Hand-Mühlen, nebſt den Ciſternen.

Oben ſtunden die Zimmer, das prächtge Schatzhaus des Königs.

Man kam zu allen vier Thürmen, durch unterirrdiſche Gänge.

Auch waren verdekte Gewölber von Quaderſtükken und Bruchſtein.

Wunderbar wars, daß der Feind die Burg nicht mochte erobern,

Es ſey denn jedweder Thurm von ihm beſonders belagert.

Denn hätt die Beſatzung im Sturm die eine Baſtey gleich verlaſſen:

So konnte ſie dennoch vorher das Bollwerk leicht untergraben.

Dann hätte kein Feind ſich gewagt, aus Furcht, erſchlagen zu werden.

Dieß alles war von dem König zur ſichern Beſchützung des Landes

Sehr

Sehr weislich verordnet; Und er beſah, ſo bald er gekommen,
Scharf und genau den Zuſtand der Miliz und der Veſtung,
Nach ihrer Stärke und Schwäche, ſowol von innen, als auſſen.
Itzo verfügte er ſich aufs Dach nebſt den Stabs-officieren,
Frey unterm Himmel daſelbſt offene Tafel zu halten,
Den Zug erfriſchender Lüftgen, den Sirius kühlender Lüftgen
Bequem zu genieſſen. Mitten in der Fläche des Daches
Stund eine ſteinerne Röhrbütt, mit einem bleyernen Kaſten;
Darein ward das Waſſer durch Kunſt geführt in die Höhe getrieben:
Dabey ein Fiſchhalter war. Gleich einem hangenden Garten
Wars Dach die Läng und die Queer mit grünenden Hecken umzogen.
Auf das Gebäude von Marmor war Blumwerk in Töpfen geſtellet

Nebſt Indianſchen Gewächſen. Die Specereyſtauden zollten
Anmuthig ſtarke Gerüche, die ſanfte Weſte durchs Weben
Der Fittige häufig vertheilten. Hier ſpeiſte man unter den Zweigen
Der Lorbeern, der zackigten Palmen. Hier tönten Trommeten und Pauken,
So bald die frölichen Gäſte die Geſundheit des Königes trunken.
Hier war der Oehl- und Granatbaum durchaus mit Lichtern erleuchtet.
Des Königs verzogener Name, brannte in graßgrünem Feuer;
Dieß war die Leibfarbe Nimrods. Er beſtund aus unzähligen Ampeln;
Die waren friſchgrün gefärbt, wie der Schmelz verblichener Matten,
Die ein geſegneter Thau mit erhöhtem Glanze beperlt hat.
Sonſt war die Tafel voll Pracht und mit Maſchinen gezieret.
Dabey ein Grottenwerk war mit Spiegeln, Stuffen und Muſcheln;

Drauß

Drauß ſprang unaufhörlich das Naß in durchſichtig-
ſilbernen Bogen,
Und fiel mit klätſchern herab. Zur Rechten ſtund
Canaans Hauptſtadt
Das ſiebenthürmigte Hebron, von Zucker geformet.
Eben ſo kunſtmäßig hatte der Hofbecker Pherez die
Schlachten
Und Siege des Königs bereitet. Dieß war zur Linken
geſtellet.
Man ſpeiſte auf goldnem Servis, das man aus
Bethel geraubet,
Vom Luſtſchloß des Baalhanans, des Cananitiſchen
Königs.
Dieſer gefangene Prinz ſaß hier dem Nimrod zur
Seiten;
Kleinmüthig, blöd und verzagt. Man ſprach von
ſeiner Verſchwendung,
Daß er auf ſeinen Banketten oft hundert Schüſſeln
gefüllet.
Er ſelbſt bereut' es zu ſpät: Im Grund verzärteltes
Schwelgen
Entnervte mich und mein Reich, hat mich vom Thro-
ne geſtoſſen.

Daher nahm Odollam das Wort, der Oberhofmeiſter Nimrods:

„Es iſt das ſicherſte Merkmal von ſtumpfen, kriechenden Geiſtern,

„Die Ehre in Wolluſt des Bauchs, in Küzlung des Gaumens zu ſuchen.

„Dieß würgt die beſcheidene Einfalt der Sitten unſerer Väter.

„Vom Krebsſchaden faulet das Glied: Der Roſt frißt das ewige Eiſen;

„Das Praſſen aber die Tugend. Kein Herrſcher wird ſeine Hoheit

„Durch Eſſen und Trinken verklären. „Dieß Wort unterbrachen die Chöre,

Welche an allen vier Seiten des Dachs muſicirten.

Unter den Tonkünſtlern war der gröſte Meiſter Merari.

Ein Lehrer ſeines Geſchlechts; Ein Herold der Weisheit und Tugend.

Sein Alter hatte nicht mehr als zwanzig Herbſte gezählet.

Er war von zwölf Kindern der erſte des redlichen Myrjams;

Des edelſten Bürgers im Lande, welcher für GOtt,
für den König,
Fürs Beſte der Mitbürger ſich und ſeine Güter erſchöpfte.
Rahel ſeine Mutter, die Schönſte der wohlgebauten
Stadt Piſon,
Ward, als ein Beyſpiel der Tugend, ward in der
Blüte entriſſen,
Ins Vaterland ihrer Begier, und ihres himmliſchen
Geiſtes
Im heiligflammenden Wagen mit feurigen Roſſen
geholet.
Merari gleichet ihr viel, den die allwiſſende Güte
Mit treflichen Gaben des Geiſts bey ſeiner Armuth
beſchenkt hat.
Dieſen rief Nimrod, und ſprach: „Dieß iſt mein
Geſchmack, o Merari!
„Der ſtark übertäubende Schall zugleich geſpieleter
Saiten
„Reizt mich im mindeſten nicht. Das Raſſeln ſchwirrender Töne
„Befällt und ermüdet den Geiſt. Sie ſchwächen
ſelbſten einander,

„Und laſſen nichts deutlichs empfinden. Nur deine einzige Laute
„Würkt einen kräftigern Eindruck, als jenes Ungeſtüm würket.
„Ich haſſe den matten Geſang, ſein ſchwülſtig, froſtig Gewäſche,
„Worinn der Affect nicht blizt, die Seele der Tonkunſt. „
Da ſtimmte Merari ſein Werkzeug mit beredten hurtigen Griffen.
Da hüpften, ſchwürmeten, jauchzten und lachten die Därme.
Gleich fühlten die Hörer die Funken in der Bruſt, und wurden begeiſtert:
Die lebhafte Freudigkeit ſtund auf ihren Geſichtern gemahlet.
Kaum dämpft er die Gänge: So wurde die Regung getödtet.
Die Saiten liſpelten nur und holten bald Athem,
Bald ſeufzten ſie tiefgeholt, bald ſtehnten ſie wieder.
Sie zitterten ganz verwirrt, und ſtammleten, heulten.

Die

Die Herzen ſchienen geſpalten, und die Hörer ver-
ſteinert.
Doch er wechſelte bald den gebrochnen kläglichen
Tonfall,
Mit Wohllaut und lieblichem Klange, und hub die
verſunknen Gemüther
In ihrer ſchmerzlichen Luſt. Er beſung mit reizender
Stimme
Unter dem Bilde des Frühlings, die erfreuliche An-
kunft des Königs:
„Dich May! dich preiſ' ich im Jahre! den anmuthgen
Lenz will ich loben.
„Er iſt die Ergözlichkeit ſelbſt; Vor ihm ſtirbt das
Herzleid des Winters.
„Die Erde wiſcht ſich den Schlaf aus den Augen und
lacht ihm entgegen,
„Wie eine zärtliche Schöne im Arm ihres Lieblings.
„Sey gegrüſſet holdſelger Jüngling, mit Roſenkrän-
zen geſchmücket!
„O Menſchenfreund! Todtenerwecker! O Tröſter!
O Bräutgam der Freude!
„Du winkſt dem Zephyr; Er kömmt; Und ſieh,
der Schnee iſt verſchwunden!

„Zerbrich die Stacheln des Froſts, wie der Wind die
Halme zerknicket!
„Die Flüſſe verſtummten; das Meer ſeufzte nach ſei-
nem Erlöſer.
„Die Lerche, die Schwalbe, der Storch haben dich
ſehnlich gerufen.
„Da wünſchten die Gärten und Wälder: Ach käme
doch, der uns bekleidet!
„Izt ſind ſie die Herberg der Vögel; Izt jauchzen
Berge und Thäler.
„Die Fiſche freuen ſich deiner; die Schäfrinnen halten
die Tänze.
„Die Heerden buhlen und ſcherzen. Alle Welt
dankts deiner Wohlthat.
„Deine Güter ſpendeſt du aus, ſo wie ein großmüthger
König.
„Schöne Tage ſind deine Gefährten; Du hebſt die
wärmende Sonne
„Auf ihren güldenen Thron, verjüngt ihre röthlichern
Strahlen.
„O Fruchtbarkeit! Segen und Wolluſt! wer will,
wer kann dich beſchreiben?„

Nim-

Nimrod, der ſehr vergnügt war, rufte den Mundſchenken Pallu;
Der bracht ihm, als er gekoſtet, den blinkenden Becher.
Doch der König nahm ihn, und reicht' ihn ſcherzend Merari:
„Ich ſchenke dir dieſes Pokal; du verdienſt es, mein Günſtling.„
Da faßte Merari den Becher und ſprach: „Es blühe der König!
„Wie luſtige Palmbäume blühn, wie Cedern königlich grünen.
„Vom Himmel komme ſein Heyl; Ihn überſchütte der Segen,
„Wie die Egyptiſchen Felder, mit hundertfältigen Früchten.

Ende des erſten Buchs.

Der Nimrod.

Das zweyte Buch.

Als nun der Abend bereits die Ruhbedürftigen Felder
Mit kühlen Schatten umſchloß: ward Ball bey Hofe gehalten;
Und zwar im prächtigen Saal, mit röthlichen Marmor getäfelt.
Der ſtund im Amphitheater auf ſechzig Korinthiſchen Säulen:
Die waren anſehnlich hoch, aus weiß-blau geädertem Marmor;
Woran unzählige Lichter auf ſilbernen Wandleuchtern brannten.
Es ſchien von weiten, ob ſtünde der ganze Saal voller Feuer.

Umher ſtunden Mannshohe Waſen, aus gediegnem
Silber gegoſſen.
Die Schranken von Gatterwerk ruhten an Förenhöl-
zernen Pfeilern;
Die waren mit Gold überzogen, an Füſſen mit Leiſten
und Schnizwerk,
An Roſenähnlichen Knäuffen, mit ausgehöleten
Cherubs,
Mit geketkelt, geflochtenen Reiffen, und mit Karniſſen
gezieret.
In den Bogen und Grotten der Wand ſah man die
berühmteſten Künſtler,
Und alle, die etwas erfunden, in Lebensgröſſe geſchildert.
Adam erſchien, als ein Gärtner, der Stämme mit
Pfropfreiſſern impfte.
Der Spath, der Sprüzkrug, das Grabſcheid, der
Baummeiſſel lag ihm zun Füſſen.
Nach ihm kam Habel, der Schäfer, der ſaß in der
Thür ſeiner Hürde,
Und war mit der Wollſchaar beſchäftigt. Gegen
über kehrete Cain
Seinem Bruder den Rücken, und war mit Fleiß ſo
geſtellet.

Er

Er droſch, und die güldenen Aehren ſprungen vom
Drucke der Walze.
Bey ihm lag das Sieb, und die Pflugſterz, die Ege,
der Rechen.
Nächſt dem ſtund Seth, der Naturkündger, der erſte
unter den Weiſen.
Der hielt eine Baumrind in Händen, worinn er die
Künſte verzeichnet.
Sein Stock war gen Himmel gekehrt, als wollt er
den Sternenlauf zeigen.
Sein Sohn ſtund ihm gegen über, der erſte Prediger,
Enos.
Ihn umgab die Verſammlung des Volks, da er lehrte;
Hierauf folgte Hanoch, der Mäurer; Der ſaß am
Gerüſt auf dem Balken,
An der Stadt, die ſein Vater erbaute, und Hanoch
benennte.
Dem folgte Jabal, der Dörfling; Der war, wie
ein Hirte, gekleidet.
Gleich in der Mitten des Tanzſaals ſtund Jubal, der
Sänger und Pfeiffer;
Der Klang ſeiner Leyer zog Thiere und Wälder her-
bey, ihn zu hören.

Zur

Zur Seiten ſtund Thubalkain mit ſchwarzberußtem
Geſichte;
Er ſtört' auf der räuchrichten Schmiede mit der Zange
die Kohlen.
Die Funken ſprieten vom Blaßbalg; Der Schlag-
hammer lag auf dem Amboß,
Den Boden dekten die Schlacken. Endlich ſchloß
Noah, der Winzer.
Der ſtund bey der Kelter mit dem Karſt, und der Hippe,
Und trug einen Kranz von länglicht purpurfarbigten
Trauben.

Im ganzen Gebäude war nichts ſo, wie die
Decke, vortreflich.
Die war in der Rundung gewölbt, ſo hoch, wie die
Decken der Tempel.
An dieſer ſah man den Weltbau mit ſeinen unzähligen
Körpern,
Nach beſtimmter mechaniſcher Ordnung ſich einhellig,
künſtlich bewegen;
Nach dem Syſtem, welches Adam, der Uhrvater,
hatte erlernet,
Vom Weiſeſten unter den Engeln, vor dem die Na-
tur ſich entblößte.

Im Mittelpunkt drehete ſich die majeſtätiſche
Sonne,
In acht und zweymal zehn Tagen um ihre eigene Axe;
Das ſelbſtleuchtend feurige Weſen dieſes gröſten Ge-
ſtirns anzudeuten:
So war ſeine Kugel ſehr groß, vom feinſten hoch-
farbnem Golde,
Mit blitzenden Diamanten, die die Grösſe eines Tau-
beneys führten,
Mit ſchimmernden koſtbaren Steinen, und mit Kar-
bunkeln beſetzet,
Deren Glanz das Finſtre durchſtrahlt. Um ſie herum
lieffen
Sechs dichte ſchattigte Körper, Planeten in ihren
Kreiſen.
Sie und zehn kleinre Planeten waren von ſchwarzdunk-
lem Glaſe
Geſchliffen, daß ſie die Strahlen der funkelnden Son-
ne empfiengen;
Die, wie im Waſſer ſich ſpiegelnd, ihre Oberflächen
erhellte.
Ihr Schein prallte wieder zurück von der glänzenden
Stirn der Planeten;

Die wurffen das Schlaglicht auf die ihnen zugekehr-
ten Helſten der Monden.
Den erſten Rang bey der Sonne nahm der kleineſte
unter den Brüdern.
Der hitzge Merkur rollte bald um ſein Gleis, ſo
das engſte von allen.
Hinter ihm lief die Venus, die Heroldinn der Tage
und Nächte;
Die ein und ein halbmal ſo gros war, als der Erd-
ball im Umfang;
Sie ſtund ſo weit vom Merkur, als von ihr der
Erdball entfernet.
Der ſchwung ſich um ſeine Axe in zweymal zwölf
Stunden,
Und war viermal gröſſer, als Mars. Der Mond,
der ſechzigmal kleiner,
War ſein ſteter Gefährte; Der gleich einer ſilbernen
Sichel,
Wenn er von weiten zwey dünne milchfarbne Hör-
ner hervorſtrekt.
So weit von der Erde die Venus, ſo weit ſchwebte
Mars von dem Erdball;

Der anſehnlichſte untern Planeten. Die Sonne ſtund fünfmal weiter
Vom Jupiter, als von der Erde. Deſſen ungeheurer Körper
Schien tauſendmal gröſſer zu ſeyn, als unſer Erdball.
Man ſah ausdrüklich an ihm die breiten, fleckigten Binden;
Auch wälzten ſich vier Trabanten um ihn, in ihren Würbeln.
Der froſtige Saturnus durchſtrich noch einmal ſo weit von der Sonne
Den allerweiteſten Laufkreis. Um ihn her, rükten fünf Monden;
Es zeigte ſich gleichfalls ſein breiter horizontaliſcher Rinken.
Am Ende bewegten im Thierkreiß ſich die zwölf himmliſchen Zeichen.
Hier rollten unzählige Sonnen, wie güldene Pünktchen;
Sie beſtunden aus kleinen Karbunkeln, und hielten gegen einander
Einerley Lage und Ferne. Wie in der ſumpfigten Gegend

Viel hundert Irrlichter hüpfen: So ſah man die Fix-
ſterne flimmern;
Sterne von ſiebnerley Gröſſe; Dazu auch neblichte
Sterne,
Von bläßlichem Silber gemacht. Auch in der Aus-
dehnung ſchienen
Am unermeßlichen Himmel Cometen mit bärtigen
Köpfen,
Mit ſpitziglänglichten theils, theils breitgeſträhleten
Schweiffen.
Die ſchleppten ſie hinter ſich nach; Wenn durch pla-
netiſche Cörper,
Durch ihre gläſernen Kugeln der blinkende Sonnen-
ſtrahl durchbrach:
So ward ihr Schweif mit erleuchtet. Vom Abend
gegen dem Morgen
Wandten ſie um die Fixſtern ſich theils, und theils
um die Sonne,
In elliptiſchen Kreiſen. Dieß ward vom Uhrwerk
getrieben;
Das ſich in einem Thürmchen befand mit Radwerk
und Federn.

Oft ward der Geſichtskreiß mit Wolken in halber Sphäre bedecket;
Die aus gemahleter Leinwand beſtunden; ordentlich zogen,
Bald ſich zertheilten, und bald mit Regenbogen ſich ſchmükten.
Bald regten ſich ſchwarzblaue Wolken, dick aufgerollt und geſchwollen;
Von platten, weißgrauen Wolken des Regens weit unterſchieden.
Sie thaten ſich oft von einander, und zeigten ihre Entzündung.
Da ward das Firmament ſchnell vom Wetterſtrahl überleuchtet.
Die von Salpeter und Schwefel vermiſchte Materie brachte
Das bleichrothe Blitzen hervor, und gleich dem Pulver des Phosphors.
Man hörte ungeſtüm Wittern, ein grauſes Raſſeln und Krachen.
Der knallende Donner geſchah von den eiſernen Kugeln,
Die auf küpferne Bleche herabfielen, hin und her rollten.
Alle die Koſtbarkeit ward von der Leibgarde Nimrods bewachet.

Dieß

Dieß waren Rieſen, dreyhundert, der Kinder Emim Geſchlechte.
Die ſchlieffen in eiſernen Betten. Sie langten mit dem Arm, wenn ſie giengen,
Ueber die Dächer der Häuſer; ihr Kopf aber bis an die Thürme,
Mit Spieſſen hoch, wie die Berge, mit Schildern, wie Pfoſten der Thore.
Fünfhundert Pfund wars Gewicht ihres ſchuppichten Panzers,
Ein Knabe ſaß ganz geraum in ihren Helmen.
Sie trugen eiſerne Streitkolben, Armſchienen, Kragen von Golde.
Als der König zum Tanzſaal nunmehr bey ihnen vorbeygieng:
Fielen ſie zum Zeichen der Ehrfurcht auf den rechten Knien zur Erden;
Bükten ſich, legten die Hand auf den Helm mit dem wankenden Buſche.
Kaum trat der König in Saal: So nahm das Ballet ſeinen Anfang.
Vier Schäfrinnen tanzten im Reigen um Hira die Schweſter des Königs,

Und ſchloſſen mit geſchlungenen Händen die Kreiſe, und trennten ſie wieder.

Bald ſtritten bald wechſelten ſie, bald ſchlugen ſie die Hände zuſammen.

Vorlauf, Beugung, Erhebung gieng nach gemeſſenen Takten.

Sie ſchlängelten, ſchwankten, und rungen; Sie hinkten, hüpften und ſpielten.

Mit Köpfen, Augen, und Händen, mit den gelenkſamen Füſſen.

In dieſem allegoriſchen Tanze war Hira das Glücke der Länder.

Die ſtarkleibigt anſehnliche Dame trug ein Füllhorn mit Früchten,

Und ein Schneeweiſſes Lamm mit bunten Schleifen gezieret.

Ihr Kopfputz war ein Olivkranz; Ihr Kleid von bräunlicher Seide,

Mit Blumen geſtikt, die ſo lebhaft, wie das reichſte Gartenbeet, prangten.

Das folgende Jägerballet war mehr nach Nimrods Geſchmacke.

Er tanzte ſelber dabey, und gieng, wie die andern, bekóchert;
Grün gekleidet, und hatte den Huth mit friſchen Reiſern beſtecket,
Mit Federn von den Faſanen. In der Weidtaſch und auf den Rücken
Trugen ſie geſchoſſene Gemſen, Auerhähne, Kraniche, Trappen;
Und Jagdtücher unter den Armen. Sie tanzten über das Kreuze,
An einander und wieder zurück. Sie ſpannten die Sehne des Bogens,
Und ſtellten ſich öfters, als ob ſie auf ein Wildpret hin zielten.
Und ſtieſſen ſogleich in das Hifthorn, ob ſey das Wild ſchon gefället.
Ein Sodaten-Ballet beſchloß in völliger Rüſtung,
Mit Fechtſchildern, Vorſchildern, Säbeln, Deckſchildern, Ravelins, und Rundatſchen.
Der König trug einen Reißſpies, Rükharniſch, Bruſtblech und Mondſchild,
Worauf ein Löwe gemahlt war. Er ſuchte den Krieg vorzuſtellen;

Drum ward mit den Waffen gemuſtert, und zum
Scheine gekämpfet.
Man machte die Stellung und Wendung der Ringer,
Schleudrer, und Fechter.
Die leichtbewaffneten Männer warfen, und ſperrten
die Beine;
Fielen auf die Knie, überſchlugen behend die Füſſe im
Sprunge.
Doch ſonſten tanzte man alles mit ſteiffen langſamen
Schritten;
Mit majeſtätiſchem Ernſte. Darüber ward es ſehr
ſpäte;
Und als der König ſich umſah: Fragt er den Cämm-
rer Manahat:
„Wo iſt denn Timnat, mein Canzler, mit den Hof-
leuten geblieben? = =
„Alle ſind, gab er zur Antwort, in der Stille nach
Hauſe geeilet,
„So, wie die Spießhirſche ſich im Walde verlaufen;
„Wenn ſie das Jagen ermüdet. So wunderlich iſts
mit dem Menſchen!
„Auch des gröſten Ergetzens werden ſie bald über-
drüßig. „

Indeß war der Schlummer vorlängſt, in Begleitung der Nacht, des Vergeſſens,
Und tauſend gaukelnder Schatten im ſchwarzbraunen Wagen
Zur Welt herunter gefahren. Wie ſich der Morgenthau breitet:
So goß die Ruh, wie ein Oel, ſich auf die Glieder der Völker.
Nur Nimrods Auge ward noch von keiner Schlafſucht befallen;
Nur um des Königs Haupt ſchwebte kein Schwarm der flüchtigen Träume.
Sich zu berathſchlagen, gieng er in ein beſonderes Zimmer
Mit Pichol, dem Vorſitzer des geheimden Staatskabinettes.
Der war Geheimnißvoll, ſchlau, der niederträchtigſte Schmeichler,
Der nach dem Winde den Mantel ſtets hieng, ſich zu demüthgen wuſte;
Augenbliklich ſich bükte, die Hände drükke und küßte.
Sein allzufreundliches Weſen war die verruchteſte Falſchheit.

Er lachte nicht eher, bis Nimrod anfieng, zu lächeln;
Und gieng ihm überall nach, von hinten mit bloſſem Haupte.
Sein eingebognes Geſicht lief unten ſpitzig zuſammen.
Die Lefzen hiengen weit über; Die Naſe war krumm, wie des Habichts.
Statt des rothen Barts waren aufs Kinn fremde Haare gepflanzet.
Er gieng, wie in Drathe gezogen; Alle Mienen und Worte
Waren geziert und beſonders, um jedermann recht zu gefallen.
Er ſchminkte die Knöchel an Fingern, und trug die ſpitzigſten Schuhe.
Sein kleingekräuſeltes Haar, ſein Putz, ſeine Tracht war ganz weibiſch.
Kein Apotheker riecht ſo, wie er von Balſam und Würze.
Er neigete ſich bis zur Erden, und redte alſo zum König:
„Erlaub es, o Herr! von den Fragen, die ſich geſtern im Kriegsrath eräuget,

„Un-

„Unterthänigſt Vortrag zu thun! Vors erſte wollte
man wiſſen,
„Wer dem Feinde den Krieg als Herold ankündgen ſollte?
„Dieß wär nach dem uhralten Recht geſitteter Völker
gebräuchlich;
„Daß man, wie die Beſtien, nicht einander unverſe-
hens überfiele. „
Hierauf gab Nimrod zur Antwort: „Welch eine kin-
diſche Frage?
„Was brauchts, den Feinden den Spieß, dieß Zei-
chen des Krieges, zu ſchicken?
„Sie ſtehn vorlängſt ſchon in Waffen, und wolln den
Angriff erwarten.
„Aber, ſage mir, Pichol: wer hat denn am erſten im
Kriegsrath
„Solch ein hinkend Urtheil gefällt? „Ich bedaure,
war deſſen Antwort,
„Daß ich im Stande nicht bin, hiervon Bericht zu
erſtatten.
„Man hat die Perſon und den Namen dabey nicht ge-
nennet. „
Allein; Er wußt es ganz wohl; Er wollt es aber
nicht wiſſen,

Weil es ſein Schwiegerſohn war, der junge unerfahrene Bela.

Um dieſen widrigen Punkt Nimrod aus dem Sinne zu bringen,

Fieng der verſchlagene Pichol gleich an, was anders zu reden.

„Die Hoheit deines Verſtands, voll angebohrener Groſsmuth,

„Erzürnt über Kleinigkeit nie; Doch trag ich billig Bedenken,

„Der Zweifel Erwähnung zu thun, die der Erwähnung kaum werth ſind;

„Die Meſech aus herzlicher Einfalt im Kriegsrath eröfnet. ‒ ‒ ‒

„Ich ſchwör dir heilig, ſprach Nimrod, bey der Krone, die ich mir ſelber

„Aufs Haupt geſetzt, und mit Nachdruck, mit Ruhme behaupte:

„Dir ſoll kein Leid widerfahren. Sag an, wie dein Amt es erfordert!

„Verzögre ja meine Neugier durch keinen Umſchweif der Worte;„

Alsbald erklärte ſich Pichol: „Ich folge deinem Befehle.

„Me-

„Meſech iſt thöricht genug, dich, den vollkommenſten Kriegsmann,
„Den klügſten Feldherrn zu meiſtern, der ſtets, von Kind auf, zur Jagd,
„Unterm Geräuſche der Waffen erzogen, und angeführt worden.
„Was meynt aber Meſech? Was hat ihn nicht rathſam gedünket?
„Daß man das Land von Soldaten entblößt, und den Feind überzogen;
„Vielleicht ſey der Krieg übereilt, und allzu hitzig getrieben. „
Hier fiel ihm Nimrod ins Wort: „Ich verlange nichts mehr zu hören.
„Der Mann iſt ohne Gehirn, welcher ſo abgeſchmakt denket.
„Solt ich mich mit meinen Leuten, wie Dachſe, in Löcher verkriechen?
„Und hintern Mauern erſt warten, bis mich der Feind überraſchet?
„Wer hat ein ſo zaghaftes Herz, wie die Caninchen,
„Der nicht im Augenblick wünſcht, im freyen Felde zu fechten?

„Man

„Man komme dem Feinde zuvor; Man zeig ſeine Macht und ſein Herze,
„Ihm ein Schrecken zu machen, und reiz' ſeine eignen Soldaten!
„Eh ich meine Länder verheeren, brandſchatzen, ausſaugen laſſe:
„Eröffn' ich lieber den Sitz und Schauplatz des Krieges
„Mit unbeſchreiblichem Vortheil auf feindlichem Boden.
„Indeß behält doch mein Land mehr Volk, als es braucht, ſich zu ſchützen.
„In jeden Dorfſchaften ſind nur wenig Mann angeworben.
„Der Aufbot der Landmiliz hält die Städte völlig bedecket.
„Geſezt auch, daß ich mich nicht der Vorſicht hätte bedienet,
„Die Bürger ſind wehrhaft genug, ſich ſelbſt zu erhalten;
„Gemeinſchaftliche Gefahr wird ſie zur Wachſamkeit zwingen.
„Mich mag der Unterthan lieben, oder fürchten, oder beydes zugleich thun:

„So

„So weiß ich, daß er den Feind nicht eindringen lieſſe.
„Wie herrlich iſts, wenn ein Fürſt Furcht und Liebe vermählet?
„Doch weit mehr reizt mich die Liebe. Sie iſt von ſtärkerer Dauer.
„Selbſt Zeit, und Unglück, und Tod, dieſe drey gewaltgen Verderber,
„Vertilgen nicht ihre Gluth. Seither hab ich nichts unterlaſſen,
„Die Herzen des Volks zu gewinnen. Dieß iſt die ſüſſeſte Herrſchaft.
„Drum hab ich zum Beyſpiel zuerſt mein Volk vom Grunde der Seelen,
„Innbrünſtig, väterlich, treu, mehr, als mich ſelber, geliebet.
„So tief gewurzelte Liebe hat brennenden Eifer gebohren,
„Kraft deſſen ich nach der Wohlfahrt der Unterthanen gedürſtet.
„Dieſe Sorgen haben voll Unruh des Nachts meine Geiſter erſchöpfet;
„Die Länder auf alle Weiſe vollkommen glüklich zu machen.

„Was

„Was ferner die unreiſe Meynung des unverſtändigen Meſechs
„Betrift, ſo will ich derſelben ganz kurz ihre Abfert'gung geben:
„Die unwiederkaufliche Zeit mit ſolchen Poſſen vernichten,
„Wär höchſt unrecht und ſtrafbar. Zwar, übereilte Geſchäfte
„Können unmöglich gerathen. Allein das furchtſame Zaudern
„Verderbt ja eben ſo ſehr. Man muß im Feld etwas wagen;
„Aber nicht tollkühne ſeyn: Doch auch nicht allzu behutſam.
„Fürwahr, die Behendigkeit iſt die Seele des Krieges.
„Gelegenheit, die Schweſter des Glüks, hat überaus kurze Arme;
„Deſto längre, beflügelte Füſſe; Kaum hat ſie uns einmal geliebkoßt:
„Als ſie ſich unſichtbar macht. Was nüzt der edelſte Rathſchlag,
„Sind Ort zu Stunde verlohren? Aus dieſem allen erhellet,

„Daß

„Daß Meſech nie das geringſte von der Kriegskunſt
gelernt hat.
„Ich weiß zwar nicht, wer er iſt? noch wie er in
Kriegsrath gekommen? „
Pichol, der gerne dem Meſech ſchon längſt hätte Gru-
ben gegraben,
War im Herzen recht froh, daß es ihm einmal gelünge.
„Ich kann, ließ er ſich vernehmen, dir, König, gar
nicht verhalten,
„Was maſſen er ſeit der Zeit, da du abweſende
kriegteſt,
„Haggi, den erſten Miniſter, durch Geſchenke beſto-
chen,
„Daß er ihn in den Kriegsrath heimlich untergeſcho-
ben. ‑ ‑ ‑
„Laß, ſchrie Nimrod ganz haſtig, laß den Verräther
mir rufen! „
Haggi kam, und warf ſich zun Füſſen, und bat um
Genade.
Doch mit dem Fuß ſtieß ihm Nimrod in den Mund,
daß die Zähne zerbrachen.
Das Blut floß häufig heraus. „Geh mir aus den
Augen, Treuloſer!

„Der

„Der du vielfältge Huld mit eitel Undank belohneſt.
„Wer hat dich verſichert, daß ich dein Bubenſtück niemals erfahre?
„Daß ich die Boßheit nicht räche? nicht ſtrafe? nicht räche?
„Zertritſt du, beugſt du das Recht, und ſchmälerſt den Nutzen des Landes?
„Hab ich nicht oft hoch betheuert, du ſolteſt ja keins der Aemter
„Mit Leuten ohne Verdienſt, mit blöden Männern beſetzen?
„Nie auf die hohe Geburt ſehn; Nur ſtets auf wahre Verdienſte!
„Nun aber ſollſt du Zeit Lebens dafür im Gefängniſſe büſſen.„
Er ward auch der Würden entſezt, in Ketten und Bande geworfen.
Indeß gieng der König im Zimmer für ſich auf und nieder.
Und ſprach zu Picholn: „So iſts! wenn ſich ein Herr je zuweilen
„Auf ſeine Räthe verläſt. Fürwahr, er muß die Gemüther

Der

„Der Diener aufs innerſte kennen, und ihre Treue
wohl prüfen.„
Hierauf ließ Pichol ſich hören: „Eure Majeſtäten
geruhen,
„Aus Weisheit, welche dieſelben von oben herab über-
kommen,
„Höchſt in Erwegung zu ziehn, was Simri erinnert:
„Der wohlverſuchte Mann hat an den Arphachſad,
den Feldherrn,
„Einen Befehl abgefaßt, worinn er ernſtlich ermahnt
wird,
„Sich ja nicht vom Feinde durch Liſt die Zufuhr ab-
ſchneiden zu laſſen;
„Sich äuſſerſt dahin zu beſtreben, den Rücken frey zu
behalten.„
Nimrod erklärt es für gültig, und unterſchrieb ſeinen
Namen.
Und Pichol nahm ſich izt Urlaub. Elon, der Rent-
meiſter, war ſchon
Mit zween Räthen erſchienen, um Unterredung zu
pflegen.
Das erſte, was aufs Tapet kam, betraf die Unter-
haltung des Krieges,

Die Lebensmittel, die Früchte. „Dieß hab ich, ſagte der König,
„Schon längſt genugſam beſorgt. Der Hunger reibt die Armeen
„Weit mehr, als die grimmigſte Peſt auf.„ Nun fragt der geheimde Rath Jachin:
„Woher nimmt man aber die Gelder, die Nerven des Krieges? „
Ihm gab Eliaſaph zur Antwort: „Die muß der Unterthan geben.„
Dem widerſetzte ſich Elon; Sie ſtritten heftig zuſammen.
„Dieß iſt, ſprach Elon zu ihm, nicht allzuweislich erſonnen.
„Was will man Städte und Land mit neuen Abgaben ſchwächen?
„Der Auflagen ſind ſchon ſo viel; Nun will man Kriegsſteuern fordern?
„In Nimrods Schatzkammer ſind zehntauſend Centner an Silber.
„Warum hat Nimrod dieß Gold zu Friedenszeiten geſammlet,
„Als daß man die Unkoſten izt dadurch im Kriege beſtreitet?

„Ge-

„Geſezt nun, daß dieſer Krieg zehn Jahre lang währte:
„So weis ich, daß man den Schatz des Königs doch nicht erſchöpfet.
„Alsdenn iſts noch Zeit genug, wenn Nimrods Schatzkammer leer wird,
„Des Unterthans Beytrag zu ſuchen. Das Volk, das ſich wieder erholet,
„Wird dann mit willigem Herzen mehr geben, als man verlanget.
„Der dürftigſte Bettler iſt nicht ſo arm, als ein thörichter König,
„Der ſeine Schätze verriegelt, in Kiſten und Kaſten verſchlieſſet.
„Er ſollte vielmehr allein die Unterthanen bereichern.
„Würd' er im Nothfalle nicht, wie der gröſte Capitaliſte,
„Die ausgeliehenen Wechſel gar leicht wieder eintreiben können?
„Man bringe das Geld unters Volk; Was liegt es dort müßig?
„Der König beſäß' es wol nicht: Hätts nicht der Landmann gegeben.

„Nun gebts dem Landmanne wieder, daß er ſich deſſen erfreue;
„Daß er davon ſich ernähre. Izt iſt die gelegenſte Stunde,
„Mit Gelde Nutzen zu ſchaffen. Denn dieß wirkt weit mehr im Kriege,
„Als die polirteſten Waffen, als die tapferſten, zahlreichſten Heere.
„Wenn, Eliaſaph! in dir ein Fünkchen der Frömmigkeit glimmet:
„So ſuch' das bedrängte Land nicht unnöthger Weiſe zu preſſen!
„Lade nicht Seufzer des Volks auf dich, die Centnerſchwer drücken,
„Wie glüende Kohlen verzehren. Wohlan! handle billig und redlich,
„So, wie ein Biedermann thut; und ſey patriotiſch geſinnet!
„Suche die Hoheit des Geiſts, die wohlgegründete Ehre
„Nirgend anders, als hier; Und ſchäme dich ja nicht der Tugend!„
Aber das Herz Eliaſaphs ward nicht durch die Rede gerühret.

Er blieb hartnäckigt, und wollte des Königs Ausſpruch
erwarten.
Nun ſah zwar Nimrod die Warheit nothwendig mit
Ueberzeugung;
Allein, ſein Eigenſinn hieß dieſelbe dennoch ver-
werfen.
Er folgte dem Eliaſaph, ſeinem vertrauteſten Günſt-
ling,
Der wußte überall treflich ſich in den König zu
ſchicken.
Elon beſann ſich nicht lange, was bey der Sache zu
thun ſey?
Ihn kränkte Nimrods Bezeigen; Drum ſprach er
pathetiſch und heftig:
„Seit dems dir, Nimrod, gefiel, zum Rentmeiſter
mich zu beſtalten,
„So hab ich alles gethan, um meine Pflicht zu er-
füllen.
„Zwar niemals hab ich dem Volk etwas erlaſſen,
„Was deiner Caſſe gehört; Doch wollt ich dem
Volke nicht weh thun,
„Noch dich durch die Habe der Wittwen und Waiſen
bereichern.

„Wenn neben mir andre das Unrecht, wie Waſſer, in ſich geſoffen:
„So hab ich alle dein Geld ohn Unterſchleif, uneigennützig
„Jederzeit treulich beſorgt; Ich bin ſo arm, als vorhero.
„Da andre ſich Aecker und Vieh, und Häuſer und Güter in Menge
„Bey ihren Aemtern erwarben. Ich habe dir vierzig und mehr Jahr
„Ohn alle Abſicht gedient. Man hat mich niemals verklaget;
„Du haſt deswegen auch nie mir nur die kleineſte Gnade
„Und Ehrenbezeugung erwieſen; und nie hab ich ſie verlanget.
„Mein Herz iſt, wie meine Zunge. Indeſſen ſchmerzt es mich gar nicht,
„Daß du mich nicht ſo geliebt, als Picholn, den Schmeichler.
„Seh ich das Beſte des Landes unterm Privatnutzen leiden:
„So gehts durch Seele und Mark. Ihr unverſchämt, Geldgiergen Räthe!

„Hört auf einmal, eure Rachen mit fremden Mammon zu füllen!
„Ach Nimrod! Nimrod! ach daß du dein Heyl doch einmal erkenneſt!
„Erinnre dich doch, was dein Vater dir oft ins Gemüthe geprägt hat:
„Man bewundert mit Recht einen Prinz, der einen weitläuftig-groſſen,
„Kühnen, beſonderen Anſchlag geſchwind kann entwerfen.
„Allein, der iſt eben ſo groß, der ſich nicht allzuklug dünket;
„Sondern des gutmüthgen Raths der Freunde ſich weislich bedienet.
„Dieß überlege nun, König! Wofern aber nichts will verfangen:
„So wärs unverantwortlich, wenn ich izt dazu ſtillſchweigen wollte.
„Damit ich wiſſentlich nicht der Schuld mich theilhaftig mache;
„Damit ich den Jammer des Volks, und ſeine Thränen nicht ſehe:
„So leg ich mein Amt vor dir nieder; Des Eydes mich zu entſchütten.

„Mehr ſteht in meiner Gewalt nicht. GOtt und
Welt ſind mein Zeuge.

„Ich habe geredet, wozu mich Eyd und Gewiſſen ver=
binden. „

Hierauf gab Nimrod zur Antwort: „Du haſt nicht
unrecht geſprochen;

„Ob gleich zu frey und trutzig. Ich kenne deine
Verdienſte.

„Behalte deine Bedienung; Weil ich noch länger
dich brauche.

„Im übrigen werd ich ſchon wiſſen, was ich für An=
ſtalten mache. „

Eliaſaph, der durch das Glück ganz aufgeblaſen ge=
worden,

War nicht mit Nimrods Beſcheide völlig zufrieden,

Verließ den König ſogleich, ohn ein Wort mehr zu
ſprechen.

Indeſſen ſchloß die Verſammlung und gieng aus
einander.

Ende des zweyten Buchs.

Der Nimrod.

Das dritte Buch.

Die Sonne verbarg ihr Geſicht hinter dem Schleyer der Wolken;
Drum ſtund der Himmel betrübt, und es tagte ſehr ſpäte.
Eh es noch graute, ließ ſich der Hofpredger Jemma ſchon melden.
Mit dem gieng der König aufs Feld, den Gottesdienſt zu verrichten.
„Schlachte das Opfer, ſprach Nimrod; So oft wir des HErrn gedenken:
„Gedenkt er wieder an uns, gedenkt er unſer im Beſten.„
Man brachte ſiebenjährige Lämmer, an denen kein Fehl war;

Und Jemma legte die Hand auf ihr Haupt, und wezte
das Meſſer;
Und kehlte ſie ab, nachdem er vorher ſie ge-
heiligt.
Sie zappelten aber im Graſe. Nimrod nahm ſelbſten
das Becken,
Und fieng das Blut damit auf, das ſie mit groſſen
Bulgen
Von ſich heraus gurgelten. Eliaſaph begoß ſie mit
Waſſer.
Man zog das Fell ihnen ab, und ſie wurden zer-
ſtücket.
Pichol riß von den Lenden das Fett, und legte die
Nieren,
Das Eingeweide, den Kopf, die Schenkel, das Netz
von der Leber,
Und den Schwanz auf den Holzſtoß, Odollam tunkte
die Finger
Ins Blut, und beſtrich mit demſelben des Brandal-
tars Hörner,
Und ſprengete ſiebenmal gegen den Himmel.
Drauf goß ers zun Füſſen des Altars, zu dem man
durch Stuffen hinanſtieg.

So that man auch mit dem Farren; den zerhieb Elon:
Und Jemma ſtreuete Salz und Weyhrauch über das Opfer.
Zulezt goß Jachin das Oehl und den röthlichen Firnewein drüber.
Nun knieten die Umſtehenden; und Jemma betete alſo:
„Gelobt ſeyſt du, HErr! für die Wohlthat, die du deinen Knechten erzeigeſt;
„Für alle Barmherzigkeit: Du biſt der GOtt unſrer Väter.
„Alle Könige müſſen dich preiſen: Alle Könige ſamt ihren Völkern.
„Die Erde verkündigt dein Werk; Die Himmel deine mächtigen Wunder.
„Verſchmäh, GOtt! nicht unſer Opfer! Nimm an die Bitt unſers Mundes;
„Wie du dem Noah geſchworen, und geſagt haſt: Ich will dich erhören.
„Gieb Glück zum Vorhaben Nimrods. Segne die gerechtſamen Waffen;
„Und ſey nicht ferne von uns, HErr, unſre Hülfe!„

Man

Man hofft indeſſen, es würde das Feuer vom Himmel
herabfalln,
Und das Opfer verzehren. Deswegen gieng man bey
Seite;
Und trat von fern untern Hügel. Da aber dieß nicht
erfolgte:
Zündte man ſelbſten das Holz an; Allein, es wollte
nicht brennen.
Der Regen löſchte es aus; Der Rauch ſtieg nicht in
die Höhe,
War GOtt kein ſüſſer Geruch; und ward durch die
Winde vertrieben.
Zulezt that die Erde ſich auf, verſchlang den Altar ſamt
dem Opfer.
Wie Schiffe, vom wütenden Strohm mitten in
Wirbel geworfen,
Von Wellen auf einmal bedekt ſind; die drinnen ſind,
fahren
Lebendig in die Tiefe herunter: Eben ſo plözlich ver-
ſchwand auch
Der Altar, und ward nicht geſehn. Statt deſſen iſt
an dem Orte

Noch heutiges Tages ein Pfuhl, der raucht vom
ſchweflichten Dampfe.
Da ſagte der König beſtürzt zu Jemma, dem Hohen-
prieſter:
„Mir wird für Zebaoth bange wegen dieſer traurigen
Zeichen. ⸗ ⸗
„Fürchte dich nicht, ſprach Jemma, es iſt keine böſe
Bedeutung.
„Wie die Erde den Altar verſchlingt: So wirſt du
die Feinde verſchlingen.„
Jemma aber war groß; ſein dicker Wanſt war
ſein Abgott.
Er aß und trank mehr, als ſechſe zu ſich zu nehmen
vermochten.
Sein Phlegma machte ihn faul, dabey begehrlich
und geitzig.
Sein Predigen that er fürs Geld; und tröſtete fleißig
die Sünder;
Beſonders die Groſſen und Reichen. Er ſcheute das
Anſehn der Menſchen,
Den Haß der Welt mehr, als GOtt; War ſtumm
beym Ermahnen und Strafen:

Und

Und lehrte die Warheit nicht lauter. Ganz anders dachte Odollam;
Der weiſe Hofmeiſter Nimrods. „Wiſſe du, ſprach er zum König,
„Der HErr iſt im Zorne entbrannt; Sein Eifer raucht, dich zu ſchlagen;
„Du wandelſt nicht ſeine Wege von ganzer Seelen, wie Henoch.
„Dein Gottesdienſt iſt ihm ein Gräul. Er kennet und haſſet die Heuchler.
„Dein Schein verblendet das Volk; Wer will aber Zebaoth täuſchen?
„Du hältſt die Gebräuche der Kirche, und ſtellſt von auſſen dich heilig;
„Ob ſey deine Religion wol noch ſo thätig und körnigt.
„Hör auf, durch eitelen Wahn, nebſt andern, dich zu betrügen!
„Du glaubſt dem Vogelgeſchrey, den Tagwählern, Weiſſagern, Beſchwörern,
„Den Zeichendeutern, falſchen Propheten, den Träumern, die die Todten befragen.

„Drum

„Drum ekelt den Herren für dir, und für deinem
loſen Geſchwätze.
„So gar dein Gebet und dein Opfer wird dir zur
Sünde gerechnet.
„Du fliehſt die Andacht, die Tochter des Göttlichen
Geiſtes.
„Mit vor ſich hängendem Haupte und niedergeſchlage-
nen Augen
„Hält ſie die güldene Kette in der Hand, die reicht
bis an Himmel.
„Mit dieſer kann ſie Gott ſelbſt vom Sternentempel
herabziehn.
„Er liebt ſie, kann ihr unmöglich das allergeringſte ver-
ſagen.
„Sie iſt aber blöde und ſittſam, und wohnt nur in
heiligen Herzen.
„Sie feuert die Zuverſicht an; Sie iſt die Gefährtinn
des Glaubens.
„Und redet nur bey ſich ſelbſt, und ſeufzt: HErr, lehre
mich beten!„
Nimrod ſchwieg ſtille hierzu, und ſaß vertieft in Gedanken;
Das übrig gebliebene Fleiſch vom Opfer wurde ver-
theilet.

Die

Die Webebruſt war ſchon am Spieſſe nebſt der rechten Schulter gebraten.

Die verzehrten ſie unter einander. Doch Nimrod mochte nicht ſpeiſen.

Nun ſprach der geſprächſame Bildad, der Geheimde Schreiber, zu Nimrod:

„Weiſt du was neues? O König! ich will dir etwas berichten. ⸗ ⸗ ⸗

„O Nein, du langweilger Schwätzer! verſezte Nimrod dagegen;

„Dein Gewäſche foltert die Ohren; Du ſagſt mit vielen ſehr wenig.

„Wer meinen Beyfall verlangt, muß kurz und nachdenklich ſprechen.

„Nicht ſo beredt, wie die Weiber, die zehnmal ein Wort wiederholen.

„Du läufſt aller Orten herum, neue Zeitung zu ſammlen;

„Doch unterſtehe dich nicht, erdichtete Dinge zu melden ⸗⸗⸗

„Du kanſt, erwiederte Bildad, meine Rede ſicherlich glauben;

„Die Geſandten der Eberitten ſind da, ein Bündniß zu ſchlieſſen.

Man

„Man hat ſich über die Klugheit dieſer Nation zu ver-
wundern.
„Sie wirft, bey der Wahl, ihre Augen niemals auf
ausländſche Diener,
„Wie es der unmäßge Prunk unweiſer Fürſten ver-
ſtattet.
„Sie ſucht vielmehr zu den Aemtern einheimſche Kin-
der des Landes,
„Die treu ſind, welche ſie kennt, die ſo geſchikt, als
die Fremden.
„Sollt ſie ihr eigen Volk ſchimpfen? oder zur Eifer-
ſucht reizen?
„Mit Ehrenſtellen pflegt ſie die Tugend der Bürger zu
lohnen.
„Da ſie ihren Ruhmeifer wezt, dem gemeinen Beſten
zu dienen;
„Kaum hab ich Zeit meines Lebens zween verſtänd'gere
Männer geſehen,
„Als die Geſandten, die ſie aus ihren Mitteln erwählet.
„Im ganzen Cirkel der Künſte und Wiſſenſchaften ſind
ſie bewandert.
„Sie ſind ſcharfſinnig, voll Wiz, ihre Urtheilskraft
iſt durchdringend.

„Sie verſtehn unſre Sprache ſehr wohl. Wie artig
und beliebt iſt ihr Umgang!
„Sie ſind vollkommen geübt, ſich in alle Gemüther zu
ſchicken.
„Durch klüglich verrichtete Reiſen haben ſie die Welt
lernen kennen;
„Die Sitten und Geſetze der Völker, die Stärk und
Schwäche der Länder.
„Beyde haben von auſſen ein vortheilhaftiges Anſehn.
„Der jüngre nennt ſich Nebajoth, und iſt wohl ge-
wachſen;
„Obgleich von mittler Statur. Er hat ein bräunlich
Geſicht:.
„Seine Augen ſind trübe und matt, und doch etwas
lebhaft.
„Seine Stimm iſt munter und klar: Er iſt ein lieb-
licher Redner.
„Seine Perioden ſind zierlich, von muſikaliſchem
Wohlklang:
„Dabey iſt er liſtig und ſchlau, mit der gröſten Vor-
ſicht behutſam.
„Er forſcht unſern heimlichſten Anſchlag, und kann
ſeine Triebfedern finden:

„Es wird ihm zeitig verkundſchaft; Er beſticht die
Schreiber und Junker.
„Der andre Geſandte heiſt Jedlaph, der Sohn des
frommen Elihu.
„Ein langer ſchmächtiger Mann, und hager, blaß
vom Geſichte;
„Alt, erfahren, gerecht, großmüthig, wahrhaftig
und redlich.
„Von ſtrenger Gottsfurcht und Tugend. Er ſpricht
voll hitzigen Eifers.
„Seine Gründe ſind dringend und ſtark, überzeugend,
wirkſam und rührend.„
Hierauf ſprach Nimrod zu Zophar, dem Ceremo-
nienmeiſter:
„Mache gleich Anſtalt, und lade die Geſandten der
Eberitten
„Zu mir zum Verhör ein. ⸗ ⸗ „ Unterdeſſen begab
er ſich ſelbſten
Zurück in die Nimrodsburg mit ſeinem ganzen Gefolge.
Die Geſandten holte man izt ins Königs prächtgen
Caroſſen,
Deren Himmel, Polſter, und Kränze nebſt den Vor-
hängen waren

Violet, von Seide gewirkt, mit Silber reich überſticket,
Mit güldnen Nägeln befeſtigt. Acht Iſabellfarbne
Pferde,
Die ſchlang und glasäugigt waren, zogen die erſte
Caroſſe.
Acht weiſſe Pferde die andre. Auſſer den Vorreutern
ſah man
Sechs pfeilſchnelle Läufer mit Schurzen, mit weiſſen
Schuhen und Stäben.
Der Hofmarſchall Siſſera muſte die Geſandten an der
Treppe empfangen.
Sie kamen, und wurden von ihm zum Audienzſaal ge-
führet.
Der war mit Porphyr, Alabaſter, und Opalſtein ge-
pflaſtert;
Mit Perſiſchen Tapeten bedekt. Am Ende war eine
Erhöhung
Von ſieben Stuffen mit Atlaß und Goldſtück be-
zogen.
Vierzehn Adler von Golde waren auf die Stuffen ge-
ſtellet,
Mit ausgebreiteten Flügeln, mit Sceptern in ihren
Klauen.

Am unterſten Fußſchemmel ſtunden zween Geridons mit
ſeidnen Küſſen.

Auf dem zur rechten Hand lag Geſetzbuch, Scepter und
Krone.

Zur Linken ſah man den Schild, die Bickelhaube, das
Reichsſchwert.

Zu oberſt zeigete ſich ein elfenbeinerner Lehnſtuhl,

Mit Löwenfüſſen geziert, auf einem güldnen Ge-
ſtelle.

Ein herrlicher Baldachin mit Purpurfarbnen Gar-
dinen,

Mit güldnen Borten und Quaſten, bedeckte die ganze
Erhöhung.

Auf dieſem Throne ſaß Nimrod im königlichen
Ornate,

In einem grünen Talar mit flimmernden Steinen ge-
ſchmücket.

Hier ſchien der König ſo prächtig, ſo majeſtätiſch vom
Anſehn,

Als einer der Aelteſten, welche auf vier und zwanzig
Stühlen,

Um den Rubinrothen Stuhl des Vaters der Ewigkeit
ſitzen.

Ihre Kleider ſind weiß, wie der Schnee, auf den Häuptern ſtehn güldene Kronen,
Ein göttlicher Glanz umſtrahlt ihr Geſicht mit erhabenen Mienen.
Die andern Seraphim neigen ſich vor ihnen, als höheren Weſen.
Nunmehr nahm Nebajoth das Wort: „Ich grüſſe dich, Nimrod, im Namen
„Des Eberittiſchen Volks, deiner Bundesgenoſſen.
„Wir freuen uns deiner Wohlfahrt, und wünſchen dir Glück aus der Höhe.
„Der Ruf deiner mächtigen Thaten, mit dem du den Erdkreis erfülleſt,
„Iſt in die Länder erſchollen, und hat das Erſtaunen und Schrecken
„In die Herzen der Völker gebracht. Der Allmächtge hat dich mit Siegen,
„Mit Segen und Friede bekrönt, mit Reichthum und Ruhm überſchüttet.
„Du haſt deine Feinde verſchlungen, wie das Weltmeer Flüſſe verſchlinget.
„Keiner unter den Königen iſt, der dir gleichet.

„Drum

„Drum haben wir neulich mit dir ein Bündniß errichtet,
„Kraft deſſen wir uns einander die unauflöslichſte Freundſchaft,
„Und Schutz und Beyſtand verſprachen. Zu deſſen Bekräftigung haſt du
„Uns damals ein güldenes Schild von zweytauſend Pfunden geſchenket.
„Wir leben der Hoffnung, du werdeſt uns deine gewöhnliche Güte
„Noch weiter angedeyhn laſſen. Daher gelangt unſer Bitten
„An dich, großmächtigſter König, du wollſt das geſchehene Bündniß
„Entweder gänzlich erneuern, oder ein doppeltes ſtiften.
„Damit wir künftig als Nachbarn und Brüder neben dir wohnen.
„Der GOtt der Eintracht gewähre uns dieſer redlichen Wünſche,
„Zum beyderſeitgen Erſprieſſen! Wie man die Uhr, wenn ſie ſtocket,
„Wenn man ſie ablaufen läſt, mit dem Schlüſſel wiederum aufzieht,

„Und den rückſtändigen Zeiger zur rechten Ziffer der
Stunde
„Mit leichter Mühe hinzurükt: So richte GOtt deine Gedanken,
„Daß du das Gute erwählſt, das wahre, beſtändige
Gute.„
Nimrod wurde für Freuden entzükt, da er hörte,
Wie der verſchmizte Nebajoth ſeine Thaten herausſtrich.
Dieſem gab Timnath, der Kanzler, der Greis, der ſich
gerne
Bey alten Geſchichten verweilt, im Namen des Königs zur Antwort:
„Ihr habt uns beleidigt, und ſucht uns mit guter Manier zu verſöhnen.
„Wie, wenn die Winde am Himmel die Zornwolken
flüchtig gemachet,
„Das ſchütternde Brüllen des Donners in der Luft
von weitem noch ſchallet,
„Die Sonne mit lachendem Antliz unterm Flore der
Wolken hervor blikt,
„Die zitternden Menſchen und Thiere aus den Hölen
herbey lokt,

„Dieſe aber nicht trauen, weil ſie zerſplitterte Eichen,
„Zerſchmetterte Häuſer und Felſen, des Wetters Fußtapfen, ſehen;
„Des Platzregens Fluth iſt noch rege, und brandigte Schwefelgerüche
„Sind noch ſtark zu empfinden. Mit eben ſo freundlichen Mienen
„Wollt ihr uns itzo bereden, den Bund zu erneuern,
„Den ihr doch ſelber gebrochen. Da wir in Canaan ſtritten,
„Zog eure Kriegsmacht zuſammen; Was führtet ihr aber im Schilde?
„Genug; ihr nöthigtet uns, die Armee zu theilen, zu ſchwächen:
„Die Hälfte davon gieng zurück, das Land zu bedecken.
„Dazu hat der Neid euch veranlaßt, der Neid, der die Staaten zerrüttet;
„Der älteſte Zerſtörer des Friedens. Satanas iſt ſein Vater,
„Und er der Vater des Unglüks. Er entſtund in Belials Haupte,

„Und ward mit den peinlichſten Schmerzen von ihm
gebohren.
„Satan liebte die Brut, wie Crocodille die Jungen.
„Drum ſah der gütige Teufel ſeiner Aftergeburt durch
die Finger;
„Wie junge, muthwillge Knaben, denen die Ruthe
den Rücken,
„Da ſie noch jung warn, nicht beugte, mit Händen und
Füſſen ſich ränken;
„Wie unbändig ſchlagende Pferde: So wuchs auch
dem Vater gar bald
„Der Neid, die verwilderte Ranke, wie Bäume dem
Gärtner, zu Kopfe.
„Drum folgte der König der Höllen ſeinem tückiſchen
Sohne;
„Als er dem mächtigern Schöpfer den ſchuldgen Ge-
horſam verſagte.
„Dieſer Hund mit hundiſchen Augen mit Wolfsfüſſen
bewaffnet,
„Der bleichgelb, mager, verſchrumpfet, verhungert,
verbrannt, wie ein Scheuſal,
„Dieſer Sohn wuſte dem Vater unendlich zu ſchmei-
cheln;

„Und drükte ſein Ebenbild vielfach in ſeines Vaters Gedanken.
„So, wie er ſelbſten ihm ähnlich, Belials Gemüthszügen gleich war.
„Er zeigte dem Satan vorher der Gottheit undenkliche Gröſſe;
„Hernach bließ er ihm die Luſt ein, das unruhig-heiſſe Verlangen,
„Wie GOtt zu ſeyn, und zu herrſchen. Dieß einzig vielköpfge Laſter
„Gebahr unzählich viel andre, wie eine Welle viel Wellen.
„Gleich blehte der trotzigſte Stolz den Belial auf, und die Frechheit
„Mit der Tollkühnheit machte ihn raſend. Die Liſt, und die Falſchheit
„Muſten hier Rathgeber werden. Wie ſonſt in Feldern des Himmels
„Das erſte Laſter der Neid war: So war ers auch auf der Erde.
„Dieſer untreue Baſtard ſtürzte den leiblichen Vater;
„Und unſre Voreltern, welche weit ſchwächre Werkzeuge waren.

„Sie

„Sie gedachten, mehr zu gewinnen; Verlohren dieß,
was ſie hatten.
„Ihr Nachkömmling Kain, war frech, voll bittrer
Gallen und Rachgier;
„Sein Auge war wilde und grauſam. Stammt
dieß nicht alles
„Vom giftigſten unter der Sonnen? der Neid war
die Wurzel der Mordluſt.
„O That, bey deren Vollziehung die ganze Natur ſich
entſezte!
„Ich kehre wieder zurück zum Anfang unſerer Rede:
„Euch ebenfalls, ihr Eberitten! hat nichts, als die
Mißgunſt verleitet,
„Daß ihr feindſelig uns drohet. Ihr glaubtet, wir
würden zu mächtig:
„Und ſiehe! Dennoch hat izt unſre Tapferkeit, und
unſer Glücke
„Die Oberherrſchaft der Welt uns in die Hände
geliefert.
„Da unſre ſiegreichen Völcker im Anzug ſind, euch
zu ſtrafen:
„So iſt das Herz euch entfallen; Ihr fühlt das
Schrecken im Buſen;

„Wie ein ſorgloſer Schiffer mit einer zerlechzeten Barke
„Zur Höh des Meeres ſich macht, die Wellen zum Zweykampf zu fordern;
„Indeſſen dringet das Waſſer häufig ins Schiff, das ſchon ſinket.
„Da erſchrikt der Bootsknecht, und ſieht den Tod unvermeidlich vor Augen.
„Er weis weder vor ſich, noch rükwärts, und ſucht ſich durch Schwimmen zu retten.
„Eben ſo lebt ihr vor Angſt, und wollt den Gruben entfliehen,
„Die ihr doch ſelbſt habt gegraben. Nun helft euch auch ſelber.
„Mein gnädigſter König beharrt bey ſeinem Entſchluſſe;
„Und mag vom Bündniß nichts wiſſen. Das Schwert ſoll die Sache entſcheiden.„
Hierauf trat Jedlaph hinzu, der andre Eberitiſche Geſandte.
Sein bloſſes Anſehn erweckte ſchon Ehrfurcht, eh er noch redte.
„Die Beſchuldigungen, die du, O König! uns beymißt, ſchlagen dich ſelbſten:

„Sie

„Sie widerſprechen ſich ſelbſt. Aber der Wahrheit zu Steuer
„Will ich die Unſchuld entdecken, der wir uns ſämtlich bewuſt ſind.
„Wie wilſt du, Nimrod! beweiſen, daß wir das heilige Bündniß
„Mit Frevel am erſten gebrochen? Du ſagſt, wir hätten getrachtet,
„Bey Cananitiſchen Kriege in deine Länder zu ſtreifen:
„Und dieſes ſchlieſſeſt du daher: weil wir unſre Truppen verſammlet,
„Und in Bereitſchaft geſtellt, euch mit denſelben zu drohen.
„Doch dieſer Schluß an ſich ſelbſt iſt ja ſo offenbar falſch,
„Daß dus nothwendig erkenneſt. Er iſt ſo bündig, als wenn ich
„Auf dieſen Schlag ſagte: du haſt viel Länder erobert;
„Drum iſt deine Herrſchſucht geſättigt. Oder: du biſt ſehr mächtig;
„Folglich kanſt du nicht fallen. Wie hängt dieß Urtheil zuſammen?

„Es iſt möglich, großmüthig ſeyn; biſt dus deßwegen
auch wircklich? ; ; ;
„Wir haben ſchleunig ein Heer nicht ohne dringendem
Grunde
„Izt auf die Beine gebracht. Allein, der Argwohn
verführt dich:
„Du glaubſt, wir hätten aus Abgunſt deine Macht
zur Zeit ihrer Blüthe
„Aus blindem Intreſſe des Staats zu unterdrücken
vermeynet.
„Fürwahr; unſre Abſicht iſt nie ſo niederträchtig und
treulos.
„Vielleicht haſt du ſo gedacht; Nach deinem Maaſſe
gemeſſen.
„Unſer Bewegungsgrund hat gewiß ein gröſſer Gewichte.
„Die Hauptregel unſeres Reichs verbietet, Krieg an-
zufangen.
„Unſre Genügſamkeit tilgt den Durſt nach auswärt-
gen Ländern.
„Hingegen treiben uns ja die Göttlich- und weltliche
Rechte,
„Zur Selbſterhaltung des Staats, ſich gegen Feinde
zu ſchützen.

„Handeln

„Handeln wir alſo wol unrecht? wenn wir ſtets auf der Hut ſeyn,
„Und im Frieden uns rüſten, daß nicht unſre ſichere Schlafſucht
„Den Feinden die Thore geöfnet. Fordert nicht dieſes die Klugheit?
„Nun ſage: Wie haben wir alſo das getroffne Bündniß verletzet?
„Zumal, da unſere Völker ſich nicht eher bewegten:
„Bis nach geendigtem Kriege deine Armee an die Grenzen
„Unſers Vaterlands rükte. Dieß, dieß erwäge doch reiflich.
„Trieb uns der Anſchein der Noth nicht, eben alſo zu fragen,
„Und zwar mit gröſſerem Rechte: Was führteſt du hier wol im Schilde?
„Wir kennen deine Maximen, die Grundſätze deiner Regierung.
„Den Charakter deines Gemüths und deiner Hofſtadt.
„Was konten wir anders vermuthen, als daß du uns heimſuchen würdeſt?

Dieß

„Dieß iſt der einzige Punkt, auf dem alles andre beruhet.
„Er hat ſich ſo deutlich entdekt, als ſorgfältig du ihn verheeleſt.
„Sieh, wie im Augenblick ſich die ganze Schaubühne ändert!
„Wir wurden neidiſch geſcholten, Bundbrüchig genennet;
„Izt heiſt es: Du haſt zuerſt den Bund mit Füſſen getreten;
„Izt da du die Larve hinwegthuſt', die Kriegserklärung ertheileſt,
„Und unſern Bund völlig in Wind ſchlägſt: So löſt ſich ſelber das Räthſel.
„Wenn dein Gewiſſen dir ſaget, daß du wider Billigkeit handelſt:
„So wirds durch fräßge Begierden ſo gleich übertäubet.
„Wider die Gerechtigkeit liegt der Eigennutz immer zu Felde.
„Damit du beyde verknüpfſt, ſo ſchenckſt du dem leztern dein Herze;
„Von der erſten borgſt du den Schein zur Schutzſchrift deines Verhaltens.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

„Wie Freyer den Geiz und die Liebe, dieſe ſtreiten-
den Dinge, vereinen;
„Eben ſo buhlſt du anizt um die Oberherrſchaft der Erde,
„Und ſtrekſt nach uns deine Hand aus, mit dem Für-
wand, uns zu beſtrafen:
„Wir hätten den Frieden mit dir, die Bundsartikel
verworfen.
„Die Selbſtliebe ſchmeichelt zu ſehr deiner eingebildeten
Gröſſe.
„Du glaubſt: ob würden wir feige: Aber ich ſchwö-
re, das Unglück
„Stählt unſern Muth nur noch mehr, und ſteifft ihn
unüberwindlich.
„Für wem wol ſollten wir zittern? für dir? für ſterb-
lichen Menſchen?
„Wir haben nichts übels verwirkt; Weßwegen ſoll-
ten wir zagen?
„Nein; Nein! Weil wir noch ein Weſen, ein ſolches
Weſen noch wiſſen,
„Deſſen Auge die Tugend bewacht, deſſen Hand das
Unrecht zerſchmettert:
„So verglimmt in uns nicht der Tocht des Troſts,
des freudigſten Troſtes.

Wenn

„Wenn du das Gebäude der Welt auf deinen Schultern wirſt tragen;
„Wenn du den Himmel erſteigſt, den Uhrſtifter möglicher Dinge
„Vom Wolkenthrone vertreibſt: Dann wirſt du uns unterjochen,
In uns die Liebe zur Freyheit auswurzeln, völlig erſticken.
„Wir haben im Namen des Volks dich erſucht, den Bund zu erneuern,
„Oder von neuem zu ſtiften, in Ruhe friedlich zu leben.
„Doch da nun hier keine Wahrheit, kein heylſamer Vorſchlag mehr fruchtet:
„O ſo beherzige nur den Schwur, mit welchem du ſpieleſt.
„Iſt Treu und Glauben nicht ſonſt die einzge Grundſtütz der Reiche?
„Wo ſoll man Redlichkeit ſonſt, als bey dem Könige, finden?
„Wohlan! ſey ein Feind aller Menſchen! Vernichte Recht und Geſetze!
„Thu, was deinem Herzen beliebt! Trit alles, was heilig, mit Füſſen;

„Und widerſtrebe GOtt ſelbſt: Doch thu einen Blik nur aufs Ende!
„Was wird deiner Mühe zum Lohn, wenn du genugſam gewütet?
„Geh hin! morde, raube, und brenne; Verwandle die Welt in die Hölle!
„Kehre das obre zu unterſt, erſchüttre, raſe und tobe,
„Wie unterirdiſche Feuer; Schicke den Tod, die Verwüſtung,
„Das Schrecken ſtets vor dir her. Ueberſchütte den Erdkreis mit Unglück;
„Mach, das der Himmel erbebt, und die Elemente erzittern!
„Was biſt, was wirſt du nach dieſen? Ein Staub, eine Speiſe der Maden;
„Und du vergehſt, wie ein Traum. Dieß iſts, dieß hab ich aus Amtspflicht
„Deiner laulichten Rede zur Antwort entgegen geſtellet.
„Ein andrer, als ich, hätte dir vielleicht manirlich geheuchelt.
„Doch hier ſchlägt die Hoffnung dir fehl. Ich habe die nackete Wahrheit
„Mit keiner Schminke verſtellt. Die übergroſſen Geſchenke,

Die

„Die du vorhero mir antrugſt, thaten ganz widrige
Wirkung.
„Ich gieng dir nicht in das Garn, ließ nicht den
Mund mir verſtopfen;
„Ich ward auf die Probe geſtellt, voll ächter Treue
befunden.
„Ja; Nimrod! wie du mich ſiehſt: So ſind wir alle
zuſammen.
„So tugendliebende Nachbarn hättſt du zu Beſchützern
und Freunden. „
Der Geſandte ſchloß; und beugete ſich. Doch die
Ausſprache Jedlaphs
War, ſeinem Alter nach, ſchwach; So, daß man
ihn in der Höhe
Des Thrones ſchwerlich verſtund: Dieß hätte den
Konig beynahe
Ganz ungeduldig gemacht. Allein, er zwang ſich, mit
Fleiſſe,
Und wuſte ſich wohl zu verſtellen. „Ich hinterbringe,
ſprach Thimnath,
„Eure Worte dem König. Seinen Entſchluß, der
erfolget,
„Will ich euch kund thun, ſo bald ihr wieder erſcheinet. „

Drauf neigten die Botſchafter ſich gegen dem König.
Siſſera begleitete ſie vom Audienzſaal herunter,
Bis an die prächtigen Kutſchen, welche zur Abholung kamen.
Izt fragte Nimrod den Canzler: Wie Jedlaphs Vortrag gelautet?
Doch dieſer furchtſame Alte gab ihm ſehr wenig zu wiſſen,
Verſchwieg, was ihm anſtößig ſchien, und dacht an des Königs Gewohnheit;
Er ließ, wenn er etwas erfuhr, und nicht gleich wuſte, an wem er
Seine Rachbegier kühlte, ſolches die Diener entgelten.

Ende des dritten Buchs.

Der Nimrod.

Das vierte Buch.

Die Mutter des Lichts hatte ſchon die höch-
ſte Staffel beſtiegen,
Der Welt den Mittag zu ſchenken; Als
man die Geſandten
Zur königlichen Tafel berief. Vorm Speiſeſaal ſtun-
den Treſore,
Credenztiſche, Tafelgeräthe. Man ſah auch zwo
Uhren
Vom treflichen Meiſter Iophia, die ſtunden gegen
einander.
Die eine ſtellte den Tod, die andre aber die Zeit vor.
Bey jedem Schlage des Seigers klopfte das Todten-
gerippe,

In deſſen Schedel die Uhr war, mit dem Fuß an den Boden,
Und ſchoß einen Pfeil ab. Gleich winkte die Zeit mit dem Kopfe;
Ihre Sanduhr drehte ſich um; Sie bewegte die Flügel,
Und ſprung in die Höh, und erhob zugleich ihre Senſe;
Anbey ließ ſich eine Stimme recht deutlich vernehmen,
Die ſchallte ſo ſtark, wie ein Sprachrohr, und rief: Bedenke den Ausgang!
Singuhren mit Hämmern und Glocken, mit Gehäuſen von Corinthiſchem Erzte,
Zierten den inwendgen Saal; Uebern Portale deſſelben
Stund eine Pyramide, in deren Mitten das Bruſtbild
Nama, der Goldſtickerin, der Schweſter des Thubalkains,
Die künſtlich wuſte zu weben. Die Wand hieng voll Schildereyen,
Der allergeſchikteſten Mahler. Darunter zeichnete Dothan

Das wunderbare, das ſeltne; Meerwunder, Veſuve, Centauren,
Und was die Einbildungskraft aus ihrem Schooſſe hervorbringt.
Ein gröſsrer Meiſter war Helek, der die Waſſer-Farben wohl miſchte.
Niemand entwarf ſo glüklich die ſchönen Seiten der Dinge,
Die Gegenſtände, die reizen. Er liebte Landſchaften, Jagden,
Und traf am beſten die Blumen, die Bäume, die Luft und das Waſſer.
Seine Gemählde beſtunden aus den feinſten ſubtilſten Figuren.
Doch Kaleb übertraf alle; Zwar lieſſen nicht ſeine Stücke
In der Nähe ſo ſauber, als jene. Man ſah die Haare des Pinſels,
Die Züge roh und ſehr kenntbar: Aber, wer glich ihm am Geiſte,
An Abändrung und an Erfindung? Wer mahlte ſo friſch, ſo natürlich?
Seine Bilder lebten und ſprachen. Er wählte, was ſchröklich und groſs war.

Die Stürme, Kriege, und Schlachten, die göttlichen Geſchichte und Thaten;.

Die faltigten Gewande, die Stellung, die Handlung ſeiner Perſonen,

Alles macht er vortreflich; Am beſten ihre Geſichter;

Denn darinn drükt er ſehr kräftig durch Geberden und Mienen, die Neigung

Verſchiedlicher Leidenſchaft aus. In dieſer Art Kunſtwerken fand man

Unmöglich etwas vollkommners. Sein Schwäher hieß Abinoham,

Der hatte die Tafel erfunden; Die Stühle, die ſich auf Rädern,

Auf Walzen ſamt denen Gäſten den Saal auf und nieder bewegten.

Es geſchah bequemlich und langſam, ohne die drauf ſaſſen, zu ſtören.

Die Seile zogen das Werk, und wurden unten von Pferden,

Denen die Augen verbunden, wie eine Roßmühl getrieben.

Sie giengen ſtets um die Säule im Ring herum vor- und rükwärts.

Wer es zum erſtenmal ſah, der erſtaunte,
Und hielt es für einen Traum, oder gar für bezaubert.
Der Truchſes und Seneſchall hatten auf Nimrods Verordnung,
Mit nichts, als Gartengewächſen, die Tafel verſorget.
„Ich habe mich, wie ihr ſeht, ſprach Nimrod zu den Geſandten,
„Nach eurem Geſchmacke bequemt. Ihr ſpeiſet in eurem Lande,
„Als Leute, die Ackerbau lieben, kein Fleiſch, ſondern allerley Früchte,
„Die ihr euch ſelbſten gezeuget. Bey dieſer Gelegenheit zeig ich
„Euch unſern geſegneten Zuwachs. ⸗ „Indem wir, verſetzte Nebajoth,
„Deine hohe Gnade erkennen: So hätten wir lieber gewünſchet,
„Uns ſelbſt nach deinem Belieben in dieſem Stücke zu richten.
„So ſehr ich mein Vaterland liebe: So muß ich dennoch geſtehen,

„Dein Reich beſitze vor ihm einen unſchäzbaren
Vorzug.
„An öden, verwilderten Oertern, vom Pflugeiſen niemals durchſchnitten,
„Wo Faunen und Waldteufel hekten, und wo die Uhu
ſonſt heulten,
„Stehn itzo Saaten und Triften am offenen Himmel,
„Und rühmen deine weiſe Regierung, und deinen nahrhaften Landmann.
„Doch dieſes iſt das geringſte. Handlung, Gewerbe
und Zufuhr,
„Die vielen Gelehrten und Künſtler erhöhn den Flor
deiner Länder,
„Ueber die Macht deiner Nachbarn; Die machen
den Witz und die Sitten
„Der Unterthanen polirt, zum Augenmerke der
Völker.„
Spura, der älteſte Prinz, den Thirza dem König
gebohren,
War ſeinem Vater im Felde, und hier auch immer
zur Seiten,
Die Staats- und Kriegswiſſenſchaft aus ſeinem Beyſpiel zu lernen.

Zu dem ſprach der alte Odollam, der Oberhofmeiſter
Nimrods:

„Hier hörſt du, Prinz! was den Fürſten eine gründliche Ehre verſchaffet.

„So hat das Lob deines Vaters im Munde der Ausländer

„Ein doppelt herrlich Gewicht. Nun frag dich: Wie willſt du es machen?

„Wenn GOtt den Scepter dir reicht, und ſpricht: Sey ein Hirte der Völker!

„Deine Geburt macht dir Hoffnung, du werdeſt ſein Statthalter werden.

„Doch du beſchämſt und verläugneſt dein Königsblut ſamt deiner Würde,

„Wenn nicht die Welt auch in dir ſein wahres Ebenbild antrift.

„Wie kanſt du aber dieß ſeyn, wenn du dich nicht eifrig beſtrebeſt,

„An Weisheit, Gerechtigkeit, Huld und Klugheit ihm ähnlich zu werden?

„Du fragſt: Woher ſchöpf ich die Weisheit? Lerne dreyerley kennen:

„GOtt, die Welt, und dich ſelbſt. So wirſt du ein
Vater des Landes,
„Die Luſt, das Wunder der Zeiten; Die Nachwelt
wird deinetwegen
„Dein Reich noch beneiden; Dann wird man ſagen:
Sein Vater
„Iſt weiſe; Doch der iſt noch weiſer. Wie das
Herz des Höchſten wird wallen,
„Und ſeine Schaaren ſich freuen, wenn dein Sinn
und dein Wandel
Seines Bildes Schattenriß zeigt: So heimlich leb-
hafte Wolluſt
„Haſt auch du zu empfinden, wenn du dein Ebenbild
wieder
„In deinem Volke erblikſt. Wilſt du, daß deine
Gemüthsart
„In deinen Völkern ſich ſpiegelt: So gieb ein lehr-
reiches Beyſpiel.
„Wilſt du, daß ſie Wiſſenſchaft lieben, und daß die
Künſte ſich mehren:
„So liebe nur ſelbſten die Kunſt, und ſey ihr gröſter
Befördrer.

„Laß

„Laß dieſe Ehre doch ja der Menſchlichkeit widerfahren,
„Die ihr einzig gebührt. Folge dem ſchönen Exempel
„Deines glorwürdigſten Vaters. Der hat den Flor ſeiner Länder
„Bloß meinem Rathe zu danken. Die Jagd, die grauſame Kriegsluſt,
„Das Thiergefecht und Turnierſpiel hielten ihn zu feſte umſtricket.
„Drum ſucht ich andere Wege, ihn liebreich, Menſchengeſellig,
„Vernünftig, ſanftmüthig zu machen. Indem ich ihn hiervon abzog:
„So facht ich in ihm die Luſt an, ſich freyen Künſten zu widmen;
„Die eine Beluſtigung ſind, die man recht fürſtlich kann nennen.
„Ein elender Zeitvertreib! ſagt ich, der bloß den irrdiſchen Körper,
„Der uns mit den Thieren gemein iſt, auf kurze Weile beſchäftigt.
„Wo bleibt unſer edelſter Theil? Wer denkt an die Beßrung der Seele? ⸗ ⸗ ⸗ ⸗

„Nicht

„Nicht wenger hab ich dadurch auch Nimrods Ehrgeiz
gelocket;
„Da ich die Wiſſenſchaft anprieß, die, wie ſie ſelber,
unſterblich,
„Auch ihre Gönner und Prieſter mit ewigem Nach-
ruhm verſtirnet.
„Nun giebt ihm niemand, als ſie, ein wirklich Ergetzen
zu ſchmecken.
„Ein Theater für die Muſik, eine Akademie für die
Mahler,
„Ein Gebäu für die Bildhauerkunſt, eine Ritterſchul
für die Soldaten,
„Alles hat Nimrod errichtet. Er beſucht ſie, wenn
er zugegen,
„Und theilt Belohnungen aus, uud beſtimmt unpar-
theyiſche Richter;
„Dieß flammt zur Nacheifrung an. Da ſtreiten die
Künſtler zuſammen,
„Beſtreben ſich um die Wette, einander zu übertreffen.
„Redner und Sachwalter müſſen auf öffentlichem
Markte erſcheinen,
„Und haben Freyheit, zu ſprechen; Doch nicht mit
ſchönem Gewäſche

„Dem Hörer gefällig zu ſeyn. Nur wird den Panegyriſten,
„Die zum Gepränge erſcheinen, noch eher etwas vergönnet.
„Sie rühmen die Thaten des Königs, ſo fern dieſelben zu rühmen;
„Sie loben nicht die Tugend um Nimrod, ſondern ihn von wegen der Tugend.
„Die Dichter ſind gleichfalls verbunden, hier ihre Lieder zu ſingen.
„Sie preiſen entweder die Gottheit, oder rechtſchaffne Helden,
„Sie entblöſſen und geiſſeln die Laſter. Sie ſuchen Nutzen zu ſchaffen,
„Die Leidenſchaft reiner zu machen; Den Trieb zum Guten zu reizen.
„Dieß alles weiſt du viel beſſer, als ich dirs, Pura! beſchreibe:
„Aber, du weiſt nicht den Nutzen, der aus den Künſten entſpringet.
„Denk nicht, dein Land ſey ſchon glüklich, wenn es die Handlung bereichert:

„Nein; Tugend, Gottesfurcht iſt das Mark, die Er-
haltrinn der Länder.
„Wie kann aber Tugend entſtehn, wenn keine
Weisheit ſie lehret?
„Wer hält das Geſetz der Natur, wenn ſeine Re-
geln verborgen?
„Drum ſuch, eh du etwas beginnſt, die Barbarey zu
vertreiben,
„Den Nebel der Unwiſſenheit. Erheitre, putze und
ſchärfe,
„Erweitre den Verſtand deiner Bürger. Dieß kannſt
du am füglichſten ſchaffen,
„Wenn du alle Arten von Künſten in deinen Ländern
beförderſt.
„Denn die pflanzen Religion und Gottesfurcht in die
Gemüther.
„Sie machen uns alſo zu Menſchen; Sie ſchenken
dir rechtſchaffne Räthe,
„Und machen den Unterthan würdig, deine Leutſelig-
keit zu genieſſen.
„Und dadurch wirſt du den Nachbarn im Frieden
und Krieg überlegen.

„Be-

„Behalte, mein Prinz, dieſe Worte, und glaube meiner Erfahrung.„

Doch der leichtſinnge Jüngling wandte ſein Geſicht von dem Alten.

Ihm war die Vermahnung zuwider; Wie einem leichtfertgen Mägdgen,

Der die bedächtige Mutter von Zucht, von Keuſchheit, Enthaltung,

Von ſittſamer Aufführung predigt. Ihr Ohr iſt taub und verſchloſſen.

Ihre hitzige Einbildung denkt indeß an zärtliche Buhler;

Deren Kuß, deren Liebkoſung ſchwebt ihr ſtets im Sinn und vor Augen.

Drauf droht die redliche Mutter, weil ſie alle Lehren in Wind ſchlägt.

Gleich werden im Herzen des Mägdgens Muthwill und Eigenſinn rege;

Es weint mit öfterem Kluchzen; ſchreyend und heulend entläuft es,

Und wirft die Thür hinter ſich mit einem ſtarken Geplätze.

Eben ſo macht es auch Pura. Dieſer unverſtändige Knabe

Machte, daß Nimrod ergrimmte; Er ſtraft ihn vor der Verſammlung,

Und ſchonte nicht ſeiner Boßheit; So ſehr er ſonſt auch ihn liebte.

Nunmehr ſprach Nebajoth zum König: „Die Selbſtgefälligkeit ſchmeichelt

„Dem menſchlichen Herzen ſo ſehr, daß jeder am klügſten ſich dünket.

„Aus dieſem ſicheren Grunde muthmaß ich, daß unſre Nachwelt

„Nicht den Geſchichten wird glauben, wenn ſie hört, daß bey deiner Regierung

„So viele Künſte geblüht, und bis zum Gipfel geſtiegen. „

Nimrod hatte ſchon längſt nach einer umſtändlichen Kenntniß

Des Eberittiſchen Landes und ſeiner Sitten getrachtet.

Er konnt es leichtlich ermeſſen, daß der verſchlagne Nebajoth

Ihm nicht Beſcheid geben würde; Und fragte deßwegen

Den offenherzigen Jedlaph; in dem ward kein Arges erfunden.

Dieſer erklärte ſich alſo: „Ein Statiſte würde dir
ſchwerlich
„Den heimlichen Staat ſeines Landes und ſeiner Einwohner öfnen.
„Doch, da man ſonſt nichts verſchweigt, als wo man
von deſſen Entdeckung
„Sich nichts Gutes befürchtet, oder ſich ſchämt, es
zu ſagen:
„So ſeh ich die Urſache nicht, warum ich dir etwas
verberge?
„Unſer Glücke macht die Natur. Wir geitzen nach
keinem andern.
„Wir machen daher unſer Leben dem vollkommenſten
Zuſtande ähnlich,
„Den unſre Eltern vor dem in der erſten Unſchuld genoſſen;
„Die Unſchuld ahmen wir nach. Unſer höchſtes Guth
iſt die Freyheit.
„Doch unſre Begierden ſind Knechte. Wir kennen
keine andere Herrſchaft,
„Als GOtt, und unſre Vernunft. Wir ſind uns
ſelbſt ein Geſetze.

„Das Gewiſſen iſt unſer Richter. Ein jeder Hausherr iſt König;
„Zugleich ein Prieſter des HErrn. Sein Geſinde hält er, wie Kinder.
„Einer iſt ſo groß, ſo geehrt bey uns, als der andre.
„Wir lieben uns alle, wie Freunde, von Herzen, nicht mit der Zunge.
„Die Freundſchaft ſtiftet bey uns nicht der Eigennutz, ſondern die Tugend.
„Verdienſte machen den Mann, nicht aber Geburt, oder Reichthum.
„Wer weiſer und gerechter, als andre, der, der hat einigen Vorzug.
„Wir bekümmern uns nur um uns, und lieben den ruhigen Frieden.
„Wir leben freywillig in Armuth; Begehren kein Geld, keine Handlung,
„Keine Schätze, die Sorgen und Qual, und Hochmuth, Unrecht, Verſchwendung,
„Und tauſend Unglück gebähren. Vergnügt mit dem, was wir haben,
„Arbeiten wir bloß zur Luſt, und treiben den Acker- und Feldbau,

„Die

„Die Gärtnerey und die Viehzucht. Dieß iſt unſre
einzge Bemühung.
„Wir haben nicht Flecken noch Dörfer, noch wen'ger
prächtige Städte,
„Die ſtolzen Tempel der Sünden. Theils haben wir
gar keine Häuſer;
„Und ſehen über uns nichts, als die groſſe Decke des
Himmels.
„Theils ſind wir in Hölen und Wäldern; Theils
führen wir Hürden auf Rädern,
„Und ziehn im Lande herum, ohn Eigenthum, und
ohne Erbtheil.
„Unſer Land iſt fett und erbaut; nirgend ſind Wüſten
und Hecken.
„Wer arbeiten kann, und nicht will, wird aus dem
Lande verwieſen.
„Drum haben wir gar keine Bettler, noch weniger
Räuber und Mörder.
„Weil wir den Müßiggang fliehn, den ſchlimmſten
Lehrer der Laſter;
„Die Quelle der Hurerey, des Trunks, und des Diebſtahls;
„Die wir kaum den Namen nach kennen. Wir leben
einig, wie Brüder.

„Unſre Kleidung nach Nothdurft iſt ſchlecht, warm,
reinlich, bequemlich, und haltbar.
„Unſre Kinder, die keine Amme, ſondern der Mutter
Bruſt ſäuget,
„Sind nicht der Wärtrinn gegeben, ſondern verſtän-
digen Greiſen,
„Die ſonſt keine Arbeit mehr thun, die halten über ſie
Obſicht.
„Und machen ſie männlich, geſetzt, erziehn ſie mäßig
und harte,
„Lernen ſie Hitze und Froſt, Faſten und Wachen
gewohnen.
„Ihre Glieder ſind ſtark, und geſund, durchs Kämpfen,
Jagen und Reiten.
„Die Erziehung iſt ja der Grundſtein vom ganzen Ge-
bäude des Lebens.
„Auf dieſe wenden wir alſo die unabläßigſte Sorgfalt.
„Unſre Alten flöſſen den Kindern Haß und Abſcheu für
Lügen,
„Für allen Verſtellungen ein; Sie bringen eine heiſſe
Begierde,
„Die Warheit zu lernen, ins Herz. Dieſer Strahl
vom göttlichen Lichte

„Iſt die ſchönſte Gabe des Himmels; Denn die
Grenzen des Guten, der Tugend
„Erſtrecken ſich, wie ſie ſagen, nicht weiter, als die
Grenzen der Wahrheit.
„Die Greiſe prägen den Kindern nichts ſchärfer ein,
als ein Weſen,
„Ein höchſt vollkommenſtes Weſen, aus dem alle We-
ſen entſprungen:
„Das ſie, eh ſie waren, ſchon kannte, auch ſie aus
der Tiefe hervor rief.
„Sie reichen der blöden Vernunft durch die Offen-
barung die Hände;
„So wie ein barmherzger Mann einen Blindgebohre-
nen leitet.
„Die Jünglinge, Männer und Alten kommen alle
Wochen zuſammen;
„Die Greiſe ſitzen im Zirkel auf einer graſigten Wieſe;
„Die Männer und Jünglinge ſtehn mit bloſſen
Häuptern bey ihnen.
„Und wolln die practiſche Einſicht dieſer klugen Rath-
geber lernen.
„Erſt wird die Angelegenheit des ganzen Reiches be-
rathſchlagt,

„Das wahre Beſte des Volks. Dann werden die Mißhelligkeiten
„Der Privatperſonen geſchlichtet. Jeder hat Freyheit, zu ſprechen.
„Die Ruchloſen werden verklagt; Vors erſte gütlich erinnert:
„Wenn ſich die Klage verdoppelt, verweiſt man ſie aus dem Lande,
„Damit ſie andre nicht ärgern: Nach der meiſten Anzahl der Stimmen
„Wird Schluß und Urtheil gefällt. Männer und Jünglinge üben
„Sich hierauf in den Waffen, in allerley Arten, zu ſtreiten.
„Des Volks wird itzo ſo viel, als Sand am Meer, und als Sterne.
„Die theuerwertheſte Freyheit, das Gold ungebundener Seelen,
„Die edelmüthige Geiſter mehr lieben, als Blut und als Leben,
„Die uns kein Belial raubt, erſtreckt ſich, bis auf die Liebe.
„Wir folgen dem Trieb der Natur, verderben ihn durch keine Seuche;

„Um

„Um keine thörichte Abſicht; Wir lieben, geliebet zu werden.

„Der Eigendünkel der Eltern zwinget uns nie zu der Ehe.

„Ein Mann muß dreyßig Jahr ſeyn, ein Weib vier und zwanzig zur Heyrath.

„Man hat bey uns keine Mitgift, noch Ausſteuer, Ehſtiftung, Mahlſchatz;

„Unſre Töchter werden beſonders von frommen Matronen erzogen.

„Sie gehn mit den Knaben nicht um, bis ihr Verſtand etwas reiffer.

„Man pflegt ſie auf eben die Art, wie die Knaben, zu unterrichten.

„Man fängt mit der Gottesfurcht an, man lehrt die Mutterſprach ihnen,

„So zierlich ſchreiben, als ſprechen. Die Sittenlehre beſchließet.

„Man giebt ihnen anfänglich Seths moraliſche Bücher zu leſen;

„Die Schriften Henochs und Noah; und Henochs geiſtreiche Lieder,

„Die

„Die das Lob der Gottheit erhöhn. Wir haben keine andere Bücher.
„So bald ihr Verſtand nur erheitert: So übt man ſie in der Wirthſchaft,
„In aller häuslichen Arbeit. Sie tragen den Krug auf den Achſeln,
„Am Brunnen Waſſer zu ſchöpfen, die bucklichten Kamele zu tränken.
„Sie nehmen den Schäferſtock ſelbſt, und weiden die „blökenden Heerden.
„Die Kenntniß der eigenen Schwäche erſtikt ihre Tadelſucht gänzlich.
„Weil ſie klug ſind, reden ſie wenig; iedoch mit Geiſt und mit Nachdruck.
„Sie ſind eingezogen und ſittſam, nicht frech, doch lebhaft und artig.
„Ihr Leib iſt völlig bedekt. Ihre ſchönen Haarlocken bleiben,
„Wie die Natur ſie gebildet. Sie, die ſtatt üppiger Kleidung,
„Wohlſtand und Freundlichkeit ſchmücken, die die ſchönſte Haut übertreffen.

„Sie

„Sie wollen, wie groſsmüthge Redner, nicht äuſſerlich
prangen und ſchimmern.
„Ihre innre Eigenſchaft wird, ohne fremden Zierrath,
gefallen.
„Der zärtliche Schäfer erblikt in ihren Mienen und
Worten
„Dauerhaft, wirkliche Anmuth. Einander recht
glüklich zu machen,
„Dient ihrem Bündniſs ein Kuſs, ein Kuſs voll Keuſch-
heit zum Siegel.
„Die treue Liebſte ſucht ſtets, ſich dem gefällig zu machen,
„Welcher ihr Herze verdient. Sie vertreibt durch
kluge Geſpräche
„Dem Freunde die Zeit ſo vergnügt, als durch die
Muſic und durchs Singen.
„Der heilige Stifter der Ehen ſieht ſie von oben und
ſegnet,
„Und lohnt ſie mit langem Leben, mit wohlgerathe-
nen Kindern. „
Jedlaph beſchloſs; und der König ſprach: „Laſst uns
ernſthafte Reden
„Bis auf andre Zeit ſparen. Izt ſoll das Blut derer
Reben

„Unſern

„Unſern Lebensgeiſt reizen. Pallu, gieb die Corvine! „

Weil er das Herz ſeiner Diener im Trunk zu erforſchen gewohnt war:

Wollt er auch hier durch den Wein den Geſandten Fallbrücken legen.

Dieß merkte Nebajoth, und ließ eine Flaſche mit Waſſer ſich reichen.

Er züchtigte alſo den Wein, und entgieng dem Netz und den Schlingen.

Aus Höflichkeit konnte der König ihm nicht die Bitte verſagen.

Nimrod wandte ſich um, und ſprach zum Kämmerer Helek:

„Laß mir den Habakuk rufen, den Miſanthropen,

„Den Schüler der rohen Natur, den Pickelhering der Weiſen;

„Der die Geſellſchaft der Menſchen und alle Moden verſpottet.

„Sein Scherz vertreibt uns die Zeit. „ Wo aber? gab Helek zur Antwort;

„Wo ſoll man ihn finden? Er hat keine eigene Wohnung;

„Des

„Des Tages ſchweifft er herum, und ſchläft des Nachts auf der Straſſen;

„Auf Steinen, oder auf Raſen, und läſt ſich von keinem befehlen.„

Indeſſen kam ein Lakey, und brachte den Habakuk ſelbſten.

Sein Bart war zotigt und lang; Er ließ, wie das Haupthaar, ihn wachſen.

Sein Geſicht war runzlicht und ſchwarz. Er gieng ohne Strümpfen und Schuhen;

Den Leib bedekte ſonſt nichts, als eine Hülle von Leinwand.

Es ward ihm itzo ein Stuhl vom Kammerdiener gerücket;

Aber, er ſtieß ihn hinweg, und ließ auf die Erde ſich nieder.

Er ſtellte ſich ſchläfrig, und ſperrte den Mund von einander;

Und ſchloß hingegen die Augen. Man fragt ihn: „Warum er denn ſchliefe?„

Er ſprach: „Ihr ſchlafet ja ſelbſt; Ich ſeh euch nichts thun, und nichts ſprechen.

„Wie brächt ich die Zeit meines Lebens wol beſſer hin? als durch Schlummern.

„Wie

„Wie die meiſten Menſchen es machen.„ Jedlaph
fragte: „Warum er
„Die Thüre offen ſtehen ließ?„ Er gab ihm zur Antwort:
„Weils unnöthig, daß man ſie zuſchließt.„ Nebajoth fragte: „Weßwegen
„Er ſich vorm König nicht beuge? „Wir haben,
ſprach er voll Kaltſinn,
„Beyde einerley Mutter.„ Er meynte aber die Erde.
„Du grüſſeſt nicht, ſprach Odollam, dieſe fremden
Geſandten?„
„Mein Gruß, erwiederte er, macht ſie nicht ſatt, und
nicht hungrig;
„Deßwegen hab ich den Strohhut eben von mir geworfen.
„Wenn ich niemanden grüſſe, ſo darf auch niemand mir danken.
„Freuſt du, fuhr jener noch fort, dich nicht der Ankunft des Königs?
Er ſprach: „Weil ich abweſend mich nicht über denſelben betrübe.„
„Erkundigſt du dich, ſprach Nimrod, nicht unſers itzigen Wohlſeyns?„

Ha-

Habakuk ließ ſich verlauten: „Daß du geſund biſt, das ſeh ich.

„Biſt du krank: wie kann ich dir helfen? „ Man bracht ihm endlich ein Fußbad;

Allein, an ſtatt ſich zu waſchen, hob er den Staub von der Erde,

Und überſtreute den Leib. Als man nach der Urſache fragte:

War dieſes ſeine Erklärung: „Ich überlaſſe das Baden

„Denen, die ſich von innen ganz rein und unbefleckt wiſſen;

„Doch mein beſudeltes Herz macht mir ſo vieles zu ſchaffen,

„Daß ich gar nicht dran denke, wie ich den Körper will ſäubern. „

Man gab ihm Aepfel und Früchte, die er, wie andere Speiſen,

Mit bloſſen Fingern zerlegte: Allein, er gab ſie zurück;

Verlangte ſtatt deſſen nur Sangen, die er in Eßig eintauchte.

Den Weinnapf nahm er, und goß ihn ins porcellinene Becken,

Und rufte den Jagdhund herbey. Man fragte: „Warum er das thäte? „

Drauf war die Antwort: „Was meynt ihr? Solt ich etwas trinken,
„Das ſelbſt die Thiere nicht ſaufen?„ Er nahm eine Schale mit Waſſer,
Und trank der Gäſte Geſundheit: „Zum baldig-glük-lichen Tode!„
Darüber erzürnte ſich Nimrod. Doch Habakuk ließ ſich vernehmen:
„Nichts haben, iſt, wie ich glaube, das gröſte unter den Gütern.
„Drum weis ich kein ſchätzbarer Guth, als Tod und Sterben zu wünſchen:
„Dieß macht alle Reichen zu Bettlern, und Könige wieder zu Bauern.„
Die Hofleute pflegen beym Weggehn von niemand Ab-ſchied zu nehmen;
Er aber that es, und ſprach: „Seyd, wohl zu leben verpflichtet!„
Und hiermit lief er davon, und ließ die Saalthüre offen.
Das Tageslicht neigte ſich ſchon, als Nebajoth und Jedlaph
Vom Speiſeſaale zurück nach ihren Wohnungen kehrten.

Alsbald ward Thimnath der Kanzler vom Nimrod befehligt,
Zu ihnen ſich zu verfügen, die äuſſerſte Schärfe zu brauchen.
Er thats mit folgenden Worten: „Ich komm, im Namen des Königs,
„Euch Abgeſandten zu fragen, ob ihr durch einen Eydſchwur
„Euch wollt anheiſchig machen, euer Volk dahin zu vermögen,
„Daß es dem Gehorſam des Königs freywillig ſich unterwürfe.
„Eure Beredſamkeit kömmt darinn euch ſehr wohl zu ſtatten.
„Unſer Heer iſt zu ſtark; Euch ſteht der Fall ſchon vor Augen.
„Wählt lieber die Demuth, als daß ihr auf Gnad und Ungnade wartet.
„Euer widerſpenſtig Bezeigen gereut euch ſonſten zu ſpäte.
„Ihr ſollet Freyheit und Ruhe, was ihr verlanget, erhalten.
„Eure Heerden, Weiber und Kinder, eure Aecker ſollen euch bleiben;

„Wo ihr euch mit Sanftmuth ergebt. Lernt in die
Zeiten euch ſchicken.
„Lernt mit dem Strohme zu ſchwimmen. Der Bliz
zertrümmert die Felſen,
„Aber die Rohrwände nicht. Drum lekt nicht wider
den Stachel.
„Wollt ihr durch Feuer und Schwert euch überwälti-
gen laſſen:
„So werdet ihr leibeigene Knechte, und eure Kinder
zu Sklaven;
„Eure Aecker Fremden vertheilt, eure Weiber entführt
und geſchändet.
„Und ihr, Nebajoth und Jedlaph! widerſtrebt nicht
dem Willen des Königs!
„Ihr werdet ſonſten, als Feinde, zum ſteten Gefäng-
niß verurtheilt. „
Jedlaph verſetzte voll Eifers: „Sag deinem König
dagegen:
„Es ſteh ihm frey, wenn er wolle, das Geſandſchafts-
recht zu verletzen.
„Ich bin in ſeiner Gewalt: Er mag das Leben mir rauben;
„Taranteln können dieß auch: Wo dieß ſeine Ehre
befördert.

„Gnug,

„Gnug, daß ich ſeine Verfügung tapfer in allem er-
warte.
„Ich bleibe eiſern und feſt; Und ſo ſind auch meine
Brüder,
„Die ſich, ſo wahr, als der HErr lebt, zum letzten
Blutstropfen wehren.
„Unſer Muth wächſt mit der Gefahr, im Unglük un-
überwindlich.
„Was wollen Menſchen uns thun, die Staub und
Erde, wie wir, ſind? „
Thimnath verließ ſie nunmehr: Und ſie beſchleunigten
wieder
Ihren Abzug nach Hauſe; Und den ließ Nimrod er-
folgen.

Ende des vierten Buchs.

Der Nimrod.

Das fünfte Buch.

Das Gefolge des Königs brach auf, und erhob ſich nach der Stadt Kalne.
Er ſelbſten folgte zu Fuß in Begleitung einiger Fackeln.
Der Oberlandbaumeiſter Nahor gieng ihm zur Seiten, und gab ihm
Von ſeiner Arbeit Bericht: „Die Aufſicht der Straſſen des Landes,
„Die du mir anvertraut haſt, hab ich in ſo ferne verwaltet;
„Sie ſind nun brauchbar gebeſſert, weit gehauen, tüchtig gepflaſtert;

„Die Ruhebänke, die Brunnen, die Schwibbögen ſiehſt du ja ſelbſten;
„Worunter der Wandersmann ſich vor der Sonnenhitze kann bergen.
„Jedes Viertheil der Meile hat ſeine Wegſäul,
„Und ein eigenes Haus, das zur Beherbergung dienet.
„In dieſem wohnet ein Wundarzt, ein Rademacher und Hufſchmidt.„
Nimrod gieng hin, und beſah der Erzväter heilige Gräber,
Die viel bey Lebzeiten ſich hatten verfertigen laſſen:
Die auf beyden Seiten des Wegs zur Erbauung und zum Ergötzen
Der Wandersleute ſich zeigten. Das erſte Denkmal war Enos.
Das hieß: „Mein Vater war Seth; Ich lebte neunhundert und fünf Jahr;
„Länger, als ich mir wünſchte.„ Kenan, ſein Sohn, lag daneben;
Und hatte folgende Grabſchrift: „Ich ſtarb fünf und ſiebzig Jahr jünger;

„Aber an thätiger Tugend eben ſo alt, als mein Vater.„

Das Grab Methuſalachs führte die ungekünſtelte Aufſchrift:

„Weil ich meinem Vater gehorchte: So war mein Leben das längſte;

„Neun hundert, ſechzig und neun Jahr.„ Adams Grabſtätte folgte;

Seine Innſchrift lautete alſo: „Die Sünde ſtieß mich aus Eden;

„Aber der Sünde ihr Sohn trug mich in ein göttlicher Eden.„

Auch Evens Gebeine war'n hier im kühlen Sande verſcharret.

Mit dieſer Aufſchrift: „Hier ſchläft die Mutter aller Lebendgen.„

Auf Lamechs Grabſtätte ſtand: „Gönn mir, mein Leſer, aus Liebe,

„Die Ruhe, die ich dir gönne. Verabſcheu aber mein Laſter.

„Denn Cains Menſchenblut ward durch meine Hände vergoſſen.„

Dergleichen Grabmähler fand man daſelbſt in unzählicher Menge.

Nimrod erinnerte Nahorn, ihm noch weiter zu melden,
Wie die Stadt Kalne beſchaffen. Darauf erwieder-
te dieſer:
„Ich habe nach deinem Befehl die Stadt an dem Or-
te erbauet,
„Wo ſich der Tygris und Euphrat mit einander ver-
brüdern,
„Und eine Halbinſel machen. In dieſem luſtigen
Zwickel
„Steht ein Berg, deſſen Wurzeln die beyden Flüſſe
bewäſſern:
„Dieſes Gebürge heiſt Achbor. Auf deſſen felſigter
Spitze
„Hab ich Kalne gegründet. Kein Ort war gelegner
zu finden,
„Als Hügel, die unfruchtbar ſind, worauf kein Korn-
wachs gedeihet;
„Es wär ein unſäglicher Schaden, wenn ich das
trächtige Erdreich
„Am Fuß des Berges verderbte, und mit Häuſern
bedeckte.
„Zudem iſt die Bergluft geſünder, und reiner, als die
im Thale,

„Zumal gegen Morgen und Abend. Nicht minder iſt
man in der Höhe

„Vor Waſſerſchäden geſichert. Auch kann die Stadt
ſich vom Berge

„Gegen den Feind beſſer wehren; weil die Natur ſie
befeſtigt.

„Die ſchlechtſten Hülfsmittel geben oft den erheblich-
ſten Nutzen.

„Zu oberſt ſtehet das Schloß, oder vielmehr die
Fortreſſe;

„Mit doppeltem Graben und Walle. Deſſelben Aus-
ſicht erſtrekt ſich

„Ueber den Berg und die Flüſſe, über die Stadt und
die Felder.

„Kalne beſteht, ſo zu ſagen, in einer einzigen Gaſſe.

„Nur zwo Reihen von Häuſern laufen von der Burg
an dem Rücken

„Des Berges Achbor herab. Statt der Vormauer
wird ſie

„Mit Felſen und Hügeln umzäunt, die dicht in einan-
der geflochten.

„Ich habe nach deinem Geheiß auch keine Vorſtadt
gebauet.

„Sie

„Sie verſtellt nur die innere Stadt durch ihre ſchlechten Gebäude.
„Statt deren hab ich die Dörfer und Vorwerks anlegen laſſen.
„Was ſollt ich die niedliche Stadt ohne Noth weitläuftger machen?
„Städte, die man allein ſo übermäßig vergrößert,
„Werden den Bürgern zur Laſt, und ziehn nur Theuerung nach ſich;
„Sie hegen viel böſes Geſindel; und machen die Innwohner frecher,
„Eitler, verſchwendriſcher, ſtolzer; Wenn der Feind ſie umringet,
„Und eine Wagenburg ſchlägt, können ſie ſchwerlich ſich halten.
„Die Baubegnadigungs-Gelder hab ich völlig vertheilet;
„Doch dem nur, der ſie verdient. Eh ich, zu bauen, verſtatte,
„Frag ich den Bauherrn, wie hoch ſich ſein Vermögen belaufe?
„Daß ich den Ueberſchlag mache: Ob ſeine Mittel wol reichen?

„Denn

„Denn Baubegierige Leute von mittelmäßigen
Gütern,
„Bringen ſich ſelbſt in Verderb, und verderben die
Häuſer.
„Sie können's den Reichen nicht gleich thun, und
ſtecken dadurch ſich in Schulden;
„Die Wohlbegüterten bauen hingegen tüchtig und
prächtig.
„Drum ſind die Kalniſchen Häuſer ſo anſehnlich, wie
die Paläſte.
„Sie ſind von einerley Form, und alle von ſchnurglei-
cher Höhe.
„Ihre Theile prangen einſtimmig mit einer edelen Gröſſe.
„Symmetrie, und Verhältniß, und Ebenmaaß reizt da
die Augen.
„Feuerfeſte vom Stein ſind ſie fünf Geſchoß hoch ge-
führet;
„Mit lauter erhabnen Colonnen. Die Fenſter gehn
innwendig weiter,
„Von auſſen enger zuſammen, ſind nicht zu groß, nicht
zu klein;
„Eben ſo ſind auch die Thüren, die oben im Bogen
ſich ſchlieſſen.

„Sie ſtehn aber gleich in der Mitten. Auf jeder Seite ſtehn Läden,
„Und Kram- und Kaufmanns-Gewölber. Die Keller ſind tief und geraume,
„Die Stuben, Küchen und Treppen ſind weit, gemächlich und lichte.
„Alles iſt richtig und fein, nach Regeln, bequem, und zur Dauer,
„Zum Nutzen brauchbar geordnet, ohne leeren Plätzen und Winkeln.
„Solche Häuſer ſind ihren Herrn, und der ganzen Stadt eine Ehre,
„Die Luſt, das Wunder der Fremden. Jedes hat in ſeinem Umfang
„Vier beſondre, gleich groſſe, Theile, nebſt Vor- und Hinter-Gebäuden;
„Zwey Seitenhäuſer daneben; Die ſchlieſſen zuſammen von innen,
„Einen geraumigen Hof ein. An jedes Hintergebäude
„Gränzt ein anſehnlicher Garten, der nicht zum Prunk und Ergötzen,
„Doch mehr zum Nutzen behülflich. Hinter ihm ſtehet ein Wäldgen,

„Von

„Von einer ziemlichen Länge. In dieſem fällen die Bürger

„Sich jährlich ihr Brennholz. Sie können in ihrer Gegend

„Die Ober- und Unterjagd üben. Die jungen Eheleute müſſen

„Allemal vor ihrer Hochzeit, im Buſch, der ihnen gehörig,

„Bäume ſäen und pflanzen: So wird das Gehölze erhalten.

„Hinterm Gebüſche ſind erſt die fetten Anger und Auen,

„Nebſt den Aeckern und Feldern: Dieſelben bauen die Bürger.

„Auf ſolche Weiſe bekömmt jedwedes Haus ſeinen Kornwuchs.

„Die Viehſtälle, Böden und Tennen, die Schäferhütten kommen am Ende.

„Die Gränze macht endlich der Fluß, der die Bürger mit Fiſchen verſorget.

„Ein jeder Hausherr hat da das Recht, ſeine Reuſen zu legen,

„Die Angel, das dreyfache Garn, das Zug- und Wurfgarn zu brauchen.

„Kein

„Kein Haus ſteht nah an einander. Sie werden Bequemlichkeit halber

„Alle durch Gaſſen geſondert. In denen ſieht man Alleen

„Von tauſend obſtreichen Bäumen. Der Markt iſt auſſer dem Thore

„Mit gutem Bedachte verlegt. Er macht in der Stadt zu viel Unruh.

„Das Geſchrey der Verkäufer und Käufer, das Gedränge des Volks iſt beſchwerlich.

„Bey Policeyſachen bringet mein Amt es ſo mit ſich,

„Daß ich alle Arten des Zanks unter ihnen entſcheide.

„Ich leide nie beym Verkauf mangelhaft-verlegene Waaren.

„Ich zieh die Bürger zur Strafe, die Maaß und Gewichte verfälſchen.

„Anbey beſtimm ich den Preiß der feil gebotenen Sachen.

„Die Hauptgaſſe hat in der Weite hundert Schuh nach dem Maaßſtab.

„Einen zehn Schuh breiten Fußſteig hat jede Seite der Häuſer,

„Von platten Steinen gepflaſtert. Viel ſteinerne Tröge mit Waſſer

„Stehn

„Stehn am Rande deſſelben, die zur Feuersbrunſt dienen.
„Wenn eine Brunſt ſich eräuget: So muß ich Anſtalten machen.
„Es ſind hundert Männer geſezt, das Haus entweder zu löſchen,
„Oder gleich nieder zu reiſſen; Nachdem die Glut überhand nimmt.
„Die Flamme kann nicht ſo leicht die andern Häuſer ergreifen;
„Sie ſtehn nicht dicht an einander, ſondern in einer Entfernung.
„In Waſſerplumpen und Börnen iſt friſch lebendiges Waſſer.
„Es iſt beym gepflaſterten Fußſteig ein vierzig Schuh breiter Fahrweg,
„Welcher mit Graſe bewachſen, das Raſſeln und Rumpeln der Räder
„Dadurch zu verwehren. An den Seiten des Fuhrwegs ſind Bäume
„In gemeßnen Schichten geſtellt, die ihre fruchtreichen Wipfel
„In der Höh mit einander vermählen, und ein Regendach wölben.

„Es

„Es darf kein einziger Wagen in der Stadt ſich lange verweilen;
„Der Ordnung wegen muß, der nach Kalne herein fährt,
„Zur rechten Hand der Allee, der andre zur Linken ſich halten,
„Der etwan wieder heraus fährt: Von den hundert Schuhen der Gaſſen
„Sind alſo vierzig noch übrig; und die ſind gleich in der Mitten.
„Drauf iſt eine Gallerie, die ſo lang, als die Stadt iſt, erbauet;
„Bloß zum Vergnügen der Bürger. In dieſer übt ſich die Jugend,
„Auf Inſtrumenten der Tonkunſt. Spatziergänge ſind auf dem Sande,
„Mit Raſenbänken und Sitzen, mit Brunnen und Säulen gezieret;
„Worauf die ſchönſten Statüen, und Blumentöpfe geſtellt ſind.
„Decken und Wand ſind mit Bildern der berühmteſten Mahler umhangen.
„Unter der Erde ſind Bäder mit kaltem und warmen Gewäſſer.

„In der Mitte von beyden Reihen der Wohnhäuſer
ſtehen zwo Kirchen;
„Mit Kanzel, Chor, und Altar, mit Capellen und Hallen.
„Die Schulhäuſer ſind gleich darneben, auch die
Hauptwach für die Soldaten;
„Damit ſie an GOtt mehr gedenken. Das Haus der
Bibliotheken,
„Die man künftig errichtet, der Kunſtkammer, und
der Archive,
„Hab ich gegen Morgen geſtellt; Damit ſie von Mot-
ten und Würmern
„Und von der Feuchtigkeit frey ſind. Der Magiſtrat
hat kein Rathhaus;
„Sondern, er muß in der Kirche ſeine Zuſammenkunft
halten,
„In Gegenwart derer Prieſter. Das Lazareth und
das Spinnhaus,
„Das Zucht- und Waiſenhaus ſteht nebſt Hoſpitälern
am Thore;
„Ingleichen die Börſe und Fleiſchbank. Nun ſieh es
ſelbſten, o König!
„Ganz Kalne, wie ichs beſchrieben, liegt dir nunmeh-
ro vor Augen.

„So

„So, wie der Schöpfer der Welt ein göttlich Vergnügen empfand,
„Da ſein unumſchränkbarer Blick auf einmal die Werke umfaßte,
„Die er aus dem Chaos geruft. Die Theile der ganzen Maſchine
„Paßten, wie ein Uhrwerk, zuſammen. Der mit Sternen beſäete Himmel
„Schien doppelt prächtger zu ſeyn. Die Kreiſeweyſ'-ſchwimmenden Welten
„Sahn noch einmal ſo vortreflich, noch einmal ſo vollkommen.
„Es iſt alles ſehr gut! So erſchallte die ätheriſche Bühne.
„Auch du, o Nimrod! muſt izt ein faſt gleichförmig Ergötzen,
„Nemlich, ſo fern als ein Menſch deſſelben fähig, genieſſen.
„Da du dieſe herrliche Stadt nach dem entworfenen Grundriß
„Vor dir geſtrekt, überſchauſt. Deine Ankunft macht ſie noch ſtolzer;
„Ja zum irrdiſchen Himmel. Sie lächelt dir ſchon entgegen,

„Wie die Erde dem lieblichen Weſtwind, der ſie zur
Frühlingszeit anhaucht.
„In der Seelen thut es ihr wohl, den gröſten König
zu ſehen. „
Nimrod unterbrach dieſe Rede mit folgenden Worten:
„Du biſt ein verſtändiger Mann; ſey meiner Gnade
verſichert. „
Sie kamen indeſſen nach Kalne, ohne daß es iemand
vermerkte.
Der König bezog gleich die Burg, und Odollam frag-
te den Prinzen:
„Warum hat dein Vater die Ankunft den Kalniſchen
Bürgern verheelet? „
Hierauf gab Pura zur Antwort: „Er will das Ge-
pränge vermeiden,
„Mit dem ihn ſonſten der Rath, die in Waffen ſtehen-
den Bürger,
„Des Pöbels Zulauf empfangen. Was ſollt er dem
Stadtmagiſtrate,
„Den Bürgern unnöthge Mühe, Verſäumniß, Un-
koſten machen? „
„Der Vorwand, erwiederte jener, läſt ſich wohl
hören;

„Al-

„Allein, meine Scharfſinnigkeit entdekt etwas anders
dahinter.
„Die Erfahrung lehrt uns, die Ehre ſey, wie das
Glück und die Liebe.
„Sie flieht vor dem, der ihr nachläuft, und läuft dem
nach, der ſie fliehet.
„Sie iſt, wie ein Fürſt, der die Schmeichler und Oh-
renbläſer mit Gnade,
„Mit Würden und Geſchenken behäuft, die doch et-
was ſchlimmers verdienten.
„Und der hingegen die alten, verſtändigen, rechtſchaff-
nen Diener
„Am Kummertuche läſt nagen, und nie aus dem
Staube erhebet.
„Dein Vater macht es ganz anders. GOtt hat alle
menſchliche Ehre
„Auf ſeine Schultern gelegt; Er iſt damit nicht zufrieden.
„Drum ſtellet er ſich vor den Leuten, ob ſey der Ruhm
ihm zuwider.
„Er will denſelben dadurch deſto geſchikter ver-
gröſſern.
„Allein, er handelt nicht wohl. Eine That wider-
ſpricht hier der andern.

„Kein Weiſer geizet nach Ehre, flieht ſie auch nicht, wie ein Heuchler,
„Verſchmäht ſie niemals zum Scheine. Seinen ehrlichen Namen erhält er,
„Da er widers Recht der Natur kein groß Verbrechen begehet;
„Er übt eine ſtrenge Moral, wünſcht nicht den Beyfall der Thoren;
„Er weiß, die Ehre ſey ſo, wie gute Tage, beſchaffen,
„Die ſtarke Schultern erfordern. Ein Roß, dem die Mähne geflochten,
„Mit einer Decke geputzt, von Scharlach, mit Golde geſticket,
„Dünkt ſich weit edler, als vorhin; Es wirft und tanzt mit den Beinen,
„Und trägt den Kopf zierlich hoch, und ſpielet mit dem Gebiſſe:
„So wird die menſchliche Schwäche auch bald vom Uebermuth trunken.„
Der leichtſinnig, flüchtige Pura nahm dieſes gar nicht zu Herzen,
Machte nach Gewohnheit der Kinder ſich nur das ſchlimmſte zu Nutze.

Er gieng, ſeinen Vater zu ſuchen, den guten Odollam
Boshaft bey ihm zu verſchwärzen. Doch dieſer, da
er es merkte,
Kam ihm bey Nimrod zuvor; und Pura ward harte
beſtrafet.
Der König begab ſich hernach in den Luſtreichen
Zwinger;
Die Einſamkeit nahm ihn in Schoos, half ihm me-
ditiren.
Die Nacht hatte ihres Gemahls fleckigtes Schild ſchon
verſilbert.
Er ſtieg hintern Bergen hervor, zum Thron des blauen
Gewölbes,
Und ſtund beyn Kerzen des Himmels, wie der Vater
unter den Söhnen.
Nimrod ſaß untern Bäumen, und ergözte die
Augen
An dem matten, zitternden Schimmer, der unterm
ſchattigten Laube
Der düſtern Zweige hervor brach. Ihn beſchien die
Scheibe des Mondes,
Als ein Mann zu ihm trat mit einem flammenden
Schwerdte;

Nimrod fragte denſelben: Wer biſt du? : : : : :
„HErr! iſt mein Name!
„Ich bin wunderthätig und herrlich; Ich bin der Fürſte des Friedens.
„Schau an; ich hab dich geſalbt zum Könige mächtiger Völker.
„Doch du verwirfſt mein Geſetz; Drum hab ich dich wieder verworfen.
„Du wirſt mein Angeſicht ſuchen; Aber nicht finden.
„Gürte dein Schwert an die Lenden! Mache dich auf, daß du ſtreiteſt!
„Wehe dir! daß du dich brüſteſt! Du wirſt ein Raub deiner Feinde.
„Das Schwert von Eber frißt dich; Du fliehſt, und wirſt nicht entfliehen. „
Indem der Engel dieß redte: kam eine Läſurfarbne Wolke,
Und hob ihn eilends hinweg, und er verſchwand aus den Augen.
Da fiel der König zur Erden, und betete an auf dem Antliz;
Ein heftiger Donnerſchlag krachte am heiteren Himmel.

Die ganze Stadt ward erſchüttert. Da erſchracken die Diener des Königs;
Und kamen, und fanden ihn liegen; Und meynten, er wäre des Todes.
Sie holten den Wundarzt herbey; Der ließ ihm zur Ader.
Sein Blut kam wieder in Lauf; Sein Geiſt wieder zu ihm,
Nachdem wenig Stunden verlaufen. Nimrod aber ſchwieg ſtill,
Und ſagte nicht, was geſchehn wär. Nunmehro kamen zwee Rathsherrn,
Und Lus, der Stadtſyndicus, hielt folgende Rede an Nimrod:
„König! Vater und Herr! Wir freun uns der höchſten Genade,
„Dich, o Monarch! zu empfangen, den Saum demüthigſt zu küſſen.
„An unſerm Glücke hat nichts, als nur dein Daſeyn gemangelt.
„Wie jenem herrlichſten Garten, den GOtt gepflanzet, nichts fehlte,

„Als ein vernünftger Bewohner, ein Ebenbild ſeines
Erſchaffers;
„Bis endlich das allmächtge Wort aus dem Reiche
möglicher Dinge
„Ihn zur Wirklichkeit brachte, und einen geiſtigen Oden
„In ſeine Naslöcher blies. Die Sonn umgab ihn
für Freuden
„Mit ihren güldenen Strahlen. Die Bäche rieſelten
ſtärker;
„Der vierſtröhmigt Goldreiche Fluß rollte mit Lachen
geſchwinder;
„Um durch ein murmelnd Geräuſch der Fluhr die Zei-
tung zu bringen.
„Gegen ihm neigeten ſich alle fruchtvolle Häupter der
Bäume.
„Der ganze Pöbel der Blumen ſtreckte die ſcheckigten
Hälſe,
„Und duftete gleich in die Hände des liſpelnden
Zephyrs
„Die zärtlichſtärkſten Gerüche. Wo Adam hintrat,
da ſchoſſen
„Untern Füſſen Blumen hervor. Alle Thiere ſtunden
und ſahen

„Dieß majeſtätſche Geſchöpf voll Schönheit aufgericht wandeln.
„Die Lerche girret ihn an; Die Nachtigall grüſſet ihn gleichfalls.
„Selbſt der gelbrothe Löwe ſchmiegte ſich an ihm voll Demuth.
„Jener Tag ſchenkete alſo der Erde ihren Beherrſcher;
„Aber der heutige Tag, dieſer Tag fröhlicher Botſchaft
„Schenkt uns zugleich einen König, Vater, Ueberwinder, und Schutzgott.
„Willkommen! ruft Kalne; Willkommen! Großmächtigſter Nimrod!
„Du bringſt die güldenen Zeiten mit dir in unſere Fluhren.
„Ernähre noch weiter durch Güte unſre unmündge Hoffnung.
„So giebt deine weiſe Regierung ihrer Blüth' ein reifliches Alter. „
Hierauf gab Thimnath, der Kanzler, im Namen des Königs zur Antwort:
„Zuförderſt danken wir euch, und bleiben in Gnaden gewogen. „

Nim-

Nimrod, den die Strapazen des Krieges ein wenig ermüdet,

Sezte ſich auf einen Stuhl, das Geſchenk des Schlafs zu genieſſen:

Er befahl, daß man nach zwo Stunden ihn wieder wekte.

Nachdem er alſo den Gliedern die kurze Ruhe gegönnet:

Nahm er das Buch in die Hand, von Baumblättern künſtlich geheftet.

In dieſe Chronike hatte er alles verzeichnet,

Was nur iemals geſchehn war; Die Stärk und Schwäche des Landes;

Wodurch die Handlungen blühn; Was Einnahm und Ausgabe tragen?

Die Regeln, die die Erfahrung beym Herrſchen dienlich befunden;

Wie man was Gutes noch ſtiffte? Wie man dem Uebelſtand wehre?

Was die Soldaten betrifft? Wie die Miniſter beſchaffen?

Anbey war ein richtig Verzeichniß der gelehrteſten Leute im Lande,

Der

Der Künſtler, ſolcher Perſonen, die wahre Verdien-
ſte beſitzen.

Dieß Buch war ſein Rath und ſein Lehrer, den er
ſtets bey ſich führte.

Der Sittenrichter Manaſſe trat in den Vorſaal, und
wollte

Dem König Aufwartung machen; Und da ihn die-
ſer erblikte,

Rief er ihn zu ſich, und ſprach: „Wie gehts es, Manaſſe!
„Kömmſt du mit deiner Bedienung, die ſchwer genug
iſt, zu rechte? „

„Sehr wohl; verſezte Manaſſe; Die Arbeit wird
mir ganz leichte;

„Recht ſüß, ſo oft mein Gewiſſen mir ſaget, daß ich
nach Pflicht thu.

„Der Rath in Kalne kann nichts, ohn meinem Willen,
beſchlieſſen.

„Ich unterſuche ſehr ſcharf: Ob ſie aufs Beſte der
Bürger,

„Nicht auf Privatnutzen ſehn? Ich ſtoß ſie ſonſten
vom Amte,

„Wenn ſies nicht treulich verwalten; Und ich entſezte
nur geſtern

„Die

„Die Standesperſon ihrer Würde, die, durch ein
anſtößig Leben,
„Durchs Anſehn unter dem Volke, manch bös Exem-
pel geſtiftet.
„Sie war ein Verächter und Spötter des Gottes-
dienſts und der Prieſter.
„Dem Stadtrichter ſeh ich hauptſächlich genau auf
die Finger;
„Beleg ihn mit doppelter Strafe; Weil er gedoppelt
geärgert.
„Er muß der Geſetze wohl kundig, anbey unſträflichen
Wandels,
„Ein Freund der Billigkeit ſeyn; Und Güte mit Stra-
fe verbinden.
„Nicht um Geſchenke, um Gunſt, aus Furcht, um
Vorbitte richten;
„Beyde Parteyen verhören, die Rechtshändel auf-
merkſam prüfen.
„Die Caſſenmeiſter des Raths, die Zöllner zieh ich zur
Rechnung;
„Die Waiſenkammer desgleichen; damit man die
Wittwen und Waiſen
„Auf keine Weiſe verkürzt. Fabriken und Manufacturen
Hab

„Hab ich nicht wen'ger zur Aufſicht. Müßiggänger, Pfuſcher und Stümpfer,
„Und Landläufer werden vertrieben. Die Geſellſchaft zur Beßrung der Sitten,
„Die Societät derer Künſte, der Handlung halt ich im Flore.
„Kein Geld, kein Holz, oder Korn laß ich aus dem Lande verführen.
„Den Wucher hab ich verboten. Die Reichen müſſen die Gelder
„Zur Bank der Kaufleute liefern, oder um ſehr wenig Zinſen
„In die Pfandhäuſer zahlen. Bankerotte nebſt den Fallitten
„Werden aufs ſtrengſte verfolgt, und folgender Weiſe verhütet:
„Monathlich muß mir der Kaufmann Balanz und Kaufbücher weiſen.
„Ich ſeh, ob er übrig behält? Ob er mehr verthan, als erworben?
„Ob er die Waaren verſteht? Ob er ſich zu ſehr überhäufet?
„Ob er nur Galanterien, unnöthgen Wein und Gewürze,

„Oder

„Oder Dinge herbey ſchafft, deren der Landmann bedürfig.
„Ich ſteure ihrer Verſchwendung, der Mutter des Betrugs und der Armuth.
„Ich zwing ſie zum Allmoſen geben, und daß ſie die müßige Baarſchaft
„Auf liegende Gründe verwenden, und ſich Dorfſchaften kaufen.
„Sie müſſen der Handwerker Fleiß bezahlen, unterſtützen und ſteigern,
„Und lauter einheimiſch Guth an Ausländer wieder vertreiben.
„Die Ausfuhr iſt frey; Doch die Einfuhr muß ſchwere Abgaben leiden;
„Der kleinſte unter den Bürgern hat bey mir freyen Zutritt.
„Ich laſſe nie mich verläugnen, um ſeine Noth nicht zu hören.
„Er ſieht mich dienſtwillig, freundlich; Ich ſchaff ihm Recht, ſo viel möglich.
„Zu mir traut ſich kein Verläumder; Mit jedem thu ich beſcheiden,

„Und

„Und höre die, die aus Liebe zur Tugend, aus redlichem Eifer,
„Unartge Bürger zu beſſern, mir ihre Laſter entdecken;
„Die, da ihr Saamen erſt keimt, ich deſto leichter erſticke.
„Die Groſſen dürfen aus Scheelſucht ſich nie an den Kleineren rächen.
„Vor andern müſſen an mich die Eheſachen gelangen.
„Erwachsne laß ich nicht lange unverehlichet bleiben:
„Dieweil der Schatz der Gemeinde die armen Mägdgen verſorget.
„Die ſich verheyrathen, müſſen bey guter Nachrede bleiben;
„Oder, ſie werden verſtoſſen. Auch ſtraf ich die Eltern,
„Die ihre Kinder verzärteln. Die unarbeitſamen Bürger,
„Alle, die liederlich leben, werden verjagt, und gebrandmahlt;
„Und die nur ehrlich gemacht, die ſich wahrhaftig gebeſſert.

„Nun hab ich dir kürzlich, o Nimrod! unſre Verfaſ-
ſung berichtet.
„Ich lebe der ſicheren Hoffnung, daß ſie deinen Bey-
fall verdienet. „
Nimrod lobte hierauf des Sittenrichters Bemühung.
Dieſer empfahl ſich dem König, und kehrte nach ſeiner
Behauſung,
Zum Leidbegrabenden Schlaf, zum Nachtverkürzer zu
ſcheiden.

Ende des fünften Buchs.

Der Nimrod.

Das ſechſte Buch.

Der Morgenthau hatte nur erſt die Matten und Triften beträufelt;
Als ſich der hohe Senat ſchon auf dem Markte verſammlet.
Dahin verfügte ſich Nimrod in einer güldenen Senfte,
Die zwey Maulthiere trugen, den Zulauf des Volks zu vermeiden.
Chus, ſein Vater, ließ ſich von zwee Hofjunkern führen,
Und kam ihm entgegen. Seine Augen waren ſchon dunkel.

Da Nimrod von weiten ihn ſah: Sprang er gleich aus der Senfte,
Und eilte zu ihm, und neigte ſich dreymal zur Erden;
Fiel ihm um den Hals, und küßt ihn, und weinete an ſeinem Halſe:
„Der Name des HErrn ſey gepreißt, des Gotts meiner Väter,
„Daß ich dein Angeſicht ſeh, eh' denn ich ſterbe.
„Mein Herz iſt wohl an dir, Nimrod! meine erſte Kraft, und mein Erbe!„
Sie konnten beyde kaum reden für Thränen der zärtlichſten Freude.
Vorm Volke ehrte ihn Nimrod, und ließ ihn oben an ſitzen.
Er hatte ihn zum Regenten in Kalne neulich beſtätigt.
Nun ward des Königs Befehl von Thimnath dem Kanzler eröfnet:
„Wir Nimrod, erſter Monarch, Selbſtherrſcher und König,
„Gebieten, Kraft dieſes Worts, euch, unſern Freunden und Räthen,

„Eure

„Eure unvorgreifliche Meynung vom Frieden und
Krieg zu eröfnen. „
Eliaſaph war nun der erſte, der auftrat, zu reden.
Durch Gunſt der Königinn Thirza war er der erſte
Miniſter
An Haggi Stelle geworden, der zum Gefängniß ver-
dammt war.
Die herrſchſüchtge Königinn hatte den Eliaſaph
beſtochen,
Daß er den Gemahl zu nichts, als nur zum Kriege,
bewegte.
Drum hielt dieſer hitzige Mann an den König folgende
Rede:
„Ich weiß nicht, glorwürdigſter Nimrod! was du
nach dem müßigen Frieden
„Noch für Verlangen kanſt tragen? Itzt iſt der Krieg
unvermeidlich.
„Unmöglich biſt du geſonnen, die ſiegreich-zahlreichen
Heere
„Umſonſt auf den Beinen zu halten; Ohne, daß ſie
dir nützen.
„Iſt nun ſo bald, und auf einmal aller Muth von dir
gewichen?

„Daß du begehrſt, dich anizt in deine Burg zu ver=
ſchlieſſen,
„Und dich taumelnd, halbſchläfrig, beym Frauenzim=
mer im Tanze,
„Bey niedlich=weichlichen Speiſen, beym Glaſe Wein
zu erhitzen.
„Wo bleibt deine Hoheit der Seelen? Dein Durſt
nach Ruhm und nach Ehre?
„Wilſt du durch ein ſchlechteres Ende deine vorigen
Thaten verdunkeln?
„Nein; diß ſey ferne von dir. Fahr fort, als ein
Held und ein Sieger!
„Bezieh! beſtreit! überwinde den, der ſich wider dich
aufbäumt.
„Du biſt, in dem Sommer der Jahre, geſchikt zu
herrlichen Thaten.
„Halt feſt bey deinem Entſchluß, und laß das Geplerre
der Thoren
„Dich nicht abwendig machen. Du kannſt befehlen
und herrſchen.
„Nur du kannſt laſſen und thun. Bedenke: Du biſt
ein König;

„Ein

„Ein freyer, mächtiger König, den Glück und Reich-
thum begleiten. „
Thimnath, der furchtſame Greis, ſcheute die Feind-
ſchaft des Königs,
Und ſeines erſten Miniſters; Drum ließ er ſich alſo
verlauten:
„Ich kann nichts billigers ſehn, noch das vernünfti-
ger wäre,
„Als das Wort Eliaſaphs. Ich gebe vollkommen
ihm Beyfall.
„Du handelſt nicht ſo gar unrecht, wenn du ſeinem
Rathe gehorcheſt. „
Die ganze Verſammlung ward izt ſo ſtill, als die
Nachtzeit.
Keiner getrauete ſich, dieſen Männern zu wider-
ſprechen.
Einige ſaſſen tiefſinnig mit unterſtützeten Armen,
Und ſannen nach, was zu thun ſey? Der fieng mit
dem Kopf an zu ſchütteln:
Der andre reuſperte ſich; und jener winkt mit dem
Finger.
Indeſſen erhob ſich im Rathe, der Finanzenrath
Elon;

Wie in der Heide Zipora, deren Bäume ſo alt, als
die Welt, ſind,
Die Tannen, Erlen und Fichten vorm ſcharf bewaffne-
ten Nordwind
Sich nicht vermögen zu halten; Er ſtößt ſie wider
einander,
Zerbricht ihre Aeſte und Stämme; reißt ihre ſchwan-
kigten Wipfel
Ungeſtüm hinter ſich her; So, daß ſie, wie grüne
Wellen,
Ueber einander ſich ſchlagen: Nur eine einzige Eiche,
Deren Wurzel ſo tief in der Erde, als ihr Stamm
über ſich ſteiget,
Verhöhnt ſein ſauſendes Raſen; Sie ſtreckt ihr Haupt
bis zun Wolken,
Und ſteht unbeweglich und aufrecht. Eben ſo feſt hielt
ſich Elon
In einer ganzen Schaar Räthe, die wankelmüthig
und zaghaft.
Er ſprach nach ſeiner Gewohnheit voll patriotiſchen
Eifers:
„Geſezt, daß alle verſtummten: So werd ich im
Rathe nicht ſchweigen.

„Man

„Man hat hieher mich berufen, zu ſagen, was recht iſt;
„Und wäre dieſes gleich nicht: So ſchon ich doch nicht der Wahrheit.
„Die unänderliche Natur hat uns allgemeine Begriffe
„Von dem, was gut iſt, gegeben. Sie ſeyn noch ſo ſchwach, noch ſo dunkel:
„So können die ſtärkſten Affecten ſie doch nicht gänzlich vertilgen.
„Drum ſchließ ich, daß dir, o Nimrod! dein Gewiſſen ſagt, was du thun ſollt?
„Eh deine Pflicht dich erinnert. Da du die Wahrheit erkenneſt:
„Warum läſt du dich nicht leiten? Du billigſt mein redliches Herze,
„Meine Tugend, meine Religion, meinen Eifer fürs Beſte des Landes;
„Und weiſt im Voraus zu errathen, wie mein Gutachten lautet?
„Nur fehlts dir an Ueberzeugung: durch dieſe will ich dich rühren;
„GOtt aber wird dich bewegen. Fürs erſte ſage mir, Nimrod:

„Haſt du dich ſelbſten gemacht, im Mutterleibe gebildet?
„Haſt du die erſtaunliche Herrſchaft, die Macht dir ſelber gegeben?
„Biſt du nun aber ein Werkzeug: So fürchte den göttlichen Meiſter.
„Biſt du ein Lehnsträger GOttes; Hat der dich zum Throne erhoben:
„Und thuſt, als ſey über dir kein höher, mächtiger Weſen?
„Da GOtt dich alſo erhöht, dich für viel tauſend begnadigt,
„Daß du ſein Mitherrſcher ſeyſt: So biſt du doppelt verbunden.
„Du haſts in Willens gehabt: Allein, warum nicht noch itzo?
„Haſt du den Nutzen des Volks, wie deine Würd' es erfordert,
„Zum lezten Endzweck erkießt; So hab ihn immer vor Augen.
„Kehr alle Mittel dahin, und frage dich ſelber:
„Wie hängt wohl meine Verrichtung mit dieſer Abſicht zuſammen?

„Nicht

„Nicht wahr? Eine Vollkommenheit ſchließt viele
kleinere in ſich.

„Drum ſind im Hauptzwecke ſtets viele Nebenzwecke
begriffen.

„Sind die Planeten nicht gröſſer, als die Sonne, die
ſie erleuchtet:

„So muß der Nebenzweck auch ein Diener des Haupt-
zweckes bleiben.

„Wo nun deine Hauptabſicht iſt, die Länder glüklich
zu machen:

„So muſt du den Nebenzweck prüfen, den deine
Herrſchſucht dir eingiebt.

„Stimmt er mit dem Hauptziele nicht, wie die Töne
der Tonkunſt, zuſammen:

„So iſt er falſch und verwerflich. Du muſt deinen ei-
genen Vortheil,

„So gut er immer dich dünkt, dem Nutzen des Unter-
thans opfern.

„Doch laß uns itzo erwägen, ob, und wie ferne der
Krieg wohl

„Dem Beſten des Staates entgegen? Davon iſt itzo
die Rede.

„Der

„Der Krieg, an ſich ſelbſten betrachtet, iſt wider die Natur und unmenſchlich:
„Zerſtört, was am heiligſten iſt, und was am längſten ſoll dauern;
„Gottsdienſt, Geſetze und Tugend, Geſellſchaft, Eintracht, und Leben;
„Freyheit, Ruh und Vergnügen, die Künſt' und die Werke der Menſchen.
„Wer kann ſo unſinnig ſeyn, und ſolch ein Uebel ſich wünſchen?
„Gleichwol iſt er zuweilen ein unentbehrliches Uebel,
„Durch deſſen Hülfe man nur ein gröſſres Uebel vertreibet;
„Und zwar im Falle der Noth. Die Natur befiehlt, uns zu wehren.
„Wenn uns ein anderer angreift, und uns das Unſre will rauben.
„In dieſem Falle muß man durch die Macht der Waffen ſich ſchützen.
„Dieß iſt der wahrhaftige Grund eines gerechtſamen Krieges:
„Ohn dem kann dieſer nicht ſeyn. Der Krieg iſt die Krankheit der Länder;

„Er

„Er iſt nicht anders beſchaffen, als wie die Krankheit
der Leiber.

Denn beyde ſind aus der Quelle giftiger Laſter ent-
ſprungen.

„Iſt aber nichts ſo verderblich, das nicht ein Weiſer
am Ende

„Zu ſeinem Beſten verwandelt: So ſinds auch der
Krieg und die Krankheit.

„Durch die leztre will ſich der Leib der böſen Säfte ent-
ſchütten;

„Sie nicht überhand nehmen laſſen; ſondern dem
Tode entfliehen.

„Eben ſo will auch der Krieg die Räuber und Mörder
beſtrafen;

„Damit ihre Wuth nicht den Tod der Republiken
hervorbringt.

„Nun überwinde dich ſelbſt, und heuchle dir gar nicht,
o Nimrod!

„Iſt wol dein Krieg ſo beſchaffen? Wo nicht; Was
willſt du ihn führen?

„Wo iſt der Feind, der dich anfällt? Willſt du erſt
Feinde dir machen?

„Willſt du ein Räuber der Völker, ein Mörder des
unſchuldgen Blutes,
„Ein Tyrann, ein Wüterich werden? Traun! eine
herrliche Ehre!
„Der Krieg ſoll übrigens nichts, als nur den Frieden,
erbeuten.
„Doch du haſt Friede voll auf; Wie kannſt du ihn
ſuchen?
„Willſt du die Gabe des Himmels muthwillig verſtoſſen?
„Kein Bär, kein Tyger bekriegt, und tödtet die
andern.
„Dir iſt des Unterthans Leben ſo gering, als ſtünde
daſſelbe
„In deiner vollen Gewalt, ob hätteſt du's ihm ge-
geben.
„Ich wiederhole mit Fleiß, was ich anfänglich
ſagte:
„Wär dir dieſe Macht und Gewalt nur deinetwillen
gegeben;
„So könntſt du ſchalten und walten, wie dein Herz es
verlanget:
„Du könnteſt die Erde durchſtreichen; nichts thun,
als Länder erobern.

„Doch

„Doch nun verhält ſichs ganz anders; Darum er-
wäg es doch reiflich.
„Bilde dir ein, du beſäſſeſt die Länder, die du nur
wünſcheſt:
„Würdeſt du glüklicher ſeyn? Hörteſt du auf, mehr
zu wünſchen?
„Du Thörigter wilſt mehr beſitzen, als zu beherrſchen
dir möglich.
„Sey doch mit dieſem zufrieden: Sonſt wirſt du al-
les verlieren.
„So wahr der Allmächtge lebt: In den allerglüklich-
ſten Kriegen
„Wirſt du ſonſt nichts mehr gewinnen, als eingeäſcher-
te Städte;
„Völker, die ganz verarmt ſind; ungebaut, verwüſte-
te Aecker;
„Wittwen, die über dich ſeufzen; Himmelſchreyende
Waiſen;
„Unerſetzliche Schäden: Und hiernach kann dich gelüſten?
„Erbarme dich, Vater des Landes! Unterlaß, un-
terlaß, was du endlich
„Zu ſpäte würdeſt bereun. Hier zieh dich ſelbſten zu
Rathe.

„Was

„Was recht iſt, ſagt die Vernunft: Nicht ſchlimme
Schmeichler, und Räthe.
„Du biſt nun ſelbſten im Stande, die Scheingründe
zu widerlegen,
„Durch die Eliaſaph, dein Günſtling, dich ſucht zu
berücken.
„Der Feindſchaft Argwohn zu meiden, hab ich mich
deſſen enthalten.
„Aber Simri, der alte, und erfahrenſte Kriegsrath
„Wird es ſtatt meiner verrichten. Er und der brave
Odollam,
„Und Chus, dein leiblicher Vater, werden dir eben
dieß ſagen.
„Die Patrioten mit mir, ganz Meſopotam und
Chaldäa,
„Die Kinder, die an den Brüſten der Mütter noch
hängen,
„Flehn dich um ihre Wohlfahrt: Bändige doch dei=
ne Herrſchſucht;
„Gieb deinen Nachkommen doch kein ärgerliches
Exempel;
„Stürz nicht dich, ja dich ſelbſt, und alle zugleich ins
Verderben.

„Wilſt du dennoch, wie ſonſt, auf deinem Sinne beharren;
„Und die Begierden nicht zähmen, die dich doch unglüklich machen:
„So beſchwör ich dich vor dem Altar, vor dem Angeſichte des HErrn,
„Der Lenden und Nieren izt prüft, und was dein Innerſtes denket,
„Der dich und mich einſt wird richten; ſprich nicht, daß du mich gefragt haſt;
„Daß ich dir treulich gerathen: Dann miß dir ſelber die Schuld bey;
„Schrey Weh und Ach über dich; Verdamme dich ſelbſten.„

Die Gerechtigkeit war im Senat unſichtbar zugegen.
(Denn, ſeit dem Fall, kann der Menſch, dem ſeine Augen geſchwächt ſind,
Die Geiſter nicht mehr, wie ſonſt, ſehn:) Sie hörte Elon, und nahm ſich
Die Binde gleich vom Geſicht, zu ſehn, wer das ſey, der da rede?

Sie ſah ihn, und ließ das Schwert für Freuden
entſinken.
Nun, dachte ſie, wird ſich mein Anhang unter den
Menſchen vergröſſern;
Da ich nun ſo einen Mann und Sachwalter habe ge-
funden.
Nimrod verbiß ſeinen Zorn; und ſcheuete Chus, ſei-
nen Vater.
Jemma, der Hofpred'ger, hatte das korpulenteſte
Anſehn;
So, wie der Behemoth ſonſt unter den übrigen
Thieren.
Er gab mit der Hand ein Zeichen, daß er zu reden ver-
lange,
Und ſprach nach dieſem mit grober weit ſchallender
Stimme:
„Ich rieth dir gleichfalls, o König! ſtecke das Schwert
in die Scheide!
„Denn, wer das Schwert in die Hand nimmt, der
wird durchs Schwert fallen.
„Allein, wir wollen uns nicht, wir wollen uns nicht
übereilen.

„Die

„Die Gröſſe der Sache erforderts, behutſam zu gehen.
„Die einzige Frage erörtert alle das übrige
ſelbſten:
„Hat GOtt dir ſelbſten die Waffen in die Hände ge-
geben?
„Oder haſt du ſie ohn Urſach, wider ſeinen Willen,
genommen?
„Daß das leztere nicht iſt, davon bin ich völlig ver-
ſichert.
„Du ſelbſt weiſt dieſes noch beſſer. Denn hätte dir
wohl der Höchſte
„Den Sieg, dieß Glücke gegeben, wenn ihm dein
Krieg nicht gefiele?
„Drum kannſt du ſicher drauf bauen; GOtt hilft dir
alles vollenden.
„Wir wolln durch brünſtig Gebeth zu Hauſe die Fein-
de beſtreiten;
„Du aber magſt ſie im Felde durch Muth und Stärke
beſiegen.„
Chus, der Vater des Königs, blieb wegen Schwäche
der Glieder
Auf ſeinem Lehnſtuhle ſitzen, und redte alſo zu
Nimrod:

„Mein Sohn! mein lieber Sohn! der du mir Ehre
und Freude gemacht haſt,
„Ich bitt dich, wegen der Liebe, wegen der gehorſa-
men Ehrfurcht,
„Die du mir allzeit erwieſen, bekümmere doch nicht
mein Alter.
„Wofern deine eigene Wohlfahrt dich nicht vermag
zu erweichen;
„Wofern das Vaterland nicht das gröſte Mitleid ver-
dienet:
„So habe wenigſtens doch ein Mitleid mit deinem
Vater.
„Von Kind an haſt du mir viel, und manche Sorgen
gekoſtet.
„Was hab ich itzo für Dank? Ich kann nicht lange
mehr hier ſeyn;
„Denn ich geh heut oder morgen den Weg alles
Fleiſches.
„Wilſt du zulezt mich betrüben: So fahren die Eis-
grauen Haare
„Mit Leid in die Grube hinunter. Zwar nimmt mich
GOtt noch in Frieden

„Von

„Von deiner Seiten hinweg, daß ich dein Unglück nicht ſchaue;
„Aber, GOtt weiß es, mein Herz ſchmelzet für Wehmuth im Leibe,
„Wenn ich den Jammer, das Elend künftiger Zeiten bedenke.
„Es kömmt die Zeit noch, da du an deinen Vater wirſt denken;
„Und im Gefängniſſe ſagen: Ach hätt ich ihm nur gehorchet!
„Aber, alsdenn werd ich ſchlafen, und meine Aſche ‒ ‒ ‒ ‒ ‒ ‒ „
Weiter konnt er nicht reden; Die Zähren floſſen zu häufig
Von den Wangen herunter. In Nimrods verhärtetem Herzen
Wirkte dieſes noch kaum ein paar leichtfertige Thränen,
Die ſeine Augen beneꝫten. Er hielt das Tuch vor dieſelben;
Er weint, und weinte auch nicht. So ſtellt ſich ein Delinquente,

Bey dem die Boßheit vorlängſt zur andern Natur iſt
geworden;
Der Richter hat über ihn den Urtheilsſtab ſchon ge-
brochen.
Die Prieſter ſuchen indeß, ihn zu ermahnen:
Aber er bleibet voll Zweifels, und weiß ſich nicht zu
entſchlieſſen.
Er kniet halb entblöſſet in Sand; die Augen werden
verbunden,
Der lezte Streich wird gethan, und der Entköpfte
fällt nieder;
Die Seele ſteht ſchon bereits vorm höhern Richtſtuhl
des Himmels.
Eben ſo unſchlüßig blieb auch Nimrod in den Ge-
danken.
Odollam, der es gewahr ward, machte ſich ſolches zu
nutze:
„Ich ſeh, du biſt voll Verwirrung; Verſtand und
Wille ſind rege;
„Dieß iſt die gewünſchteſte Zeit; bedien dich ja wohl
derſelben.
„Du kannſt den herrlichſten Sieg, welchen du iemals
befochten,

„Mit leichter Mühe bekommen; Den ſchönſten Sieg deines Lebens.
„Dieſe Unruh kömmt von der Tugend. Die Wahrheit hat dich gerühret:
„Nun gieb dem Guten auch Raum; Es wird dir zum Siege verhelfen.
„Von nun an löſe die Schuppen, die deine Augen verkleiſtern;
„Streube dich wider das Laſter; und ſtärk dich, es zu bezwingen.
„Faſſe den feſten Entſchluß, den ungeziemenden Ehrgeiz,
„Die Herrſchſucht, die ſo weit ausſchweift, auf alle Weiſe zu dämpfen.
„Dein ſtarker, inwendger Feind wird bis ans Ende ſich wehren:
„Drum ſuch die geſchliffenſten Waffen, wider ihn dich zu rüſten.
„Die Eigenliebe, die Welt, die Vorurtheile, die Schmeichler,
„Die alle muſt du bekämpfen. Daher verzag' an dir ſelber,

„An deinen eigenen Kräften. Dieſe Verzweiflung iſt
heylſam.
„Die höchſte Liebe ſtreckt ſchon den Arm aus, dich zu
empfangen:
„Wie eine Mutter ihr Kind nimmt, das aus dem
Schooß ihr entfallen.
„Doch handelſt du wider Gewiſſen: So biſt du gänz-
lich verlohren.„

Odollam ſchwieg, und nach ihm ſprach der geheimde
Rath Jachin:
„Ich weiß mich nach meiner Perſon für keine Partey
zu erklären.
„Man hat beym Krieg und beym Frieden gleich viel zu
bedenken.
„Jedes hat ſeine Beſchwerung. Wir Räthe ſagen
dem König,
„Was am beſten uns dünket. Jedweder lobt ſeine
Meynung.
„Ich mag zum Frieden nicht rathen; Wiewol mir
derſelbe
„Noch am vernünftigſten fürkömmt. Sind dir die
Waffen gefällig,

„Wie mich die Umſtände lehren: Was nützet mein
Rathen?
„Mit Haſſe würd ich belohnt. Zum Kriege mag ich
deßwegen
„Dich, Nimrod, noch wen'ger bewegen: Ich thät
es wider Gewiſſen.
„Sein Ausgang iſt uns verborgen. Der iſt kein
Werk blöder Menſchen.
„Geriethe ſolcher nun übel: So müſt ich alles ent-
gelten.
„Drum bleib ich beſſer neutral, wie Vorſicht und
Staatskunſt erfordern. „
Nun ſprach der geſchwätzige Bildad, der geheimde
Schreiber des Königs:
„Ich kanns nicht läugnen, ich habe oft ganz beſondre
Gedanken:
„Der Krieg ermordet zu viel, der Friede macht zu viel
Menſchen.
„Ich habe vielmal mit Luſt zwee feurige Hähne ge-
ſehen,
„Die um den Haufen des Nachbars ritterlich
ſtritten;

„Sie rükten beyde zuſammen mit Blutrothen
Kämmen.
„Mit krauſpen geſtrecketen Hälſen; Sie ſtemmten ſich
erſt auf die Beine,
„Und zielten gegen einander; Da bedienten ſie ſich
der Waffen,
„Die die Natur ihnen mittheilt, der ſcharfen, ſpitzigen
Schnäbel.
„Sie ſprungen zugleich in die Höh, ſchlugen mit den
Hügeln ſich tapfer;
„Wer nun den Kürzeren zog, der machte ſogleich ſich
bey Seite.
„Verließ ganz traurig die Wahlſtadt. Sie wollten
einander nicht tödten;
„Warum aber tragen wir Menſchen, die wir vernünf-
tig ſeyn wollen,
„So groß Belieben zur Mordluſt? Kein Teufel haſ-
ſet den andern.
„Im Reich Beelzebubs leben ſie voller Eintracht bey-
ſammen.
„Ich ließ es noch gelten, wenn wir, wie die Thiere,
uns wehrten;

„Und

„Und nur das Fauſtrecht gebrauchten. Wer nun den andern im Ringen
„An Leibeskraft überträfe, der würde Meiſter des andern. „
Hier fiel ihm Thimnath ins Wort: „Wer heiſt, o Frecher, dich reden?
„Ein ewig Stillſchweigen ſey hinfort deine Strafe. „
Der junge Kriegesrath Bela erklärte nach dieſem ſich alſo:
„Meine Stimme geb ich dem Krieg; Mehr iſt nicht nöthig, zu ſagen. „
Simri, der älteſte Kriegsrath, fieng nach ihm an zu ſprechen:
„Erwarte nicht von mir, Nimrod! daß ich, wie andre, dir heuchle.
„Ich ſage frey es heraus: Ich verwerfe die Waffen.
„Damit ichs aber nicht mache, wie der junge, unerfahrene Bela,
„Welcher zum Kriege dir rieth, und doch keine Urſachen angab,
„Die ihn hierzu wohl bewegten: So will ich mit haltbaren Gründen

„Dir

„Dir alles beweiſen. Vorher muß ich die widerlegen,
„Die dich mit Scheingründen täuſchen, wie die Sophiſten.
„Am erſten frage ich dich, du Gottsvergeſſener Jemma!
„Warum du das Herze des Königs mit glatten Worten verführeſt?
„Der Fluch der Gottheit wird dich zertrümmern, du Lügenprophete!
„Du ſprichſt: GOtt gebe dem König beym itzigen Kriege
„Die Waffen ſelbſt in die Hände; Und dieß beweiſeſt du daher,
„Weil er beym vorigen Feldzug ihm Sieg und Glück hat verliehen.
„Gewiß; ein ſchöner Beweis! du treflicher Redner!
„Der du ein Biedermann biſt. Was hat denn der vorige Feldzug
„Mit dem, der izt kömmt, zu ſchaffen? Jener iſt gänzlich vollendet:
„Und dieſer iſt ja ſo unrecht, ſo ſchlimm, als jener gerecht war.

„Ca-

„Canaan kündigte Krieg an; Es wurde bezwungen:
„Dieß Land war voller Betrugs; und das Geſchrey
ihrer Sünden
„War vor den HErrn gekommen; Drum brauchte
GOtt Nimrod zur Geiſſel,
„Die Lotterbuben zu tödten, des Laſters ein Ende zu
machen.
„Damals war alſo der HErr noch nicht von Nimrod
gewichen.
„Er ſtritt für ihn wider Hebron, und machte ihn groß
untern Völkern.
„O Jemma! mache mit dieſem, und dem itzigen
Krieg, die Vergleichung.
„Die Kinder von Eber ſind fromm, friedliebend, red-
liche Leute.
„Sie ſchloſſen Freundſchaft und Bündniß mit Nim-
rod, und habens gehalten;
„Und wolltens erneuern. Aber, der König will ſie
bekriegen,
„Ungerechtſamer Weiſe, unter falſch erdichtetem
Vorwand.
„Wie? Jemma! kannſt du nun ſagen: Daß GOtt
dem Könige ſelbſten

„Die

„Die Waffen dargereicht habe? Biſt du ein Prie-
ſter des Höchſten?
„Oder ein Pfaffe des Satans? Die Haare ſtehn mir
zu Berge,
„Für deiner Läſterung GOttes, für deinem abſcheuli-
chen Läſtern.
„Du aber, Nimrod! zieh hin, zieh getroſt an die Kin-
der von Eber!
„Es kann dir nicht fehlen, du wirſt ſie ſchlagen, wie
Schaafe.
„Dein rechtſchaffner Prediger Jemma, der dir den
Willen des Höchſten
„Lauter und treulich verkündigt, wird ſelbſt mit dir
hinziehn.
„GOtt wird zwar wider euch ſtreiten; Und doch
wirſt du ſiegen.
„Aber, ich rede mit dir, der du GOtt und Menſchen
beleidigſt!
„Du ſagſt dem König ganz frech die Lügen unter die
Augen!
„Da GOtt den Bogen ſchon ſpannt, das Rach-
ſchwert wider euch wetzet.

„O

„O rede doch eben ſo muthig die Wahrheit gegen den König!
„Tritt hin! und ſage ihm alſo: Dein Krieg geht nicht aus dem Glauben.
„Drum ſtecke das Schwert in die Scheide: Sonſt wirſt du ein Fluch vor dem HErrn;
„Ein Sühnopfer deines Verbrechens. Sonſt laſſen die Wolken der Trübſal
„Ueber dein Haus ſich hernieder; Kein Menſch wird dich retten!
„So, und nicht anders, o Jemma! müſteſt du reden,
„Wenn du dich ja, als ein Prieſter, in weltliche Händel wilſt miſchen.
„Auch du biſt ſtrafbar, o Thimnath! du biſt ein Echo der Thoren;
„Ich ſchon nur noch deines Alters. Weils Zeit iſt, will ich hingegen
„Zu dir, Eliaſaph, mich wenden, und zeigen, wie gröblich du irreſt.
„Du wilſt den König bereden, der Krieg ſey ganz unentbehrlich;
„Und zwar aus dieſem Beweisgrund: Es wären ihm ſeine Soldaten

„Auſ-

„Auſſerdem nicht mehr nütze, wenn er zur Schlacht
ſie nicht brauchte.
„Wär dieſer Schluß unumſtößlich: So müſte noth-
wendig draus folgen,
„Es ſey zur Friedenszeit uns kein Kriegsmann vonnöthen.
„Doch, du biſt trotzig genug, dem König es derb zu
verweiſen:
„Er wolle ſich der ſinnlichen Reizung, der Weichlich-
keit ganz überlaſſen;
„Und ſich ins Wohlleben ſenken. Drum ſey der Krieg
ihm zuwider.
„Fürwahr; Eliaſaph! du raſeſt. Bürdeſt du dem
tapferſten König
„So harte Beſchuldigung auf? Und: wie? du lebſt
noch, Verräther!
„Doch lebe! Lebe dir ſelbſt zum Schimpf, und andern
zur Warnung!„
So viel; Ich ſchreite nunmehr zu dem höchſtſchädli-
chern Satze,
Den du ſo wenig behaupteſt, als ihn vermagſt, zu be-
haupten.
Du ſagſt: „Ein König im Frieden kann nicht groß
ſeyn, noch groß werden.

„Er

„Er müſſe unumſchränkt herrſchen, und über alle
befehlen;
„Ueber ihn ſelbſt aber niemand. Ich mag nicht
hierwider behaupten,
„Was der großmüthge Elon bereits genugſam erwieſen.
„Daß nemlich GOtt und Natur dem Menſchen
Schranken geſetzet,
„Die niemand darf überſchreiten. Nur dieß will ich
darthun:
„Daß auch die glücklichſten Kriege die Fürſten nie ſo er-
höhen,
„Als eine weiſe Regierung, die zur Friedenszeit
blühet.
„Was iſt denn wirklich erhaben? Dieß, was der
Pöbel bewundert?
„Nein; Dieß, was ſich in Gedanken, Worten, Sit-
ten und Thaten
„Vom groſſen kriechenden Haufen am allerweitſten
entfernet.
„Wiewol der ſtürmiſche Krieg fällt in die Sinne des
Pöbels,
„Und bringt das Erſtaunen hervor. Ein Weiſer aber
denkt anders.

„Denn nur er iſt geſchikt, von der Hoheit gründlich zu denken.
„Er ſieht, daß es weit mehr Verſtand, und Kunſt und Klugheit erfordert,
„Ein Land geſchikt zu regieren, wahrhaftig glüklich zu machen;
„Als durch Liſt und Gewalt den Feind in die Pfanne zu hauen.
„Dieß kann ja iedweder Räuber, in gleichen Umſtänden, auch thun.
„Er urtheilt alſo: Das erſte ſey ganz unſtreitig erhaben;
„Das leztre ſcheine nur alſo. Nur Tugend und Weisheit,
„Nicht aber brutale Gewalt machen den König.
„Und hierinn ſoll er ſie alle, doch niemand ihn übertreffen.
„Durch ſie, durch ſie allein wird er ſich ſelbſt erhöhen und krönen.
„Du aber kehrſt dieſes um; Verfehlſt den Endzweck, o Nimrod!
„Dich groß zu machen, willſt du was niederträchtgs begehen;

„Und

„Und ungerechtſame Kriege, (O Thorheit, die man bey Sklaven,
„Und nicht bey Königen ſuchet!) So ungerechtſame Kriege:
„Werden die dich vergröſſern? Gewiß nicht; So wahr, als der HErr lebt!
„Was iſt es, daß du auf Macht und auf die Siegsfahnen trutzeſt?
„Geh lieber den ſicherſten Weg, und mäßige dich in dem Glücke.
„Durch dieſe Mäßigung kannſt du die Bewundrung ſelbſt überſteigen.
„Bedien dich der itzigen Zeit! Dieß iſt das Merkmaal der Weiſen.
„Die Völker fürchten dich itzt. Das künftge iſt noch ſehr mißlich;
„Das Gegenwärtge gewiß. Geſezt, daß der Krieg dir gelänge:
„So biſt du dennoch nicht glüklich; Wie Elon erwieſen.
„Du bauſt auf Sand, und auf Kieß; Das heiſt: ohne tüchtigem Grunde.
„Glaub dieß: So wirſt du auch glauben, daß du geſchlagen kannſt werden.

„Wie würd es dann aber ausſehn, wenn du mit
Schimpf und mit Schande
„Dein Heer, das Glücke, den Muth, dein Land, auf
einmal verlöhreſt?
„Von einer Stadt zu der andern gleich einem Flücht-
ling entwicheſt?
„Dieß alles kannſt du verhüten; Vermeide nur jenes.
„Du kannſt im Frieden ein Held ſeyn; Ich meyn', ein
Herzenbezwinger.
„Warum willſt du mit Gewalt dich in Verwirrungen
ſtürzen?
„Wie ein Betrunkener taumelt; Er wankt auf der
Gaſſen;
„Die Rotten muthiger Knaben laufen ihm nach, ihn
zu ſpotten.
„Mit ihm dreht ſich alles im Kreiſe. Die Bäum' er-
kennt er für Schiffe,
„Die Berge für Häuſer, das Waſſer für eine ſteiner-
ne Brücke.
„Am lichten Tage ſchleicht er mit frohem
Geblöke
„Zum Würbel des Strohms. Der Haufe ſchwächli-
cher Knaben

„Sieht

„Sieht ihn, und kann ihn nicht retten. Der Strudel ergreift ihn.
„Er ſchlägt mit Füſſen und Händen, verſchlucket das Waſſer;
„Das Waſſer ihn wieder; Er ſinkt; Weit unten am Fluſſe
„Kömmt die geſchwollene Leiche wieder ans Ufer geſchwommen.
„Dieß Bild kann dich lehren, o König! wie es am Ende wird gehen.
„Du weiſt: dein Leben ſey kurz; Was wilſt du Länder erobern?
„Die du entweder nicht ſelbſt, oder nicht lange beherrſcheſt,
„Die du gewinnſt und verlierſt. Du haſt nun alles vernommen,
„Was wahr iſt, was dir nur etwan ein Patriote kann ſagen.
„Simr ſcheut deinen Haß nicht, und bleibet ſtets ſo geſinnet. „
Doch die nachdrükliche Rede ward nicht von Nimrod vernommen,
Weil er dem Simri ſchon gram war. Habakuk, der einen Degen

An die rechte Seite gehangen, erſchien nun auch im Senate,

Und trug ein ſchneidendes Schwert, von ungeheuerer Gröſſe;

Man ſah ihn dabey, wie ein Kind, bald bitterlich weinen, bald lachen;

Oder wie ein einfältig Weib, wenn ihr Schwein, das ſie ſelbſten

Gemäſtet, vom Mezger geſchlacht wird. Ihr geht der Tod dieſes Thieres

So nah, daß ſie heulet, als wäre ihr eigner Bruder geſtorben.

Alle, die um ſie herum ſtehn, lachen und ſpotten nur ihrer.

Eben ein ſolches Gelächter entſtund im Senate

Ueber Habakuks Aufzug. Man fragt ihn: Was er denn wollte?

„In den Krieg ziehn!„ gab er zur Antwort. Das Gelächter wurde noch gröſſer.

Izt trat er zum König, und ſprach: „Ich frage dich, Nimrod!

„Ob du gutwillig dein Land mir abtrittſt, oder willſt warten,

„Bis

„Bis ich mit Gewalt es dir nehme.„ Hier ſtuzte Nimrod, und fragte:

„Was haſt du für Recht auf mein Land?„ Habakuk gab gleich zur Antwort:

„Eben das Recht, das du haſt an das Land der Kinder von Eber.„

Drauf gieng er wieder hinweg. Nunmehr ſprach Pichol, der Schmeichler:

„Wenn ich, gnädigſter Nimrod! die Gröſſe und Macht deiner Herrſchaft,

„Deinen Reichthum, dein zahlreiches Heer, deinen Muth, die häufigen Siege,

„Deine göttliche Weisheit bedenke: So muß ich wahrhaftig mich wundern,

„Wie du noch lange kannſt fragen: Ob Krieg, oder Frieden zu wählen? ſ ſ ſ ſ ſ„

Hier ward ſein Wort unterbrochen; Denn Chus ſtund auf im Senate.

Nimrod verließ den Rath auch, und begleitete Chus, ſeinen Vater,

Zu Fuß in eigner Perſon, bis an die Thür des Palaſtes.

Thimnath, der Kanzler, gieng mit; die andern blieben verſammlet.

Der Kanzler kam wieder zurück, und verlas im Senate
Einen Befehl ſeines Königs, Kraft deſſen Simri, der
Kriegsrath
Wegen der freymüthgen Reden ins Elend verbannt
ward;
So lange, bis man erführe, wie der Krieg würde
laufen.
Bela, Eliaſaph, und Jemma, die dieſes ausgewirkt
hatten,
Dachten ſich an Simri zu rächen. Wie die junge
Wahrheit vor Zeiten,
Die bey den Voreltern ſich in den glüklichen Feldern
noch aufhielt,
Von Böſewichtern verjagt ward: Sie liebte die
Menſchen inbrünſtig,
Und ſuchte, ſie glüklich zu machen: Doch dieſes ra-
ſend Geſchlechte
Warf mit Steinen nach ihr; Doch ihr Geſicht ward
nicht finſter;
Sie nahm von der Welt ihren Flug, und kehrte wie-
der zum Vater.
Doch ſah ſie, da ſie ſich bis zun Zinnen der Wolken
hinan ſchwung,

Mit

Mit dem mitleidigſten Blick öfters zurück auf die Erde.
Ihr Vater nahm ſie in Schooß. Sie bat, daß er ihrethalben
Das undankbare Geſchlecht ja nicht im mindeſten ſtrafte.
„Sie ſind durch ſich ſelbſten geſtraft, daß ſie mich von ſich verſtoſſen: „
Eben ſo ganz unerſchrocken hörete Simri ſein Urtheil.
Er gieng, das Elend zu bauen, als gieng er zu ſeinen Geſchäften.
Er küßte Odollam und Elon, ſeine redlichſten Freunde;
Die unter einander die Gottsfurcht, und gleiche Abſicht verbanden.
An ſtatt denſelben zu tröſten: wünſchten ſie ihm hierzu Glücke;
Sie wünſchten, daß ſie mit ihm vom Hofe ſich dürften entfernen,
Der rechtſchaffner Männer nicht werth iſt. Drauf ward die Verſammlung vertheilet.
Nimrod befand ſich indeſſen auf der Burg, und ſaß in Gedanken.

Wie ein Brodtloſer Künſtler auf ausgeſpanneten Seilen
Beym Schreyen des Pöbels herum tanzt; Er hält mit der Stange
Ein ſtetes Gegengewicht: So blieb auch Nimrods Gemüthe,
Ohne, daß es zu dieſer oder jener Seite ſich neigte.

Ende des ſechſten Buchs.

Der Nimrod.

Das ſiebende Buch.

Das ſchönſte Geſichte der Luft, des Lichtes Pförtnerinn hatte
Mit lieblich prächtiger Röthe noch nicht den Landmann ergetzet:
Da ſchon der König aus Kalne nach Babel zur Reſidenzſtadt
In einer Jagdkutſche fuhr. Mit ihm muſte Simeon reiſen,
Der war als der klügſte in Kalne dem König angerühmt worden.
Er ſollte mit ſeinen Geſprächen die Zeit unter Weges verkürzen.

Simeon ſprach hierauf alſo: „Die Methoden, dem Menſchen
„Unterricht in den Sitten zu geben, ſind ſehr unterſchiedlich.
„Die neu und wunderbar iſt, hab ich für die beſte gehalten;
„Weil ſie den Hörer vergnügt, und zum Aufmerken reizet.
„Ich rede ſinnreich und myſtiſch; Ich tadle zum Scheine die Vorſicht,
„Die Ordnung der weiſen Natur. Allein, ich ziel auf die Thoren;
„Ich führ mit guter Manier den Streich auf die Menſchen zurücke!
„Und dieſes kann dich, o König! vom Vorurtheile befreyen,
„Ich ſey ein Spötter des Höchſten. Wilſt du nun von meiner Lehrart
„Einige Proben vernehmen: So will ich nicht damit ſäumen.
„Von Rechtswegen ſollte die Seele in der Zunge nur wohnen;
„So würde die Ueberlegung ſie ſtets für Schaden bewachen.

„Wär

„Wär das Gehirn in dem Herzen: So wären der Quell der Begierden
„Und des Verſtandes Behältniß nicht zu fern von einander;
„So dürfte der Wille die Vorſchrift der Vernunft nicht lange erwarten;
„Und könnt in ſeinem Entſchluß ſich nicht ſo leicht übereilen.
„Die Augen könnte der Menſch mit Nutzen entbehren:
„So würd er ſich in die Weſen, die auſſer ihm ſind, nicht vergaffen;
„Und keinen geringeren Vorwurf mehr, als ſich ſelbſten, betrachten.
„Die Pracht würd ihm unbekannt ſeyn; Er wüßte nicht, ob das Gold glänzte?
„Ihn würde die Schönheit der Weiber nicht mit den Augen entzünden;
„Die ſonſt ihren Nächſten auch tödten, und zwar mit feindlichen Blicken.
„Sein Fuß möchte ſchwerfällig ſeyn, und nicht ſo hurtig zum Böſen.
„Die Hände ſollten dem Menſchen in ſeinem Alter erſt wachſen,

„Oder

„Oder zum wenigſten da, wenn er ſie wüſte, zu brauchen.
„O hätt' die Natur, wie ein Töpfer, den Menſchen aus Thone gedrehet;
„Den rohen Erdenklump nicht in Haut und Knochen verwandelt:
„So würde ſein Ehrgeiz ſich ſchämen, wenn er öftrer bedächte,
„Was er nun ſey? Was er werde? Die Vernunft, die ihn unglüklich machet,
„Sollt er entweder in kleinerm oder gröſſerm Maaſſe beſitzen.
„Warum hat uns die Natur ein ſchädlich Vermögen gegönnet,
„Ander Getränk zu genieſſen, als das nüchterne Waſſer?
„Warum fault uns nicht im Munde die überflüßige Speiſe,
„Daß ſie an den Gaumen ſich hängt, zur Strafe Schmerzen erwecket?
„Jeden Tag, den der Menſch müßig hinbringt, ſollte er krank ſeyn;
„Und anders nicht, als durch Arbeit, geſund werden können:

„So

„So oft, als er ſich zum Schlafen auf das Nachtla-
lager ſtrecket,
„Sollte die Seele ſo lange aus ihrem Körper
heraus gehn;
„Bis es Zeit wär, zu wachen: So würde das
Sterben ihm leichter;
„So könnte die Seele indeſſen, da der Leib ruhet,
„Ihren gründlichen Werth, und was ihn erniedrigt,
erwägen.
„Sie hätte Zeit, ſich zu lernen; ſich aus dem verdrieß-
lichen Joche
„Der Leidenſchaften zu ſpannen! Wie wärs, wenn
die Kinder
„Von ſelbſt aus der Erden erwüchſen? So würden
die närriſchen Mütter
„Sie nicht ſo leichte verzärteln. Die die Natur, eh ſie
werden,
„Schon zu Regenten beſtimmt hat, ſollten ein doppelt
Geſichte,
„Und mehr Gehirne erhalten; aber gar keine
Ohren:
„Daß ſie mehr Witz zwar beſäſſen, aber die Schmeich-
ler nicht hörten.

„Die

„Die Prieſter ſollten vorher, eh ſie ins Amt kämen, ſterben,
„Und wieder vom Tode erſtehn: Daß ſie aus eigner Erfahrung
„Mit mehrer Macht und Bewegung die Wahrheit predigen könnten;
„Entweder, wie lieblich der Himmel, oder, wie ſchröklich die Hölle.
„Nicht weniger wollte ich auch, daß der Höllenfürſt ſichtbar,
„In ſeiner unläugbarn Geſtalt, dem Menſchen erſchiene;
„Und daß die Thiere, wie billig, deutliche Sprache beſäſſen:
„Sie würden den Menſchen beſchämen, und weit vernünftiger ſprechen.„

Indem ſie ſich alſo beſprachen: Kam eine Staffette, Welche dem König in Eil folgenden Brief überreichte:

„Theuerſter Gemahl! Jede Stunde deines Wegſeyns vergröſſert
„Die Sehnſucht, dich zu umarmen; Willſt du? daß ich mich noch lange

„An

„An dem ſüßten Gedanken deiner Zurükkunft ſoll weiden?

„Die Anſtalt iſt ſchon gemacht, welche dein Einzug erfordert. ; ; ; ; „

Nimrod ſprach zur Staffette: „Kehre nicht wieder zurück!

„Ich will der Gemahlin meine Anherkunft verbergen. „

Simeon ſtieg aus dem Wagen, und kehrete wieder nach Kalne.

Als man die Pferde vorher mit weiſſer Gerſte gefüttert:

Nahm man zur Vorſpannung noch mehr ausgeruhete Pferde.

Wie des Engels der Sonnen Uriels feuriger Wagen

Mit der lebendigen Deichſel, mit Flammen-wälzenden Rädern

Von brennenden Hirſchen gezogen, auf denen Wolken daher rollt:

So rannten die Pfeil-ſchnellen Roſſe mit Sprüngen über das Blachfeld.

Der Wagen flohe davon. Ein Viertheil Weges von Babel

Stund der Kunſtgarten Nimrods; In dieſem ſpatzie-
rete Thirza,
Sich für der Hitze zu lüften. Es waren lebendige
Hecken
Ueber Manns hoch gezogen, von gleich geſchnittenen
Buchen.
Beym Eintritt konnte man alles aus einem Punct
überſehen.
Vorm Angeſicht ſtrekte ſich gleich ein breiter Gang mit
zwo Reihen
Caſtaneenbäumen und Cedern, in gleicher Weite und
Höhe.
Bis ans Ende des Gartens lief er perſpectiviſch herunter.
Alsdenn aber ſah man noch weit in die Fläche des
Feldes.
Durch angenehmen Betrug vergröſſerte dieſes den
Garten;
Gleichſam, als gänge ſein Ziel weit über grünende
Anger.
Man konnt auf dem röthlichen Sande im Garten mit
Kommlichkeit fahren.
Je weiter darinnen man kam: Je ſchöner und an-
muthger ward er.

Wie der Geiſt, der ſich aus den Banden ſüſſer Gefangenſchaft wickelt,
Mit freyem Flug in die Luft ſteigt, hinaus über unſere Sphäre.
Er eilt am Wolkenzelt hin, und übern Himmel der Sterne.
Tauſend, und tauſendmal tauſend laufende Sonnen und Welten,
Nie geſehene Welten ſieht er unter ſich leuchten,
Nach eurithmetiſchen Regeln die Lüfte durchkreuzen.
Er ſtaunt; Sein Pfeil-ſchneller Flug wird durch die Verwirrung gehemmet:
Eben ſo wird unſer Auge auch hier unſchlüßig gelaſſen,
An welches vortrefliche Stück es ſich am erſten ſoll halten.
Unſägliche Schönheiten fallen in der gemeſſenſten Ordnung
Uns hier zugleich ins Geſicht. Zuerſt iſt der Obſtgarten offen,
In geordnete Schichten geſtellt. Hier ſtehn Limonien-Bäume,

Bäume mit Goldfarbnen Aepfeln. Citronen, Pomranzen, Granaten,
Sträuſſen ſich prächtig daher. Viele ſind künſtlich getrieben,
Inwendig hohl, wie ein Korb: viel tragen auf ihren Wipfeln
Luſtige Lauben, zu den man auf Treppen hinan ſteigt.
Andre müſſen dagegen Spielbühnen, Luſthayne, Kränze,
Und Forſttheater formiren. Einige ſtehen im Viereck,
Im Triangel, im Labyrinthe. Ueberall ſieht man Alleen,
Graßbänke, ſteinerne Tiſche, auf Poſtamenten Statüen.
Hier ſieht man Bäche mit Schwänen, die mit den Beinen hier rudern;
Hier fährt man gleichfalls auf Gondeln. Bäume umzirken das Waſſer,
So, daß daſſelbe ein Wald ſcheint, wenn grüne Schatten der Bäume
In dieſem Chryſtalle ſich ſpiegeln. Der Luſtgarten folget nach dieſem,

Den Cabinetter, Portäler und Muſivarbeit zieren,
Gartenhöfe, Sommerbögen, Grotten, mit Moos und Muſcheln ſtaffiret.
Waſſerſchalen, Springbrunnen, Rabatten, Caſcaden, Spaliere;
Geländer, Pyramiden, Oranſchen, Kugelrund geſchnittene Bäume.
Hier ſind Tuberoſen und Myrten, Lotosblumen, Aſphodit, Anemonen,
Nach ihren Farben geordnet, ſtreiten um den Vorzug, und duften
Ambroſingeruch von ſich. Die Phaſanhecken ſchlieſſen,
Nebſt Fruchthäuſern, Thiergärten, Lauben. Hier ſuchte Nimrod die Thirza;
Und wuſte ſie nicht zu finden. Sie ſtund zum Ende des Gartens,
Am Söller eines Gebäudes. Die Hofdamen waren zugegen.
So wie der königliche Pfau unter den ſperbrichten Hünern
Mit ſeinem Glanze hervor ſticht, mit den geſpiegelten Federn

Brüſtend ein prächtiges Rad ſchlägt: So trug auch die Königinn Thirza
Den Preiß der Schönheit davon vor allen Damen des Hofes.
Sie war von mittler Statur, ſchlank, überaus wohl gewachſen;
So, daß der König gar leicht ihren Leib mit den Fingern umſpannte.
Ihr Geſicht war bräunlich und friſch, ihr Auge kohlſchwarz und blitzend;
Ihre Zähne, wie Elfenbein weiß, ihre Stimme männlich und helle.
Ihre Mienen edel und groß; Ihre Naſe war, wie des Adlers;
Ihr Haar ſo Pechſchwarz, wie Raben; Ihre Augenbraunen deßgleichen,
Die im Bogen ſich ſchloſſen. Sie war ſo klug, als beherzt,
Keuſch, liſtig, freygebig, prächtig, beredt, von heroiſcher Großmuth.
Izt trat ſie auf den Altan, die freye Ausſicht zu haben,
Und ſprach zur Kammerfrau Hagla: „Ich weiß nicht, ob ich mich irre?

„Ich

„Ich ſeh von fern einen Wagen, wie die Jagdkutſche Nimrods. „

Sie gieng deßwegen herunter, und Milka trug ihr die Schleppe.

Nimrod, der das gewahr ward, gieng ſogleich unentdecket,

Ihr hintern Bäumern entgegen, und ſtellte ſich alſo,

Daß ſie nicht eher ihn ſah, bis er mit der Hand ſie erreichte.

Wie die Schäfrinn Rebekka, die unterm Myrtenbaum ſchlummert,

Wo ſie das Rauſchen des Waſſers durch ſeine Schlaflieder einwiegt;

Ihr Schäfer, der ſie belauſcht, kömmt hinterm Buſche geſchlichen,

Ihr einen blühenden Strauß heimlich in den Buſen zu ſtecken.

Indeß beſchwatzet ein Traum die Schäfrinn, als würd ihr was Schönes

Von geliebten Händen geſchenkt. Sie lächelt darüber im Schlafe.

Der kurzweilge Schäfer ſieht es, und meynt, er ſey ſchon verrathen.

Er wirft den Strauß vor ſie hin, und fliehet, ſich zu verſtecken.
Das Schooshündgen aber fängt an, bey der Schäfrinn zu bellen;
Sie erwacht, und findet den Strauß, von Roſen und Violen geflochten.
Sie ſpringt für Freuden gleich auf, und küßt zum Danke den Schäfer,
Und unverhoft küßt ſie ihn. Eben ſo freudig auch wallte
Herz und Geblüte bey Thirza, da ſie den Gemahl, den ſie wünſchte,
Unverhoft vor ſich ſtehn ſah. Der Augen Feuer ward ſtärker;
Auf einmal glühten die Wangen; Sie ſprach kein Wort, ſondern fiel ihm
Um den Hals, und küſſete ihn, ſo zärtlich und brünſtig,
Wie die Myriaden im Himmel einander zu küſſen gewohnt ſind:
Er drükt ihr ſanfte die Hände; Sie aber ſah ihn ganz ſteif an.
Er fragt: Warum ſie das thäte? Sie ſprach: „Ich kann mich nicht ſatt ſehn.

„Mein

„Mein koſtbarſtes Guth auf der Welt! Nachdem ich dich wieder bekomme.
„Ich habe mich höchſtens bekümmert, und alle Stunden gezählet.
„Ich trat alle Morgen und Abend auf den Altan, den du ſieheſt;
„Und ſah auf die Straſſe hinaus, da du herkommen ſollteſt.
„Nun iſt mir, als ob ich mit dir zum andernmal Beylager hielte.
„Und alles, was ich empfinde, werden die Blicke dir ſagen. „
Die Hofdamen neigten ſich izt, bewillkommten gleichfalls den König.
Nunmehr ſann Thirza auf nichts, als auf den Pompreichen Einzug,
Auf den Triumph, den ſie längſt in Babel anberaumt hatte.
Sie kehrte zurück in die Stadt, die lezte Verfügung zu treffen;
Die Zurüſtung ſtund hinterm Garten in voller Bereitſchaft;
In zwo Stunden ward alles vom König vollführet;

Daher geſchah dieſer Zug in folgender Ordnung:
Zuerſt ritt ein Herold auf einem Aſchfarbnen
Pferde,
Im langen Mantel mit güldnen Poſamenten und
Franzen.
Ihm folgten die Trompeter ſamt dem Hofpauker
Hezron.
Drauf kamen die Leibwachen Nimrods, der Rieſen
blinkende Schwerdter;
Nach ihnen Poſaunen und Pfeiffer, die mit Inſtru-
menten von Silber
Auf denen Rüſtwagen fuhren; Nächſt ihnen die Be-
dienten des Königs,
In der koſtbarſten Kleidung. Die Kriegsräthe
ritten
Auf Hermelinfarbnen Pferden mit röthlichen
Augen.
Die geheimden Räthe des Königs fuhren in prächtgen
Karoſſen.
Eliaſaph führte ſie an, der erſte Miniſter des
Königs.
Die Reichskleinodien trug Thimnath, der
Kanzler.

Nächſt

Nechſt ihm trug Pichol, der Kriegsrath, die Waffen
des Königs.
Odollam, der Hofmeiſter, aber die Geſetze des
Landes.
Hinter ihnen marſchirte die Garde der Königinn Thirza.
Die beſtund aus ſtreitbaren Weibern, welche, wie
Männer, bewaffnet.
Auch ſah man zierliche Wagen mit Raub und Beute
beladen;
Nicht weniger Canaans Städte aus Holze künſtlich
gezimmert;
Die ſich auf Rädern fortrükten, und von ſelbſten be-
wegten.
Sie waren inwendig hohl, wurden verdeckter
Weiſe
Von Pferden langſam getrieben. Das ſiebenthür-
migte Hebron
Erſchien nebſt Sichem und Hazor, Hinnom, Gaſer
und Libna,
Debir, Hemath und Siloh. Izt kamen Libyſche
Löwen,
Nashörner, Panther und Tyger, Elephanten, Ka-
meloparden;

Der

Der Troß der Gefangenen folgte in Ketten und Banden.
Zur Seiten trugen Kameele die Schilder und Waffen der Feinde.
Nach den Sängern und Pfeifern, die die Feldmuſik machten,
Ritten die ſämtlichen Jäger auf getygerten Roſſen,
Unter Anführung Kenas, des Oberforſtmeiſters.
Den Trupp der Reitknechte führte der Oberſtallmeiſter Rogel,
Samt den Handpferden Nimrods. Hinterm Ceremonienmeiſter
Giengen die Kämmrer und Junker. In den prächtigen Karoſſen,
Mit Pferſichblüthfarbnen Pferden beſpannet, ſaſſen die Prinzen,
Und der Prinzeßinnen Hofſtadt. Nun kam der Siegswagen Nimrods,
In Form einer Muſchel von Gold, von Elfenbein, mit Diamanten.
Ihn zogen, auf ſtählernen Rädern, zwölf Schneeweiſſe Pferde,

Die Nimrod ſelber regierte. Der Siegsheld ſtund
auf dem Wagen,
Und hatte den Lorbeerkranz auf, welcher mit Golde
durchflochten.
Der Purpurmantel umgab ihn, wie die Morgenröthe
den Himmel.
Er trug in der Hand einen Palmzweig, das Zeichen
des Friedens.
Am elfenbeinernen Sceptér war auf der Spitzen ein
Adler
Von Golde gegoſſen. Hinter ihm ſtund Baal-
hanan,
Der überwundene König in ſeinem eignen Ornate,
Allein, mit güldenen Ketten an den Wagen ge-
ſchloſſen.
Er hielt mit geſtrecketem Arm überm Haupt
Nimrods
Die Krone, die er vordem ſelbſten hatte ge-
tragen.
Den ganzen Aufzug beſchloſſen zwey Regimenter Sol-
daten.
Die giengen völlig geharniſcht, mit Lorbeerkränzen
gekrönet;

Und

Und lobten den Triumphirer mit allgemeinem Gejauchze.
Die Küraßirer erſchienen mit blanken Degen, um die ſie
Oehlzweige hatten gewunden. Mit dieſem Gepränge kam Nimrod
An die breitſtraßigte Stadt, an das hochthorigte Babel,
Zu dieſer Fürſtin der Welt. Hier hatte das Volk ſich ſo häufig,
Als Meerestropfen, geſammlet, das groſſe Spectakel zu ſchauen.
So, wie der Erlöſer der Welt, da er unſre Gräber geheiligt,
Auf dem Wagen voll Feuer aus dem Rüſthauſe GOttes
Von güldnen Lämmern gezogen, in den Abgrund des Pfuhles hinab fuhr;
Der Tod, das Uebel, die Sünde, lagen ihm unter den Füſſen.
Der Sieg ſchwung über dem Haupte des Siegers die Fahne des Kreuzes.
Die eiſernen Pfoſten der Höllen erkannten alsbald ihren Schöpfer,

Und drehten in ihren Angeln ſich ſelbſt mit ſchröklichem
Krachen.
Gleich fiel der tödtliche Qualm zur Erden, und kroch
wie ein Nebel.
Die ewige Nacht, die hier herrſcht, ward nun das er-
ſte Mal lichte.
Die Köpfe feuriger Schlangen, die ſeine Ferſe zu-
treten,
Die aber dennoch nicht ſterben, und ihre Pein erſt
erwarten,
Fielen zuſammen zu Boden, da ſie den Bluträcher
ſahen.
Da riſſen die andern Verdammten ſich aus den Ge-
wölbern,
Von der verſchiedlichen Marter: Vorm gnädigſten
Anblick des Heylands
Verſchwand ihr Zähnklappen und Winſeln. Die
Hölle wurde zu enge,
Für dem Gedränge der Geiſter. Eben ſo groß war
die Menge,
Die hier von allen Enden war zuſammen ge-
floſſen.

Thirza kam ihrem Gemahl in der offnen Senfte entgegen,
Mit den Prälaten des Reichs, empfieng ihn unter dem Stadtthor.
Sie trat zu ihm auf den Wagen, und ſah, wie die Tapferkeit ſelbſt aus.
Ihr dunkelblauer Talar war voller güldenen Sterne,
Und von ihr ſelbſten geſtikt, ſchön, wie die Milchſtraß am Himmel;
Sie hatte denſelben voll Pracht, auf ihrer Bruſt mit dem groſſen
Funkelnden Demant geknüpft. Ihr ſchöner Arm, den ſie bloß trug,
Hielt eine Lanze umſchlungen. Sie trug einen güldenen Panzer,
Und ein Chryſtallenes Schild, und einen Helm auf dem Haupte.
Hundert vornehme Jungfern, in Schneeweiſſer Seide gekleidet,
Wie Lilien auf denen Auen, hatten Thirza begleitet,

Und ſtreueten Blumen in Weg, und ſpielten auf Lauten, und ſungen:

„Preiſet, ihr Töchter des Landes! Preiſ't Nimrod! preiſet den Helden!

„Er ſtritt; und Canaan fiel; die Mauern fielen zu Hebron.

„Das Gebürge Siloh erſchrak; Da verdorrte die Seele der Fürſten.

„Das Herz Baalhanans ward feig; Er floh vor dem Schreyen der Schützen.

„Wohlauf, o Thirza! Wohlauf, wohlauf, und ſinge den Helden.

„Er zerbrach die eiſernen Wagen, und verlähmte die Roſſe der Reuter.

„Die ihr auf den Weinbergen tanzt, und mit Harfen und Pauken

„An den Reigen einher geht; die ihr euch Roſinfarben kleidet!

„Sagts an auf der Gaſſen zu Akad! Verkündigts auf der Straſſe zu Kalne!

„Daß ſich die Jünglinge freuen, daß jauchzen die Schäfer im Lande.

„Wo ſind deine Hauptleute? Gaſa! Die Schilde
deiner mächtigen Streiter?
„Da liegen ſie alle erſchlagen: Wie Korn vom Hagel erſchlagen.
„Denn wer iſt weiſer, als Chus? Denn wer iſt tapfrer,
als Nimrod?
„Er zielt; und ſein Bogen fehlt nie: Sein Schwert
iſt ein freſſendes Feuer.
„Wer will ſeinem Spieß widerſtehn? Er hat die
Starken erwürget!„
Man war mit dergleichen Geſängen ſchon auf den
Marktplaz gekommen,
Auf dem man Wein ſpringen ließ, und Silber unters Volk auswarf.
An alle Ecken der Stadt waren Siegeszeichen gepflanzet.
Babel war izt noch ſehr klein, vor kurzem alſo erbauet,
Daß man alsbald auf dem Markte alle zwölf Thore
erblikte.
Eine hohe Triumphspforte war in der Mitten des
Marktes errichtet;

Und mit Gemählden geziert, die Nimrods Schlachten enthielten.
Sein Bild ſtund oben von Golde; umher ſah man Fahnen und Waffen.
Auf iedweder Seite las man eine Schrift von folgendem Inhalt:
„Dem unüberwindlichſten Nimrod, dem Ueberwinder der Völker.„
Die Säulen waren wie Schrauben, gedreht, mit Trigliffen geſchmücket.
Mit Beerenkleeſtengeln und Blättern, mit Kälberzähnen und Schnerkeln.
Auſſer den ſaubern Geſimſen mit Weinlaub zierlich umwunden.
Indeß gelangete man zum heilgen Hauſe des HErren;
Daſelbſten wollten ſie opfern, Dank- und Lobopfer bringen;
Es war auch alles bereit. Aber die Rinder verrekten
Auf der Kirchſchwelle plözlich: Man holte andere Rinder;

Allein die fielen zu Boden. So daß man endlich das
Opfer
Auf andre Zeit muſte ſparen. Und dieß geſchah von
dem Höchſten.
Der Abendſtern führete ſchon ſeine muntern Brüder
zur Wache.
Indem der Zug ward geendigt: So wurden alle zu-
ſammen
Mit dem köſtlichſten Gaſtmahl auf Nimrods Schloſſe
bewirthet.

Ende des ſiebenden Buchs.

Der Nimrod.

Das achte Buch.

Wie ein zärtliches Täubgen nach dem Gatten ſich ſehnet,
Der am Rande des Bachs ſich tränket, tauchet, und kühlet:
Sie girrt, ſie ruft ihn; er hört, und verweilt nicht, zu ihr zu kommen.
Nicht anders ſehnte ſich Thirza nach ihrem König.
Sie ſtreichelte, liebkoßte ihn, drükte ihm ſanfte die Hände.
Sie bat; und ſchmeichelnd bat ſie; Er konnt ihr nicht widerſtehen.
Denn ihre geiſtreiche Schönheit hatte ihn gänzlich bemeiſtert.

Ihr Schlafgemach gegen Morgen, mit Orangerie
und Gemählden,
Mit gläſernen Kugeln geziert, hatte ſtets brennende
Lampen,
Von unverlöſchlichem Feuer, welches vom Himmel
gefallen.
Die Nachtigall kräuſelte hier, und ſchlug des Nachts
ihre Noten.
In groſſen metallenen Becken ſprudelten ſteigende
Waſſer,
Durch Kunſt in die Höhe getrieben; den Schlaf zu be-
fördern,
Zum Baden und Waſchen zu dienen. Das Himmel-
bette befand ſich
Mitten zwiſchen zwo Wänden, und war von Bild-
hauerarbeit:
Inwendig ſtählerne Federn machten, daß, die ſich
drauf legten,
Sich hoben, ſchaukelten, wiegten. Dahin führte
Thirza den König.
Die Liebe flog vor ihr her; die Eintracht umgab ſie.
Das Lachen, der Scherz und die Jugend ſpielten um
ihre Häupter.

Die

Die Nacht, die Freundin der Diebe, die Mutter ſchändlicher Thaten,
Half dem Höllenfürſt izt die Grenzen des Reiches erweitern.
Der Fürſt der Mörder und Lügner war nun am meiſten geſchäftig,
Den ſicher ruhenden Menſchen tauſend Unglük zu machen.
Ob gleich ihre Schutzengel ſich ſeiner Gewalt widerſetzen;
So ſucht er wenigſtens doch ſie durch teufliſche Träume,
Worinn er die göttlichen nachäfft, und durch Geſpenſter zu ſchrecken.
Vor ſeinen Thron kamen Ausſpäher, die er ſtets ausſchikt,
Aus unſerm Laſſen und Thun unſre Schwäche zu lernen;
Und uns alsdenn zu berücken. Kaum hatten ihm dieſe berichtet,
Wie itzo Nimrod und Thirza der ſüſſeſten Ruhe genöſſen:
So regt ſich ſein teufliſcher Neid in ihm, und macht ihn ganz traurig.

Weil ein unſterblicher Wurm mit tödtlichen Stichen ihn naget;
So gönnt er gleichfalls den Menſchen nicht ihre Ruh und ihr Glücke.
Sein Sinn, zum Böſen ſtets fertig, fand Mittel, Nimrod und Thirza
Im lieblichen Schlummer zu ſtören. Ein gräßlich Geſpenſte
Nahm er ſich hier zum Gehülfen. Er rief ſeine älteſte Tochter,
Die Herrſchſucht, der er zu Liebe die Pforten des Himmels verlaſſen.
Er ſprach: Geh hin! und ſie gieng. Sie war mit ihm Eines Sinnes.
Und ſah's an den Augen ihm an, was er verlangte.
Er hat auf die Groſſen der Welt das allerwachſamſte Auge.
Wie man bey einer Armee den Feldherrn zuerſt ſucht zu tödten;
So ſucht er die Häupter zu fangen. Der beſte Phyſiognomon,
Der ältſte Empyricus ſchließt ſicher aufs Innre des Menſchen.

Doch

Doch unſers Herzens Gedanken ſind ihm noch immer
ein Räthſel.
Er kannte den Ehrgeiz des Nimrods, und freute ſich
höchſtens darüber.
Allein; Er konnte nicht wiſſen, was dieſer König be-
ſchloſſen,
Seit dem er in Kalne gerathſchlagt. Nimrod behielt
dieſes bey ſich.
Indeß fuhr die Herrſchſucht hervor aus dem hölliſchen
Abgrund;
Mit raub-begierigen Augen, wie Crocodille des
Nilſtrohms.
Dieſe Gauklerin ſammlete in der Luft izt viele Partikel,
Und machte daraus eine Maſſe zu ihrem ſcheinba-
ren Körper.
Sie kam nach Babel ins Schloß, in Geſtalt einer
kriegriſchen Frauen.
Auf einmal ſprungen vor ihr alle Thüren, Schlöſſer,
und Riegel.
Ein Raſſeln eherner Ketten vermehrte das wüſte
Getöſe.
Dieß lermeriſche Gepolter hörten nur Nimrod und
Thirza.

Nimrod fürchtete ſich, ſo ungezähmt auch ſein Herz war.
Allein, die Königin Thirza ſprung beherzt aus dem Bette,
Ergriff ein Schwert, ſich zu wehren; und hielts für ein Lermen der Mörder.
Sie ſtund unbeweglich, indem die Herrſchſucht mit glänzendem Antlitz,
So, wie ein Engel des Lichts, ſich folgender maſſen erklärte:
„Ich bin hier zu euch geſandt, im Namen des Höchſten.
„Zieh aus in den Streit! ſpricht der HErr, ich will vor dir hergehn.
„Der Sieg ſoll zur Rechten dir ſtehn, zur Linken das Schrecken.
„Du ſollſt die Schedel der Feinde zerſchmettern, wie irrdene Töpfe.
„Ich will dein Scepter erhöhn vom Abend gegen Morgen.
„Und deine Herrlichkeit wird ſo, wie der Muth eines Einhorns.
„Zum Zeichen nimm dieſen Harniſch von engliſcher Stählung,

„In dieſem wirſt du, wie Nimrod, unüberwindlich,
wie GOtt, ſeyn.
„Und mit dieſen ehernen Ketten die Feinde zwingen und
binden. „
Thirza nahm Harniſch und Ketten von ihr mit herzli-
cher Freude.
Doch ſie gieng rükling heraus zu der Schlafgemachs-
Thüre.
Denn hinten war ſie ganz hohl, und ſchwarz, wie
Todtengerippe.
Der Finger GOttes erlaubte, daß dieß Geſpenſte ſich
vorne,
Nicht aber hinten verkörpert. Nimrod war voll Ver-
wirrung,
Stieg aus dem Bette heraus, erzählte der Königin
alles,
Was Emanuel ſagte, der ihm in Kalne erſchienen:
„Wie ſtimmt nun dieſes zuſammen? Einer hat fälſch-
lich geredet.
„Entweder der, oder jener. Zudem hat ſelbſt meine
Mutter
„Mir in der Jugend geweiſſagt: Ich würde nemlich
ſo lange

„Un-

„Unüberwindlich und groß ſeyn, als ich meinen eigenen Harniſch,
„Und keinen andern gebrauchte.„ Sie aber gab ihm zur Antwort:
„Ich kann nicht glauben, daß du dein Heer wirſt wieder zurück ziehn.
„Wie, würden die Kinder von Eber nicht ſpöttiſch ſagen: Er ſcheut ſich!
„Warum willſt du dieſen Zeichen, dieſen Wundern GOttes nicht glauben?
„Wie treflich kannſt du dein Land, meiner Prinzen Erbtheil, erweitern!
„Ich will, daß ſie alle nach dir deinen Thron, den Erdkreis, beherrſchen.„
„Dein Wort, erwiederte Nimrod, iſt nicht ſo gar zu verwerfen.
„Zwar hat Odollam mich oft fürn Rath der Weiber gewarnet.
„Er ſagte: Laß dich nur nicht ihre holde Stimme bethören!
„Laß ſie, ſo gern ſie auch wollen, ſich nicht in Staatsſachen miſchen.
„Sie ſehn, nach Art der Verliebten, den Anfang, nie auf das Ende.

„Zu

„Zu deiner Klugheit, o Thirza! bin ich eines andern verſichert.

„Dein Rath, daß einſt meine Söhne in meine Länder ſich theilen,

„Beweiſ't zwar, daß du ſie liebſt; Doch er iſt gar nicht erſprießlich.

„Nicht wahr? viel eichene Pfähle, die dicht zuſammen gerammelt,

„Bieten dem Waſſerſtrohm Trutz: Allein, zerſtreue dieſelben;

„So reißt die Fluth ſie noch leichter, als ein Schilfrohr, darnieder. „

Mit einer feinen Manier, und mit den liebreichſten Worten,

Die nicht ohne Würze und Salz; verwies er die Rede der Thirza.

Dieſe verſucht nun aus Neugier das giftge Geſchenke der Herrſchſucht,

Den Harniſch am erſten zu tragen, zu ſehn, ob er ihr gerecht ſey?

Hierdurch kam ſie gleichſam von Sinnen, wie Kranke vom hitzigen Fieber.

Bald

Bald bat ſie ihren Gemahl mit Schmeicheln, bald
auch mit Drohen,
Und ließ nicht ab, bis er auch, wie ſie, den Harniſch
verſuchte.
Und ſieh! eine fliegende Hitze durchlief ſogleich ſein
Geblüte;
Sein Herze wurde ſowol, als ſeine Augen verwildert.
„Laß uns, ſprach Thirza zu Nimrod, eilig zu unſern
Armeen,
„Laß uns geſchwind dahin abgehn! Sonſt wird nichts
Groſſes verrichtet.
„Ein Miethling pfleget der Heerde nicht ſo, als wärs
ſeine eigne.
„So machts Arphachſad, dein Feldherr; Doch, der
du ſelbſten ihr Haupt biſt,
„Du muſt deiner eigenen Sache dich mit Ernſt unter-
ziehen.
„Was ſoll der Soldate gedenken, wenn ſein König
den Krieg ſcheut?
„Wird deine Gegenwart nicht erſt recht die Völker er-
muntern?
„Sie werden gern die Gefahr mit ihrem Könige
theilen.

„Warum?

„Warum? Sie haben zu dir ein feſtes Vertrauen gefaſſet.
„Dein Muth iſt ihnen bekannt; Sie laſſen gerne das Leben,
„Um nur deins zu erhalten. So viel iſt hieran gelegen,
„Daß du an die Spitze dich ſtellſt, und, wie ein Halbgott, ſie anführſt. „
„Ganz recht! gab Nimrod zur Antwort: „Dieß war ein Wort deiner Weisheit. „
Drauf gab er ſeinen Bedienten das Zeichen mit einer Klingel.
Die machten, wie er befahl, den Reiſewagen gleich fertig.
Der Hof-Furier gieng voraus, nöthge Verfügung zu treffen.
Zugleich brach die Leibgarde auf, zur ſichern Bedeckung.
Die Lerche hatte noch nicht den frühen Morgen begrüſſet;
Als Nimrod und Thirza ſich ſchon unter Weges befanden.
Die Königinn ſagte hierauf: „Erzähle mir doch, was vor Hebron

„Seit

„Seit meiner Abweſenheit, da du es erobert, geſchehn iſt?
„Ich mußte mit größtem Verdruß von dir nach Hauſe mich wenden,
„Rebellen, die ſich empörten, wieder zu Paaren zu treiben. „
Nimrod verſezte dagegen: „Ich habe niemals zu Felde
„Mit grösſerm Vergnügen geſtritten, als vor dem vierkant'gen Hebron.
„Wie man bey der Windſtille nicht den Muth, den Fleiß, die Erfahrung,
„Die Klugheit der Schiffer erkennt: Doch, ſtürmt ins Schiff eine Windsbraut,
„Und dekts mit Sande und Schaum bey den ſchröklichſten Püffen der Wellen;
„Stößts mit dem Kiel an den Grund, wirft es empor in die Lüfte,
„Und an die Sandbänke hin; wenn Brahm und Beſansſtange brechen;
„Die ſchwarze Nacht über ihnen durch Bliz und Donner zertheilt wird;
„Der Wetterleuchtende Strahl ſchnell aus den Wolken heraus ſchießt:

„Dann

„Dann ſieht man erſt, wie geſchikt ſie alles angreifen
können.
„Sie nehmen das Thau und die Segel hinweg, ſie
pumpen und lichten,
„Und rudern mit Leibesmacht fort, bis ſie Wall und
Hafen erreichen.
„Dann dünkt ihr Herze ſich groß, noch einmal ſo kühn
und ſo tapfer.
„Die Luſt überwiegt die Gefahr, die ſie und ihr Arm
überwunden.
„Eben ſo hab ich auch mich im Herzen drüber gefreuet.
„Der Feind gab mir nicht den Sieg; Ich hab ihn
ſelbſten erkämpfet.
„Du weiſt auch ſchon mein Gemüth; Ich habe tau-
ſendmal lieber
„Mit tapfern Feinden zu ſchaffen, wie Canaans Hel-
den geweſen,
„Als mit Herzloſen Männern, die ſich ſonder Schwert-
ſtreich ergeben.
„Wenn jene mich überwinden: So hab ich Troſt
ſtatt der Schande.
„Kann ich ſie aber ſchlagen: So iſt auf der Welt
keine Ehre,

„Die meiner Tapferkeit gleicht. In den Dienſten des Baalhanans

„Befand ſich ein treflicher Mann, aus meinem Lande gebürtig.

„Er ſuchte auf vielerley Art, bey uns in die Höhe zu kommen:

„Allein; ſein niedriger Stand, die Armuth, der Mangel an Gönnern,

„Haben ihn ungern gezwungen, ſein Brod bey Fremden zu ſuchen.

„Hätt ich ſeinen witzigen Kopf, und ſeine Kunſt nur gekennet:

„Ich hätt ihn nicht laſſen gehn; Oder wohl gar um denſelben

„Ein halbes Land hingegeben. Der einzge Mann hat durch Klugheit

„Mir gröſſern Abbruch gethan, als zehn Cananitiſche Heere.

„Ahalibama hieß er. Der Mann von vielen Verdienſten

„War Commendante von Hebron, als ich dieſe Veſtung belagert:

„Und hat neun Monathe mich durch ſeine Anſtalt gehindert.

„Ein

„Ein Bär nimmt zwiſchen die Tatzen den Kopf, den die Hummeln verfolgen,
„Und kollert auf ihm vom Berge; weil der ſein ſchwächlichſter Theil iſt,
„Den die Weſpen am erſten verwunden; So lehrt die Natur ihn die Vorſicht:
„So hat auch Ahalibama, eh ich noch Hebron berennte,
„Die Schwäche der Veſtung erwogen, und alle Lücken vermauert,
„Für Lebensmittel geſorgt, das Geſchütz beſehn und gebeſſert,
„Mauern und Wälle erhöht, die Gräben vertieft und durchwäſſert,
„Das unnütz verdächtige Volk aus der Stadt bey Zeiten geräumet.
„Eine ganze Meile herum die Bäume nieder gehauen,
„Wohinter ſonſt die Belagrer ſich zu verbergen vermochten;
„Und endlich auch einen Hügel mit einer Verſchanzung bedecket,
„Weil er zu nah an der Veſtung, und von bedenklicher Höhe;

„Daß nicht der Feind ſich deſſelben zu ſeinem Vortheil
bediente.
„Er hat die Thore mit Erde verſtopft und verworfen,
„Und Warten und Wachten beſtellt, uns von fern zu
belauern:
„Die Schutzverfaſſung war treflich, worinn wir ihn
fanden.
„Auſſer den Schanzkörben ſtunden dreyfach Palliſaden
geſetzet.
„Hebron iſt feſt von Natur; Durch ſeine Wiſſen-
ſchaft aber
„Hat er den ſchiklichen Ort noch ganz ausbündig ver-
beſſert.
„Ob gleich ein Sumpf gegen Abend die Stadt voll-
kommen bedekte:
„So hat ein Auſſenwerk doch die Seite noch beſſer ge-
ſichert.
„Es war die Nachläßigkeit, das unvorſichtige
Weſen
„Von ihm ſo weit, als der Unwitz, und Uebereilung
entfernet.
„Ich theilte mein Heer in Colonnen, dem Orte näher
zu rücken,

„Und

„Und überfiel in der Nacht einen kleinen Trupp Reuter,
„Die mich beobachten ſollten. Er hatte ſie fleißig erinnert,
„Eh er ſie von ſich gelaſſen, daß ſie zu weit ſich nicht wagten.
„So lehrt ein Vater die Söhne, die in dem Schooſſe des Piſons,
„Welcher um Hevila fließt, ſo bald er Ebbe gemacht hat,
„Onyx und Bedellion ſuchen: Er ſpricht: Um die vierzehnde Stunde
„Kehrt der Fluß in ſein Bette. Darum verſpätigt euch ja nicht;
„Daß euch die Berge des Waſſers nicht im Huy überfallen. ſ
„Doch ſie vergeſſen das Wort des erfahrenen Alten,
„Und müſſen zulezt mit dem Leben den Ungehorſam bezahlen.
„Du kannſt denken, o Thirza, daß ich mit hurtigen Schritten
„Auf Hebron zugeeilt bin, durch meine ſchleunige Ankunft

„Ihnen ein Schrecken zu machen; Ich hatte wirklich des Morgens
„Die Fronte meiner Armee gegen die Stadt ausgebreitet.
„Ahalibama ward nicht durch meine Behendigkeit irre.
„Er hielt ſich immer gefaßt, zu den unvermutheſten Fällen.
„Zuerſt blokirt ich die Stadt, um ſie durch Hunger zu zwingen,
„Die Mühe leichter zu machen, und meine Völker zu ſchonen.
„Ich that meinen möglichſten Fleiß, daß ich ſie überall einſchloß.
„Ich ließ nichts ein, noch heraus; Doch die Geduld, die die Zelte
„Der hitzigen Kriegsleute flieht, wollte nicht bey mir haften.
„Drum fieng ich ordentlich an, die Stadt zu belagern.
„Ich ließ die Laufgräben machen, und die Umwallung mit Pfählen.
„Man fieng zur Nacht damit an; Doch aber Ahalibama

„War

„War deſto mehr auf der Huth, ie mehr die Gefahr
ihm bekannt war.
„Auf allen Baſteyen hielt er viel Wachtfeuer, welche
die Gegend
„Weit und breit überſchienen. So, wie die eiſernen
Thürme
„Am Vorgebürge der Höllen beym Golf der Schwefel-
ſee leuchten.
„Ein unverbrennliches Holz von unterirrdiſchen
Wäldern
„Iſt da zuſammen getragen. Damit man alſobald ſähe,
„Wenn Michael etwas begönne mit den Legionen des
Himmels.
„Bey ſothanen Umſtänden fiel aus der Stadt ein Re-
gen von Pfeilen
„Auf unſre Schanzgräber zu: Sie mußten die Hand
wieder abziehn.
„Der Muth des Befehlshabers ſelbſt entzündete ſeine
Beſatzung,
„Wie eine Fackel die andre. Weil wir noch unver-
ſchanzt ſtunden:
„Nahm er die Zeit wohl in acht, und wagte früh einen
Ausfall,

„Aus einer Pforte der Stadt, wo wir es gar nicht gedachten.
„Er hatte Stroh laſſen ſtreun, daß wir die Pferde nicht hörten,
„Und war eines glüklichen Ausgangs vorher ſchon verſichert.
„Da dieß nach Wunſche gerieth: So wurden ſeine Soldaten
„In ihrem Muthe geſtärkt. Wir machten hierauf groſſe Blenden
„Von Tüchern und Bretern, und gruben am hellen Tage dahinter.
„Allein, er feyerte nicht, bis er unſre Blenden zerſchmettert;
„Er goß einen Steinhagel aus, und trieb uns wieder zurücke.
„Deßwegen ſuchten wir ihn mit Liſt aus der Veſtung zu locken,
„Und die Beſatzung zu ſchwächen. Es ward, ihn ſicher zu machen,
„Verſtellt ein Rükmarſch gethan, ob fänden wir uns gezwungen,
„Unverrichteter Sachen von der Belagrung zu gehen.

„Wir

„Wir meynten, daß er uns alſo beym Ausfall nachjagen würde;
„Weil wir den Hinterhalt legten, ihn von der Stadt abzuſchneiden.
„Allein; Er rührte ſich nicht, und ſchikte einen Gefangnen
„Mit den ſpöttiſchen Worten: Unſre Flucht mach ihn traurig;
„Doch ſey er froh, daß er morgen uns bald wieder ſehn würde.
„Sein Muthmaſſen ſchlug ihm nicht fehl. Wir kamen im Dunkeln zurücke;
„Machten einen Dampf um die Stadt, ſo dick, wie Nebel im Winter.
„Ob wir die Veſtung gleich kannten, eh ſie noch von uns berennt ward:
„So ſuchten wir doch ihre Schwäche izt weit ſchärfer zu finden.
„Wir ſahn, wo die Graben nicht tief, oder ſchmal, und verſchüttet,
„Wo Mauern alt und verfallen, und offen gegen das Feld ſind.
„Und wo ſie niedrig und ſchwach; Allein, wir ſuchten vergebens.

„Der Commendante kam uns zuvor durch Sorgen und
Klugheit.
„Er kannte die Lage des Orts, und ſeine Beſchaffen-
heit völlig;
„Und ließ uns ungeſtört graben, da, wo die Veſtung
am ſtärkſten.
„Er ſchoß von den Thürmen gewaltig, die am ſchwäch-
ſten ihn dünkten,
„So, daß wir ſelbſt hinterm Qualme nicht zu ſchanzen
vermochten.
„Seine Schleudern ſtöreten uns, und tödteten viele
Soldaten.
„Ein ſchlechter Kriegsmann erfand die Sturmdächer,
welche uns ſchüzten.
„Sie ſtunden auf Rädern, und waren von Holz mit
Weiden durchflochten,
„Mit naſſen Fellen bedekt, daß ihnen das Feuer nicht
ſchadet.
„Dahinter verſicherten wir uns vorm Geſchütze der
Feinde,
„Von friſchen Kuhhäuten machten wir lederne Schilder;
„Und füllten Schläuche mit Spreu, auch ſiebenfache
Madratzen.

„Wir konnten ganz unverwehrt die Laufgraben öffnen.
„Hinter den Schirmdächern ſuchten wir bald Breſche
zu machen;
„Mit Mauerbrechern von Eiſen rükten wir an die
Rundele.
„Der wachſame Ahalibama ergänzte die Löcher gleich
wieder.
„Wie Menſchenliebende Schwalben, die ſchwätzigen
Bothen des Sommers,
„Ihr Neſt am Dache des Hauſes mit eignen Schnä=
beln gemauert,
„Nach der natürlichſten Baukunſt; Sie flicken wie=
der daſſelbe,
„So bald es Riſſe bekömmt. Sie netzen die Brüſte
mit Waſſer,
„Und feuchten den Mörtel mit an, und rupfen ſich
Federn
„Aus ihrer eigenen Bruſt, und tragen Leimen und
Stroh her.
„Weil die Stadt ziemlich ſtark war: Sucht ich ſie
ſchwächer zu machen,
„Und zwar durch allerley Mittel. Erſt wollt ich den
Commendanten

„Durch

Durch Geſchenke beſtechen. Allein, er gab mir zur
Antwort:
„Ob ich ihn für den Verräther, für Gottsvergeſſen
erkennte?
„Wie würde mir es gefallen, wenn mein Commen-
dante dieß thäte?
„Ich ſchämte mich mehr, als ein Jüngling, der die
Tugend der Schönen beleidigt;
„Von der er glaubt, daß ſie eben ſo unzüchtig ſey, als
er ſelber;
„Sie ſtraft ſein glänzendes Laſter, und droht ihn, mit
zornigen Mienen,
„In öffentlicher Geſellſchaft zu ſtrafen, wo er nicht
abſteht.
„Ich griff die hartnäckge Stadt an vielen Orten zu-
gleich an;
„Die Beſatzung irre zu machen, zu treiben, zu ſchwächen.
„Doch Arphachſad, mein Feldherr, rieth mir, die
Mannſchaft zu ſchonen;
„Und nicht zu hitzig zu ſeyn, ohne Noth zu unſerm
Verderben.
„Die Stadt mit den Schutzwehren war hoch bis an
Himmel gemauert;

„Und

„Und zu erſteigen unmöglich. Der Wall mit Mauern gefüttert,
„Mit Palliſaden durchſpikt, konnte wenig uns helfen.
„Deßwegen ſezten wir Thürme von dicken Bohlen zuſammen;
„So hoch die Stadtmauern gehn. Eine groſſe Menge Soldaten
„Konnten darinnen die Veſtung mit gutem Erfolge beſchieſſen.
„Wir hatten Maſchinen, durch welche die Obertheile der Mauern
„Gar bald erniedriget wurden. Hier that ein eiſernes Schubwerk
„Uns die treflichſten Dienſte. Wir waren im Stande, durch ſelbes
„Mit Eiſen beſchlagene Balken dreymal funfzig Schritte zu ſchieſſen.
„Das Windewerk wurde durch Rieſen, durch Panzerpferde gezogen.
„Sie ſpannten die härenen Seile, die Därmer der Thiere ſo heftig,
„Daß der eiſerne Balken Funken gab, und davon flog,

„Mit einem flammigten Feuer; ſo, wie das röthlichte Luftwerk,
„Der fliegende Drache, welchen der alberne Pöbel
„Für den Hausgott der Hexen, der ſie reich macht, erkennet;
„Weil ſein Schweif zu dem Rauche der Feuereſſen hinzu fährt.
„Nichts hat unſre Wege ſo wohl, als die Schleuderwerke, befördert,
„Die mit der größten Gewalt eine Laſt von drey Zentnern
„Auf einmal fortwerfen konnten. Wir brachen die Hälfte der Mauern,
„Und liefen Sturm mit den Leitern von Leder und Hanfe.
„Und dieß geſchah in der Nacht bey Mondſchein unter dem Dampfe.
„Allein, er ſchlug uns zurück mit blutigen Köpfen,
„Empfieng uns mit Schwefel und Pech, mit Säcken von Schutt und mit Steinen.
„Er wälzte eichene Klötzer mit eiſernen Stacheln herunter;

„Zog

„Zog ſie an Ketten heran, zerquetſchte die Leiber der Stürmer.
„Wir machten endlich ihn ſchachmatt, und trieben ihn ab von den Mauern.
„Pura, mein Sohn, war der erſte, der eine Fahne drauf pflanzte.
„Was that nun Alhalibama? Er hatte nicht ſtille geſeſſen,
„Sondern von neuen ſich doppelt hinter dem Walle verſchanzet.
„Als wir die Mauern erſtiegen, zwang er uns, dennoch zu weichen.
„Er kam uns nah auf den Leib mit ſeinen Bogen und Schleudern.
„Wie ein Soldat auf der Wahlſtadt von häufigen Wunden geſunken;
„Sein muthig Herze klopft ihm noch immer im Buſen;
„Er rafft alle Kräfte zuſammen, ſich noch einmal zu erheben,
„Seinen Tod noch zu rächen, ja recht rühmlich zu rächen:
„Eben ſo hatte auch hier der tapfre Alhalibama

„Die

„Die äuſſerſten Kräfte verſucht. Allein, die Beſatzung war endlich

„In der Belagrung geſchmolzen. Die Uebergabe erfolgte;

„Da er ſowol, als wir ſelbſt, gar nichts verabſäumet hatte,

„Was nur Tapferkeit, Vorſicht und Pflicht vom Kriegsmann erfordern. „

Drauf ſprach die Königin Thirza: „Du haſt mich durch deine Erzählung

„Von der Eroberung Hebrons dir unendlich ver-verpflichtet;

„Allein, ich möchte wol wiſſen, wo ſich dein Kriegs-heer befindet? „

„Dieß weiß ich ſelbſt nicht, o Thirza! gab Nimrod zur Antwort:

„Ich bin deßwegen ſeither nicht wenig bekümmert.

„Die Bothen ſind, wie ich glaube, dem Feind in die Hände gefallen. „

Mit dieſen Reden verkürzten ſie ſich die Länge der Reiſe.

Ende des achten Buchs.

Der

Der Nimrod.

Das neunte Buch.

Du, unter deren Benennung ich Kunſt und Weisheit verſtehe,
Die Geſchicht' entfernteſter Zeiten, göttlich und menſchlicher Dinge!
Die du neue Welten entdekſt, mit den wunderbarſten Geſchöpfen,
Die du mit erhabnen Worten die Leſer entzückeſt und rühreſt,
Die Lieder der Wahrheit und Tugend in lieblichen Träumen mir eingiebſt;
Sage mir, unſterbliche Muſe! ich kann dich anders nicht nennen;

Was war in der Abweſenheit Nimrods, des treflichen Helden,
Im Eberittiſchen Lager und beyn Chaldäern geſchehen?
Die Greiſe der Eberitten waren gleich auf der Wieſe zu Raphath
Im groſſen Rathe verſammlet, als Nebajoth und Jedlaph,
Die beyden Bothſchafter, kamen. Der lezte redete alſo:
„Ihr Freunde! kann der Pilot den Leviathan erbitten?
„Die groſſe Seebeſtie; daß er die ſchwimmenden Fichten
„Nicht mit dem Schwanze zerſchlägt. Der Schiffer wirft eine Tonne
„Seinem Rachen entgegen; Mit dieſer ſpielet der Wallfiſch,
„Und läßt den erſchroknen Pilot ſamt ſeinem Fahrzeug entwiſchen.
„So hat auch Nimrod bisher mit unſerm Bündniß geſpielet;
„Doch nun auf einmal den Riegel des Eydes zerbrochen.

„Er

„Er war, wie ein Wolf, unerbittlich, welcher vom
Hofe des Landmanns
„Eine junge Geiße geraubt hat. Die allerbeweglich-
ſten Reden,
„Die wir mit Gefahr unſers Lebens ihm thaten, wa-
ren vergeblich.
„Zwar fehlt ihm ſonſten kein Stück eines recht löbli-
chen Fürſten.
„Er iſt breitſchulterigt, groß, von wohl gewachſenem
Leibe;
„Von Farbe ſchwärzlich und roth; Sein Aug' iſt
unfreundlich-munter;
„Er iſt tapfer, gerecht, mäßig, unermüdet, beſtändig;
„Und liebt die Wiſſenſchaft ſehr, anbey die Pracht und
den Ehrgeiz.
„Dieß iſt ſein einziger Fehler, der macht ihn harte und
ſtürmiſch.
„Er iſt von Herrſchſucht berauſcht, und will nur krie-
gen und ſtreiten. „
Jophia, der älteſte Greiß, deſſen ehrwürdiges
Alter
Fünf hundert Herbſte geſehn hat, trat auf, und rede-
te alſo:

„Ich hab es wohl überlegt; Was iſt zu thun? meine Brüder!
„Wir werden, ihr ſehet es ſelbſt, zu den Waffen gezwungen.
„Wehrt euch, ſo gut, als ihr könnt. Verliert keine Zeit, euch zu ſchützen. „
Drauf gaben alle ihm Beyfall, und winkten dazu mit dem Kopfe.
Nun unterbrach das Gemurmel der fromme, verſtändige Jedlaph:
„Vor allen Dingen laßt uns, eh wir das geringſte beſchlieſſen,
„Den Göttlichen Beyſtand erbitten. Ohne ihm können wir nichts thun. „
Wie Engel, wenn ſie die Harfen und hellen Cymbeln ergreifen,
Zur güldenen Wolke ſich nahen, zum Dunkeln, in welchem der HErr wohnt.
Kaum, daß der Mund eines Cherubs im höheren Tone
Ein Halleluja erhebt: So füllt ein heiliger Eifer,
Und reißt ſie alleſamt fort. Tauſend Halleluja erſchallen;

Der

Der ganze Himmel ertönt von der Andacht ihrer
Geſänge.
Eben ſo wurde das Volk von Jedlaphs Rede
entzündet.
Sie wollten einmüthiglich den Dienſt des HErren
verrichten.
Nebajoth eilete hin, zu dem erbauten Altare,
Zwo Turteltauben zu ſchlachten. Darum ſprach Laban, der Prieſter:
„Nebajoth! weiſt du auch wohl, das Opfer recht zu
bereiten?
„Kneip ihnen hinterm Genicke den Kopf ab, daß ſie
hernachmals
„Ausbluten hinterm Altare, den du vorher haſt beſprenget;
„Daß es ein Sündopfer ſey. Die jungen Tauben
mach rein;
„Kropf und Federn wirf weg. Spalt ihnen die
Flügel:
„Doch brich ſie ja nicht entzwey; daß ſie zum Vorbilde
dienen;
„Weil man des HErren Geſalbten kein Bein wird
zerbrechen!

„Zünde ſie an auf dem Holz, daß ſie zum Brandopfer dienen. „

Nebajoth neigete ſich vor ihm, und that, wie er ſagte;

Da fuhr die Flamme des Altars im Rauche gen Himmel,

Und alles Volk fiel zur Erden, mit Laban, dem Prieſter, zu beten.

„HErr, deſſen Barmherzigkeit groß, deſſen Güte ſo weit, als der Himmel!

„Sieh an dein Volk, das dich ſucht, vergieb ihnen, was ſie mißhandelt.

„HErr! neige dein Antlitz zu uns; Denn du haſt Luſt, uns zu helfen.

„Unſrer Verfolger ſind viel; Wir haben keinen Erretter.

„Darum ſey du unſer Hort, HErr! unſre Zuflucht. „

Nach gehaltnem Dienſte des HErrn gieng man von neuem zu Räthe.

Erſt nahm Chasluhi das Wort, der weiſeſte unter den Weiſen.

„Habt ihr geſehn, daß wohl iemals ſich iemand erkühnet, zu ſegeln,

„Der nicht die Winde verſteht, noch weiß, wie er ihnen begegnet?

„Und wird ein Jäger im Winter das Wild in der Höhle verfolgen,

„Wenn er die Spuren nicht ſieht, obs da oder dorthin gelaufen?

„Nun ſagt: Wie wollet denn ihr was Richtges beſchlieſſen?

„Wenn ihr die Feinde nicht kennt, noch ihre Anſchläge wiſſet. ſ

„Ganz recht; ſprach der ſchlaue Nebajoth: Weiſt du auch wohl, daß wir längſtens

„Zu dieſer nöthigen Nachricht die Anſtalt vorgekehrt haben?

„Mich und den gottsfürchtgen Jedlaph macht unſre Wiſſenſchaft fähig,

„Als Generals und Geſandten im Krieg und Frieden zu dienen.

„Urtheile folglich, ob wir nicht doppelten Nutzen geſchaffet,

„Wie Hütten, die vor der Sonne und vor dem Regen bedecken?

„Als Bothſchafter haben wir erſt die Staatsgeſchäfte
verwaltet;
„Den Bund zu ſtiften geſucht; und alles, was
Nimrod
„Im Cabinette beſchloß, treu und hurtig berichtet.
„Als Feldherrn haben wir leicht im Lande des
Feindes
„Die Art ſeiner Rüſtung erforſcht, die Eigenſchaft
ſeiner Soldaten,
„Und ſeiner Feldobriſten. Wir haben das Bildniß
des Königs
„Euch, wie kein Mahler thun kann, von innen und
auſſen geſchildert.
„Es iſt klar, wie der Tag: Nimrods unmäßige
Herrſchſucht
„Läßt euch urtheilen, daß er vorizt ſeine Waffen nicht
ablegt.
„Daß er im Anzuge iſt, wißt ihr, eh ich es
melde.
„Dieß aber wißt ihr noch nicht, was euch zu wiſſen
höchſt nöthig.
„Ich meyne des feindlichen Feldherrn, Arphachſads,
Gemüths-Art.

„Wenn ihr von der Bewegung des Körpers gründlich wollt denken;
„Müßt ihr der Seelen Natur nicht aufs genauſte ermeſſen?
„Der Leib iſt das feindliche Heer, ſein Oberhaupt iſt die Seele;
„Welche den Körper regiert, und alle Glieder deſſelben.
„Wie wollt ihr nun die Bewegung der feindlichen Heerſpitzen einſehn?
„Wenn ihr vorher nicht die Neigung des Generals habt ermeſſen;
„Welche die Springfeder iſt, von dem, was ſie unternehmen.
„Ihr fraget ſtets nach der Wirkung; nicht nach der Urſach derſelben.
„Habt ihr an den Schalen genug, ohne zum Kerne zu dringen:
„So ſchlägt eure Hofnung euch fehl. Doch nein; Eure Klugheit läßt hoffen,
„Daß ihr in dem Stück mit mir ſo einig denkt, als ich wünſche.
„Deßwegen will ich euch rathen, ſo wie ein Bruder dem andern:

„Ich will nach Erforderniß euch die Eigenſchaft lehren,
„Die beym Arphachſad zu finden, die ich wohl ausſtudirt habe.
„Ein wunderlicher Character, der ſeines gleichen nicht findet!
„Er hängt den Kopf vor ſich hin. Sein Pockennarbigt Geſichte
„Hat Augen, die trübe und klein ſind, und voll neidiſcher Mienen.
„Er iſt groſsnäſigt, hager, bleichgelb, hat alle Laſter,
„Und zwar in gleichgroſſem Grade; wollüſtig, hochmüthig, geizig:
„Wie es die Umſtände bringen. Tiſch und Kleidung iſt prächtig;
„Aber ſonſt iſt er geizig. Was ihm an Gröſſe des Leibes
„Die Natur zu reichlich geſchenkt hat, das hat ſie demſelben hingegen
„An Kräften des Geiſtes verſagt. Er wird euch alſo ſehr wenig
„Mit liſtigen Anſchlägen ſchaden. Er iſt auch gar nicht verſchwiegen.

„Sein

„Sein Gang iſt weitſchreitig, langſam; Er hat unter ſeinen Soldaten
„Kein Anſehn, Lieb' und Vertrauen, und iſt ein kläglicher Redner.
„Ihr Brüder! denket nun nach; Wie wollt ihr in ſeine Schwachheit,
„In ſeine Fehler euch ſchicken, und ſie zum Vortheil gebrauchen? „
Mitten im Kreiß trat nunmehr der alte Jophia, und rufte:
„Wer iſt unter euch, o ihr Brüder! Wer iſt, der ſich zutrauet,
„Daß GOtt ihm Weisheit gegeben, uns als Feldherr zu führen?
„Ich beſchwör ihn, daß er ſich melde. Das ganze Wohl unſers Volkes
„Beruht auf ſo einem Mann. Wir können eher nichts ſchlieſſen,
„Bis dieß iſt richtig geworden; Bis wir darüber die Meynung
„Unſers Feldherrn vernommen. ‹ ‹ ‹ „ Doch weder unter den Greiſen,
Noch unter den Jünglingen war ein ſolcher Geiſt, der ſich zeigte.

Die

Die Stille wurde ſehr groß; Des Herzens Unruh' noch gröſſer.
So wie die Vögel verſtummten, als ſie vor Zeiten beſchloſſen,
Einen Herzog zu wählen, der wider die vierfüßgen Thiere
Sie im Kriege beſchüzte. Nicht einer wollte ſich finden,
Der an Hoheit der Seelen ſie alleſamt überträfe.
Theils hielt die Demuth zurück, theils Schaam, theils Furcht für der Würde.
Ein junger feuriger Adler breitete endlich die Flügel,
Erhob ſich über ſie alle mit ſteifen Blicken zur Sonne:
Eben ſo fand ſich zulezt auch hier ein munterer Jüngling,
Der hieß Abieſer, der klein war; doch deſto gröſſer am Geiſte.
Die Völker ſahen auf ihn, da er aus dem Haufen hervor trat;
Er war wohl gemacht, artig, freundlich, annehmlich in Reden: ꞉

„Mich

„Mich wunderts ſehr, meine Brüder, daß in einer
ſolchen Verſammlung
„Der klügſten, erfahrenſter Männer keiner ſich trauet,
als Feldherr
„An unſrer Spitze zu ſtehn, wies die Nothwendigkeit
fordert.
„Ich hab aus ſchuldiger Ehrfurcht fürs Alter bisher
noch geſchwiegen;
„Zu hören, ob iemand ſich zeigte, deſſen Verſtand
und Erfahrung
„Vor mir der Vorrang gebühre. Doch da ich verge-
bens gewartet:
„So werdet ihr, Väter des Landes! So werdet ihr,
ſag ich, verzeihen,
„Daß ich der einzige bin, der ſich erkühnet, zu reden.
„Gut! daß ihr euch in der Wahl dieſer Würde nicht
übereilet.
„Sie braucht Ueberlegung, iſt wichtig, und hat über-
aus ſchwere Bürden.
„Dieſe Zweifel ſind groß; allein, was hindert uns,
daß wir
„Sie alleſamt überwinden. Wie käm man ſonſten
zum Zwecke?

„Die

„Die ganze Sache beruht auf einer einzigen Frage:
„Aus was für Urſachen wollt ihr einen Feldherrn er-
wählen?
„Ihr ſprecht: Das iſt leicht zu erachten; Er ſoll uns
zum Wegweiſer dienen.
„So wird er die Wege gewiß beſſer, als ihr, müſſen
kennen?
„So weit ein Vater geſcheider, als ſeine unwiſſenden
Kinder:
„So weit wird er eurem Heere an Klugheit vorleuch-
ten müſſen.
„Wie wollt er ſonſten demſelben zeigen, was nüzlich
und gut iſt?
„Es ſollte wirklich mir leid ſeyn, wenn wir unter an-
deren Völkern
„Allein ſo unglüklich wären, daß keiner von uns dieſes
wüßte.
„Aber, ich kann es nicht glauben; ihr habt, nach Ge-
wohnheit der Weiſen,
„Aus groſſer Beſcheidenheit nur eure innre Tugend
verheelet.
„Ja, wohl, ihr Väter des Landes! Ein ieder unter
euch könnte

„Sei-

„Seiner Geſchiklichkeit wegen, als Feldherr, befehlen.
„Indeſſen mögt ihr euch wohl für dem Verdachte bewahren,
„Als ob ihr kleinmüthig wärt, wie der gemeinſte Soldate;
„Ihr aber ſolltet wohl billig zu euch ein ſtärker Vertrauen
„Und edlern Eifer empfinden, großmüthig etwas zu wagen.
„Glaubt nicht, das Amt überſteige eure Kräfte, euer Vermögen.
„Nicht mehr, als menſchliche Weisheit, Vernunft wird darzu erfordert,
„Eine wohl polirte Vernunft; und ihr, ihr habt ja Erfahrung.
„Und die ſezt euch in den Stand, die Schwierigkeiten zu heben.
„Indeſſen können bey euch ſich hinlänglich' Urſachen äuſſern,
„Warum ihr anſteht, das Amt eines Feldherrn auf euch zu nehmen.
„Ihr traget wegen der Schwäche eures Alters Bedenken,

„Die

„Die Laſt auf die Schultern zu legen, die Jugendkräf-
te erfordern.
„Auch ſind noch andere Gründe, die ich nicht einſeh',
vorhanden.
„Ich bitt euch, Väter! ich fleh: Entſchließt euch,
theuerſten Väter!
„Sagt euren endlichen Schluß; weils keine Verzöge-
rung leidet.
„Iſt einer aus euren Mitteln, durch den unſer Kum-
mer geſtillt wird:
„So werden wir alle uns freun, unter ſo einem Haupte
zu dienen.
„Will eure Behutſamkeit aber ſich dieſes Vorrechts
begeben:
„So werden ſich einige Männer und Jünglinge balde
hervor thun,
„Die ſo einer Würde gewachſen, und Eigenſchaften
beſitzen.
„Falls aber alle ſich weigern, und ihre Köpfe zurück
ziehn:
„So ſtell ich ſelbſten mich dar, wozu mein Gewiſſen
mich antreibt;

„Kein

„Kein falſcher, thörichter Zweck; Nur bloß mein
Gewiſſen.
„Weil ich aus Tollkühnheit nichts, aus Ehrgeiz nichts
unternehme,
„Welches die traurigſten Folgen zur Strafe nach ſich
ziehn würde.
„GOtt weiß; meine Brüder, GOtt weiß, daß ich
nicht aus Hitze der Jugend
„Blindlings, verwegen was thu, noch unbeſonnener
Weiſe.
„Ich habe längſt mich geprüft, ernſtlich und reiflich
geprüfet:
„Ob menſchliche Schwachheit mich täuſcht? Ob mich
ein Vorurtheil feſſelt?
„Wollt ihr meinen Worten nicht traun: Gut; ſo
prüfet mich ſelbſten.
„So wenig ſcheu ich mich deß, daß ich euch ſelbſt
drum erſuche.
„Iſt dieß euch aber unmöglich, und bleibt mein Herz
euch ein Räthſel:
„So überlaſſet es dem, der Nieren kündigt und läu-
tert.

„Ja du, o ewiges Licht! für deſſen Antlitz ich ſtehe;
„Wär ich vor Menſchen ein Heuchler; müßt ich nicht Augenbliks fürchten,
„Daß deine feurige Hand mich in den Abgrund verſenkte!
„Meine Bruſt fühlt deinen Beruf; warum ſollt ich ihn verwerfen?
„Worzu aber bin ich berufen? Worzu iſt ein Pfund am Erkänntniß
„Von dir mir anvertraut worden? Darum, daß ich damit wuchre;
„Daß deine Ehre vermehrt wird, wenn ich meinen Mitbürgern nütze.
„Da ſeht ihr, theuerſten Väter! was mein Beruf, meine Pflicht iſt;
„Was mich ſo freymüthig macht; Dieß iſt meine einzige Sorge.
„Mein Leben biet ich hier feil: Ich will mich ſelbſten erſchöpfen;
„Um nur euch zu erhalten, nur euer Wohl zu beſchirmen.

„Ich

„Ich ſehs an den Mienen euch an; Ihr lobt meinen Vorſatz.
„Allein; ihr zweifelt nur noch an meinem Vermögen.
„Auch darinn ſollt ihr von mir völlig Rechenſchaft haben.
„Ich trau mir aber, wie billig, weder zu viel, noch zu, zu wenig;
„Und geh den ſicherſten Weg. Daß ich zum Feldherrn geſchikt bin,
„Hab ich meinem Schöpfer zuerſt, hernach auch euch zu verdanken.
„Ihm; daß er mit Gaben des Geiſts mich zieren und ausrüſten wollen:
„Euch; daß ihr meinen Verſtand durch eure Lehren bereichert,
„Polirt und lichter gemacht habt. Denn euer Unterricht hat mir
„Statt der Erfahrung gedient. Die Wahrheiten, die in einander
„Wie Kettenringe ſich ſchlieſſen, bleiben mir nicht unentwickelt.

„Die Göttlich-natürlichen Rechte nimmt ſich ein Feldherr zur Vorſchrift.
„Sie ſagen mir zwar, was ich thun ſoll; Allein, die Art und die Mittel,
„Wie ich am beſten es thu, die muß meine Klugheit mich lehren.
„Drum hab' ich durch allerley Künſte den Schatz meines Wiſſens vermehret.
„Klugheit, Klugheit iſt ja die Königin ſtürmiſcher Waffen.
„Ohne ſie wird Stärke zur Laſt, iſt todt und plump, und unbrauchbar.
„Dieſe Wahrheit ſtreitet für meine unanſehnliche Jugend.
„Die Natur hat die Gröſſe des Leibes nicht für nöthig gehalten,
„Als ihre Hand mich erbaute. Im Kriege kömmts nicht auf Gröſſe,
„Auch auf die Jahre nicht an; ſondern bloß auf die Klugheit.
„Die kleine Feder regiert die größten Räder am Uhrwerk.

„Ihr

„Ihr ſeyd es ſelbſt überzeugt: Es braucht keiner fer-
neren Deutung.
„Nur etwas ſteht euch im Wege, und mir gereicht es
zum Anſtoß:
„Den wohlgemäßigten Kaltſinn, der Heerführer herr-
lichſte Tugend,
„Traut ihr unmöglich mir zu, als einem lebhaften
Jüngling:
„Doch dieſe Einbildung werd ich mit Rath und That
widerlegen.
„Von meiner Kriegswiſſenſchaft euch eine Probe zu
geben,
„Will ich ganz freymüthig ſagen, was ich für thulich
erachte.
„Es iſt ein Grundſatz im Felde: Man muß nach dem
Feinde ſich richten;
„Und deſſen Stärke und Macht mit ſeinem Heere ver-
gleichen.
„Dieß Gleichverhältniß zu treffen, ſo laßt zuerſt
uns erwägen,
„Wie unſre Feinde beſchaffen: Sie ſind tapfre
Soldaten,

„Muthig, zu ſiegen gewohnt; Ihre Hände rauchen vom Blute:
„Und unſere Jünglinge würden ihrer Hitze nicht widerſtehen.
„Sie ſind mit Waffen und Geld, mit Lebensmitteln verſehen;
„Uns an tüchtiger Rüſtung, an Mannſchaft weit überlegen.
„Wie macht mans? Wie widerſezt man ſich dieſem reiſſenden Strohme?
„Suchet nur Zeit zu gewinnen. Haltet durch Graben und Dämme
„Den erſten Anfall zurück. Was gilts? Er wird hernach ſchwächer.
„Eben ſo werden auch wir den Feind durch Zaudern bezwingen.
„Brechet den Eifer deſſelben, und zieht den Krieg in die Länge.
„Alle Gewalt iſt umſonſt. Verlaßt euch nicht auf das Glücke.
„Aber lernet die Kunſt, gelaſſen an euch zu halten.

„Die Langmuth, dieſe Geduld wird die Zeit euch belohnen.
„Wie können wir aber am beſten alle Schlachten vermeiden?
„Bloß durch ein ſicheres Lager, worinn unſre wenige Mannſchaft
„Sich gegen die Menge vertheidigt. Fürwahr, die zahlreichſten Heere
„Werden unbrauchbar gemacht, die ich in die Enge zu locken,
„In Berg' und Päſſe zu ziehn weiß. So vorſichtig müſſen wir ſtreiten;
„Entweder ſo, oder gar nicht. Unter der Hülfe des Höchſten,
„(Was iſt ein Soldat ohne GOtt?) will ich den weitläuftgen Anſchlag
„Glüklich zur Ausführung bringen. Theuerſte Väter des Landes!
„Auf euch kömmt es lediglich an; Wollt ihr das Vermögen mir geben,
„Meine Dankbegierde zu weiſen; durch Leiſtung treulicher Dienſte,
„Euch mir verbindlich zu machen? Geſezt, ich wär es nicht würdig,

„So will ich wirklich es werden. Ihr habt mich allzeit geliebet;
„Euer Rath verlaſſe mich nicht: Unterſtützt meine redliche Abſicht;
„Um deſto mehr, da ich izt am meiſten eurer bedürfig.
„Ich werde gelehrig euch hören, und noch begieriger folgen.„
Abieſer ſchwieg, und das Volk freute ſich über die Rede;
Die ſie nicht nur überzeugt, ſondern auch kräftig bewegte.
Man klatſchte die Hände zuſammen, ſo, wie die Zuſchauer pflegen,
Die der Zufall der Groſſen im Schauſpiel mitleidig machet,
Und mit Schrecken erfüllt: Es werden ihre Affecten
Durch ſüſſe Thränen gereinigt; Die ſchmerzliche Luſt, die ſie fühlen,
Macht, daß ſie voller Verwundrung des Dichters Beredſamkeit rühmen.
Pathruſim war nach der Schwäche des widerſinnigen Alters

Entweder gar zu mißtrauiſch, oder gar zu behutſam;
Erklärte ſich folgender maſſen: „Wir ſind dir, o
Abieſer!
„Für deine Gutheit verbunden. Ich erkenn deine
gründliche Einſicht
„In alle Theile der Kriegskunſt. Wir werden nicht
unterlaſſen,
„Den ſehr vernünftigen Rath uns wohl zu Nutze zu
machen:
„Du haſt dich ſelbſt übertroffen. Dein Dienſt ſoll im-
mer uns lieb ſeyn.
„Laß deinen Ruhmeifer nur in deiner Bruſt nicht er-
kalten:
„Er ſoll von uns Zeit genug Nahrung und Reizung
bekommen.
„Voritzo ſcheint es uns rathſam, daß du noch unter
der Fahne
„Alter Feldherren dieneſt, um durch die eigne Er-
fahrung
„Deine Wiſſenſchaft erſt in rechte Uebung zu
bringen.
„Dein Alter iſt zu bedenklich. Ich kenne die Weiſe
der Jugend:

„Sie iſt leichtſinnig, ſtolz, veränderlich, bald zu verführen.
„Ein Greiß muß fähiger ſeyn, der dieſe Hitze gedämpft hat:
„Deſſen ſtandhafter Sinn erhält am erſten den Vorſchlag,
„Den du ſo weislich erſannſt, den wir ſtets billigen werden.
„Du haſt noch mehr zu erwägen; Nemlich, wie du dein Anſehn
„Bey den Soldaten erhältſt; weil ſonſt kein Feldherr beſtehet.
„Ich wende mich, Jedlaph, zu dir, dich von uns allen zu bitten,
„Izt das Befehlshabersamt auf deine Schultern zu nehmen.
„Deine thätige Gottsfurcht verſpricht den glüklichſten Ausgang.„
Jedlaph wurde beſtürzt, durch dieſen ſeltſamen Antrag.
Und er verſetzte dagegen: „Beſcheidenheit, Hoheit der Seelen,
„Tugend und Witz Abieſers hat ſowol euch, meine Brüder,

„Als

„Als mich ſelbſten, bewogen, ihm allen Beyfall zu
geben,
„Den er ſo gut, als ich ſelbſt, und noch weit eher ver-
dienet.
„Er kömmt mir dadurch zuvor, daß er ſich eher ge-
meldet.
„Sollt ich ihn aus dem Beſitze dieſes Rechtes ver-
treiben?
„Nein; mein eigenes Recht will ich ihm überlaſſen,
„Und meine Stimme ihm geben. Ich bin unfehlbar
verſichert,
„Daß er ſein Anſehn vollkommen beym Kriegsheer be-
hauptet.
„Seine Klugheit bringt ihm die Liebe, die Zuverſicht
aller Soldaten:
„Freywillig lieben ſie ihn, nicht aus Furcht und Ge-
horſam.
„Indeſſen bin ich erbötig, durch unmaßgeblichen
Rathſchlag
„An die Hand ihm zu gehn, und ſonder Eigennutz
ferner
„Zu ſeinem Glücke und Ruhm möglichſten Beyſtand
zu leiſten. „

Jedlaph

Jedlaph wurde bewundert. Die Regung ſeines vom Ehrgeiz,
Vom Neide freyen Gemüths thaten den lebhaftſten Eindruck.
Er ward vor den Augen des Volks von Tag zu Tage erhabner.

Ende des neunten Buchs.

Der Nimrod.

Das zehende Buch.

Während der Verſammlung ſaß der ſtille friedfertge Levi
Vor ſich in tiefen Gedanken; Denn dieß war ſeine Gewohnheit.
Er ſprach kein Wort, bis zulezt, da er ſich alſo erklärte:
„In meinen jüngeren Jahren, da ich auf Reiſen mich aufhielt,
„Wohnt ich der Rathſchlagung bey an den benachbarten Oertern;
„Und zwar auf offenem Markte. Der Conſul hielte beym Anfang

„Einen langgeſchweiften Sermon, und wieß mit unläugbaren Gründen:

„Ein Magiſtrat ſolle nur die Bürger tugendhaft machen.

„Dieß ſey ſein einziger Zweck. Die Obrigkeit habe denſelben

„Nie aus den Augen zu laſſen: Denn Tugend mache nur glüklich.

„Der Prätor folgte ihm nach, und wieß umſtändlich die Mittel,

„Um dieſes Ziel zu erreichen. Er nannte die Erziehung der Jugend,

„Die Religion, und die Künſte, die Weisheit derer Geſetze.

„Abſonderlich müſſe der Rath den Bürgern ſelber voran gehn,

„Und durch ſein gutes Exempel den Geſetzen Nachdruck ertheilen;

„Mehr, als durch Furcht für die Strafe. Er müſſe ſelbſten die Gottsfurcht,

„Das Wohlanſtändige, lieben, wahrhaftig, treu und gerecht ſeyn,

„Und nur nach Redlichkeit handeln. Sein Vortrag wurde gebilligt.

„Kaum hatten die treflichen Redner fein nach der Reihe geſprochen:

„So war die Zeit ſchon verſtrichen, ohne was gewiſſes zu ſchlieſſen.

„Sie giengen wieder nach Hauſe, ſo, wie ſie waren gekommen.

„Ihr könnt leicht denken, wohin nun dieſe Betrachtungen zielen.

„Ihr habt ſehr herrlich geredt; allein, was hat es für Nutzen?

„Ich fürchte, daß ſich zulezt noch Zwieſpalt möchte eräugnen.

„Drum beugt der Zwiſtigkeit vor, durch ein recht unſchuldig Mittel:

„Werft nur das Loos unter euch; Wem GOtt daſſelbe wird geben,

„Der ſey unſer künftiger Feldherr; Wir aber helfen ihm ſiegen. „

Sie folgten hierauf ſeiner Rede; Das Loos fiel endlich auf Saleph.

Das

Das dritte Jahrhundert krönte das Silberhaar dieſes
Mannes.
Er war ſehr tapfer, und liebte das Vaterland mehr,
als ſich ſelbſten.
Es lief aber bey ſeiner Tugend ein leichter Fehler mit
unter.
Nichts iſt im Reich der Natur, das nicht mit Män-
geln behaftet.
Unter allen Schönheiten iſt ein ſchön Geſichte das
Schönſte;
Aber doch keines vollkommen. Bey der ſtimmt die
Gröſſe der Theile
Zuſammen wohl überein; Aber, ſie iſt ohne
Geiſte,
Wie hölzerne Bilder ohn Leben. Da jenes Geſichte
hingegen
Faſt durch Geberden bezaubert; Iſt gleich ſeine übrige
Schönheit
Kaum mittelmäßig zu nennen. Gleichergeſtalt war
auch Saleph
Von einer unbiegſamen Strenge; Sein Weſen ernſt-
haft und harte.

Sein

Sein Alter machte ihn mürriſch, und gar nicht geſellig.
Er war nicht gelinde im Strafen; Etwas rauh im
Befehlen.
Die Freunde redten ihm zu; Er zwang ſich, gefällig
zu werden:
Er that geſprächſam und freundlich; Allein, es war
zu gezwungen.
Sein Scherz erwekte nur Ekel; ſein Lachen nur
Thränen.
Nun trat der alte Jophia zu ihm mit folgenden
Worten:
„Im Namen GOttes muß ich dir dieſes Buch über-
reichen,
„Im Namen des Vaterlands aber den Eſchenbäume-
nen Wurfſpieß.
„Das Buch enthält die Geſetze, und heißt an GOtt
dich gedenken.
„Es lehrt dich, erſt den Verſtand, und dann die
Waffen gebrauchen.
„Mit dieſem Spieſſe ſollſt du das Vaterland
ſchützen;
„Für ſolches leben und ſterben. Dieß ſind deine
Pflichten.„

Drauf ſprach der geſchäftige Ludim: „Saleph, willſt du befehlen?

„So will ich die Kundſchafter holen; Du kannſt nicht ihrer entrathen. „

„Hole ſie ſtraks zu mir her! gab Saleph zur Antwort:

„Ich muß die Anſchläge wiſſen, und alle Züge der Feinde.

„Damit ich fähig bin, bald die Gegenverfaſſung zu machen. „

Gleich kam der Parteygänger, Haman, Bericht zu erſtatten.

Er war ein erzkühner Mann; aber dabey ſehr verſchlagen.

Seine Worte lauteten alſo: „Hier bring ich einen Gefangnen,

„Von dem Chaldäiſchen Heere, der ſich in einem Scharmützel

„An meine Soldaten ergab. Er wird umſtändlich berichten,

„Was im Feldzug der Feinde für Anſtalten vorgekehrt werden. „

Dieſer Gefangene war ein Officier der Chaldäer,

Mit

Mit Namen Mehalath: Er gab auf Befragen zur
Antwort:

„Wie Enoch vor Zeiten erſtaunte, da ihn die Hand GOttes
„In eine ganz neue Erde, ſie zu bevölkern, verſezte,
„Unter einem viel prächtigern und wunderſamern Geſtirne.
„Die Herrlichkeit GOttes, die ihn mit ihrem Bilde verklärte,
„Die er von Angeſicht ſah, in der Fülle der Gottheit,
„Reicht über die Sinnen hinaus, über alle Begriffe.
„Eben ſo, ihr Eberitten! übertrifft dieß, was ich ſehe,
„Alles, was ich bisher von eurer Tugend gehöret.
„Eure Menſchen-liebende Sanftmuth hab ich ſelbſten empfunden.
„So gütlich man ſeinem Gaſte, ja ſeinem Vetter begegnet;
„So freundlich hat eure Großmuth mir im Gefängniß gewillfahrt.

„Zum Danke will ich euch alles, was ich nur weiß, offenbaren.
„Mich hat nicht eure Gewalt, doch eure Liebe, gefangen.
„Unſer Heer iſt euch izt näher, als ihr wol denket.
„Nimrod hat ſeinen Zug mit vieler Klugheit verordnet.
„Nach ſeinen Grundregeln muß ein Kriegsheer eher marſchiren,
„Als das Gerüchte von ihm. So, wie das ſchlänglichte Feuer
„Eher aus den Wolken herab ſchießt, als man den Donnerknall höret:
„So, wie ein fleiſchgierig Panther, das vom Hunger erwachet,
„Jagd und Höle verläßt, noch eh die Stunden am Himmel
„Des Lichtes Pforten eröffnen: Eben ſo eilet auch Nimrod
„So früh, als möglich, zu Felde. Er wäre eher gekommen,
„Hätt es ihm Hebron vergönnet. Er ſpricht: der Krieg und die Buſſe

„Lei-

„Leiden die Langſamkeit nicht. Wir zogen aus von Ramalja,
„Und ſchikten viele Patrullen, die Straſſen reine zu halten,
„Und zur Beſetzung der Päſſe. In der Mitten fuhr die Bagaſche,
„Hinter dem gerüſteten Vortrab. Der Nachtrupp aber bedekte,
„Zur ſichern Schutzwehr, den Rücken. Wie in den kleinen Geſträuchen
„Die ſchlauen Rebhüner laufen; die Alten und Groſſen umgeben
„Die Jungen hinten und forn; Und alſo findet der Jäger
„Ihre dreyzackigte Spur im lockern Schnee abgedrücket.
„So, wie der fleißige Landmann zur Kommlichkeit ſeines Lebens
„In einen lockeren Boden geſlammte eichene Pfähle,
„Oder in ſumpfige Oerter Stämme von Erlenholz einpflökt;
„Um eine Brücke zu ſchlagen: Eben ſo ſorgſamlich räumten

„Wir alle Hinderniß weg. Wir kannten die Lage des
Landes:
„Die Reuter führten deßwegen Aexte, Grabſcheide,
Schaufeln,
„Auf den Pferden ſtets bey ſich. Laachen, Moräſte
und Sümpfe,
„Füllten wir mit Faſchinen, die ſchlammigten Straſſen
mit Steinen.
„Die Wagen wurden zerlegt, und auf den Achſeln
„Ueber die Berge getragen; enge, ungangbare
Wege,
„Buſch und Hecken durchhauen. Wir kamen an den
Fluß Tygris,
„Oben, wo er entſpringt, und zwiſchen eueren
Ländern
„Eine Grenzſcheidung macht. Da hattet ihr an den
Furthen
„Durch eine gute Verſchanzung den Uebergang künſt-
lich verſetzet.
„An einem andern Orte warfen wir Felle ins
Waſſer,
„Welche mit Winde gefüllt, und giengen auf ihnen
hinüber.

„Al-

„Allein, ſie hatten die Bäume an das Ufer ge-
ſchleppet.
„Sie ſtellten uns über dieſes eine Verpaliſadirung,
„Eh wir's gedachten, vor Augen; Die hatte lauter
Quartiere,
„Mit Rinken und Haaken verbunden, vier und vier
Pfähle zuſammen,
„Mit einwärts gehenden Stützen. Unverrichteter
Sachen
„Zog man am Fluſſe herunter. Hingegen feuere
Reuter
„Folgten uns auf dem Fuß nach. Wie Hirſche in der
Brunſt laufen,
„Wenn ſie jenſeit des Waſſers der Kühe Schreyen
vernehmen;
„Sie ſtürzen ſich in den Fluß, und legen einander die
Köpfe
„Auf den Rücken, ſo daß ſie von fern, wie ſchwim-
mende Inſeln
Mit dünnen Sträuchen bewachſen, in unſern Augen
erſcheinen;
„Kaum ſpringen ſie wieder ans Land, ſo werden ſie
auf dem Gefilde

„Den Leoparden zur Beute, die niederknien und lauſchen:
„Eben ſo ſezten auch wir mit unſern Pferden durchs Waſſer.
„Eure Gegenſtrebungen machten mich ganz erbittert und wütend.
„Ich ſchwomm mit dem Strohme hinüber; allein nur euch in die Hände.
„Nachmals erkannt ich zu ſpät meinen unzeitgen Eifer.
„Doch, wie ich ſeh, bin ich nicht zu Leoparden gekommen.„
Nun ſprach der liebreiche Sini: „Dein Eifer ſoll dir nicht ſchaden;
„Denn wir ſind keine Barbaren. Dein König hat die Geſetze
„Des Völkerrechts unterbrochen; Wir aber wollen es nicht thun:
„So wenig rachgierig ſind wir. Nach den natürlichen Rechten
„Iſt ſelbſt ein Feind nicht befugt, des andern Freyheit zu ſchmälern.
„Hierinn ſind wir alle ſehr zärtlich. Wir leiden keine Gefangnen;

„Gleich-

„Gleichwie wir ſelber nicht wünſchen, jemals gefangen
zu werden,
„Ein Menſch muß anderer Uebel nicht ohne Urſach ver-
gröſſern,
„Dieß trennt das Band der Geſellſchaft. Wir ſind
geſchaffen, einander
„Gutes um Gutes zu thun. Kein Thier hält das
andre gefangen;
„Es weiß, wie lieb und wie ſchäzbar ihm ſeine eigene
Freyheit.
„Sie folgen hierinne der Natur. Denn dieſe hat ſie
bewaffnet,
„Sich wider den Feind zu beſchützen, der ihre Freyheit
will rauben.
„Hierinn hat unſre Vernunft mit ihnen einerley
Meynung.
„Dafür erkenn uns, o Fremdling! daß wir euch fer-
ner, als Menſchen,
„Menſchlich und billig begegnen. Wir thun ſonſt
nichts, als was nöthig,
„Leben und Land zu beſchirmen. Aber, ihr ehrlichen
Männer!

„Ihr ſollt auch dieß nicht entgelten, was euer König verſchuldet.

„Und du, Mahalath! geh hin, ſags deinen übrigen Brüdern,

„Wie gut, wie rechtſchaffen wir an euch zu handeln gedenken.

„Daß wir eure Feinde nicht ſind, ſondern des Königes Feinde. ⸗ ⸗

„Fürwahr, verſezte Mahalath, ihr wollt aus Staatsklugheit gänzlich

„Mit Wohlthat mich überhäufen, meine Dankbegierde zu reizen.

„Eure Güte macht mich noch kühner; Ich bitte, mir zu erlauben,

„Wie ein anderer Landmann, bey euch zu wohnen, zu pflügen.

„Wie eines flüchtigen Jünglings Unverſtand balde verführt wird,

„Der mit andern nur ſpielet, lachet, verſchwendet, und ſchmauſet;

„Er erkennt ſeine Thorheit; Wenn ihn ſein redlicher Vormund

„Dem

„Dem vergifteten Umgang böſer Geſellſchaft entriſſen,
„Unter die Aufſehung weiſer und gottſel'ger Männer gebracht hat;
„Die machen demſelben, durch Liebe, der Tugend Honigſeim ſchmakhaft.
„Er lernt die Scheingüter bald mit wahren Gütern vertauſchen.
„Er haſſet, was er ſonſt liebte; und liebet, was er ſonſt haßte.
„Die er für Feinde ſonſt hielt, ſind ſeine nüzlichſten Freunde.
„Er wünſcht ſich eher den Tod, als wieder zurück in das Elend!
„Eben ſo geht es auch mir, ihr Freunde! ihr Eberitten!
„Ich mag nicht wieder zurück, um Nimrods Sklave zu werden.
„Schenkt mir die zwiefache Freyheit. Ein Arzt erhält mir das Leben,
„Wenn ich ihm Löſegeld zahle; Ihr aber ſchenkt mir daſſelbe,
„Ohne Entgeld freywillig; ja über dieſes mein Glücke.

„Ei-

„Eines Theils komm ich in Stand, euch einen Dienſt
zu erweiſen;
„Eines Theils aber auch nicht. Wohlan, ich will
hingehn,
„Und es den Brüdern erzählen, was ich geſehn und
gehöret.
„Vielleicht beweg ich ſie noch, die Waffen nieder zu
legen,
„Gegen ſo wackere Leute nicht mehr feindlich zu
handeln.
„Doch wird mich nicht alſobald der mißtrauiſch grau=
ſame Nimrod
„Für einen Verräther erkennen, der ſeine Soldaten
„Rebelliſch zu machen begehrt? Alsdenn verwirk ich
das Leben,
„Das ihr mir itzo geſchenkt habt. Wie die geſchwätzi=
ge Amſel
„Des Vogelſtellers nur ſucht ihr Geſchwiſter zu
locken:
„So wird man glauben, ihr hättet mich deßhalber
beſtochen. = = =
„Behüt uns GOtt! ſprach Jophia, daß wir dieſes
verlangten.

„Selbſt

„Selbſt mit dem Feinde muß man ehrlich und aufrichtig handeln.

„Du ſowol, als ihr alle, habt eurem König geſchworen.

„Begängen wir alſo nicht beyde die ſchändlichſte Schandthat?

„Wir, wenn wir euch zum Meineyd, zur Untreu anreizen wollten.

„Ihr, wenn ihr uns gehorchet, mehr, als GOtt wollt, gehorchen.

„Da ſeht unſer innerſtes Herz. Wiſſet! ſo lange die Sonne,

„Dieſe, die ihr hier ſeht, am hellen Himmel wird ſtehen;

„So lange werden auch wir nicht unſre Redlichkeit ändern.

„Dich aber wollen wir nicht aus unſerm Lande vertreiben;

„Wo es anders dein Ernſt iſt, fromm und mäßig zu leben.

„Wir freuen uns ſelbſten, wenn du nach unſerm Exempel

„Tugendhafter bey uns, freyer und glüklicher wandelſt.„

Hierauf

Hierauf ſprach Saleph, der Feldherr: „Es iſt keine Zeit zu verlieren.
„Ihr habt es ſelbſten gehört, wie nah uns itzo der Feind iſt.
„Wie käm ich ſonſt ihm zuvor, wenn ich noch länger verweilte?
„Drum will ich heut in der Nacht zu unſerm Muſterplatz reiſen,
„Mich, ſo viel möglich, bemühn, des Feindes Einbruch zu hindern.„
Gleich ward die Verſammlung geendigt, und alleſamt ruften:
„Saleph! der HErr ſey mit dir, du aber ſey mit dem HErren!„
Der Feldherr gieng nunmehr hin, von den Seinigen Abſchied zu nehmen;
Kein bedornt und ſtrauchigtes Feld, keine ſteinigt holprichte Gegend,
Kein verwildert Gebürge trat ihm unter Weges vor Augen.
Nur graſigt, ſonnigte Wieſen, nur weinträchtig-luſtige Hügel,

Nur

Nur Oelgärten lachten ihn an. Die Kürbiß- und
Kohlgärten grünten,
Neben den blumigten Auen. Die gehörnten Rinder
und Ziegen
Giengen hier blaten und weiden. An Waſſerbächen
und Brunnen,
Durch ſchön und kühle Geländer gekrümmter kräutrich-
ter Thäler,
Schlängelte ſich ein Gewäſſer mit Pappelweiden um-
gränzet.
Doch dieſe natürliche Reizung konnte den ernſthaften
Saleph
Nicht im geringſten ergetzen. Wie in der Engel Ge-
müther
Keine Luſt eindringlicher iſt, als die ihre reine Naturen
Aus der geſchwinden Vollziehung der Befehle des
Höchſten empfinden;
Alle Empfindungen ſterben in ihnen durch dieſe Em-
pfindung:
Eben ſo gieng hier auch Saleph mit keinen Gedanken
ſonſt ſchwanger,
Als mit dem heiſſen Verlangen, der Pflicht Gnüge zu
leiſten.

Seine

Seine jüngſte Tochter Zipora ſaß hinter dem grünen-
den Zaune
Zwiſchen den güldenen Garben, welche ſie ſelber ge-
ſchnidten,
Und zu Haufen gebunden. Ihr Kleid war blau, das
ſie führte,
Wie Kornblumen auf dem Gefilde. Der Wiederhall
ihrer Laute,
Durch deren Wohllaut ſie ſich die Feldarbeiten
verſüßte,
Schlug von den Bergen zurück ins Thal zu den Triff-
ten der Schäfer.
Ihre Discantſtimme ließ mit lieblichem Wohllaut ſich
hören.
Sie ſang ein Lied des Merari, des Capellmeiſters
Nimrods,
Welcher lehrreiche Dichter in allen Ländern berühmt
war.
Kaum erblikt ſie den Vater, ſo lief ſie demſelben
entgegen.
Nachdem ſie die Hand ihm geküßt, führte ſie ihn nach
Hauſe.

Er

Er aber ſprach nicht ein Wort, ſo freundlich ſie ſich bezeigte.
Sie kamen itzo zur Thür der dicht umpfählten Hütte;
Da hörte Saleph die Stimme ſeines Weibes Mahela.
Sie war gewohnt, über Tiſche mit dem Geſinde zu ſprechen,
Erbauliche Reden zu führen: Drum wollte ſie Saleph nicht ſtören.
Er blieb ſo lange zurück, bis ſie die Worte vollendet;
Die aber lauteten alſo: „Es iſt ſehr gut, meine Kinder!
„Daß wir uns unter einander unſrer Pflichten erinnern.
„Ich weiß kein gröſſer Vergnügen, als wenn ich die Geſetze entdecke,
„Die die Natur allenthalben in ihren Werken beſtimmet.
„Sie legt in alle Geſchöpfe den Trieb zur Geſellſchaft.
„Die Flüſſe, die auf den Bergen entſpringen, ſtoſſen zuſammen;

„Eilen mit vereinigtem Lauf, ſich in die See zu ergieſſen.
„Die Bäume wachſen viel beſſer, wenn ſie in einem Walde
„Gleichſam geſellſchaftlich leben. Bienen und Ameiſen führen
„Republicaniſche Ordnung. Thiere ſterben für Trauren,
„Und hungern gar ſich zu Tode, wenn man von der Heerde ſie trennet.
„Was in der Luft und im Waſſer, was auf der Erde ſich reget,
„Alles geſellt ſich zuſammen. Noch weniger können die Menſchen
„Nach dem Geſetz der Natur ſich, wie die Einſiedler, fliehen.
„Je fähiger ſie uns gemacht, ein ſolches Band zu erhalten,
„Das wechſelsweis unſre Liebe, und uns zum Beyſtand verpflichtet.
„Eben die Abſicht hat uns ſo genau zuſammen verbunden,
„Uns in Geſellſchaft zu dienen. In einer ieden Geſellſchaft

„Müſſen ſich einige finden, die beſſer, als andere, wiſſen,
„Was uns dienlich und gut iſt. Drum habt ihr mich, wie ich meyne,
„Zu eurer Herrſchaft erwählt, euch in der Ordnung zu halten,
„Euch möglichſt glüklich zu machen, als eine rechtſchafne Hausfrau.
„Euch im Vertrauen zu mir mehr und mehr zu beſtärken,
„Hab ich erſt, ſo viel möglich, an eurer Seele gewirket,
„In allen Theilen der Wahrheit euch ein Erkänntniß verſchaffet.
„Ich habe nichts unterlaſſen, euch in der Gottsfurcht zu üben.
„Ihr ſelbſt zuſammen müßt keuſch, ſittſam, einträchtig leben.
„Nicht weniger Sorge pfleg ich auf eure Leiber zu wenden.
„Ihr ſizt bey mir, und bekommt aus meiner Schüſſel zu eſſen.
„Ich mach euch nicht zu viel Arbeit. Der Feyerabend iſt euer.

„Am Donnerſtag in der Wochen dürft ihr kein Tag-
werk verrichten,
„Könnt ein erlaubtes Ergetzen, nach Gefallen, euch
wählen.
„In allen Fällen mach ich mich, euch zu helfen, er-
bötig.
„Ihr werdet, ſo, wie ich ſelbſt, in eurer Krankheit
gewartet.
„Ich bin euch ſanftmüthig, liebreich, leutſelig, freund-
lich, gelinde.
„Bey kleinen Fehlern thu ich, als ob ich ſelbe nicht
merkte,
„Und übergehe ſie ganz. Aber, ich ſtrafe die Laſter,
„Wie es die Billigkeit heiſcht, mein Anſehn zu
ſchützen.
„Ich führ weder Scheltwort, noch Fluch, noch Nar-
rentheiding im Munde.
„Statt daß ich ſchuldige Dienſte mit größter Schärfe
will zwingen,
„Such ich Tugend und Pflicht euch ſüſſer und leichter
zu machen;
„Um euch vornemlich in allem das beſte Beyſpiel zu
geben.

„Ihr

„Ihr werdet, wie meine Kinder, wie Mitgenoſſen,
gehalten;
„Nicht, wie leibeigne Knechte. Ihr habt ſowol Leib
und Seele,
„Wie ich, und andere Menſchen; Ich ſchätz euch
gar nicht geringer.
„Eure Kinder laſſe ich ſo, wie meine eigne, er-
ziehen.
„Jedes muß eine Kunſt zu ſeinem Nutzen
erlernen.
„So ſuch ich immer mit Liebe, mit Wohlthat euch zu
gewinnen;
„Zum Fleiß, Gehorſam und Eifer, zur Gegenliebe,
zur Treue,
„Zur Ehrerbietung zu reizen. Hierdurch erlangt ihr
vollkommen
„Ein dauerhaftes Vergnügen: Denn euer innres
Bewuſtſeyn
„Eures rühmlichen Wandels macht euch zufrieden und
glüklich.„
Indem Mahela ſo redte, trat Saleph hinein in die
Stube.

Sie ſtund den Augenblick auf; Da fiel der Stuhl auf die Erde
Mit einem ſtarken Gepolter. Sie eilte, ihn zu umarmen.
Er aber war nicht gewohnt, ihr Gegenverpflichtung zu machen:
Und ſprach nichts von dem Reichstag, und was mit ihm war geſchehen;
Weil er glaubte, ſie möchte, nach Art der thörichten Weiber,
Durch ein unzeitig Winſeln ihm nur hinderlich fallen.
Allein, ſie wieß ihm gar bald, wie ſehr er ſich irrte.
„Dein tiefſinnig Weſen, ſprach ſie, macht mir beſondre Gedanken.
„Dir liegt etwas ſchweres im Sinn; Allein, ich mag es nicht wiſſen.
„Ich bin ſo neugierig nicht, wie mein Geſchlechte zu ſeyn pflegt.
„Deßwegen frag ich dich nicht; Aber, ich will dir erzählen,

„Was ich die vorige Nacht von dir im Traume ge=
hōret:
„Es kam ein Bothe zu mir mit folgenden
Worten:
„Dein Mann iſt itzo durchs Loos ein Feldherr ge=
worden.
„Du wirſt ihn laſſen in Krieg ziehn, aber nicht wieder
bekommen.
„Darauf erwacht ich für Schrecken. Ich achte ſonſt
nicht auf Träume,
„Wie abergläubiſche Weiber; Der aber war mir be=
denklich.
„GOtt thue, was ihm gefällt: Er weiß gewiß, was
uns gut iſt.
„Gelaſſen will ich mich ſtets in ſeinen Willen
ergeben.
„Dich aber, Saleph, werd ich in deinen Pflichten
nicht hindern.
„Willſt du fürs Vaterland ſtreiten; So thu es
klüglich und tapfer.„
Nachdem ſie dieſes geſprochen, begab er ſich auf die
Reiſe:

Frau und Tochter gab ihm bis in den Wald das Geleite.

Beym Abſchied ſagte er nichts, als dieſe wenige Worte:

„Lebt wohl; und betet für mich!“ Zipora fieng an zu weinen:

Ihr floſſen die zärtlichſten Thränen von den ſchönen Wangen herunter.

Ende des zehenden Buchs.

Der Nimrod.

Das eilfte Buch.

Das Morgenroth hatte bereits die Augenlieder geöffnet,
Als der Feldmarſchall Saleph auf die Wieſe gelangte;
Auf der der Muſterplatz war. Er hatte ſieben Meil Weges
Die Nacht zurücke gelegt, und weder in ſeinen Gliedern
Den alles bezwingenden Schlaf, noch Mattigkeiten empfunden.
Männer und Jünglinge ſtunden hier ſchon in Reihen verſammlet.

Erſt ſprach der geſchäftige Ludim: „Ich hab' die Geſchwader und Haufen,
„Die Regimenter beſichtigt, im guten Zuſtand befunden.
„Die Mannſchaft iſt auserleſen, geſund und ſtark, ohne Tadel.
„Die Waffen ſind ſcharf und polirt, aus tüchtigem Zeuge;
„Doch würden ſie unnüzlich ſeyn, wofern die Kriegsleute ſelbſten
„Wehrlos, unabgerichtet, roh, und ohn Uebung erſchienen:
„Doch von dem allen wirſt du das Gegentheil finden.
„Hier haſt du, Saleph, die Liſte. Ich hab keinen einzigen Jüngling
„Zum Soldaten genommen, der nicht vorher ſieben Lehrjahr
„Sich in den Waffen geübt hat. Ihre Glieder ſind hurtig, bewegſam,
„Und zu Strapazen gewöhnt. Die klügſten, älteſten Männer,
„Die Erfahrung, Wiſſenſchaft, Tugend und andre Verdienſte beſitzen,

„Hab ich, nach verſchiedenen Stuffen zu Officieren ernennet.
„Doch alle haben vorher von unten auf müſſen dienen;
„Und zehen Lehrjahre ausſtehn, deſto geſchikter zu werden. „
Hierauf gieng Saleph, der Feldherr, Gliedweis ſie zu beſehen.
Er forderte aus der Armee die Officiere zuſammen.
Gegen dieſelben ließ er ſich alſo vernehmen:
„Obriſten, Hauptleute, Leutnants! Hört den Befehl eures Feldherrn;
„Erinnert euch ofters der Urſach, warum ihr über die andern
„Dieſe Würden erhaltet. Man hat euch für weiſer, erfahrner,
„Für tapfrer gehalten, als andre; Drum ſeyd es auch wirklich.
„Vergeſſet nie eurer Pflicht. Ordnung, Gehorſam und Kriegszucht,
„Die Seele der ganzen Miliz ſuchet genau zu erhalten. „

Dieß

Dieß hörte der weiſe Chasluhi, und dachte dem Feldherrn
Mit einer guten Manier eine nöthige Lehre zu geben.
Deßwegen nahm er das Wort, und ſprach zu den Hauptleuten alſo:
„Meine Söhne! ohn allem Zweifel verſteht ihr die Kunſt, zu befehlen.
„Denn ohne derſelben könnt ihr nie euren Endzweck erreichen.
„Als Meiſter eurer Begierden dämpft ihr in euch allen Hochmuth,
„All' eigennützige Weſen. Wie Tag und Nacht ſich nicht gatten:
„So kann der grauſame Stolz die Menſchenliebe nicht dulden.
„Drum ſeyd beſcheiden und glimpflich, redſelig, liebreich, vernünftig;
„Und ſo erhaltet ihr mehr, als durch gewaltſames Wüten.
„Gewiß, ein freundliches Wort iſt, wie ein fruchtbarer Regen,
„Der ſelbſt das Harte erweicht; und wie der Weſtwind im Frühling,

„Von

„Von dem das furchtſame Gras, die Blüthe der
Bäume hervor ſproßt. „
Hierauf ſprach Jedlaph, der Fromme: „Ich mag
vorizt, lieben Brüder,
„Die Pflichten nicht wiederholen, die den Soldaten-
ſtand angehn;
„Wovon euch ſchon eure Lehrer in der Gemeinde ver-
ſtändigt.
„Deßwegen werd ich mich hier eines guten Kunſtgriffs
bedienen,
„Da ich mit der Feinde Bezeigen izt euren Zuſtand
vergleiche.
„So, wie die Menſchen nicht eher des Himmels koſt-
bar Geſchenke,
„Die Behaglichkeit der Geſundheit, reiflich beherzigen
mögen,
„Bis uns ihr Gegentheil klug macht, bis eine reiſſende
Krankheit
„Ihren Werth läßt erkennen, und die Augen uns öfnet:
„So, wie das Vieh in der Heide ſich keiner Seelen
bewußt iſt;
„Es läuft, wie der Hirte es treibt, aus Zwange, oder
Gewohnheit,

„Mit

„Mit vor ſich hängendem Kopfe; Vom erſten Punct ſeines Lebens,
„Bis zu dem leztem hat es nur angebohrne Begriffe,
„Welche die Sinnen ihm reichen; Es führt keine andere Sorgen,
„Als den Leib zu ernähren, und ſein Geſchlecht fortzupflanzen.
„Eben ſo unähnlich ſind die Meſopotamer den Menſchen;
„Sie ſind erzogen, wie Vieh, ohne Vernunft, ohn Erkänntniß,
„Ob hätten ſie gar keine Seele; Ihre Begierden ſind thieriſch,
„Und ihre Handlungen auch. Nun urtheilt, ihr Eberitten!
„Könnt ihr die Wohlthaten iemals eurem Schöpfer verdanken?
„Die er euch dadurch erwieſen, daß ihr von Chriſtlichen Eltern
„In ſo einem Lande gebohren, wo man eure innerſte Schönheit,
„Den edelſten Theil, nicht verabſäumt. So ſucht ein verſtänd'ger Gärtner

„Nichts,

„Nichts, als die Wurzel geſund und friſch zu erhalten:
„Er weiß, daß in ihr die Seele, das Leben des Baumes, den Sitz hat;
„Daß das Bekleiben deſſelben von ihrem Wachsthume abhängt;
„Daß auſſer dem weder Blüthen, noch ſchattigte Zweige, noch Früchte
„Zum Lohn ſeines Schweiſſes die Augen und ſeinen Gaumen ergetzen:
„Er wählt keinen kieſigten Grund, nur ſchwarzes lockeres Erdreich,
„Das wohl gedüngt und durchgraben; darinn verwahrt er die Wurzeln,
„Daß ſie nicht welken, noch dorren: Er füllt durch fleißig Begieſſen
„Die Mark- und Haarröhren an, die ſchwammigten Häutgen und Bläsgen,
„Mit grünen, klebrichten Säften, die von der Wärme gekocht ſind;
„Daß, wenn der Baum gleich verwildert, er doch den Stamm noch verbeſſert,
„Wenn er Pfropfreiſer einimpft. Bedenkt doch, ihr Eberitten!

„Man

„Man hat in eurem Verſtande ein gröſſer Licht ange-
zündet,
„Das eueren Willen durchſtrahlt, euch ſtets zum
Wegweiſer dienet,
„Die Wahl des Guten und Böſen euch richtig lehrt
unterſcheiden:
„Daß, wenn die Leidenſchaft ja eure Vernunft über-
meiſtert,
„Sie ſich, als Königinn, bald auf ihren Thron wie-
der einſezt,
„Von dem der Affect ſie verdrung. Drum ſind die
Zelte des Krieges,
„Wo ſonſt Unmenſchlichkeit wohnt, bey uns die Sitze
der Tugend.
„Geſezt, daß einige Schälke ſich in der Menge befänden:
„So werden ſie dennoch durch Schaam, durch Furcht
und Ehre gereizet,
„Sich wenigſtens heilig zu ſtellen; Oder auch unſer
Exempel
„Spornt ſie zur Nacheifrung an. Iſt Weisheit der
Anfang der Tugend:
„So iſt die Gottesfurcht wieder der Anfang der
Weisheit.

„Ohn

„Ohn ſie ſind Könige Thoren; Ohne ſie raſen die
Helden.
„Sie iſt, die Gottesfurcht iſt die lebendige Quelle der
Tugend:
„So muß die Tapferkeit ja aus ihr nothwendig ent-
ſpringen.
„Scheut nicht ein frecher Soldat die unermeßliche
Gottheit,
„Wen hat er ſonſten zu fürchten? Drum haben wir
euer Gewiſſen
„Mit keinem Eyde beſchwert; Die Liebe hoffet das Beſte.
„Wir ſind von euerer Gottsfurcht, von eurer Tugend
verſichert.
„Denn, wollt ihr boßhaftig ſeyn, ſo hält kein Eyd
euch zurücke.
„Wie die vernünftgen Bewohner der dunkeln Kugel
des Monden,
„Aus einem Betruge der Augen, gleich uns, vermuth-
lich vermeynen:
„Die Sonne werde verfinſtert; Da doch nur bloß
unſer Erdball
„In den Mond den Schlagſchatten wirft, weil er da-
zwiſchen getreten:

„Eben ſo läßt ſich das Kriegsheer der kühnen Meſopotamer
„Durch ein Vorurtheil blenden. Zwiſchen die Strahlen der Wahrheit,
„Die heller ſind, als die Sonne, die ewiglich nicht verlöſchen,
„Tritt ihre Unwiſſenheit, der dick' unſcheinbare Klumpen,
„Und wirft auf ihren Verſtand dunkle nächtliche Schatten.
„Es iſt der ſchädlichſte Wahn, in den ſie alle verſinken:
„Sie glauben, es habe ein Kriegsmann entweder nur ganz beſondere,
„Oder wol gar keine Pflichten; Er werde derſelben
„In dem Soldatenſtand quitt, und könne thun, was er wolle.
„Das ganze Geſchlechte der Menſchen hat nur einerley Hauptpflicht.
„Mit freyen Handlungen hat ſelbſt die Natur wohlbedächtig
„Bewegungsgründe verknüpft, etwas zu thun und zu laſſen.

„Entweder muß ein Soldat alle Menſchlichkeit ausziehn;
„Oder dieß vollſtändige, unveränderliche Geſetze,
„Das GOtt in unſre Vernunft mit eignem Finger geſchrieben,
„Mit beyden Händen ergreifen. Wie ein gewinnſüchtger Kaufmann
„Sich in der Meynung betrügt; Wenn er mit Allmoſengeben,
„Das er auf den Straſſen verkündigt, das zehnfach Nutzen ſoll bringen,
„GOtt wieder gut machen will, den er durch Wucher beleidigt;
„Denn ſein beſchwertes Gewiſſen treibt ihn, ſich knechtiſch zu fürchten.
„Er meynt, der Höchſte ſey auch ein ſo parteyiſcher Richter,
„Und laſſe ſo leicht ſich, wie er, durch arme Geſchenke verſöhnen.
„Eben ſo ſchädlich iſt auch der Irrthum jener Soldaten: ꝛ
„Man dürfe weiter nichts thun, als unter die Kriegsfahnen treten,

„Wenn man nach völliger Freyheit, nach raſender Freyheit ſich umſieht.
„Seht, Brüder! ſeht, wie nunmehr aus dieſes Vorurtheils Saamen
„So viele Irrthümer keimen, als in den ſumpfigten Pfützen
„Ungeziefer geheckt wird. O was für vielköpfge Monſter!
„Aus ſo einer garſtigen Quelle entſpringt der unreinſte Endzweck.
„Die größte Anzahl der Feinde beſteht aus ruchloſen Leuten,
„Die aus der Zucht ihrer Eltern und ihrer Lehrer entlaufen:
„Denn die Verzweifelung hat ſehr viel zun Soldaten getrieben.
„Sie ſind an den Bettelſtab längſt durch Fraß und Schwelgen gekommen:
„Viel ſind, als Sklaven, erkauft; und noch mehr dazu gezwungen.
„Was ſoll man alſo für Gutes von ſolchem Geſindel erwarten?
„Wer euch dagegen betrachtet, empfindet ein ſolches Vergnügen,

„Als einer, der in Gedanken ausgeartete Pflanzen
„Mit wohlgewachſnen vergleichet. Kleidung, Gang und Geberden,
„Die abgeſchmakt und gezwungen, mögen den Körper verſtellen:
„Doch böſe Abſichten können die Seele ſelbſten verderben.
„Was iſt die Schönheit des Körpers, die einen Teufel umhüllet?
„Wohl euch demnach, meine Brüder! daß ihr dieß wollet, was gut iſt;
„Daß ihr dieß wollet, was GOtt will. Allein, was iſt eure Abſicht?
„Ihr wollt das Vaterland ſchützen; dem Unrecht euch widerſetzen.
„Gewiß, ein rühmlicher Vorſatz, der auf die Tugend ſich gründet,
„Und auf das Recht der Natur; An deſſen Ausübung ſoll euch
„Kein laſterhafter Tyrann, ja ihr euch ſelbſt nicht verhindern.
„Dieß iſt die wahrhaftige Freyheit: So eine Freyheit verdient es,

„Daß ihr mit Lebensgefahr, mit aller Macht ſie be-
hauptet.
„Ihr dient auch ohne Beſoldung; Das Geld iſt in
unſeren Ländern
„Theils unbekannt, theils verächtlich; Ihr dienet
treu, und beſtändig,
„Ihr, die ſonſt nichts, als die Liebe des Vaterlandes
beſeelet.
„Dieß giebt von unſerem Glück uns die einträglichſte
Hoffnung.
„Wenig, aber mit Rechte, pflegt ihr vergnügt zu ge-
nieſſen:
„Nicht, wie die Thoren, zu wünſchen, dieß, was ihr
nicht habt.
„Zudem auch wird es euch ſelbſt und eurer unſterbli-
chen Seele
„Für unanſtändig gehalten, ſich mit Geld zu bereichern,
„Mit einem glänzenden Koth, dem Marterzeuge der
Menſchen,
„Das todt iſt, und wieder todt macht; Das wir,
dieweil es ein Glück iſt,
„Dieß Glück entbehren zu können, nicht zu, noch von
der Welt bringen.

„Wir fahren nacket dahin, ſo wie wir gekommen;
„Verlierens wieder ſo blindlings, als wirs geſucht und gefunden:
„Und weil es auſſer uns iſt, kann es weder zeitlich, noch ewig
„Uns in Ruh und Vergnügen, in Glück und Zufriedenheit ſetzen.
„Wie rühmlich iſts alſo, ihr Brüder! daß ihr die unmächtge Herrſchaft
„Des ſchädlichen Götzens verwerft, mit dem die ganze Welt huret.
„Da hingegen die Feinde tauſend Boßheit verüben,
„Des Königs Caſſe betrügen, durch heimliche Ränke,
„Sie pflegen Bürger und Landmann bis auf das Kleid auszuziehen.
„Die gemeinen Kriegsleute ſind mit ihrem Sold nicht zufrieden:
„Ihre Parteygänger ſind Freybeuter, Räuber, Banditen;
„Da unſre das Vorhaben nur, die Lagerſtellung, die Züge,

„Die Gelegenheiten des Feindes unterſuchen, berichten.
„Wie die ſchüchternen Gemſen ſehr wohl die Gegenden
kennen,
„Steinritzen, Hecken und Höhlen, die für den Jäger
ſie bergen;
„So bekannt ſind auch denen, welche re-
cognoſciren,
„Die Krümmungen, Bergſchlünde, Sümpfe: Des
Tages iſt das Gebüſche
„Ihr Dach, ihre Decke und Schirm; des Nachts
aber müſſen ſie lauſchen;
„Wacholderwurzeln und Eicheln ſind, was ihren Hun-
ger beköſtigt.
„Ich habe nunmehr euren Zuſtand, und euren End-
zweck geprüfet;
„Und will euch dadurch den Weg zum weitern Nach-
ſinnen weiſen.
„Höret nicht auf, meine Brüder! religiös zu ver-
bleiben.
„Müſſet ihr nicht von euch ſelbſt würdige Meynungen
hegen?
„Könnt ihr ſonſt etwas groſſes und edelmüthigs be-
ginnen?

„Ey,

„Ey, warum kriechet der Pöbel ſo niederträchtig im
Staube?

„So iſts; er hat zu ſich ſelbſt kein Recht, kein edles
Vertrauen. ‒ „

Jedlaph ſchwieg, und die Rede ward von allen ge-
rühmet.

Nun ſprach der ſchlaue Nebajoth: „Ich habe endlich,
ihr Brüder!

„Einen Anſchlag gefunden, aus dem Gewirre des
Krieges

„Uns ſehr leichtlich zu wickeln. Je wichtiger aber die
Sache,

„Deſto verſchwiegner muß ſie beobachtet werden.

„Ernennt daher einen Mann, dem ich mich ſicher
vertraue. „

Indem nun Saleph hierzu den gerechten Benhanan
berufte:

So gieng der ſchlaue Nebajoth bey Seits mit dieſem,
und redte:

„Wir verſtehen die Kunſt, die Handlungen ſo wohl zu
beſtimmen,

„Daß ſie, als dienliche Mittel, ſtets unſre Wohlfahrt
befördern.

„Allein, dieß langt noch nicht zu: etwas vorher wohl bedenken;
„Man muß auch unter den Mitteln die Wahl zu treffen, geſchikt ſeyn,
„Die Art und Weiſe erwägen, wie man am ſicherſten fortkömmt.
„Man ſieht iede Hinderniß ein, und räumt ſie bald aus dem Wege.
„Man ſezt ſich in die Verfaſſung, die keine Zufälle ſtören;
„Wo man das widrigſte Schickſaal zu ſeinem Vortheil verwendet.
„Weisheit ohne die Klugheit iſt unverarbeitet Silber.
„Sieh alſo! was uns noch fehlt. Und ich erkläre mich weiter:
„Wie kein Dichter es hoch bringt, der die Erwägung der Wirkung
„Von der Erfahrung getrennt hat, welche nicht hinlänglich zureicht;
„Und wie dem Redner der Eindruck auf die Gemüther ganz fehl ſchlägt,
„Wenn er nicht überzeuget, und überführt, und beweget:

„So iſt im Kriege die Stärke ſtets mit der Liſt zu ver-
binden,
„Die, wie ein laufendes Feuer, überall Oeffnungen
findet,
„Wo es bald durchdringen kann: Sie macht die
Stärke geſchwinder.
„In dieſen Umſtänden müſſen wir durch Liſt dieß erſetzen,
„Was an Stärke uns abgeht. Man hat ſich nicht zu
bedenken;
„Da uns die Noth dazu treibt. Laßt uns eine günſtige
Stunde
„Entweder ſcharfſinnig entdecken, oder Gelegenheit
machen,
„Und mit der äuſſerſten Klugheit dieſelbe herzhaft er-
greifen.
„Doch meine Mühe wird izt euch dieſer Müh
überheben.
„Wer einen ſicheren Anſchlag wider den Feind ſucht zu
machen,
„Der muß vornemlich die Laſter ihrer Häupter wohl
kennen;
„Derſelben müſſen wir uns zu unſerm Vortheil
bedienen.

„Auf

„Auf dieſen Hauptſatz bin ich ſchon geſtern gedrungen.
„Wo du dich noch meiner Rede in der Verſammlung
erinnerſt.
„Arphachſads Character hab ich umſtändlich zer-
gliedert;
„Bey ſeinen Neigungen führt der Geiz die oberſte
Stelle.
„Dieſer Tyrann der Gemüther hat ſeinen Witz ſchon
erſticket.
„Wie die Erdäpfel pflegen, und der Nußbäume
Wurzeln,
„Die um ſich her greifend breiten, und allen andern
Gewächſen
„Die Nahrungsſäfte entziehn. Arphachſad regieret
das Kriegsheer;
„Ihn aber wieder die Habſucht. Die müſſen wir uns
zur Freundinn,
„Und zur Gehülfin erkaufen. Denn ſie allein iſt ver-
mögend,
„Das ganze Heer der Chaldäer uns in die Hände zu
liefern.
„Arphachſad ſpricht zu dem Goldklump: Du biſt mei-
ne Hülfe!

„Wohl-

„Wohlan; er ſey es demnach! Er ſey auch unſere Hülfe!
„Ich will mich anheiſchig machen, das ganze Werk
zu vollführen.
„Ich will einen Trompeter nehmen, mich in das feindliche Lager
„Zu dieſem Feldherrn begeben, und um Frieden zu
bitten;
„Indeſſen denk ich, mir ſchon den Eingang zu ſeinem
Herzen
„Mit Manier zu erleichtern. Ein Geiziger pflegt
ſeinen Umgang
„Mit ſolchen Leuten zu haben, die gleiches Sinnes mit
ihm ſind.
„Deßwegen nehm ich in allen ſeine Art, zu denken, zu
ſchlieſſen,
„Und ſeine Meynungen an. Ich red' ihm ſtets nach
dem Munde.
„Und weil er mißtrauiſch iſt, und immer Unglück befürchtet;
„Wird er am erſten mir günſtig, wenn ich für Schaden ihn warne.
„Ich brauche gar nicht viel Gründe, ihn zu bereden,
daß Nimrod

„Bey

„Bey ſeiner Ankunft im Lager ihn völlig abdanken
werde.
„Gleich wird ſich wider den König in ſeinem argwöhn-
ſchen Herzen
„Langwierig-hämiſcher Groll, die unverſöhnlichſte
Feindſchaft,
„Haß und Nachgier entſpinnen. Hernach komm ich
ſeinen Begierden
„So, wie ein günſtiger Wind den Streitern zu ſtatten.
„Ich laß ihn nicht meine Abſicht, weil es nicht Zeit iſt,
errathen;
„Ich kizle nunmehr ſeinen Geiz, der ſein empfindlich-
ſter Ort iſt;
„Und mach von weitem ihm Luſt zu unſern Aeckern und
Heerden.
„Ich ſage: Gleich gegen Morgen ſey bey uns ein
Stück Landes,
„Mit Weidegängen, die Graßreich, mit fetten Fel-
dern und Wieſen,
„Von Wild und Holzungen voll, mit fiſchbaren Tei-
chen und Weihern;
„Wo Silberbergwerke ſich, wo edle Flötze und
Klüfte

„Mit

„Mit haltigem Erzte ſich aufthun; welche wir aber nicht bauten.

„Wie ein Kupferſtecher die Striche mit der Radirnadel abreißt,

„Annehmlich zarte zu zeichnen; Nachdem er die Platte mit Firniß

„Vorher überzogen, verkleibt er die Ränder mit Wachſe;

„Es mit gefräßig und ſcharfem Scheidewaſſer zu baizen;

„Bis er das ganze Stück endlich mit dem Bürſtpinſel abpuzt:

„Eben ſo ſäuberlich hab ich vorher das Gemüthe des Feldherrn

„Zu meinem folgenden Antrag beſchriebner maſſen bereitet.

„Hierauf entdeck ichs ihm frey, ſo, wie mein Anbringen lautet;

„Ich ſag ihm kürzlich und gut: Wir machten uns hiermit erbötig,

„Dieſes benennte Stück Landes ihm zum Geſchenk zu verehren;

„Dagegen wollten wir nichts, als ſeine Gnade, verlangen:

„Er

„Er könnte ſich alſo ſehr wohl der Dienſte des Königs entſchlagen;
„Der wahre Verdienſte nicht kennt, und ſie noch wen'ger belohnet.
„Wie der Fiſch, der am Ufer die an dem Hamen gehangnen
„Regenwürmer erſchnappt, und ſich alſo verhäkelt;
„Eben ſo beiſſet der Geizhals an meine geworfene Angel;
„Um einen blinden Gewinſt. Gleich wird er Dienſtfertig werden.
„Was mehr; der Eigennuz macht ihn unverſchämt und verwegen,
„Veränderlich, boßhaftig, treulos, gegen ſeinen Herren undankbar.
„Er ſcheut weder Tod, noch Gefahr, wenn er nur etwas gewinnet.
„Fürwahr; er würde fürs Geld König und Fürſten ermorden.
„Hier hab ich dir, o Benhanan, ausführlich die Lineamente
„Dieſes gewinnſüchtgen Mannes nach dem Leben entworfen.

„Eini

„Einige Zweifel zu heben, zu zeigen, daß er vor andern
„Zu allen Boßheiten fähig: So thu ich zu dieſem
Gemählde
„Die lezten Züge hinzu, welche die Geizgen bezeichnen.
„Sie ſind neidiſch, verſchwazt, argwöhniſch, grauſam, verläumderiſch;
„Niederträchtig, karg gegen ſich, ohne Hoffart und Trägheit.
„Sie haſſen und drücken das Armuth, auch alle, die nicht verſchmizt ſind;
„Und ſpotten derer im Herzen, die ſie bevortheilt:
„Deßwegen darf man auch ihnen weder trauen, noch glauben.
„Die beſten Freunde verfolgen ſie heimlich hinter dem Rücken.
„Trotzig, wenns ihnen wohl geht; Sonſt aber grob ohne Wohlſtand.
„So bald ihr Vortheil ſich zeigt, fühlen ſie weder Ehre, noch Schande.
„Man heiſſe ſie unter die Augen Betrüger und Diebe:
„Sie werden darüber noch lachen, als wärs der rühmlichſte Umſtand.

„Hieraus nun urtheil, Benhanan, ob ich dem Feldherrn Arphachſad
„Unangenehm werde ſeyn? Ob er mein Anſuchen billigt?
„Hierzu giebt Nimrod mir Anlaß. Er wähle ſich beſſere Diener!
„Er lerne ihre Gemüther beſſer forſchen und kennen.
„Ich hingegen, dem nicht dieſe Wiſſenſchaft mangelt,
„Seh mich dadurch in dem Stande, alle mein Vorhaben glüklich
„So zu bewerkſtelligen, daß ihr den Nutzen empfindet.

Ende des eilften Buchs.

Der Nimrod.

Das zwölfte Buch.

Mein liebſter Bruder Nebajoth! verſezte Benhanan dagegen,
„Auf was für Abwege ſind doch deine Gedanken verfallen?
„Glaube mir, daß ich darüber mich recht im Geiſte betrübe.
„Du irrſt, ich halt dirs zu gut. Du irrſt, wie andere Menſchen,
„Da du die Scheingüter nicht vom wahren Guth unterſcheideſt.
„Mich reizt die menſchliche Pflicht, die brüderliche Beſtrafung,

„Deine verdorbnen Begriffe wieder zu rechte zu
bringen.
„Es iſt ein ewiger Grundſatz vom Stifter natürlicher
Rechte:
„Man muß auch mit ſeinen Feinden rechtſchaffen
handeln.
„Denn wenn gleich ſie ihre Pflicht gegen mich unter-
brechen,
„So hebt dieß meine nicht auf: Noch mehr werd ich
dadurch verbunden
„Zur Gerechtigkeit ſelbſt; Und deren Handhabung
zeigt ſich
„Sehr klar in der Uebung der Großmuth. Sie iſt der
Gipfel der Weisheit,
„Die Frucht der höchſten Vernunft, der Inbegriff
aller Wahrheit,
„Durch die allein wir der Gottheit uns zu nähern
vermögen.
„Aus ihrem Schooſſe entſpringen die übrigen Arten der
Tugend.
„Nur ſie weiß ihre Verehrer vollkommen glüklich zu
machen.

„Es

„Es iſt nichts ehrbar, nichts nützlich, nichts annehmlich ohne derſelben:

„Denn ſie verknüpft dieſe drey; Und auſſer ihr kann nichts gut ſeyn.

„Vornehmlich muß ein Gerechter ſich ſelbſten allezeit gleich ſeyn.

„Iſt er nicht immer gerecht; ſo iſt er gar kein Gerechter.

„Folglich darf ihn keine Noth, kein Schmerz, keine Armuth, kein Unglück,

„Nicht Spott, noch Verfolgung bewegen, ſich einmal ſelbſt zu verläugnen,

„Etwas ungerechtes zu denken, geſchweige zu unternehmen.

„Hätteſt du vorhin, Nebajoth, dieſe güldne Regel erwogen;

„So hättſt du gleich deinen Rath im Herzen erſticket.

„Es iſt ein ſicherer Schluß: Man muß ſelbſt gegen die Feinde

„In Worten aufrichtig ſeyn, und redlich in Thaten.

„Du ſagſt: Man müſſe dabey auch Liſt und Klugheit gebrauchen.

„Wie? meynſt du, Klugheit und Liſt ſey dieſer Regel zuwider?
„O nein! du haſt die Natur der Klugheit ziemlich ermeſſen,
„Doch von dem Weſen der Liſt haſt du verwirrte Begriffe.
„Die Liſt muß, merke dieß wohl, nicht mit der Ehrbarkeit ſtreiten.
„Wer unterm Mantel der Klugheit wider natürliche Rechte
„Andern Menſchen will ſchaden, deſſen Liſt wird zur Argliſt,
„Zur Mutter greulicher Schandthat. Nun urtheile ſelbſten, Nebajoth!
„Was hat dein Anſchlag zum Grunde? Entweder Liſt, oder Argliſt?
„Drum laß alle Umſtände uns aufmerkſam betrachten.
„Iſts recht, den Feldherrn Arphachſad zur größten Untreu zu reizen?
„Ihm dazu Vorſchub zu thun? Heiſt dieß ſein Gewiſſen bewahren,
„Wenn man aus Eigennutz ſich der Laſter theilhaftig machet?

„Durch

„Durch verräthriſche Liſt mag ich den Feind nicht be-
zwingen,
„Sondern durch göttliche Hülfe, durch Tapferkeit,
Tugend und Glücke.
„Dieß iſt die rechtſchaffne Art, nach der wir müſſen
verfahren.
„Ich glaube wohl, daß dein Anſchlag ſich endlich aus-
führen lieſſe.
„Doch deine prächtige Rede, mit der du ſelbigen anpreißt,
„Hat mich ſo wenig geblendet, daß ich aufs ſchärfſte
ihn prüfe.
„Du haſt gehört, daß ich ihn izt ſchlechter Dinge ver-
werfe.
„Was mag wol Urſache ſeyn? Es iſt die unreine
Quelle,
„Aus der derſelbe entſpringt, nemlich ein unbillig
Herze.
„Muß nicht ein Redner gerecht, und ſtets ein ehrlicher
Mann ſeyn?
„Sonſt iſt, ich ſag es mit Fleiß, alle Beredſamkeit
teufliſch.
„Die Worte klingen zwar hart; Aber ſie ſind ja die
Wahrheit.„

Indem Benhanan ſo redte, rief ihn Saleph zu-
rücke:
Denn alle waren begierig, Nebajoths Vorſchlag zu
wiſſen.
Benhanan ſagte hierauf nicht mehr, als folgende
Worte:
„Sein Rath ſcheint nützlich zu ſeyn, und iſt nicht red-
lich, noch ehrbar.„
Drauf ſchrien alle zuſammen: „So mögen wir ihn
nicht hören!„
So groß war die Liebe zur Tugend beym Eberittiſchen
Volke.
Nun nahm der Feldmarſchall Saleph eine Stange,
auf der er ſich ſtemmte,
Und ſchwung ſich alſo aufs Pferd, und ritt an den
Fuß eines Hügels,
Das Eberittiſche Heer vorbey marſchiren zu ſehen.
Erſt kam der ſchlaue Nebajoth, der General untern
Reutern.
Zwee Obriſten folgten ihm nach; Dieß war der wach-
ſame Bria;
Und der hitzige Nisroch, der war vom Anſehn ſo
furchtbar,

Wie

Wie der Heuſchrecken-König Abaddon, der Engel
des Abgrunds.
Drauf kam die Cavallerie mit Harniſch und Spieſſen
bewafnet.
Da blizten die entblöſſeten Schwerdter, die polirten
ehernen Schilder,
Wie ſchwarze wallende Furchen des Meers mit zittern-
den Funken,
Von den Flammenſtrahlen der Sonne; oder, wie
ſilberne Schuppen
Wimmelnder Fiſche im Waſſer, hell ſchimmern, glän-
zen und blinken.
Unter den Hauptleuten kamen der gütige Meni;
Der feige Sarezer, der Sohn des Generalfeldmar-
ſchalls Saleph;
Zugleich der großmüthge Hasbil, und der faule
Caphthorim.
So, wie der Hammer der Schmiede, oder das Po-
chen der Schloſſer,
Wie das Geklapper der Mühlen, oder das Tactmäßge
Schlagen
Der Dreſcher ſchallet und klopft: So trapten die mu-
thigen Roſſe,

Und machten Wolken vom Staube, wie Wirbelwinde des Sommers.

Die Regimenter zu Fuß führte der Gottsfürchtge Jedlaph;

Jophla, der ſittſame Greiß; und der beſcheidene Levi.

Unter den Obriſten waren der weiſe Chasluhim;

Der muntre, geſchäftige Ludim; und der tapfre Aradi.

Der ſah, wie der Würg-Engel aus, der in einer Schlacht von den Feinden

Zwey hundert tauſend erlegt! Abieſer wieß ſich als Hauptmann,

Der edelmüthige Jüngling. Ihm folgte der blöde Balhanan;

Tharſiſa, der einfältige; und der verſchwiegne Dodanim.

Die Infanterie ſchien von weiten ein Meer voller Köpfe.

Das Reitvolk ſchloß dieſen Zug, und ward vom ſtandhaften Bethſur,

Vom vorſichtgen Nathan geführt. Unter den Obriſten waren

Der

Der geduldige Siphra, und der beliebte Thogarma.
Der allzubehutſame Greis, Pathruſim, war Haupt-
mann;
Ingleichen der mäßige Dedan, und der getreue
Gaetham.
Als dieß geſchehn war, ſprach Saleph zu dem Gotts-
fürchtgen Jedlaph:
„Du kennſt den Anſchlag der Feinde; Es iſt keine
Zeit zu verlieren;
„Wir müſſen, ohne Verzug, uns von hier weiter
begeben,
„Und vom Mittage an die ganze Nacht durch
marſchiren.
„Du ſollſt das Befehlshaber-Amt für mich indeſſen
verwalten.
„Mache nur Anſtalt dazu, ſo weislich, als du gewohnt
biſt.
„Du kannſt bey iedwedem Reuter füglich einen Mann
Fußvolk
„Hinten aufſitzen laſſen; Daß wir unſer Lager be-
ziehen,
„Eh morgen die Sonne die Welt und die Sterblichen
anlacht.„

Hierauf

Hierauf gab Jedlaph zur Antwort: „Nach deinem Befehle, mein Vater!

„Will ich den Feldzug beſorgen; Denn dich entſchuldigt dein Alter.

„Du haſt die vorige Nacht beſchwerlich gereiſet;

„Und heute würdeſt du kaum zu Pferde ausdauren können.

„Du trauſt etwas Groſſes mir zu; Ich aber thu, was mir möglich. „

Nun wendete er ſich zu Laban, zu dem rechtſchaffnen Prieſter;

Um ſich den göttlichen Segen auf den Weg zu erbitten.

Drauf betete Laban im Volke mit ſtark-vernehmlicher Stimme;

Die ganze Armee kniete nieder mit aufgehabenen Händen:

„Nimm an, o Vater des Lichts! was unſre Lippen dir opfern;

„Daß ſich ein ſchwaches Geſchöpf mit dir unterwindet, zu reden.

„Jedoch, wo iſt ſo ein GOtt? ſo ſanft und ſo gnädig, wie du biſt?

„Du

„Du kennſt unſer Anliegen ſchon, eh wir noch ängſtiglich rufen.

„Du biſt der Gefallenen Stab, und der Elenden Helfer!

„HErr! ſieh, die Gewaltigen kommen; Sie kommen, HErr! uns zu fangen.

„Sie wolln unſre Seele umſtricken, wie ein Wild in den Netzen.

„Sie fallen über uns her, wie Heuſchrecken über die Felder;

„Wie Horniſſen, mit ihren Stacheln. Sie beiſſen die Zähne zuſammen.

„Ihr Sinn iſt, Böſes zu thun, und den Gerechten zu werfen,

„Wie eine hangende Wand, wie eine Mauer, die morſch iſt:

„Sie wolln uns gänzlich verſenken, wie man einen Todten verſenket.

„Sie trotzen dem Allmächtigen; Sie haben ſeiner vergeſſen.

„Aber, du lachſt ihrer, HErr! Im Himmel ſpotteſt du ihrer.

„HErr! ſtürze unſre Verſenker in ihre eigenen Gruben;

„Mache

„Mache ſie alle zu Schanden, die loſen Verächter!

„Zerſtoß ſie! räume ſie weg! Laß ſie ſehn die Thore des Todes!

„Sie trotzen auf ihre Macht; Wir trauen deiner Genade.

„Du Horn unſers Heils! unſer Thurn! und unſre eherne Mauer!

„Wir harren einzig auf dich; du wirſts wohl machen. „

Nun ward der völlige Zug von Jedlaph klüglich veranſtalt't.

Hinter dem Kriegsheer folgte Saleph auf ſeinem Wagen.

Bey ihm ſaß der weiſe Pathruſim, und der ſchlaue Nebajoth.

„Wir wollen, ſagte der erſte, uns die Zeit mit Geſprächen

„Unter Weges vertreiben, nicht aber verderben.

„Unſer Leben iſt kurz; doch lang genug zu der Tugend.

„Laßt keinen Augenblick weg, in dem nichts Gutes vollbracht wird!

„Auch

„Auch itzo wollen wir uns durch weiſe Reden erbauen.

„Ihr wißt, ihr Freunde! ich bin ſehr lehrbegierig und achtſam.

„Zwar, ich ſuche die Weisheit; aber, ich weiß dennoch gar nichts.

„Unterrichtet mich doch; ich will gern von euch lernen.

„Du ſcherzeſt, ſagte Nebajoth, daß du dich unwiſſend ſtelleſt.

„Ich kenne deine Gewohnheit; du wilſt uns dadurch beſchämen.

„Die gelehrte Unwiſſenheit, die du dir eigen gemacht haſt,

„Entſteht aus der tiefen Erkänntniß deiner innerſten Schwäche:

„In ihr haſt du endlich den Schatz der größten Weisheit gefunden.

„Doch dieſem ſey, wie ihm wolle; Von was für Materien werden

„Wir uns nunmehr unterreden? Nimmſt du die Pflicht eines Hofmanns

„Zum Stoffe unſers Geſprächs? „ Ich bins zufrieden, ſprach jener.

„Und

„Und werde von dir vernehmen, worinn dieſelbe beſtehe?
„Denn du biſt ſelbſten ein Staatsmann. „ Ganz
wohl! verſezte Nebajoth;
„Ich will dir meine Gedanken in einem Beyſpiel
eröffnen.
„So, wie ein lebhaft Gemählde die Sinnen heftiger
einnimmt,
„Als die Beſchreibung deſſelben: So wirken klare
Exempel
„Weit ſtärker auf die Gemüther, als trokne Lehren und
Regeln.
„Du kenneſt Gera, den Canzler des Cananitiſchen
Königs;
„Der war ein wahrhaftiger Höfling: Izt aber iſt er
gefangen.
„Seine Hauptmaxime iſt die: Man gebe ſtets auf ſich
ſelber,
„So ſcharf, als auf andere, Achtung. So, wie ein
Künſtler ſein Werkzeug
„So ſcharf in Obachtung nimmt, als ſeine Bewegung
der Hände.
„Er unterſuchte zuerſt, wie weit ſeine Kräfte der
Seelen,

„Die

„Die Gränzſteine ſeines Verſtandes, und ſeiner Wiſ-
ſenſchaft reichen.
„Wie Schatzgräber ſich durch den Zug der Wünſchel-
ruthe verſichern,
„Daß ihre Hoffnung nicht leer ſey: Hätt' Gera da-
mals befunden,
„Daß ihn die weiſe Natur zu keinem Hofmann gebildet;
„So wär ſein Flug nicht ſo kühn, ſo hoch, ſo glüklich
gegangen.
„Die Schwäche beſchnidtener Flügel würd ihn gede-
müthigt haben.
„Er wär in den Thälern geblieben; allwo man ſiche-
rer wandert.
„Zuförderſt ſezte er ſich in den Beſitz ſeiner
ſelbſten;
„Und legte durch dieſe Herrſchaft den Grund zur ande-
ren Herrſchaft.
„Bey dieſer Abſicht war er im Selbſtverläugnen ein
Meiſter.
„Er wollt es nicht einmal ſcheinen, dieß, was er doch
in der That war.
„Er war ganz und gar ohne Stolz; that gegen jeder-
mann freundlich.

„Und gab auch denen Geringen allemal offenen Zutritt.
„Wie die verſchleckerten Marder nicht die Wänſte der Hühner
„Und ihr Gehirne nur freſſen; ſo machts mit uns auch der Hochmuth.
„Er raubt, was denn? die Vernunft. Ohne die iſt der Menſch eine Nulle.
„Gera glaubte, die Höflichkeit ſey die Bezwingrinn der Herzen:
„Durch Hochmuth hätte er aber ſeine Abſicht gehindert;
„Und ſo den ſchändlichen Namen des Thoren niemals vermieden.
„Er hat mir ofters geſagt: Das Hofleben gleiche dem Spiele:
„Statt, daß die Menſchen darinn Gemüthsbeluſtigung ſuchen,
„So pflegten ſie es vielmehr den Leidenſchaften zu opfern.
„Die Selbſtliebe macht, daß die Spieler und Staatsleute ſchiffbrüchig werden.
„Ja, ſie ſind gröſtentheils Thoren; und was für Thoren? Pedanten;

„Zwar

„Zwar nicht, daß ſie ſich in Worten verdrießlich, lächerlich machen;
„Denn dieß verbietet die Klugheit. Weit augenſcheinlicher ſind ſie
„In That und Werken Pedanten. Warum? ſie ſind mit ſich ſelbſten
„Zu ſehr, und immer beſchäfftigt. Wer iſt nun nicht ein Pedante?
„Sie ſind es alle freywillig: Der Eigennutz herrſchet im Spiele;
„Und iſt der Abgott des Hofes. Nach dieſem Ziele läuft ieder.
„Sie ſind den Pferden ſehr gleich, die lieber zu Tode ſich rennen,
„Als leiden, daß ihnen ein anders von ihrer Gattung zuvor kömmt.
„Deßwegen handelt ein Spieler gegen den andern ſo ehrlich,
„Wie Hofleut' unter einander. Jeder iſt ſich der getreuſte.
„Was für leichtfertge Reden, was für Zank, was für Schwüre
„Kommen beym Spiele zum Vorſchein, heiſſen galant an den Höfen.

„Die wunderlichſte Verkehrung der Seelen folget aus
beyden.
„Was für Bewegung des Herzens wird durch dieſel-
ben erreget?
„Aus dieſen Umſtänden fließt das unordentlichſte
Verhalten.
„Doch ſchreibt ein ieder dem Glück dieß zu, was er
ſelber verwirket.
„Gera gieng hier behutſam. Er lebte prächtig und
herrlich;
„Sein Staat war dem Stande gemäß: Aber er war
kein Verpraſſer.
„Wie GOttes Hand auf die Felder den Regen träu-
felt und ausſprengt;
„Zuweilen gänzlich entzieht, nachdem die Zeit es erfordert:
„Eben ſo wußte auch hier der Wirthſchaftsverſtän-
dige Gera,
„Im Sparen und im Verthun gemeßne Gleichheit zu
halten.
„Und ſo vermied er die Schulden, die tauſend zu Grun-
de gerichtet.
„Ihn lehrte die Haushaltungskunſt durch ordentliche
Berechnung,

„Was

„Was er einnahm und ausgab, in richtig Verhältniß
zu bringen.
„Er hielt zwar offene Tafel, und machte groſſe Geſchenke,
„Nur ſich Freunde zu werben, und ſeinen Zweck zu er-
reichen.
„So traf er zwiſchen dem Geiz und der Verſchwen-
dung das Mittel;
„Zwiſchen den verderblichen Laſtern: Wie einer, der
zwiſchen zwee Sümpfen
„Auf einem ſchmalen Strich Landes, ohne Ausweichen
durchgeht.
„Er hatte ziemlichen Reichthum, und ließ ſichs den-
noch nicht merken,
„Damit er nicht ſeinen Neidern heiſſen Hunger er-
wekte.
„Wie ſich ein Decker ſonſt hütet, auf einem abſchüßgen
Dache,
„Daß er keinen Fehltritt begeht, der deſto tiefer herab
ſtürzt,
„Je höher er ſich befindet: ſo vorſichtig hielt ſich auch
Gera;
„Daß nicht der leichteſte Fehler, auf den die Mitbuh-
ler lauren,

„Ihm eine Fallbrücke ſey, und ſeiner Feinde Vergnügen.
„Er war ſehr gewiegt in der Kunſt, ſich in die Gemüther zu ſchicken;
„Er wußte ſich nach dem Sinn des Königs wohl zu bequemen.
„In allem war er geheim, richtig, fleißig, gefällig;
„Und zwar zu gelegener Stunde. Wie eifrige Chriſten bemüht ſind,
„Vollkommen Tugend zu üben; ob ſie gleich von derſelben
„Eine hohe Stufe erreichen; Sie trauen deßwegen noch immer
„Ihren Kräften ſehr wenig, aus Furcht für dem geiſtlichen Hochmuth;
„Der ſchleicht ſich ein, wie die Peſt, und wird ſehr ſchwerlich vertrieben:
„Eben ſo ſuchte auch Gera ſich unentbehrlich zu machen.
„Den Zweck verfehlte er nicht. Er ſtund beym König in Gnaden.
„Aber aus Furcht für dem Falle hat er doch niemals geglaubet,

„Ob

„Ob könne nicht Baalhanan ihn im geringſten vermiſſen.
„Die Nebenwerber bey Hofe ſucht er zwar ſtets zu gewinnen,
„Aber aus Beyſorge niemals eiferſüchtig zu machen.
„Keiner kann leiden, daß ihm es einer gleich oder vorthut.
„So ſchlimm iſt unſre Natur; So blind ſind unſre Gedanken!
„Wie ein vortreflicher Redner mit ſeinem Witze nicht pranget,
„Sondern am künſtlichſten ſpricht, wenn er die Kunſt hat verſtecket,
„Ja im Stillſchweigen oft die größte Beredſamkeit zeiget:
„So ſuchte Gera ſehr weislich ſeinen Verſtand zu verbergen,
„Seinen durchdringenden Witz. Er ſtellte deßwegen ſich öfters,
„Als ſäh und hörte er nicht, was ihm doch ſehr wohl bekannt war.
„Denn ſeine Heimlichkeit mag ſich niemand ausforſchen laſſen.

„Wir haſſen die von Natur, die klüger wollen, als
wir, ſeyn.

„Gera konnte ſehr artig die Damen bey Hofe flattiren.

„Ein Wandrer macht zu den Strahlen der Sonne ſich
weder zu nahe,

„Noch zu weit von derſelben; ſowol die brennende
Hitze,

„Als auch die Kälte zu meiden: Eben ſo wohl wußte
Gera

„Denen Damen zu ſchmeicheln. Er wollte ſie nicht
verachten;

„Ward aber auch nicht ihr Sklave. Des Frauen-
zimmers Gemüthsart

„Bewog ihn, dieſes zu thun. Worinn beſtehet ſie
aber?

„Ihre Begierden ſind ſtärker, als die Affecten der
Männer.

„Ihre Vernunft iſt weit ſchwächer. Viele ſind neu-
gierig, ſpöttiſch,

„Ehrgeizig, neidiſch, verſchwazt, lüſtern, hämiſch,
empfindlich.

„Jede hält ſich für die ſchönſte und tugendhafteſte
Dame;

„Gera mußte ſich wirklich, ſie zu beleidigen, hüten.
„Selbſt ſeinen eignen Bedienten macht er ſich nicht ge-
häßig.
„Keinen dankte er ab; ſo bald er ſich durch Be-
lohnung
„Seiner Dienſte verſichert. Nichts aber ſchenkt ihm
mehr Nachruhm,
„Als die Liebe zun freyen Wiſſenſchaften und Künſten;
„Dieſe hat er befördert. Sieh! dieß ſind ſeine Ver-
dienſte;
„Er hat ſich gegen die Hohen ſtets ehrerbietig erwieſen;
„Bey Seinesgleichen gefällig; Leutſelig gegen die
Niedern. „
Hierauf verſezte Pathruſim: „Dein Staatsmann,
lieber Nebajoth,
„Iſt der vollkommenſte Weltmann. Aber, wo bleibt
denn die Gottsfurcht,
„Die Seele menſchlicher Werke? wo ſucht er anders
ſein Glücke,
„Seinen Ruhm, ſein Vergnügen? Ey lieber! was
iſt denn ſein Endzweck?
„Sucht er nur irrdiſche Güter, die eitel, vergänglich
und thöricht?

„Nein, Nein; liebwertheſter Bruder! Bey deinem
Hofmanne haſt du
„Das Weſentlichſte vergeſſen; Die Treue für GOtt
und den König.
„Ich will dir ſeinen Character in wenig Worten ent-
werfen:
„Ein redlich-treuer Miniſter liebt GOtt, thut recht,
ſcheuet niemand!„
Unter dergleichen Geſpräachen war Nacht und Reiſe
vergangen.
Sie ſah'n vergnügt, daß ſie ſich an Ort und Stelle
befanden.

Ende des zwölften Buchs.

Der Nimrod.

Das dreyzehende Buch.

Das blaſſe Mondenlicht war noch nicht von der Sonne verdrungen,
Als Jedlaph mit der Armee am Fuß des Berges Manoah
Das beſtimmte Lager bezog, ſich bis an die Zähne verſchanzte.
Ein achtzehn Fuß breiter Graben machte das Lager ſehr feſte.
Hierauf ſtieg Saleph vom Wagen; Und da ihm wiederum Jedlaph
Das Befehlshaber-Amt übergab, bezeigt' er über die Klugheit,

Ueber die Anſtalt deſſelben ein ganz ausnehmend Gefallen.

„Wir haben nunmehr, ließ ſich der gottsfürchtge Jedlaph vernehmen,

„Alles zu Stande gebracht, was nur zur Sicherheit dienet.

„Doch laßt uns izt, meine Brüder! auch an den Sabbath gedenken.

„Heut iſt der göttliche Tag, der Tag der heiligen Ruhe.

„Die Werke der Noth haben uns in der Feyer deſſelben geſtöret,

„Dieß wird die ewige Allmacht uns nicht zur Miſſethat rechnen.

„Doch ſey der übrige Theil des Tags dem HErren gewidmet.

„So wird dieſer Tag nicht ein Tag des Fluches, ſondern des Segens.„

Drauf ſprach der wachſame Bria: „Du haſt ſehr weislich geredet:

„Wir müſſen aber, o Jedlaph, dabey gute Anſtalten treffen.

„Es ſoll die halbe Armee, den Gottesdienſt zu verrichten,

„In

„In einem Kreis ſich verſammlen. Die andre Hälfte des Heeres

„Wird unterdeſſen im Lager auf die Wache geſtellet.

„Die lezten können hernach von den erſtern abgelöſt werden;

„Damit auch ihnen das Wort des HErrn gepredigt werde. „

Indem ſie ſich alſo beſprachen, kam Laban, der Prieſter,

Um vor der ganzen Gemeine das Amt des HErrn zu verrichten.

Er war ein rechtſchaffner Mann, ein Mann für GOtt und die Kirche:

Nicht ein ſophiſtiſcher Schwätzer. Er ſuchte nicht, bloß zu gefallen,

Nicht ſinnreich, ſchimmernd, und blühend, nicht wohl, ſondern kräftig zu reden.

So wenig kitzelte er die Phantaſie und die Ohren,

Durch ein klingend Gewäſche. Er verwarf Vergnügen und Ehre;

Und ſuchte immer das Beſte, nur immer Nutzen zu ſchaffen.

Sei-

Seine Beredſamkeit war frey, natürlich und deutlich,
Ernſthaft, männlich, und rührend, majeſtätiſch und
ſiegreich;
Stark, wie ein reiſſender Strohm, wie der Blitz,
durchdringend und heftig.
Er predigte nie für den Witz, aber ſtets für das
Herze.
Dieß, dieß durchdrung er gar bald, vermöge der geiſt-
lichen Salbung,
Die er eigenthümlich beſaß, ich meyne, die Kraft zu
bewegen.
Seine Worte waren ſchnurſtraks, und ſtets auf die
Hörer gerichtet.
Wie kams aber, daß ſie gewiß und beſtändig auf die
Gemüther
Die gewünſchten Eindrücke thaten, nach ihrer gemeſ-
ſenen Stärke?
Er war davon ſelbſt überzeugt, wovon er ſie über-
zeugte.
Dieß, was er ſelbſten empfand, gab er auch ihnen zu
fühlen.
Nur GOtt allein zu gefallen, war ſeine vornehmſte
Sorge.

Nur die Bekehrung des Volks verblieb ſein einziger
Endzweck.
Sein Sinn war ſtets auf die Tugend, auf dieß, was
practiſch, gerichtet;
Und brannte vom heiligen Eifer, die Welt zum Him-
mel zu führen.
Warum? Er war in der That ein feurig-thätiger
Chriſte.
Sein Wandel zeigte ſein edles, ſein gutes, redliches
Herze;
Und war ein Bild ſeiner Predigt, ein recht lebendiges
Beyſpiel.
Die Sorge fürs Wohl ſeiner Schaafe ließ ihn ſich
ſelbſten vergeſſen.
Die Hörer vergaſſen ihn auch, und dachten nur an
ſich ſelbſten;
Gleichſam als redete GOtt. So nachdrüklich trieb er
die Wahrheit.
Drum wirkten auch ſeine Reden, an ſtatt des Froh-
lockens, Thränen.
Er trat auf die Spitze des Hügels, unter der Palm-
bäume Schatten:

Um ihn verſammleten ſich die Hauptleute und die Gemeinen,
In einem verſchloſſenen Kreis. Drauf ließ er ſich alſo vernehmen:
„Wofern die ſtete Gewohnheit euer Gemüth, meine Brüder!
„So eingeſchläfert, daß ihr die täglichen Wunder des Höchſten
„Mit ſichtbaren Augen nicht ſeht: So ſtrengt doch izt euren Geiſt an,
„Mit ſchuldiger Aufmerkſamkeit, die Schönheit der Welt zu betrachten.
„Alles, was ihr umher mit euren Sinnen erreichet,
„Iſt ja zum Dienſte für euch, iſt zum Ergetzen verliehen.
„Wohin eure Füſſe nur treten, da findet ihr Spuren des Segens,
„Spuren ewiger Güte. Die Natur hat mit Fleiß ihre Gaben
„Auf fruchtbaren Feldern, ſo, wie auf einem Tiſch, ausgebreitet.
„Die ungeheuren Gebürge wechſeln ab mit den Thälern.

„Die

„Die Wälder und Büſche mit lieblichen Fluhren und Gärten.
„Hier grünen lebendige Bäume mit wohlgeſchmakten Gewächſen.
„Dort regen ſich Bäche und Flüſſe. Tauſenderley Creaturen
„Wimmeln in Seen und Meeren. Die Luft hat ihre Bewohner.
„Ferne über euch glänzen Millionen himmliſche Feuer;
„Schweigende Lobredner GOttes. Unter unzählichen Thieren,
„Die überall euch umgeben, gehn eure menſchlichen Leiber
„Mit dem Angeſicht aufrecht, ganz majeſtätiſch und herrlich.
„Ihr Meiſterſtücke des Schöpfers ſo zart, ſo kunſtreich erbauet,
„Denen unter den Körpern keiner, an Herrlichkeit, gleichet,
„Beſitzet, als Herren der Erde, noch etwas edlers,
„Welches weit koſtbarer iſt, als tauſend Welten, zu ſchätzen.

„Ein Geiſt, ein vernünftiger Geiſt, iſt es, der euch beſeelet.
„Der weiß, der iſt überzeugt, daß nichts, ohn Urſach, entſtehet.
„Nun ſagt euer eigenes Herz, Natur, Vernunft, Offenbarung:
„GOtt ſey die wirkende Urſach aller vorhandenen Dinge.
„Aber, warum? meine Brüder! warum? aus welch einer Abſicht
„Hat das verſtändigſte Weſen dieſe Welt, zum Daſeyn, erkohren?
„Fraget euch ſelbſten, warum hat GOtt dieß alles gewirket?
„Die wichtige Frage verdients, daß ihr ſie wohl überdenket.
„Der Gottheit war es unmöglich, unthätig, müßig zu bleiben.
„Die unerſchöpflichſte Liebe, die ſie von Ewigkeit hegte,
„Bewog ſie am erſten dazu, auch weit geringeren Weſen
„Die Seligkeit zu ertheilen, die aus ihr ſelber hervor quillt.

„Dieß war das Mittel, durch das ſich ihre Weisheit erklärte;
„Geliebteſten Brüder! da ſeht; ſo bereit war der Vater der Güte,
„An eurer Glückſeligkeit ſich ſelbſt zu ergötzen.
„Könnt ihr wol gröſſere Huld mit eurem Verſtande erſinnen?
„Die ihr ſo wenig verdient. Hätte GOtt größre Genade
„Euch iemals wiſſen zu ſchenken: Glaubt ungezweifelt, er hätte
„Auch euch, ſo wahr er euch liebt, alsbald dieſelbe verliehen.
„Dafür verlangt er, was denn? was ſehr geringes zum Danke.
„Ihr ſollt ihn wiederum lieben; Was mehr? Ihr ſollet ihm dienen;
„Wie denn? Ihr ſollt ſeinen Namen und ſeine Herrlichkeit preiſen.
„Nunmehr entſchuldigt euch nicht, daß ihr eure Pflichten nicht wiſſet.
„Ich hab euch itzo geſagt, was GOtt und Natur von euch fordern.

„Noch weniger werdet ihr einſt vorm groſſen Richtſtuhl
des Sohnes

„Die geringſte Entſchuldigung haben. Dann müßt
ihr ſelbſt euch verklagen,

„Daß ihr das göttliche Wort, das ich euch ſage, ver-
achtet.

„Ich thu meinem Amte genug; und ich bewahr mein
Gewiſſen.

„Euch hat auſſer mir ſchon längſt euer Herz geſagt,
was ihr thun ſollt;

„Und ſagts die Stunde euch noch. Deßwegen dringt,
meine Brüder!

„Mit ſcharfen Blicken einmal in euren eigenen Buſen.

„Gebt auf euch ſelber izt acht; Sagt, was ihr fühlt
und empfindet?

„Was iſt dieß, das euer Leben, euren Sinn, ſo un-
ruhig machet?

„Wohin zielt all euer Wünſchen? Wohin all' eure
Begierden?

„Wohin euer Dichten und Trachten? Wohin euer
Schweiß, euer Wachen?

„Eure Arbeit, Mühe und Sorge? Seyd ihr um-
ſonſt ſo beſchäftigt?

„O

„O nein; Was ſuchet ihr dann? Ihr ſtrebt, euch
glüklich zu machen.
„Gewiß, ein rühmlicher Vorſatz! Ein recht unſträf-
licher Endzweck!
„Da ſeht, meine Lieben! den Trieb, den innern Zug,
dem ihr folget!
„Vergleicht ihn mit GOttes Befehl; Heiſcht GOtt
von euch etwas mehrers?
„Nun urtheilt ſelbſt, wer iſt Stifter, wer iſt Urſprung
ſo einer Neigung?
„Sie iſt der Trieb der Natur; So tief hat der Fin-
ger der Allmacht
„Dieſen unlöſchbaren Grundſatz in Herz und Sinnen
gegraben.
„Er iſt gut, und von GOtt; Was von GOtt
kömmt, muß gut ſeyn.
„Er ſelbſt iſt gut, und er ſuchet das Beſte, und ſuchet
es immer.
„Aber dieß mangelt uns ganz; die Schuld iſt ihm nicht
zu geben,
„Nur unſrem eignen Verderben; Er bleibt noch ſtets,
was er ſonſt war.

„Doch unſer Fall iſt bekannt, das Seel⸗betrübte Verderben.
„Was waren wir ſonſt? Kinder GOttes. Was nunmehr? Sklaven der Hölle.
„Ach daß uns elende Haufen ſolch Elend mußte betreffen!
„Mein Herze ſchwimmet im Blut, und muß für Jammer vergehen,
„So oft ich hieran gedenke. Mein Geiſt iſt ganz, wie zerſchlagen.
„Mir zittern Mark und Gebein für ſchmerzlicher Wehmuth.
„Ihr weint; meine Brüder! ihr weint; Wer ſollte hierbey nicht klagen?
„Wollte GOtt! daß dieſe Thränen, die eure Traurigkeit auspreßt,
„Und die GOtt angenehm ſind, von Bußthränen künftiger Reue,
„Von der Zerknirſchung des Herzens gewiſſe Vorboten wären.
„Kein Schaden iſt mehr zu bejammern, keiner hat mehr Unheil geſtiftet,
„Als der, den unſere Seele durch Adams Seele gelidten.

„Wir

„Wir lagen damals noch roh in ſeinen Lenden verſchloſſen,
„Und haben alſo mit ihm, in ſeinen Lenden, geſündigt.
„Unſre Stirn träget nicht mehr das Bild, das Siegel des Schöpfers.
„Der Schwall der Begierden hat bald den ſchwachen Verſtand übermannet.
„Der Leidenſchaften Getös hat die Vernunft übertäubet.
„Sie wird in der Eil überraſcht, und iſt ſchon rathſchlüßig worden,
„Eh ſie ein deutlich Erkänntniß vom Werthe der Dinge bekommen;
„Eh ſie noch recht überlegt, welch eine Wahl ſie getroffen.
„Sie wird durch Erfahrung erſt klug, zu ſpät durch eigenen Schaden.
„Sie ſuchet Wahrheit und Licht, und greift nach ſcheinbaren Schatten.
„Die Sinnen, die Einbildungskraft haben ſie getäuſcht und bezaubert.
„So hat die Seele gar bald die Spur des Guten verlohren.

„Je mehr ſie von GOtt ſich entfernt: Deſto näher
eilt ſie zum Irrthum;
„Deſto dunkler wird es in ihr. Kaum, daß ſie noch
ihrer bewußt iſt.
„Vernunft wird bald eine Magd: Die Herr-
ſchaft wilder Affecten
„Verwirrt ſie immer noch mehr. So ſtirbt die Frey-
heit des Willens;
„So wird die Unſchuld erſtikt; die Luſt, die Neigung
zum Böſen
„Niſtete tief in das Herz. Statt des Triebes zur
Tugend
„Zeigen ſich Abſcheu und Trägheit: Boßheit, Sün-
den und Laſter,
„Sind Gewohnheiten worden. Die Richterinn aller
Thaten,
„Das ſonſt ſo zarte Gewiſſen, befällt ein kaltſinnger
Schlummer.
„Die unzufriedenſte Unruh fängt an, das Gemüthe zu
foltern:
„Denn da es die Richtſchnur der Werke, das Recht
der Natur überſchreitet;

„Da

„Da es dem heiligſten Willen des Schöpfers frech widerſtreitet:
„So ſieht es nirgends ein wahr, ein dauerhaftes Vergnügen.
„Da ſeht den heßlichen Abriß vom Zuſtand unſerer Seelen!
„Sowol die unmäßige, als vernünftge Selbſtliebe treibt euch,
„Nach nichts als Glücke zu ſtreben. Doch ſucht ihrs ſo, daß es ſcheinet,
„Als wolltet ihr euch vielmehr vollkommen unglüklich machen.
„Unwiſſenheit, Trägheit und Boßheit ſind Hinderniſſe des Guten.
„Drum will ich den äuſſerſten Fleiß an euch, meine Brüder! verſuchen.
„GOtt, ihr ſelbſt, mein Gewiſſen, haben dazu mich berufen.
„Ich will euch deutlich und kräftig euer wahres Wohlergehn zeigen.
„Ich will die Mittel euch weiſen, wie ihr dazu könnt gelangen;

„Wie ihr die erbliche Unart des giftigen Herzens könnt tödten.
„Ich will euch ernſtlich ermahnen, und hierzu eifrig erwecken.
„Wiſſet daher, meine Brüder! Alle Arten weltlicher Dinge,
„Die auſſer euch ſich befinden, ſind keine wahrhaftigen Güter.
„Die Ergözlichkeiten der Sinnen berühren die Seele ſehr wenig:
„Sie ſind fürn Körper beſtimmt, und nur allein für den Körper.
„Wohlan, nehmt euch ſo viel Macht, ſo viel Anſehn, als ihr nur wünſchet;
„So viel Ehre, als eure Ohren kaum zu faſſen vermögen;
„Nehmt ſo viel Reichthum und Schätze, als eure geizigen Augen
„Zeit Lebens nicht überſehn; Nehmt alle mögliche Wolluſt,
„Und reizet euer Gefühl noch ſo empfindlich und zärtlich;
„Nehmt hin vor euren Geſchmack aus allen Reichen der Erden

„Die

„Die unvergleichlichſten Speiſen, die delicatſten Ge-
tränke,
„Genießt von allen ſo viel, als ihr zum Ueberdruß
brauchet:
„Und ſagt mir, ob auch alsdenn euer Herze völlig ver-
gnügt iſt?
„Ach nein, meine Brüder! ach nein; Ihr werdet
noch immer begehren;
„Ihr werdet wahrhaftig noch immer was beſſeres
wünſchen.
„Ohne zu wiſſen, warum? und was ihr eigentlich
wünſchet?
„Wie? wundert dieſes euch nicht? O ſinnt doch
nach, wo es herkömmt!
„Es ſtrahlt ein ungewiß Licht, ein Reſt vom göttlichen
Urſprung,
„Ein ſchwacher Schimmer der Wahrheit aus der ver-
finſterten Seele.
„Der Geiſt erkennet ſehr klar: Er ſey, als ein edle-
res Weſen,
„Für dieſe Welt nicht gemacht, noch zum Vergehen
geſchaffen;

„Er

„Er ſieht, wie eitel, wie flüchtig, wie gering die irrdiſchen Güter.
„Er würde ſie gänzlich verachten, wofern er ſich ſelbſten beſäſſe.
„Er liebt dieſelben allein aus Liebe zum Körper,
„Mit deſſen grober Natur ſie aufs genauſte verwandt ſind.
„Dieß es ſieht euer Geiſt; Warum aber ſchließt er nicht weiter?
„Halb taumelnd bleibt er beym erſten, beym rohen Erkänntniſſe ſtehen.
„Er iſt von der ſtarken Gewohnheit, von den Sinnen zu ſehr übermeiſtert;
„Von Vorurtheilen beſeſſen, von Phantaſien verblendet.
„Wie leichtſinnig denkt er den Tod, der nur den Körper erſchüttert.
„Er wittert ein anderes Leben, das ihm die Unſterblichkeit mittheilt.
„Doch über dieſen Gedanken vergißt er ſich ſelbſten.
„Die Wahrheit iſt ihm zu ernſthaft; Darum verſtopft er die Ohren

„Vor

„Vor dem, was widerlich ſcheint, und will nicht ſehen, noch hören.
„Der Leib, der Krankheit Gefäß, hat tauſend und mehr offne Thüren,
„Durch welche die Geiſter des Lebens bald ihre Ausgänge finden,
„So bald GOtt ihnen gebietet. Ich ſelbſt, indem ich noch rede,
„Bin nicht den Augenblick ſicher, vor euren Augen zu ſterben.
„Dieſe Zunge, dieſer Mund, der euch izt den Willen des Höchſten verkündigt,
„Die Hand, die ſich über euch ausſtrekt, muß ehſtens mit euch verfaulen.
„Aber, wo bleibt unſre Seele? Habt ihr noch nie ſo gefraget?
„Wie heylſam, ja wie nothwendig wär dieſe Neugier geweſen!
„Geſezt; GOtt hätt euch auch nichts durch ſeine heiligen Männer,
„Durch Enos, Henoch und Noah von der Ewigkeit offenbaret:

„So

„So kann die Vernunft von ſich ſelbſt urtheilen, daß nach dem Tode

„Der Seelen Zuſtand ſich müſſe beſſern, oder verſchlimmern.

„Ihr werdet der Höllen entfliehn, ſehr leichtlich entfliehen,

„Wenns euch ein wahrer Ernſt iſt, des Himmels Pforten zu ſuchen.

„Dort, meine Brüder, dort iſt der Sitz unverwelklicher Freude,

„Vollkommenſter Glückſeligkeit; die iſt über unſre Begriffe,

„Ueber unſre Wünſche erhaben. Ihr werdet GOtt ſelbſten beſitzen;

„So, wie GOtt wiederum euch: und dahin müſſet ihr ſtreben.

„Alle andre Glückſeligkeit, die noch ſo angenehm ſcheinet,

„Achtet für Koth gegen dieſe. Die Seele beſchimpfet ſich ſelber,

„Wenn ſie in zeitlichen Gütern ihre Beruhigung ſuchet.

„Ihr müßt, wie Reiſende thun, ſie im Vorübergehn brauchen.

„Nicht,

„Nicht, als ein Eigenthum, ſondern, als geliehene
Güter.

„Ihr müßt ſie doch der Natur zurück geben, wenn ſie
es heiſchet.

„Und gleichwol ſenkt ſich die Seele gänzlich zu ihnen
herunter.

„Nachdem ihr Verderben gemacht hat, daß ſie zum
Böſen geneigt iſt.

„Aber dieß innre Verderbniß, das ſie beym Abfall er-
lidten,

„Iſt zwar unter allen der gröſte, doch nicht der einzige
Schaden.

„Es giebt derſelben noch mehr, die ſo gefährlich, als
die ſind.

„Wie lautet das Urtheil des Schöpfers, das er in Eden
ertheilte?

„So bald ihr dieſe Frucht eßt: So ſeyd ihr des Todes.

„Auch wir, meine Brüder! auch wir, aſſen vom ver-
botenen Stamme.

„Auch wir, o ſchrekliches Wort! auch wir ſind alle
des Todes.

„GOtt iſt die Gerechtigkeit ſelbſt; Auf Uebertretung
folgt Strafe.

„Ein

„Ein kalter Schauer durchläuft und erbebt meine
Glieder.
„Ich ſeh das göttliche Rachſchwert auf unſre Scheitel
gezücket.
„Seine Gerichte ſind da; Seine Donnerkeile zer-
trümmern.
„Wer will dem Uebel entfliehn? Der Höllenpfuhl
ſperret den Rachen,
„Sperret den brennenden Schlund auf, Leib und Geiſt
zu verſchlingen.
„Satan ſtrekt ſchon den Arm aus, uns in die Flam-
men zu ſtoſſen.
„Er freut ſich unſerer Quaal, unſrer peinlichſten
Marter.
„Ach! daß die Berge uns dekten, und Steinhaufen
über uns fielen!
„Weh uns! verflucht ſind die Sünder! Hier iſt kein
Troſt, keine Rettung,
„Und ewig keine Erlöſung. Fürwahr, fürwahr, mei-
ne Brüder!
„Fürwahr aus dem ewigen Tod, aus der Höll' iſt kei-
ne Errettung;

„Wo

„Wo ihr im geiſtlichen Tode, nemlich in Sünden beharret.
„Doch meidet, meidet nur dieſe; So habt ihr jens nicht zu fürchten.
„Aber, dieß reicht noch nicht zu. Wir können uns ſelber nicht helfen.
„Wer trägt für uns unſre Schuld? Wer traut ſich, GOtt zu verſöhnen?
„Sein Sohn hat ſich unſer erbarmt. Für uns hat Chriſtus gebetet.
„Er iſt unſer Mittler und Heyland; Er will genug thun, und büſſen.
„Er will den Himmel eröffnen, den wir uns ſelbſten verſchloſſen.
„Er iſt der rechte Meßias; Er iſt der Saame des Weibes;
„Der Held, der Schlangenzertreter. Die Jungfer des Hauſes Iſai,
„Von GOttes Geiſt überſchattet, wird unſern GOtt-Menſch empfangen.
„Er geht aus dem Tempel des Himmels in zwo vereinten Naturen,

„Als GOtt vermenſchlicht zu werden. O welch eine
fröhliche Botſchaft!
„Der Ungerechten ihr Leben kauft der Gerechte am
Holze.
„Sein Blut entſündiget uns; Seine Wunden wer-
den uns heilen.
„Unſre Sünden werden ihn geiſſeln; Wir ſelbſten
werden ihn ſchlachten;
„Unſre Kinder kreuzigen ihn mitten zwiſchen den
Mördern.
„Er wird ein Fluch, uns zu ſegnen: Ergreift, er-
greift, meine Brüder!
„Dieſe theuer-werthen Verdienſte; Sucht ſie euch
eigen zu machen;
„Seht da! die Gnade des Vaters eilt euch verlohre-
nen Kindern
„Mit offnen Armen entgegen. Seht da die Liebe des
Sohnes,
„Der ſelbſt ein Schlachtopfer wird! Seht da, wie
viel iſt dem Höchſten
„An euren Seelen gelegen! Das koſtbarſte Kleinod
des Himmels

„Wird

„Wird nicht geſchont, noch geſpart, euch Knechte, wieder zu kaufen.
„Wo würd' ein Undank verruchter, vermaledeyter gefunden,
„Als dieſer, wenn ihr nunmehr, ihr Freygelaßnen der Hölle!
„So überſchwängliche Wohlthat mit Füſſen wolltet verſtoſſen?
„So gar durchteufelt und boßhaft ſind wol nicht eure Gemüther.
„Ich weiß, ich bins überzeugt: Ihr habt den ſeligen Vorſatz,
„Mit GOtt, von dem ihr gewichen, euch wieder feſt zu vereinen.
„GOtt nimmt keinen Böſewicht an: Denn drauſſen ſtehen die Sünder.
„Thut Buſſe! ruf ich euch zu. Dieß iſt das einzige Mittel,
„Durch das ihr Abtrünnigen die Liebe GOttes erkämpfet.
„Aber, was heißt, ſich bekehren? Es heißt, Sinn und Werke verbeſſern.

„Wie kann dieſe Wendung zum Guten, dieſe Lebens-
ändrung geſchehen?
„Wenn ihr nicht vorhero erkennt, ob ihr? und was
ihr mißhandelt?
„Bey dem ſo wichtigen Werke traut euren Kräften,
ihr Brüder!
„Weder zu viel, noch zu wenig. Das lezte bringt
euch zur Kleinmuth,
„Das erſte aber zum Stolz; bey iedem verfehlt ihr
die Straſſe.
„Verzweifelt zwar an euch ſelbſt, doch nie an GOttes
Genade.
„Iſt euer Vermögen zu ſchwach, die fleiſchliche Luſt zu
beſiegen:
„O, ſo ergreift das Gebet andächtig, täglich, und
herzlich.
„Drum ſucht den Geiſt des Gebets, den Geiſt der in-
nern Erkänntniß,
„Den einz'gen Schöpfer der Buſſe; Denn ohne ihm
werdet ihr nichts thun.
„Seufzet dahero mit mir: Du, der im Anfang der
Erde,

„Wie

„Wie eine Schneeweiſſe Taube ſchwebteſt über dem
Waſſer!

„Du Geiſt der Wahrheit, des Lichts, der du dich
mit Herrlichkeit kleideſt!

„Klär du meinen Unverſtand auf! Reinige du meinen
Willen!

„Entzünde ſelbſten im Herzen die Fackel deiner Er-
leuchtung.

„Bereit in mir deinen Dienſt; Erwecke gute Ge-
danken.

„Schaff, daß ich nicht, deiner Regung zuwider, mich
vorſezlich ſtreube;

„Sondern mich laſſe leiten, und deinem Zuge ge-
horche.

„Führ mich zum rechten Pfad hin; zum Pfad, auf
dem ich nicht irre.

„Zieh mir den neuen Menſch an; hilf mir den alten
beſtreiten.

„Gieb, daß ich meine Bekehrung nicht, bis ans Ende,
verſchiebe.

„Sondern, ohn heuchleriſch Weſen, gleich allem Bö-
ſen entſage.

„Rühr mich, daß ich meine Noth dir klage, dir
beichte.
„Zerknirſch das ſteinerne Herz bey einer wahrhaftigen
Reue,
„Welche keinem gereut. Pflanz mir den Abſcheu der
Sünde,
„Den bittern Haß für ſie ein; daß ich ſie gänzlich ver-
fluche.
„Laß mich nicht rükfällig werden, noch unterliegen und
ſinken.
„So betet, wertheſten Brüder! und ſeyd ſeines Bey-
ſtands verſichert.
„Doch weil der Geiſt GOttes euch hilft, den Anfang
der Buſſe zu machen;
„Deßwegen folgt nicht, daß ihr die Hand in den
Schooß legen dürfet.
„Euch liegt noch ſehr vieles ob, eh ihr zum Ziele ge-
langet.
„Wo bliebe ſonſten die Prüfung, die im Geſetze ſich
ſpiegelt?
„Wie heißt aber dieſes Geſetze? Liebe GOtt, liebe
den Nächſten.

„Hiernach unterſucht euren Wandel; Nach dieſer Vorſchrift erforſchet,
„Ob ihr die Pflicht gegen GOtt, gegen andre, gegen euch ſelbſten,
„Wie weit ihr ſolche erfüllt? Ob ihr ſie gar unterlaſſet?
„Nun ſtrebt, ſo bald dieß geſchehn, den gefaßten bußfertgen Vorſatz
„Ohne Verzug zu vollſtrecken. So, wie ihr das Unkraut im Felde
„Nicht auf einmal vertilget; ſo müßt auch ihr eure Sünden
„Nur nach und nach untergraben: Zuerſt entwurzelt die kleinen;
„So wird den groſſen zulezt der Saft deſto leichter benommen.
„Am meiſten müſſet ihr euch für euren Schooß-Sünden hüten,
„Die am gefährlichſten ſind, gleich denen Schlangen im Buſen:
„Die überwindet; So habt ihr die Heerführer ſelbſt überwunden;

„So hat der Geiſt GOttes Raum, euren Geiſt gläu-
big zu machen.
„Alsdenn wird erſt der Gehorſam des vor euch leiden-
den JEſus
„Bey GOtt ſo voll und ſo gültig, als wär es euer
Gehorſam.
„Die Strafe wird euch geſchenkt, und ſeine Gnade be-
lohnt euch.
„Dieß iſt der Grund eures Glaubens. Was nüzt
euch aber ſolch Wiſſen?
„Wenn ihr entweder noch zweifelt; oder ohne gött-
lichem Beyfall
„Dieß deßwegen als wahr glaubt, weil ich es euch
ſage.
„Meine Predigt wäre verdammt, wofern ich dieſes
begehrte.
„Nicht mir, auch nicht einem Engel, nur GOtt müßt
ihr glauben.
„Der redet itzo durch mich. Er iſt der Brunnquell der
Wahrheit:
„Drum wird unmöglich ſein Wort, auch nicht in
Ewigkeit, trügen.

„Er

„Er ſelbſt iſt Zeuge davon, und wird auch euch über-
zeugen:
„Deßwegen haltet euch feſt am Anker ſeiner Ver-
heiſſung.
„Es kömmt nur darauf noch an, daß ihr der Sünde
ganz abſterbt;
„Daß ihr mit Wiſſen und Willen ihrer Lockung nicht
folget:
„Sonſt iſt alles umſonſt. Mit allem eurem Ver-
trauen,
„Mit aller Zuverſicht fahrt ihr getroſt in den Abgrund
herunter.
„Denn ſolche Zuverſicht geht aus dem Fleiſch, und
nicht aus dem Geiſte.
„Aber, ganz anders verhält ſichs mit dem thätlichen
Glauben.
„Der iſts, meine Brüder! der euch für GOtt und
Menſchen gerecht macht;
„Und durch ihn eignet euch zu, was Chriſti Kreuz
wird erwerben.
„Ihr ſeyd nunmehr, meine Brüder! ſchon weit im
Guten gekommen;

„Doch bleibt auf der Reiſe zum Himmel im halben Wege nicht ſtehen.
„Denkt nicht: ſie ſey nun vollbracht. Ihr ſeyd noch fern von dem Ziele.
„Euch fehlt das nöthigſte noch; Was denn? ein lebendiger Glaube.
„Was hilft ein todtes Erkänntniß? Werke! Werke beweißt mir!
„Die Früchte eurer Bekehrung; Nur keine natürlichen Werke,
„Die auch ein Ungläubiger von ſelbſt aus Ehrſucht verrichtet.
„Deren Sporn der Eigennutz iſt bey natürlich guten Gemüthern.
„Was heiſcht GOtt ſonſten von euch? Uebernatürliche Tugend;
„Tugend, die ſeine Genade in eurem Herzen hervor bringt:
„Die immer ſich, nur allein zum Ruhm ihres Schöpfers, beſchäftigt,
„Und für das Wohl ihres Nächſten. Sie iſt geduldig in Trübſal;

„Ver-

„Verträglich gegen die Feinde; Eine Zähmerinn
eigner Begierden.

„Was mehr? Sie verläugnet ſich ſelbſt, zumal bey
dem Allmoſen-geben.

„Dieß ſey euer Wandel, ihr Brüder! Thut dieß; ſo
werdet ihr ſelig.

„GOtt hat euch alle erwählt; GOtt hat euch alle
berufen.

„Gebraucht die Zeit, weil ſie währt, und ſeyd weder
ſtörrig, noch läßig.

„Verliert, meine Brüder! die Welt; gewinnet aber
den Himmel.

„Suchet den Frieden mit GOtt, den Frieden eures
Gewiſſens.

„Aber ihr findet ihn nirgend, als in Erfüllung der
Pflichten

„Eines heiligen Wandels. Ich bitt euch; Erwäget
nur ſelbſten;

„Wie annehmlich iſt dieß Bewußt-ſeyn eines gerechten
Verhaltens?

„Betrügt daher euch nicht ſelbſt. Ihr eſſet, leider!
noch täglich

„Von

„Von dem verbotenen Baume. Was thut nicht die
menſchliche Schwachheit?
„Liebreicher GOtt! warum wenden wir unſer Ange-
ſicht von dir?
„Da deine Barmherzigkeit uns mit Gütern ſtets über-
ſchüttet;
„Da deine Langmuth uns nacheilt. Wir ungerathe-
nen Kinder
„Haſſen nicht dich, groſſer GOtt! ſondern, wir
haſſen uns ſelbſten.
„Wie grämt ſich dein väterlich Herz! Wie brennt,
wie wallt es für Liebe!
„Da wir von böſer Art ſind, mit Gewalt ins Verder-
ben uns ſtürzen.
„Ach GOtt! wie werden wir einſt vor deinem Richt-
ſtuhl beſtehen?
„Was werden wir ſagen, wenn uns der laute Schall
der Poſaune
„Aus unſern Gräbern wird wecken? Ach! darum lehr
uns doch itzo
„Zu jenem Tage bereit ſeyn; Stell uns ſtets deinen
Himmel,

„Und

„Und auch die Hölle vor Augen; die Gluth, die Pein der Verdammten,

„Dieß ewige Weg-ſeyn von dir, die grauſe Gemeinſchaft der Teufel!

„Führ uns ſelbſt deine Steige; Denn Menſchenhülf iſt verlohren.

„Verhüt auch, gnädiger Vater! daß nicht der Satan die Worte,

„Die ich den Zuhörern ſage, von ihren Herzen hinweg ſtiehlt.

„Ach laß dieſen edlen Saamen in ihnen fruchten und wirken!

„So daß ich einſten mit Freuden in den ſeligen Auen der Wonne

„Die frommen, gläubigen Seelen, die ich hier treulich geweidet,

„Antreffe, wieder umarme, und zu dir Erzhirten ſage:

„Hier haſt du wieder die Schaafe, die mir ſind anvertraut worden! „

Laban ſchwieg: Und die Hälfte des Heeres gieng wieder zurücke;

Und löſte den andern Theil ab, der ſich auf den Wachten befande.

Der Gottesdienſt dauerte noch, bis die Nacht ihren
ſchwarzbraunen Mantel
Ueber den Erdboden warf. Man zündete nunmehr
im Lager
Die groſſen Wachtfeuer an; Die Mannſchaft blieb
im Gewehre,
Aus Beyſorge, wegen des Feindes, der in der Nähe
ſich ſezte.

Ende des dreyzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das vierzehende Buch.

Der Schlaf, der die Menſchen verjüngt, hatte ſein Amt ſchon verrichtet,
Und floh zurück in ſein Land, von der Morgenröthe verdrungen:
Als die Chaldäer nur erſt die Ankunft der Eberitten,
Und ihre Läger vermerkten. So, wie ein kriegriſcher Fürſte
Durch ſeine Eilfertigkeit ſich in Verwundrung und Furcht ſezt,
Da er ſich einen Weg bahnt über unerſteigliche Höhen,

Ueber das Eis ſtarrer Flüſſe plözlich dem Feind auf
den Hals fällt;
Er ſcheut keine Härte des Winters, nachdem er die
Völker mit Schlitten,
Mit Fußeiſen, Stacheln verſieht, der Pferde Hufei-
ſen ſchärfet:
So und nicht anders erſtaunten die Hauptleute derer
von Babel.
Des Feindes Geſchwindigkeit war die Urſach ihrer
Verwirrung,
Und machte ihre Entſchlüſſe alle auf einmal zu
nichte.
Sie ſahen ſich alſo gemüßigt, ihr Lager zu ſchlagen,
So gut die Lage des Orts, ſo gut die Zeit es
erlaubte.
Die ſchlechte Achtſamkeit ſchmerzte den tugendhaften
Jojakim.
Dieſer General-Leutnant gieng ins Gezelt des Ar-
phachſad,
Welches von Thierhäuten war. Er fand denſelben
im Bette,
Wie er beym Kaſten voll Silber auf der Wage das
Gold wog: ,

„Schla-

„Schlafend werden wir wirklich nicht Heldenthaten
verrichten;
„Noch wen'ger, ſagte Jojakim, wenn wir nur Geld
wollen zählen.
„Wir haben den tapferſten Feind, der uns recht mun-
ter zuvor kömmt.
„Er legt durch ſeine Verſchanzung uns bereits ein
Gebiß an.
„Und wir ſind müßige Schwelger, die guter Tage ge-
wohnt ſind.
„Ich ſeh, die Verderbniß der Sitten wird uns den
Untergang bringen.
„Statt, daß wir unſere Völker in ſteter Kriegsübung
halten,
„So gönnen wir ihnen die Ruh: Sie laſſen bald den
Gehorſam,
„Die gute Ordnung, die Arbeit, die doch unentbehr-
lich und nützlich.
„Statt wackern Kriegsleuten wirſt du izt feigen Mem-
men befehlen.
„In Anſtalt, Führung, und Schlieſſung des Kriegs,
pflegt Nimrod zu ſagen,

„Iſt man nie zu behutſam. Du weiſt, mich hat nicht mein Alter,
„Auch nicht meine edle Geburth, nur meine Verdienſte, gehoben.
„Ich habe von unten auf ſtets mein Amt mit Klugheit verwaltet.
„In Canaan lagſt du vor Bethel, und hielteſt ſolches belagert.
„Und ich gieng, ohne zu ſäumen, mit meiner Brigade vor Zipor.
„Die Stadt war feſte und ſtark auf einem Steinfels erbauet,
„An einer offenen See. Vom Commendanten der Veſtung
„War nichts vernachläßigt worden; Er machte Mauern und Wälle
„Höher, vorm Ueberfall ſicher; daß ſie keine Leitern erſtiegen,
„Daß weder Feuer noch Brand Häuſer und Thore verſehrte.
„Er machte die Wege bequem, weit zu Beſtellung der Wachen,

„Die fleißig und klüglich geſchahen: Verrätherey zu verhüten,

„Looßten die Kriegsleute erſt, welche die Poſten beſezten.

„Sein Volk nicht müde zu machen, ließ er die Bürger bewaffnen.

„Auch wurden die Gaſſen der Stadt verpfählt und verſchlagbäumt.

„Doch ich ließ nichts beym Verſchanzen an guten Erfindungen mangeln:

„Laufgraben macht ich gedoppelt; Trenſcheen von innen und auſſen.

„Ich nahm das Auſſenwerk ein; verſperrte den Hafen,

„Und hungerte endlich ſie aus; Nachdem ich ihnen vorhero

„Das ſüſſe Waſſer beſchnidt; hab ich viel Mannſchaft erſparet,

„Und mir durch Fleiß und Verſtand die Uebergabe erleichtert.

„Ich ſchwung mich endlich empor, daß ich der nächſte nach dir ward.

„Was ſoll ich weiter dir ſagen? Du biſt ein alter Soldate;

„Du haſt Erfahrung genug; du willſt ſie aber nicht brauchen.
„Dein eigennützziges Weſen macht dich beym Kriegsheer gehäßig.
„Du haſt auf dem Marſche zwey hundert feiſte gemäſtete Rinder
„Der Eberitten erbeutet; Dieſe ſollteſt du billig
„Unter die Truppen vertheilen: Sie ſind derſelben bedürfig;
„Auch hat ihr Schweiß ſie erworben: Du raubſt ihren Raub ihnen wieder;
„Verkaufſt dieſelben ſehr theuer dem Marketänder und Wuchrer.
„Wie kann nun deine Armee dich, Feldherr! lieben und ehren?
„Wie willſt du hiervon, auch ſelbſt beym Nimrod, Rechenſchaft geben?„
Arphachſad ſchwieg hierzu ſtill, aus Furcht für Jojakim;
Indeſſen ließ er geſchwind zu ſich den Kriegsrath berufen.
Er that darinnen den Vortrag mit heiſrer weibiſcher Stimme:

„Ich bitte mir, meine Herren, euren unmaßgeblichen Rath aus,
„Was ihr für thulich erachtet? Der Feind ſteht uns im Geſichte;
„Schlagen wir? ſchlagen wir nicht? Ich will eure Meynung erwarten. „
Erſt kam der einfältge Zohar, der alles zur unrechten Zeit that.
Er ſollte die Wachen beſorgen; und puzte indeß ſeine Waffen;
Er ſollte im Kriegsrathe ſprechen; und wollte ſtatt deſſen gleich ausgehn,
Den Feind zu verkundſchaften ſuchen, oder ein Scharmützel zu wagen;
Ihm folgte gleich in der Reihe der wankelmüthige Magog:
Der konnte nicht Schluß-fertig werden; Er wollte bald dieſes, bald jen's thun.
Diſon nahm izt das Wort, der abergläubiſche Diſon:
„Es iſt nicht gut, o Arphachſad! daß wir der Rathſchlagung pflegen,
„An dieſem verworfenen Tage. Ein höchſt unglüklich Geſtirne,

 „Und

„Und allerley Zeichen am Himmel ſind Zeichen des göttlichen Zornes.

„Ein übeldeutiger Traum hat mich im Schlafe beunruhigt.

„Ich mag ihn dir nicht erzählen; Er iſt mir gar zu erſchröklich.

„Doch ſoll eine alte Prophetinn, die ſich in der Nähe befindet,

„Mir noch die Auslegung machen. Ich ſah eine Eule,

„Die floh ſogleich auf dein Zelt: Indeſſen hörte ich drauſſen

„Ein ſo entſezlich Geheul, daß ich erwachte und aufſprung.

„Es war noch früh und ganz düſter. Ich ſah mich um, und da fand ich

„Meinen Haushund, der ſchleppte hinten nach die eiſerne Kette. „

Ueber die ängſtliche Rede fieng iedermann an, zu lachen.

Seine Furcht war ſo närriſch, als die Kunſt der Prophetinn,

Die eine häßliche Vettel und ein fürwitzig Weib war,

„Runz=

Runzlich, hökrig, und Zahnlos, mit bleichen begeiſer-
ten Lefzen,
Mit triefend gelbem Geſicht, und dünnen, gräulich-
ten Haaren,
Wobey ſie einäugig, lahm war, und einen Entenfuß
hatte.
Indeſſen rühmte ſie ſich eines Wahrſager-Geiſtes.
Ihr Bruder nennt ſich Marchaboth, General übers
Reitvolk;
Ein eitler verwegener Mann, der alles nach eigenem
Dünkel
Ohn GOttes Rathe begonn; Dieſer erklärte ſich
alſo:
„Du biſt ein Feldherr, Arphachſad; und fragſt noch
erſt, was du thun ſollſt?
„Ich bin dieß nicht; doch ich rücke, weder dich, noch
Nimrod zu fragen,
„Mit meiner Cavallerie dieſen Augenblick an die
Feinde.
„Ihren kahlen Haufen will ich, was gilts? ohne
Schwertſchlag zerſtreuen.
„Es kömmt auf mich an, ob ich will ſchlagen und
ſiegen. „

Gleich trat mit Tactmäßgen Schritten der prahleriſche Zemari
„Zu ihm, und ſprach: „O Marchaboth! du haſt voll Großmuth geredet.
„Schlag du zur Rechten die Feinde; ich will zur Linken ſie werfen:
„Kämpfe vor, ich würge dir nach: Vor meiner Fauſt ſolln ſie zittern.„
(Hier zog er ſein Schwert aus der Scheide, und wieß es bloß der Verſammlung:)
„Dieß Schwert, an dem noch das Blut Canaans klebet und roſtet,
„Soll ſich mit rauchendem Blut der Eberitten benetzen.„
Hierauf ließ Nepheg ſich hören; der war ein freundlicher Heuchler,
Mitleidig, demüthig, beliebt, im Umgang voll guter Worte,
Und ſprach von niemanden übel. Er war dienſtwillig und höflich,
Aber ſein Herz taugte nichts; Ehrgeizig, aufgeweckt, hurtig,
Tückiſch, verſtelleriſch, trutzig, ſcheinheilig, allzu verſchwiegen;

Ge-

Geheimnißvoll, arbeitſam, wachſam; bemüht, ſich Gunſt zu erwerben.

Er liebte Wolluſt, Ergötzung, Müßiggang, Pracht, und Verſchwendung.

Seine Rede war ſchmeichleriſch, fein, auf lauter Schrauben gedrehet.

Er ließ ſeinen Sinn nicht errathen, und wollts mit keinem verderben.

Er lobte ſehr den Arphachſad, noch mehr die anderen Feldherrn.

Er ſtimmte nicht ihrem Rath bey, verwarf aber auch nicht denſelben;

Und gieng in allem behutſam. Nach ihm trat der ſanftmüthge Gether

In der Verſammlung hervor mit beſcheidener Stimme:

„Meine Herren! es möcht uns hernach unſre Uebereilung gereuen:

„Wenn wir ein ſo wichtiges Werk nicht wohl überlegten.

„Wir können allezeit ſchlagen; aber nicht allezeit ſiegen.

„Iſts nicht ein wenig zu früh, einen Angriff zu wagen?

„Da uns die Verfaſſung der Feinde, die Beſchaffenheit ihres Lagers,
„Ihre Anzahl, ihre Entſchlieſſung, ihre Stärke gar nicht bewußt iſt.
„Ihr ſeyd zu klug, zu bedachtſam, und zu vernünftig, ihr Herren!
„Als daß man euch die Begehung deß Fehlers zutrauen ſollte. „
„Eben der Meynung bin ich, ſprach der edle Jojakim.
„Soldaten müſſen nicht blindlings, wie Vieh, zum Feinde hinlaufen;
„Um ſich erſchlagen zu laſſen; ſondern, um zu gewinnen.
„Wiſſen wir wohl auf den Sieg uns ſichre Rechnung zu machen?
„Es iſt nicht kleine Gefahr bey einem doppelten Angriff.
„Der Feind iſt in der Verſchanzung doppelt ſo ſtark, als vorhero;
„Und unſre Kriegsleute ſind durch den Marſch ganz entkräftet.
„Wir wären zur Unzeit beherzt; brutal ſeyn, heiſſet nicht tapfer.

„Die

„Die kluge Kaltſinnigkeit iſt ſehr von der Wuth unterſchieden,
„Von unverſtändiger Hitze. Man ſezt ſein ganzes Vermögen
„Nicht mit einmal aufs Spiel; Man muß des Sieges gewiß ſeyn.
„Man muß die Völker wohl kennen, mit denen man ſtreitet,
„Sich deſto beſſer in allem nach ihrer Gemüthsart zu richten.
„Sind nicht die Kinder von Eber von ungeduldigem Geiſte?
„Jenen wird niemals das Joch fremder Beherrſchung erträglich.
„Sie werden Leben und Land eh, als die Herrſchaft, verlieren.
„Wie wird man ſo einem Feinde, der deſperat iſt, begegnen?
„Meine Herren! mäßiget euch; nicht anders kann man euch rathen.
„Gewinnt nur Zeit, ſage ich; Dieß iſt die Kunſt, freye Völker,

„Die

„Die unbezwinglichſten Völker mit leichter Mühe zu
zwingen.
„Zwar ſouveraine Regenten, wie Baalhanan, der
König,
„Werden durch Schlachten gebändigt; doch keine
Republicaner.
„Ihre Länder ſind unerſchöpflich, wie unverſiegbare
Quellen.
„Sie ſind, wie fruchtbare Bäume, die deſto häufiger
tragen,
„Je mehr man ſelbe beraubt. So wenig vortheilhaft
iſt es,
„Die Eberittiſchen Heere auf ihrem Boden zu
ſchlagen.
„Wir büſſen allemal ein, und können uns nicht ſo bald
wieder
„Mit friſchem Volke verſtärken. Sie aber ziehn ihre
Kräfte
„Im Augenblicke zuſammen; als hätten ſie gar keinen
Schaden.
„Es iſt ſo leichte, ihr Herren! einen Anſchlag
zu faſſen,

„Als

„Als ſeine Ausführung ſchwer iſt; Die muß nicht halb, oder laulicht,
„Sondern mit Ernſte geſchehn. Aber faſſet vorhero
„Einen groſſen, klüglichen Rath; Ein mittelmäßiger Anſchlag
„Bringt mehr Schaden, als Nutzen. Eben deßwegen hat Nimrod
„Erſt geſtern einen Curier an dich, Arphachſad, geſendet;
„Ausdrücklich mit dem Befehl: Du ſollſt nichts eher beginnen,
„Als bis er ſelbſten zu dir mit ſeiner Leibgarde ſtieſſe. „
Indem Jojakim ſo ſprach: Erhob ſich der hochmüthge Nahor;
Der war von Einbildung groß, rachgierig, zornig und grauſam.
Ein Menſchenfeind, der in Strafen grauſam und unerbittlich,
Und ein GOttesverächter; in ſeinem Vorſatz beſtändig,

Und auch mit Lebensgefahr; Im Glücke ſtolz und verwegen,
Im Unglück grimmig und raſend; nicht leichtgläubig, gegen ſich harte.
Wort-haltend, zu Händeln geſchickt, zu Verrätherereyen erbötig.
Er miſchte zu gern ſich in Zank, und hört auch gern davon reden;
Er lebte ſelbſten uneinig, und hezt auch andre zuſammen.
Er war reich, und ſah gern, wenn niederträchtge Clienten
Vor ihm aufs Knie niederfielen; Aber, er half ihnen wenig,
Und wieß ſie oft von ſich ab, mit den verächtlichſten Worten.
Doch rühmte er ſich nicht ſelten der Gutthaten, welche er ihnen
Oft halb gezwungen erwieß; Er ſelbſt war der Stoff ſeiner Reden;
Er war verſtändig und boßhaft; durchtrieben und ſittſam.

Seine Glieder waren voll Sehnen; ſein Kopf, wie
der Schlangenkopf, ſpitzig.
Seine Augen ſtarre und groß, und ſeine Stirne voll
Runzeln;
Er war großnåſigt und buklicht, breit von Schultern
und Hånden;
Er konnte nicht einen grôſſern an Wůrde neben ſich
leiden,
Und war ein Feind aller derer, welche bishero
geredet.
Beſonders war er bemůht, den Arphachſad zu
ſtůrzen:
Deßwegen rieth er zur Schlacht. Er ſah nun wohl,
daß das Treffen
Unglůklich ablaufen můßte; Seine Worte waren, wie
folget:
„Ich will es nicht ſo dumm machen, wie Zohar, Di-
ſon und Magog;
„Die ſind im Kriegsrathe Nullen, nichts bedeutende
Stimmen:
„Doch du, erhabner Marchaboth, und du berůhmter
Zemari!

„Wie

„Wie leidet ihr ſo gelaſſen, daß euch Jojakim und Gether

„So unverſchämt widerſprechen? Sie ſtehn unter eurem Commando;

„Und dürfen ſich doch unterwinden, über eure Meynung zu klügeln,

„Die die vernünftigſte iſt, und deinen Beyfall, Arphachſad,

„Vor tauſend andern verdient!? Und dieß beweiſ' ich dir daher:

„Wir ſind an Pferden und Mannſchaft dem Feinde weit überlegen;

„Deßwegen müſſen wir ſchlagen, wir können nichts anders ergreifen.

„Viel haben Glücke und Sieg, und ſich auch ſelbſten verlohren.

„Was machts? ihnen fehlte die Kunſt, Sieg und Glück zu verfolgen.

„Warum verſchiebt man bis morgen, was heute gut zu verrichten?

„Wir können uns leicht bey dem Sturm eines zwiefachen Nutzens getröſten.

„Wir,

„Wir, die wir angreifen, haben mehr Muth, als die, ſo ſich wehren:

„Zudem, ſo können wir ſie eher in Unordnung bringen.

„Du haſt den Sieg ſchon in Händen, und kannſt, o Arphachſad!

„Dieſe erfreuliche Bothſchaft dem König ſelbſt hinterbringen.

„Wilſt du Nimrod erwarten: So ſtehſt du dir ſelbſten im Lichte.

„Er wird ſich ſelbſt allen Ruhm, und du dir keinen erwerben.„

Hierauf verſezte Jojakim: „Du irreſt dich, Nahor!

„Denke nicht, daß du deine Abſicht vor mir zu heimlich verſteckeſt.

„Nimrod ſuchte aus Liſt, im Eberittiſchen Volke

„Eine Zwieſpalt zu ſtiften, um ſie zu trennen, zu ſchwächen:

„Aber es mißgelung ihm; ſo, wie's auch dir wird ergehen.

„Denn deine ſchalkhafte Rede ſucht, zwiſchen uns Feindſchaft zu ſetzen.

„Hochmuth und Unwiſſenheit ſind Rathgeber, wel-
che uns ſtürzen.

„Es iſt nicht genug, daß man Muth hat: Man muß
auch Erfahrung beſitzen

„Aus vielen Siegen und Schlachten, und Niederla-
gen und Stürmen.

„Ich laß es gelten, daß man den Feind ohne Zeitver-
luſt anfällt;

„Wenn man ſeine Schwäche nur kennt, ſein Lager und
ſeine Kriegszucht:

„Man überwältigt ihn leicht; doch nur unter dieſer
Bedingung.

„Wohlan, meine Herren! ich will ein bewährtes Mit-
tel entdecken:

„Verheert ihm nur ſeine Länder, den Proviant abzu-
ſtricken;

„So werdet ihr endlich ſie zwingen, ſelbſt aus einan-
der zu gehen.

„Mein' Ehr und Anſehen, das du, o Nahor! ſo un-
gern erträgeſt,

„Soll nicht meine Abſichten hindern, die patriotiſch
und gut ſind.

„Du

„Du feindſt mich an, weil ich dir an Würden vorgeſezt worden;

„Allein, ich achte ſie nicht: ich will ſie dir überlaſſen;

„Denn dir iſt mehr dran gelegen: Sey du nun General-Leutnant!

„Ich will nur Obriſter ſeyn, mein Amt um deines vertauſchen.

„Vielleicht wird der Nutzen des Königs auf die Art beſſer befördert;

„Und unſer Endzweck erhalten. Doch wiſſe du, o Arphachſad!

(Hier riß er das Oberkleid auf, und wieß der Verſammlung

Die bloſſe Bruſt nebſt den Wunden, die er im Felde bekommen,)

„Wiſſe du, ich laſſe mir eher dieſe Bruſt, die du ſieheſt, durchbohren,

„Eh ich, meinen Pflichten zuwider, des Königs Befehl überſchreite.

„Wilſt du deine Truppen muthwillig auf die Metzelbank liefern;

„So will ich doch meine Soldaten dem König erhalten. „

Die Rede Jojakims mißfiel dem argwöhnſchen Feldherrn Arphachſad,

Und dem Nahor zugleich; der ſtrampfte hier mit dem Fuſſe;

Sein Auge glühte für Zorn. Nepheg lachete höhniſch

Ueber den hohlen Zahn weg. Sie ſchwiegen, und fürchteten heimlich

Sich für der Tugend Jojakims. Marchaboth nebſt dem Zemari

Giengen eilends davon, ihr Volk in Ordnung zu ſtellen.

„Wir wollen ohne Verzug, ſagte der erſte zum leztern,

„Den Anfang machen zum Sturm, und unſern Truppen befehlen;

„So werden die andern ſich bald genöthigt ſehn, uns zu folgen. „

Nahor, um ſich zu rächen, verband ſich gleichfalls mit ihnen.

Er verrieth aber ſolches gleich an die Feinde;
Anbey verſprach er, beym Sturm zu ihnen über zu
gehen,
Und ſeine eigne Armee gänzlich zu Grunde zu
richten.
Aber der redliche Greis Jophia ſchrieb ihm zur
Antwort:
„Schäme dich, Nahor, mein Volk durch widerrecht-
lich Erbieten
„So in Verſuchung zu führen. Wir wiſſen dir kaum
für die Nachricht
„Eures Angriffes Dank. Dein böſes Herze verräth
dich.
„Die Ueberläufer von euch ſchicken wir wieder
zurücke:
„Von uns aber werdet ihr nie ſolche Verräther
bekommen.
„Biſt du deinen Brüdern nicht treu: Was wirſt du
erſt uns thun? „
Dieſe abſchlägliche Antwort machte den Nahor er-
bittert.
Er ſchwur: er wollte ſich rächen, und ſollts ſein
Leben auch koſten.

Er konnte die Zeit kaum erwarten, da ſein Regiment
aus dem Lager
Zu den übrigen rükte. Arphachſad aber war
bange.
Wie ein Geizhals nicht weiß, ob er bey der mageren
Mahlzeit
Das Brod in den Mund ſtecken ſoll? oder es
ſparen?
Er wird von dem plagenden Hunger endlich zur Speiſe
gezwungen:
So unſchlüßig ſchwebte der Sinn Arphachſads zwi-
ſchen zwo Seiten.
Er wußte ſich ſelbſt nicht zu rathen; Endlich erhielt
ſeine Mißgunſt
Die Oberhand über die Furcht. Er wollte den Nach-
ruhm des Sieges
An Nimrod nicht überlaſſen, und eh er ankäme,
ſchlagen.
Er gieng, die Cavallerie Marchaboths zu
muſtern.
Der aber redte mit Nepheg: „Wilſt du nicht auch
dich bereiten?

„Ent-

„Entſchuldige mich, o Marchaboth! gab Nepheg zur Antwort.

„Ich bin ein ſehr ſchlechter Kriegsmann, der nie eine Feldſchlacht geſehn hat.

„Ich möchte mir und auch euch durch Unerfahrenheit ſchaden.

„Ich will auf Befehl des Arphachſad indeß das Lager bewachen,

„Und komm euch bald auf den Nothfall mit friſchen Völkern zu Hülfe.„

Marchaboth ließ ſichs gefallen; Nepheg aber noch beſſer.

Denn dieſer war ſo verſchmizt, und dachte: „Gehet es glücklich;

„So kann ich allemal folgen. Wenn ſich das Widerſpiel findet;

„So bin doch ich auſſer Schuld, auf beyden Seiten geborgen.„

Der tugendhafte Jojakim, unter deſſen Commando

Die Hälfte des Fußvolkes ſtund, ließ von ſeinem Chore

Die Officiere berufen, und that ihnen folgenden Vortrag:

„Im Namen Nimrod, des Königs, des Landesherren, befehl ich,

„Daß ihr, ſo viel euer ſind, nebſt unterhabender Mannſchaft,

„Nicht eher im Lager euch regt, bis Nimrod ſelbſten zugegen:

„Denn er iſt ſchon unter Weges, und ich bin von ihm beordert;

„Laſſet die Anſtalt Arphachſads euch im geringſten nicht irren.„

Die Hauptleute neigeten ſich, und ehrten die Rede Jojakims.

Nun kam der ſpöttiſche Nahor, und ſprach: „O tapfrer Jojakim!

„Setzeſt du den Sturmhut nicht auf? Oder iſt dein Casket noch in Babel?

„Du wärſt im Kriege der Fröſche ein wackrer Feldherr geweſen,

„Als ſie mit den Rohrdommeln ſtritten um den Vorzug der Stimme.

„So gar ſoldatiſch biſt du, daß du nicht verlangeſt
zu ſiegen.
„Wir aber ſollen allein in die Fluthen des Krieges uns
ſtürzen?
„Komm ich als Sieger zurück, ſo wirſt du mein
Sklave. „
„Dein Drohen rühret mich nicht, ließ ſich Jo=
jakim vernehmen;
„Noch wen'ger, daß du mich höhnſt. Ich werde darü=
ber nicht zornig.
„Wie Paradiesvögel ſich um keine Dohle be=
kümmern,
„Ob die gleich noch ſo ſehr lachet. Ihr ſchön gemahl=
tes Gefieder,
„Zwey=ringigt gelblichte Schweife erheben ſie weit über
dieſe:
„So finden auch hier deine Worte bey mir ein gefroh=
renes Herze.
„Dich, mein wertheſter Gether! dich lob ich, daß dei=
ne Tugend
„Sich nicht durchs Poltern der Thoren wankelmüthig
läßt machen.

„Ein Weiſer beharrt unverrüklich bey ſeinem guten Entſchluſſe,

„Den er aus trifftigen Gründen und mit Verſtande gefaßt hat.

„Kein Schimpf, kein Widerſtand kann ihn im geringſten erſchüttern. „

Nachdem er dieſes geſprochen, gieng er zurück zu den Zelten.

Ende des vierzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das funfzehende Buch.

So, wie ein Hamſter zum Winter ſich mit Vorrath verſorget,
An ſeiner Statt, ſeine Jungen aufs Feld ſchikt, ſich zu bekröpfen;
Er bleibt aber ſelbſt in der Grube, ſeinen Spicker für Räubern zu ſchützen:
So blieb Arphachſad zurück, ſeine Säcke mit Gold zu bewachen,
Und ließ die halbe Armee an die Feinde marſchiren.
Wie, wenn kein Regente im Lande, ein ieder thut, was ihm recht dünkt:
So geſchah ihr Sturm und ihr Angriff in der größten Verwirrung;

Sie zogen Truppweiſe her mit weitſcheinig-flimmern-
den Waffen.
Die ſchwarzpolirten Schilder glänzten, wie die Federn
der Vögel,
Wenn ſie an der Sonne ſich putzen, nachdem ſie vor-
her ſich gebadet.
Wie Zieperkatzen ſich friſch zur Gegenwehr ſtellen,
Wenn ſie in der Nähe das Volk widerwärtiger Hun-
de verſpüren;
Oder auch die grauſamen Kater, die nach dem Fleiſch
ihrer Jungen
Die lüſtern Mäuler ſchon ſpitzen; Ihren Feind er-
warten ſie muthig,
Und ſchärfen Augen und Zähne, und Krallen, ſie zu
empfangen:
So ſtunden die Eberitten in der ſchönſten Gegenver-
faſſung,
Hinter dem doppelten Walle, und brannten für Eifer,
zu ſtreiten.
Kaum ſah'n ſie von fern ihre Feinde; ſo flogen die
Steine der Schleudern
Im Bogen hurtig und häufig, wie die gefrorenen
Wolken,

Welche zerſtäuben. Ihr Wurf durchſchnidte die Lüfte
Mit ſolchem Brummen und Sauſen, als wie ein pfei-
fender Sturmwind.
Sie ſtürzten mit raſcher Gewalt, mit einem ſo wüſten
Geräuſche
Auf rundgeſchloſſene Schilder der Chaldäer und Meſo-
potamer,
So, wie ein lermender Hagel, der auf den Dachzie-
geln raſſelt,
Mit einem knirrenden Tone die Fenſter der Häuſer zer-
ſchmettert.
Sogleich bewegten ſich auch die fertigen
Schützen;
Da ſchwirrten die Sehnen der Bogen, wie das
Schnarren knorrender Hunde.
Spitzig- heißhungrige Bolzen bedekten die Feinde mit
Haufen,
Wie ein Schwarm ſchwarzer Krähen den Acker auf
einmal bedecket.
Da fiengen die Herzen der Feinde an zu erſchröcken, zu
beben;
Sie ſchloſſen endlich die ledern gethürmten Schilder
zuſammen;

Ver-

Verborgen ſich hinter dieſelben: So ſtekt der räubri-
ſche Reyher
Unter die Flügel den Kopf, wenn er die beſiederten
Bäuche
Der Widerſacher durchbohrt. Die Vorſicht kam
den Chaldäern
Zur rechten Stunde zu paſſe, und war von Marcha-
both erfunden:
Sonſt hätten ſie kaum die verhaßte Niederlage ver-
mieden.
Die Felder lagen bereits mit ihren Leichen beſäet.
Die allererſten Schwadronen der Cavalleriſten ge-
riethen
Auf Fangeiſen, welche die Feinde gelegt, den Pferden
zu ſchaden.
Der Steinhagel dauerte fort, und warf die Reuter
zu Boden,
Zerbrach mit äuſſerſter Kraft die bläſonireten
Schilder.
Da ſie nun abſitzen mußten: wurden ſie alleſammt
ſchwürig;
Sie ſtrekten ſchon das Gewehr, und wollten gar nicht
mehr fechten.

Sie

Sie machten auf einmal links um; Da ſchrie der unbändge Marchaboth
Zu denen hinterſten Reutern: „Schießt die rebelliſchen Teufel,
„Die Beſtien! ſchieſſet ſie todt.„ Auch die wollten nicht mehr gehorchen.
Drauf ſprach der eifrige Machir: „Biſt du denn raſend? Marchaboth!
„Was meynſt du? ſollen wir uns, wie Hunde, laſſen erſchlagen?
„Du ſiehſt, wir können nicht fort.„ Marchaboth, ohne zu hören,
Rennte voll giftiger Wuth, und ſtieß einen Reitknecht zu Boden;
Und ſpaltete mit ſeinem Säbel dem Hauptmann den Kopf von einander: „
Da kamen von der Seite zwee Pfeile, zwee groſſe Pfeile geflogen.
Der eine ſtreifte ihn nur; der andre, da er ſich bückte,
Fuhr ihm in den Schlaf, daß er ſunk, und ſeine Waffen erklungen.
Wie die langbeinigte Störchin, deren ſchlanke Füſſe mit Scharlach,

Wie

Wie der lange Schnabel geziert ſind; Sie wird von
ihren Cameraden
Aus Haß zu Tode gebiſſen, weil ſie mit andern gebuhlt hat,
Sie ſtürzt herab, und es werden ihre ſchönen Federn
beſudelt:
So wurde der lange Marchaboth mit dem Feuerro-
then Geſichte,
Da er vom Roſſe herab fiel, vom leichten Staube be-
decket.
Wie Freyheit liebende Völker ihren eignen König ent-
haupten;
Dieweil er ſich unterſteht, ihren Gottesdienſt zu ver-
derben:
So ward auch hier, im Gedränge, von ſeinen eigenen
Leuten
Der wilde Marchaboth erſchoſſen. Er war in Befeh-
len und Strafen
Unmenſchlich hart und tyranniſch. Izt kam der lieb-
reiche Gilgal,
Und übernahm das Commando, beſänftigte freundlich
die Völker,
Und ſprach ihnen wiederum Muth ein: „Ich bitt euch
ſehr, liebſten Brüder!

„Um

„Um eurer Tapferkeit willen; Wir werden uns doch nicht ſelber
„Den unerhörten Schimpf anthun, und vor dem Feinde izt weichen;
„Itzo, da wir ſo nah ſind, und Hoffnung haben, zu ſiegen.
„Beherzt! beherzt! meine Brüder! thut nun, wie tapfre Soldaten!
„Friſch dran! Verſuchts noch einmal! Wir müſſen doch endlich gewinnen.
„Wir brechen doch endlich hindurch; Es iſt noch gar nichts verlohren.
„Der Löwenmüthige Nahor eilt ſchon heran, uns zu helfen.
„Getroſt! ich gehe voran, ich will euch den beſten Weg führen.
„Schwängt euch! und eilet dort hin, wo die Geſchoſſe der Feinde
„Uns auf der Seite verfehlen, und nicht beunruhen können. „
Alsbald gehorchten ſie ihm mit vielem Vertrauen.
So, wie ein gutthätger Mann, der ungefähr auf der Straſſen

Einen Erſchlagenen ſieht, über den ſich niemand erbarmet;
Sich nicht entblödet, denſelben gleich auf ſein Maulthier zu legen,
Und in die Stadt mit zu führen, um ihn zu begraben:
So zog der liebreiche Gilgal den verhaßten Leichnam Marchaboths
Mit eignen Händen hervor, da ihn die Pferde zertraten;
Er befahl ſeinem Waffenknecht an, ihn gleich ins Lager zu ſchaffen.
Indeſſen war Nahors Fußvolk mit dicht geſchloſſenen Schildern
An die Verſchanzung gerükt, und füllte mit Reißig-Gebünden
Den tiefen Graben der Feinde, den Uebergang zu bereiten.
Kaum hatte der eifrige Machir ſich noch zu ihnen geſchlagen;
War er der erſte, der ſuchte, den äuſſern Wall zu erklettern.
Wie ein erzkühner Steinbock an ſteile Felſen hinan klimmt;

So kroch der eifrige Machir mit Händen und Füſſen behende,
Bis er zu oberſt hinauf kam. Hinter einem feindlichen Schanzkorb
Behauptete er ſeinen Platz mit dem Degen ſo lange,
Bis mehr von ſeinen Geſellen zu ihm gelangten.
Zum größten Glücke für ihn ward dieſer Ort der Umſchanzung
Von dem feigen Sarezer, dem Sohne Salephs, vertheidigt.
Sein Vater gab ihm mit Fleiß die ſchwächſte, gefährlichſte Stelle,
Daß er ſeinen Muth ſollte zeigen. Wie leichtlich hätt er den Machir
Vom Walle abſchlagen können! Warum aber wars nicht geſchehen?
Der Schwerdter knatternd Geräuſche hatte ihn alſo erſchrecket,
Daß er ſeinen eignen Soldaten zwiſchen den Beinen hindurch kroch;
So, wie die zaghaften Lämmer unter die Schaafmütter kriechen.

Zwiſchen den Ebertten und den Chaldäern erhob ſich
Ein greuliches Metzeln. Machir erwürgte den Sareg,
Obed, Rezin, Tabeal, und den dicken Naheſſon.
Dagegen ſchlug Searjaſub, Jotham, Jeberechia,
Malon und Elimelech, die tapferſten Meſopotamer.
Nach einem harten Gefechte wichen die Kinder von Eber;
Es mangelte ihnen ein Haupt, das ſie recht angeführt hätte.
Machir trieb ſie zurück in den zweeten Graben herunter,
Mit einer ſo raſenden Wuth, als der wütende Nordwind,
Wie der Oſt, der die Schiffe zerbricht. Sie ſtürzten über einander,
Wie ſich die Fiſche zurückziehn, wenn ſie den Fiſch-Otter merken.
Machir griff immer weiter, wie eine ſtroblichte Flamme,

Die keinen Widerſtand hat. Sein Schwert machte überall Lücken,
Und focht zur Rechten, zur Linken, mit tödtlichen Streichen.
Er drang bis zum anderen Wall, ſeiner ſich auch zu bemeiſtern:
Und hätt es wirklich gethan; wofern nicht der wachſame Bria
Sarezers ſchändlich Betragen Saleph, dem Feldherrn, berichtet.
Bria ſagte zu Saleph: „Es iſt ein ſehr groß Verſehen,
„Den unwürdig weibiſchen Sohn an die ſchwächſten Poſten zu ſtellen:
„Er nimmt die Flucht, und die Völker läßt er dem Schickſal.
„Machir, der eifrige, dringt ſchon bis zum innerſten Walle:
„Unſre Brüder entfliehen, und können nicht vor ihm ſtehen.„
„Soll ich auf deinen Befehl, ſprach der geſchäftige Ludim,
„Den edelmüthigen Jüngling, Abieſern, beordern?

„Daß er dem feigen Sarezer zur Hülfe herbey eilt. „
Saleph, der Abieſern wegen ſeines erworbenen Ruhmes
Nicht eben allzu geneigt war, verbot ihm, dieſen zu rufen:
„Gieb lieber Caphthorim, dem Hauptmann, Befehl, daß er die Verordnung
„Aufs förderſamſte vollzieht. Er ſteht gleich hinter Sarezern,
„Mit der erleſenſten Mannſchaft, den innern Wall zu beſchützen. „
Dieſen Beſcheid überbrachte Ludim ohne Verſäumniß
An den faulen Caphthorim. Doch dieſer langweilge Zaudrer
Sah ſich erſt um nach den Feinden: und als eine Stunde vorbey ſtrich,
Eh er zu Pferde ſich ſezte; hatte Abieſer, der Edle,
Aus eignem gerechten Betriebe ihm vorzukommen, geeilet.
Er zog vor den Seinigen her, wie der Leitſtern der Schiffer,

Der kleine Bär an dem Himmel. Das Herze ſchlug ihm im Leibe;
Er wollte was groſſes beginnen. So, wie ſich Satan erkühnte,
Die Burg des Höchſten zu ſtürmen: Er drang in die Vorhöfe GOttes;
Die Schaarwach der Mahanaim war zu ſchwach, ſeinem Raſen
Mächtig Obſtand zu halten: Ihr Feldherr Michael fehlte;
Der ſich bey den Liebespanketen des himmliſchen Vaters ergezte.
Drauf kamen die Heerſpitzen GOttes mit flammenden Häuptern und Schwerdtern,
Mit dem erſchröklichen Donner aus dem Zeughauſe GOttes.
Ein heftig Entſetzen durchdrang Satans ſubtile Monaden,
Worinn er ſich damals gehüllt; Er ſtürzte rüklings zurücke
Auf wüſte ſchweflichte Felſen, auf die Veſuve der Sonnen,

Auf Feuerſchleuſen der Höllen, auf ihre flammenden Klüfte.
So war auch Machir erſchrocken, da Abieſer, der edle,
Ihn unvermeynt überfiel; Deſſen zweyſchneidiger Degen
Machte ein greuliches Blutbad. Die Babyloniſchen Panzer
Wurden zerhakt und zerſplittert; Die Eſchenbäumenen Lanzen
In ihren Fäuſten zertrümmert. Das groſſe Getöſe der Streiter
Füllte der Lüfte Revier: So, wie das lermriſche Brauſen,
Das eine heulende Windsbraut im Schooß des Weltmeers erreget.
Die Machtloſigkeit und Verwirrung der Chaldäer wurde noch gröſſer,
Als Abieſer ſpornſtreichs auf Machir, den eifrigen, loßgieng.
Wie unter des Libanons Cedern zwey bärtige Einhörner ſtutzen,

Die ſich das erſte mal ſehn; Jedes bewundert am andern

Die ſtolze Schönheit des Leibes, die ſchlanke Pracht derer Glieder.

Keines ſchlägt von denſelben den angebotenen Kampf aus;

Sie ſpringen ſtraks auf einander, beſchädigen ſich mit den Waffen

Der Perlen-weiſſen, geſchraubten, langſpitzigten Hörner.

So erſtaunten die feurigen Helden, als ſie einander erblikten.

Jeder ſah aus den Augen des andern den kühnſten Löwenmuth blitzen.

Machir ſäumte nicht lange, und öffnet den Deckel des Köchers,

Und nahm den befiederten Pfeil, und zielte auf Abieſern.

Da ſchwirrte die Sehne des Bogens, wie die Stimme der Wachtel.

Der Pfeil war beſtimmt, durch das Herz des jungen Heldens zu fahren;

Und hätt es wirklich gethan, hätte ſich der nicht gebücket.

So aber ſtreifte er ihm nur ein wenig die Achſel.

Da ward Abieſer ergrimmt, und rennte voll kriegriſcher Hitze

Zum Machir, der ſich verſchoß; Der hielt ſein ſtählernes Schwerdt vor,

Das den eindringlichen Hieb aufzufangen gedachte:

Aber das Schwerdt Abieſers that ſo einen Schlag auf daſſelbe,

Daß Machirs Klinge zerſprang, ihm das Gefäß aus der Hand fiel.

Drauf führte das Schwerdt Abieſers, ohne daß ihn was aufhielt,

Den Streich von unten hinauf, und ſchlizte die Naſe des Machirs;

So, wie die Sichel des Töpfers die leimichte Erde zerſpaltet:

Zugleich that er auf den Nacken, auf Machirs Hals, einen Creuzhieb.

Da floſſe Machirs Geblüte vom ſchwarzen Harniſch herunter.

So, wie das ſtreitbare Nashorn nicht eher ruht, bis es ſelbſten

Vom ungeheueren Rüſſel des Feinds gedemüthigt worden;

Oder bis es im Kampf den Elephanten bezwungen:

So wollte Machir ſich bis zum lezten Blutstropfen wehren.

Er ſprang zurück, und ergriff in der Eil ſeine Lanze:

Doch ihn unterlief alſobald der ringfertig=hurtige Gegner;

Und da ergriff Abieſer ihn gleich bey dem blutigen Kleide.

„Ergib dich, Machir! du ſiehſt, dein Leben ſteht in meinen Händen;

„Es ſey dir aber geſchenkt, weil du ſo wohl dich gehalten.„

„Nein! ich ergebe mich nicht; erwiederte Machir,

„Ich will lieber ſterben.„ Ob gleich durch das Bluten

Ihm

Ihm viel Kräfte entgiengen; Er ſtemmte ſich doch auf die Füſſe,

Und ſtrebte mit Macht, Abieſern unter den Armen zu faſſen,

Zu heben, von ſich zu ſchleudern. Aber, der war zu gelenkig,

Umwund mit gedreheter Hand die rechte Hüfte des Machirs,

Und unterſchlug ihm ein Bein; darüber fiel der zu Boden.

So gleich warf ſich Abieſer über denſelben,

Und beyde rungen noch immer auf der Erde zuſammen.

Unter der ſehr ſchweren Rüſtung ward Machir endlich ganz ſchachmatt.

Da zwung Abieſer ihm endlich die Hände und Füſſe:

Er konnte nicht weiter ſich regen, ſo gern er auch wollte.

Da kamen die Eberitten, und nahmen denſelben gefangen,

Führten ihn hin in ihr Lager, verbanden ihm gleich ſeine Wunden,

Und

Und thaten ihm gütlich. Wie grobe vermiſchete Theilchen
Des ausgebrannten Cometen in ſeiner Dunſtkugel ſchwärmten,
Am Ort, wo gefallene Engel, vor ihrem Abfalle, wohnten;
Die Allgewaltigkeit ſprach: Es werde Licht! und es ward Licht.
Die Tiefe hörte die Stimme; Gleich ſunken verſtäubte Partickel,
Das ſchwere flüßige Weſen zum dichten dunkelen Kerne,
Zum hitzigen Mittelpunct hin. Die Sonnenſtrahlen durchbrachen
Zuerſt die ewigen Nebel, das undurchſichtge Gewölke:
So ſchwärmten hier bey dem Sturm die zerſtreuten Meſopotamer:
Sie flohen vor Abieſern, und ſprungen weg von dem Walle.
Der ganze Wall lag voll Waffen, voll weggeworfener Schilder.

Abieſer ſezte gleich nach, und würgte mit eigenen Händen
Dreyßig der größten Chaldäer, und jagte ſie bis in ihr Lager.
An einem anderen Orte hatte der hitzige Nisroch
Durch einen verborgnen Gang mit etlichen wenigen Reutern
Sich aus dem Lager erhoben, dem Feind in den Rücken zu fallen.
Er hieng ſich wirklich an ſie, und erhob ein ungeſtüm Metzeln.
Dieß ward dem ehrgeizgen Nahor bey Zeiten geſtecket:
Der ſchikte gleich ſeinen Bruder, den verſoffnen Thalmai,
Im Hinterhalte zu lauern; Daß er den Rückzug ihm abſchnidt.
Doch dieſer Schlemmer vergaß, ſeine Ordre recht zu befolgen.
Indeß ſtieß der hochmüthge Nahor mit aller Stärke auf Nisroch.

Wie pfeifende Kiebitze ſonſt den krumm geſchnäbelten Räuber,
Den breitzüngigten Habicht, in der Höhe umzingeln;
Sie ſchieſſen auf ihn herab mit einem ſtürzenden Fluge:
So ward auch Nisroch anizt von den Chaldäern umgeben.
Der Streit war hinten und forn, daß er ſich durchſchlagen mußte.
So, wie ein Baumſtarker Rieſe, den ſeine Haſſer umringen,
In ſolcher Lebensgefahr noch einmal ſtärker, als ſonſt iſt:
Den einen ſchleudert er hin, den andern ſtößt er zu Boden;
Dem dritten bricht er den Arm; und jenen pakt er beym Leibe,
Und wirft ihn über ſich weg; Hier tritt er einen mit Füſſen;
Dort nimmt er zwey untern Arm, und drükt ſie beyde zuſammen.
So wütend fochte und ſtritt auch Nisroch unter der Menge.

Dem

Dem ungeachtet war es, ſich durchzuhauen, unmöglich.

Er ward in die Enge getrieben, ſeine Wagenräder zerbrachen;

Mit genauer Noth ſchwung er ſich auf ein Roß eines Reuters;

Viele von ſeinen Leuten lagen unter den Pferden.

Ein Theil davon war verwundet. Ihn ſelbſten hatte ein Wurfſpieß

Am Fuß im Knöchel beſchädigt. Fünfe von ſeiner Mannſchaft

Ergaben ſich ſchon an die Feinde. Er ſah ſein leztes vor Augen.

Doch itzo kam Abieſer, der ſeine Bedrängniß erfahren;

Da mußten die Feinde ſich theilen. Dem Nisroch klopfte das Herze.

Sie machten ihm wieder Luft. Abieſer gieng ihnen zu Leibe.

Er ſchlug den betrunknen Thalmai in die Flucht; und Nahor, dem ſtolzen,

Jagt' er ſtraks eine Furcht ein. Sehr ſchlecht war Nahor beritten:

Er

Er ſaß, oder hieng hier vielmehr auf einem lichtgrauen Springer.
Abieſer rükte in Eil mit eingelegeten Lanzen
Auf die Babyloniſchen Völker; durchrannte die Brüſte der Pferde:
Sie hoben die Reuter vom Sattel; Die aufgebäumeten Roſſe
Sprungen wider einander mit einem ſchmetternden Wiehern.
Nahors lichtgrauer Hengſt zerriß den Spreng-Riem und Kappzaum,
Sattelte Nahorn gleich ab; Der brach zwo Ribben im Leibe,
Stürzte herab auf den Kopf. Er lag mit den Füſſen
Bey einem getödteten Reitknecht; Dieß hielt er ſich für ſehr ſchimpflich,
Und wälzte ſich weit von ihm weg, aus einem närriſchen Hochmuth.
Seine Hirnſchaale ward von den Pferden zertreten.
Sein Gehirn das klebt an den Steinen; Der Körper lag auf der Wahlſtadt,

So, wie ein ſcheußliches Aaß. Der abergläubiſche
Diſon
Kam den Chaldäern zu Hülfe: Er war, damit ihm
das Glücke
Nach ſeiner Einbildung fugte, vom Lager rükling
gegangen,
Und hatte poßirlicher Weiſe den Harniſch verkehrt an-
gezogen;
Da er dreymal ſich bekreuzigt, und ſeine Waffen vor-
hero
Mit Katzenblute beſtrichen. Sich Schuß- und Stich-
frey zu machen,
Trug er bezauberte Aeſte von rothen Corallen ſtets
bey ſich.
Allein, Abieſer, der edle, dem niemand ſich widerſezte,
Fiel ihm geſchwind in die Flanken. Die gröſte Be-
ſtürzung
Lief unterm Treffen der Feinde von einem Gliede zum
andern.
Neunzig biſſen ins Graß; Die Eberittiſchen
Schwerdter
Fraſſen um ſich herum. Wie die Senſen der
Schnidter,

Mit Einem Zug in der Erndte viel hundert Kornhalme
abmähn:
So rafften die würgriſchen Waffen der Kinder von
Eber auf einmal
Die Feinde Schaarweiſe hin; zerfleiſchten die bluti-
gen Köpfe:
So ſpringen die Spåne vom Meſſer, und von der
Schnitzbank des Tiſchlers,
Wie hier zerſtůmmelte Waffen, zerkerbte Streithäm-
mer flogen.
Die ſcheu gewordenen Roſſe ſchleiften viele ſo
greulich,
Wie Miſſethäter, die man auf Hirſche geſchmiedet;
Sie werden lebendig zerriſſen, und die Gedårme zer-
zerret.
Abieſer ſchwångte hierauf den dreyſpitzig tödtlichen
Wurfſpieß,
Und warf ihn flůſternd dahin, und traf die Kinnbacken
Diſons;
Der ließ ſein Zobelſchwarz Schild für Schrecken ent-
fallen,
Und grechzte ſo, wie ein Kind, das Fiſchgräten in ſich
geſchlucket.

Dodo, der Eberitte, raubte ihm vollends das
Leben:

Er nahm die flimmernde Pike, und ſtieß ihm den
Wanſt durch;

So, daß ihre blutige Spitze zum Rükgrade wieder
hinaus fuhr.

Er ſunk; Sein Auge umhüllte die dunkle Wolke des
Todes.

Ende des funfzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das ſechzehende Buch.

Der gräßlich brüllende Krieg raſ'te noch im geharniſchten Felde,
Und klirrte Waffen auf Waffen. Der gänzliche Untergang drohte
Den Unglüksvollen Chaldäern. Sie hätten ihn wirklich erlidten;
Hätte nicht der mäßige Dedan zu Saleph, dem Feldherrn, geſprochen:
„O Saleph! weißt du denn nicht, daß Abieſer und Nisroch
„Sich unter die Feinde gemengt, und unſer Lager verlaſſen?

„Ich fürchte, daß ſie zulezt auf einen Hinterhalt ſtoſſen.
„Drum gieb aus Vorſicht Befehl, daß ſie ſogleich wieder heim ziehn:
„Denn beyde fechten zu hitzig. Die Jugend thut ihrer Natur nach
„In allen Dingen zu viel: Sie haben niemals gelernet,
„Wie ſie ſich mäßigen ſollen.„ Nun winkte Saleph, der Feldherr,
Dem kleinen geſchäftigen Ludim; Der gieng unter einer Bedeckung
Ins Handgemenge der Streiter, und rufte die Brüder zurücke.
Nisroch, der hitzige, war noch nicht zum Abzug zu bringen.
Doch Abieſer, der edle, gehorchte gleich dem Befehle.
Izt brachte der Schlußfertge Thelah die unangenehme Beſchreibung
Vom Zuſtand der Meſopotamer in das Chaldäiſche Lager.
Arphachſad verzweifelte ganz, da man die Nachricht ihm ſagte;

Und

Und ſtellte ſichs greulicher vor, als es in der That ſich
verhielte.
Seine Stirne runzelte ſich; Er lief, ohne weiter zu
ſprechen,
Ins Innerſte ſeines Gezelts: Er langte zuerſt ſeine
Schätze,
Und alle Reichthümer vor, küßte ſie, und legte ſie
vor ſich.
Drauf ſucht er unter den Lanzen die größte, die ſtärkſte,
Und ſpießte ſie tief in die Erde, und ſchnidt den Riemen
vom Wurfſpieß,
Und knüpfte denſelben zu oberſt unter das Eiſen der
Lanze.
Drauf ſchlich er voller Verwirrung noch einmal zu ſei-
nem Gelde,
Beſah und küßte es noch: Die Augen giengen ihm
über.
Nun trug er dicht an die Lanze einen Klotz, und trat
auf denſelben:
Als er den ledernen Riemen ſich um den Hals umge-
bunden,
Stieß er den Klotz von ſich weg, und hieng zwiſchen
Himmel und Erden.

Wie ein Rothkählchen hänget an dem Sprenkel des Voglers,
Indem das Füßgen ihm einſchnappt; oder, wenns in die Schlingen der Dohnen
Sich verfezt und erdroſſelt; Das kühne Naſchen gereut ihn;
Es zappelt, flattert und ſchlägt um ſich herum mit den Flügeln,
Bis es ſich würgt und erſtikt: So zukte Arphachſad am Strange;
Der Selbſtmörder arbeitete mit Hand und Fuß, ſich zu retten;
Doch kam der Tod deſto ſchneller, je ſtärker er ſich bewegte.
Er ſchnappte dreymal nach Luft, und dreymal war es vergebens;
Ihm ſtokte das Blut, und er ward ſchon braun und blau im Geſichte;
Mit weit geſperretem Mund, mit ſtark verdreheten Augen.
Es ſchlich die närriſche Seele aus ihrem thörichten Körper,
Ohne zu wiſſen, wohin; dahin, wo ſein Herz und ſein Gott war.

Drauf

Drauf kam der Schlußfertge Thelah ins Gezelt, Arphachſad zu ſuchen.

Wie ein Weibsbild erſchrikt, das ungeheuere Mährchen,

Abendtheuerliche Geſchichte von ihrer Wärterinn höret;

Zur Nacht erſcheinen ihr Mönche, die tragen den Kopf unterm Arme,

Da ſieht ſie blutige Leiber, Todtengerippe, Geſpenſter,

Mit brennenden Fackeln: So ſehr erſchrak der Schlußfertge Thelah,

Beym ganz abſcheulichen Anblick des Feldherrn Arphachſads,

Der hier die wüſte Figur eines Erhangenen machte.

Doch der Rathſchlüßge Thelah, ohne langes Bedenken,

Nahm ihn gleich von der Lanze, und legt ihn unter das Bette;

Das Zelt aber wurde bewacht, bis zu der Ankunft des Königs.

Um nicht das Heer zu beſtürzen, ſo wurde nichts ruchtbar;

Sondern man ſprengete aus, Er ſey vom Schlage
geruͤhret,
Und laͤge itzo ſehr krank: So ward die Unruh ver-
huͤtet,
Die ſonſt gefaͤhrlich geweſen. Jojakim zog ſeine
Voͤlker
Geſchwind zuſammen, und ſagte: „Tragt Fahnen
auſſer das Lager,
„Unſern geſchlagenen Bruͤdern zu Huͤlfe zu eilen.
„So ſoll der Feind nicht den Sieg, doch wir ihr Le-
ben erhalten.„
Zemari, der Großſprecher, hatte in Gegenwart ſeiner
Soldaten
Geſchworen, heute gewiß mitten im feindlichen
Lager
Die Abendmahlzeit zu halten. Doch itzo war er ge-
flohen;
Und rannte den tapfern Jojakim bey nah uͤbern
Haufen.
Ihn hatte Nisroch verfolgt, bis zur Schildwach des
Lagers.
Kaum ruͤkte der tapfre Jojakim dem hitzigen Nisroch
entgegen;

So zwang ſein Muth alſobald ihn, zum Abzug zu blaſen.
Dieſer zog hintern Schaaren ſich voller Unmuth zurücke;
Wie ein hungriger Bär, der einem Hirſchkalbe nachſezt,
Das ſich an der Sonne getroknet; weil es vom Thaue noch naß iſt.
Er wird zulezt von den Jägern mit eichnen Keulen vertrieben;
Er brummt und blecket die Zähne, und droht mit mördriſchen Tatzen:
So ungern wich hier auch Nisroch. Wie man die flüchtigen Schwärme
Buntfleckig-ſtachlichter Bienen durch klingende Becken zurück lokt:
So zogen die Eberitten beym Schall der Trompete zurücke.
Indeſſen hatten ſchon Meni, und der mitleidige Samma
Die verwundeten Feinde, aufs beſte ſie zu verpflegen,
Von der Wahlſtadt genommen, ins Eberittiſche Lager.

So

So bald ſie ein wenig geneſen, ſchikte man ſie
zurücke,
Zu ihrem eigenen Volke. Auf ſolche Art kam auch
Machir,
Der Löwenmüthige Mann, wieder zum Feldherrn
Jojakim,
Mit einem Schreiben von Saleph, dem Feldherrn der
Eberitten,
Worinn er von den Chaldäern einen kurzen Stillſtand
begehrte.
Sie wollten ſich beyde nicht hindern, ihre Todten zur
Erde zu bringen.
Jojakim ſchikte alsbald folgende Antwort an Saleph:
„Es iſt ſehr billig, daß du, leutſeliger Saleph!
„Dasjenige von uns verlangſt, was ſelbſt die Menſchlichkeit
fordert,
„Und was wir ſelbſten von dir uns hätten ausbitten
müſſen.
„Wir unterzeichnen hiermit deine überſendete
Puncte. „
Bey der Beerdigung fand man, daß der Verluſt der
Chaldäer

Faſt

Faſt fünfmal gröſſerer war, als der Kinder von Eber.

Der lange, wachſame Bria gieng hin zu Saleph, dem Feldherrn,

Und ſprach: „Halte mir es zu gut, daß ich dich brüderlich warne.

„Die Wachſamkeit unſers Lagers iſt niemals nöthger, als itzo.

„Drum wollen wir durch den Stillſtand uns ja nicht einſchläfern laſſen.„

Saleph lobte die Rede, und hieß ihm, wohl auf der Hut ſeyn.

Abieſer, Nisroch, Sarezer, wurden von Ludim geholet,

Sich vor den Kriegsrath zu ſtellen, und Rechenſchaft zu erlegen.

„Geh mir aus den Augen, Sarezer! ſprach der Feldmarſchall Saleph:

„Du haſt mein eisgraues Haupt betrübt und beſchimpfet.

„Sprich nicht mehr, daß du mein Sohn biſt. Du wirſt, Kraft geſchehenen Urtheils,

„Vom Regimente geſtoſſen, hinfüro das Elend zu bauen,

„Auf

„Auf ewig von deiner Freundſchaft, von Land und Volke verwieſen.
„Und du, Abieſer, weil du wider meine Ordre gehandelt,
„Und ohne meinen Befehl dich unter die Feinde gemacht haſt:
„Geh hin, und leiſte Sarezern in ſeinem Elend Geſellſchaft!
„Du Nisroch, hätteſt du wohl auch wegen deiner unzeitgen Hitze
„Gleiche Strafe verdienet: Aber für dieſesmal ſollſt du
„Der vielen Vorbitte wegen noch gnädig angeſehn werden;
„Doch deiner Würde wirſt du ſo lange entſetzet,
„Bis du deinen Fehler bedekſt im anderweitigen Treffen.„
Der überſichtge Sarezer, ein aufgeſchoſſener Jüngling,
Flachnäſigt, vollblütig, blöde, ſchwazhaft, flüchtig, gefräßig;
Hörte viel lieber vom Schwelgen, als von dem Kriegsweſen ſprechen:

War

War wollüſtig, treuherzig, weichlich, unbedachtſam,
leichtgläubig, läßig;
Demüthig, ſo wie ein Sklav, und gar durch nichts zu
erzürnen:
Bald luſtig über die Maaß, bald ganz beſtürzt und
untröſtbar:
Oft leichtſinnig, oft melancholiſch, über Kleinigkeiten
bald traurig:
Er dachte ofters an GOtt; öftrer vergaß er ihn wieder.
Er konnte den Donner nicht hören, ſondern verkroch
ſich im Keller;
So, wie die furchtſamen Fröſche ſich vorm Gewitter
verſtecken.
Als man das Urtheil ihm ſprach; war ſeine Geſtalt
ſo poßirlich,
Daß ieder über ihn lachte: Mit niedergeſchlagenen
Augen
Stund er ſo barmherzig da, ganz blaß, und weinte
mit Zittern;
Dieß war ihm leicht und gewöhnlich. Er ſtund ſo ſtill,
wie ein Jüngling,
Welchen der Schulhalter ſchimpfet, oder die Nägel
zerklopfet.

Nun trat Abieſer, der edle, hervor, und redete
alſo:

„Erlaube mir, daß ich etwas zu meiner Vertheidigung
ſage;

„Hab ich keine Ordre gehabt, mich mit dem Feind ein-
zulaſſen,

„So hat mir Saleph, der Feldherr, ſolches doch auch
nicht verboten.

„Zuförderſt bitte ich euch, daß ihr, meine Brüder,

„Die Abſicht wohl unterſucht, die ich im Schilde ge-
führet.

„Iſt dieſe gut und gerecht; wie wollt ihr die Thaten
verdammen,

„Die aus derſelben entſtanden? Hab ich aus unzeitgem
Eifer

„Mich aus dem Lager gemacht, nur meinen Muth zu
bezeugen,

„So, wie der hitzige Nisroch? Bin ich nach Raub
ausgegangen,

„Nur Beute zu machen? Beweißt mirs; Dieß iſt
ja, wiſſet ihr ſelber,

„Unſrer Gewohnheit zuwider. Was war denn ſonſt
meine Abſicht?

„Gleich

„Gleich hinter dem feigen Sarezer war der faule Caphthorim,
„Von dir, o Saleph! poſtirt. Dieſem gabſt du die Ordre,
„Straks auf den Feind zu marſchiren, die Brüder zu unterſtützen,
„Deren Glieder ſich trennten: Hätt ich nun ſollen verweilen,
„Bis dieſer langſame Träumer den Brüdern zu Hülfe gekommen;
„So hättſt du, Saleph, gar bald die traurige Nachricht erhalten,
„Sie wären völlig geſchlagen. Nun ſage, theuerſter Feldherr!
„Was hättſt du ſelbſten gethan, wenn du ſo nah bey dem Treffen
„An meiner Stelle geweſen? Ich kannte Caphthorims Gemüthe;
„Die höchſte Noth war vorhanden. Was ſollt ich alſo ergreifen?
„Caphthorim vergaß ſeiner Pflicht. Der Untergang meiner Brüder

„Trieb mich, zu Hülfe zu eilen. O ſieh! wie ſcharf iſt dein Urtheil!
„Ich ſoll mit Gewalt wider Pflicht hierinn gemißhandelt haben;
„Da ich doch nie meine Pflicht beſſer, als hierbey, erfüllet.
„Ich werd ins Elend verwieſen, und habe den Sieg euch erworben
„Mit meiner Lebens-Gefahr. Dafür wollt ihr mich betrüben,
„Daß ich euch Freude gemacht? Ich ſoll in Trübſalen leben,
„Und hab euch das Leben erhalten? Ihr wollt mich von euch verſtoſſen;
„Und ich hab euch wieder vereinigt, die bedrängten Brüder errettet,
„Und wieder zu euch gebracht? O Saleph! wohin gedenkſt du?
„Wer hat nun Strafe verdient? Ich, oder der faule Caphthorim?
„Dieß, was du dieſem befahlſt, haſt du mir gleichfalls befohlen.

„Seine Pflicht war meine Pflicht auch. Ich beſchwör
euch, Kinder von Eber!
„Daß ihr ohn alle Affecten, daß ihr nach Billigkeit
richtet;
„Nach dem Geſetz der Natur, nach Recht, nach Vernunft, nach Gewiſſen:
„Wenn ihr die Wahrheit erkennt, und doch mich
ſtraffällig findet;
„Will ich ohne Widerſpruch gleich den Stab des
Elends ergreifen.
„Nur ſchenkt Sarezern die Strafe; Er hat aus
Schwachheit geſündigt. „
Dieſe Rede that unterm Volke die gewünſchteſte
Wirkung.
Izt gieng der weiſe Chasluhi, und ſagte heimlich
zum Feldherrn:
„Die allerbeſte Armee kann nicht ohne Kriegszucht beſtehen:
„Doch muß man auch bey der Strafe Vorſicht, Gelindigkeit brauchen.
„Zuweilen nur mit ihr ſchrecken, doch ſie nicht immer
vollziehen. „

Saleph wieß durch ſein Bezeigen, daß er zuweilen ein Menſch ſey.

Sein Urtheil, welches nicht lauter, war ſeiner Eiferſucht Urtheil.

Er argwöhnte nicht ohne Grund: Der blühende Ruhm Abieſers,

Sein Hoffnungsreiches Betragen würde ſeine Verdienſte verdunkeln.

Er fällte folgenden Ausſpruch: „Der vielen Vorbitte wegen

„Sey dir, Sarezer, für dißmal die Strafe gütigſt erlaſſen.

„Was du, Abieſer, verwirkt, ſuchen wir gleichfalls zu mildern:

„Du ſollſt das Lager vermeiden: doch nicht, das Elend zu bauen;

„Sondern, du ſollſt ohne Anſtand dich wieder nach Hauſe begeben.„

Ueber dieß Endurtheil murrten heimlich die Kinder von Eber:

Sie wollten aber aus Ehrfurcht ſich nicht widerſetzen.

Abieſer nahm großmüthig Abſchied: „Ich leide gerne das Unrecht;

„Vielleicht kömmt bald eine Zeit, da ichs mit Gutem vergelte.„

So beraubten die Kinder von Eber ſich ſelbſt des tapferſten Helden.

Es kam ihnen dieſer Verluſt nach dieſem theuer zu ſtehen.

Itzo gieng Laban, der Prieſter, dem HErrn Dankopfer zu bringen,

Für den erhaltenen Sieg, für die geſegneten Waffen.

Drauf ſchloß der treue Jaetham mit dem Gottsfürchtigen Jedlaph

Die unzertrennlichſte Freundſchaft; Er that ihm folgenden Antrag:

„Du pflegſt, liebwertheſter Jedlaph, eine ächte, grundfeſte Freundſchaft

„Den Gipfel menſchlichen Glüks und unſers Vergnügens zu nennen.

„Dergleichen ſüſſe Beſchreibung entflammt in mir die Begierde,

„Dieſes unſchätzbare Guth der Welt und des Lebens zu ſchmecken.

 „Mein

„Mein Geiſt hat dieſe Gedanken ſehr lange ernähret.
„Mein Herze hab ich durchblättert, um mich vorhero zu prüfen,
„Ob ich zur Unterhaltung einer wahren Freundſchaft geſchikt ſey?
„Meine Genauſichtigkeit, Kraft der ich auf meine Schwäche
„Beſtändig achtgebend bin, weißt mir den verzeihbaren Fehler,
„Nemlich, daß dieſe Freundſchaft ſo ſanft meinem Eigennutz ſchmeichelt.
„Ich muß dir ſagen, ich machte erſt meine Selbſtliebe kühle;
„Sie hätte mich ſonſten verführt: Eine unverbrüchliche Freundſchaft
„Muß eine Geiſtwirkung ſeyn, und nicht ein Schaum der Affecten.
„Gegen dich, liebwürdigſter Jedlaph, hat ſchon meine zarteſte Jugend
„Die ſtärkſte Neigung gehegt; Ich wußte ſelbſt nicht, weßwegen?
„Dein höchſtgefälliges Weſen ſchien meiner Hochachtung würdig;

„Und

„Und deine Freundlichkeit hat von Jahr zu Jahr ſie
geſteigert.
„Dein gut Gemüthe hat ſich meines guten Herzens be-
meiſtert.
„Nun aber weiß ich gewiß, wen ich in dir verehre:
„Nicht mich; das wäre verfälſcht. Was denn? die
thätige Gottsfurcht.
„Der Tugend vollkommenſte Tugend. Keine Gleich-
heit der Temperamente,
„Der Sitten, des Alters und Reichthums, der Le-
bensart, oder des Standes.
„An meiner Ergebenheit hat kein Ehrgeiz, keine Ge-
winnſucht,
„Die ganze Sippſchaft der Laſter nicht den mindeſten
Antheil.
„Die Geburth einer edelen Freundſchaft fordert zwo er-
habene Seelen.
„Deren Eigenſchaft ſich auch hier vom niedern Pöbel
entfernet.
„Ich will es freymüthig ſagen: Ich liebe nur bloß
deine Seele,
„Deine innre Vollkommenheit, ſo, wie die Engel ſich
lieben.

„Mich reizet ſehr deine Weisheit; doch deine Tugend noch weit mehr.
„Die giebt erſt jener den Werth, oder ihr gültig Gepräge.
„Durch dich, mein Herzensfreund! ſuch ich mich recht glüklich zu machen.
„Wohlan! mir ſey deine Freundſchaft ein Sporn der Gottsfurcht und Tugend!
„Du feuerſt mich an, und wir wollen um die Wette tugendhaft leben.
„Sieh da! die Einſtimmigkeit unſers Zweckes, unſrer Begierden.
„Wo kanns an Redlichkeit uns, an Treu und Vertraulichkeit mangeln?
„An genauem Verſtändniß? An gegenſeitigen Proben?
„Wir theilen uns unter uns ſelbſt, bey Luſt und Schmerzen gleich ſtandhaft.
„Die Schneide des Todes löſt nicht den Knoten unſerer Freundſchaft.„
Jedlaph umhalſete ihn, küßte, und weinte für Freuden:
„Ich bin auf ewig dein Freund; doch mehr in Thaten, als Worten.„

Mehr

Mehr konnte Jedlaph nicht ſprechen; Sie kehrten, weil es hoch Zeit war,
Zurück zu ihren Geſchäften. Die Chaldäer hatten indeſſen
Ihre Todten begraben, und kehrten zurück in ihr Lager;
Als bey ihnen Odollam, der Oberhofmeiſter, ankam,
Mit der fröhlichen Nachricht: Nimrod würde bald folgen. ‒
Er gieng mit Pura, dem Prinzen, ins Gezelt des Jojakims,
Eine Erfriſchung zu nehmen, und redte alſo zu Pura:
„Mein Prinz! wie lieb hättſt du mich; wenn du wüßteſt, wie ſehr ich dich liebe.
„Ich habe alles verſucht, um dein Gemüth zu gewinnen.
„Wo hab ich ie was gethan, das dir nicht zum Beſten gereichet?
„Ich bin vom Eifer entflammt, dein Heyl, deine Wohlfahrt zu wirken.
„Dabey bin ich fähig, geduldig, klug, ehrbar, freundlich und ſtandhaft.

 „Ich

„Ich ſuche deinen Verſtand, ich ſuch deinen Willen zu beſſern:
„Dieß iſt mein einziger Zweck. Der Nutzen davon iſt nicht meine;
„Sondern er fällt bloß auf dich. Unter deinen Gönnern und Freunden
„Haſt du keinen rechtſchaffnern Freund, als mich nach deinem Herrn Vater.
„Erkenn doch, Pura, wie gut, wie herzlich gut ich es meyne.
„Ich bin erbötig, für dich Vermögen und Leben zu laſſen.
„Ich hab dir niemals ein hart, ein unfreundlich Wörtgen geſaget:
„Ich rede zu dir mit Vernunft, und mit dem liebreichſten Anſehn.
„Ich nehme der ernſtlichen Strenge durch freundlich Bezeigen den Stachel.
„Ich bin kein Bär, und kein Löwe; ſondern dein anderer Vater.
„Da ich die Stärk deines Witzes, deine innern Begierden erforſchet;

„Da ich erſt deinen Geſchmack, deine Neigung zu Rathe gezogen:
„So hab ich den Weg mir erleichtert, und meinen Schritt vergewiſſert;
„So hab ich bald mich bey dir in Lieb und Anſehn geſetzet,
„Und bin dir ſeit unſrer Reiſe gleich groß gefällig und nützlich.
„Wie oft hab ich dir das Studiren durch den Reiz des Vergnügens verzuckert;
„Durch Liebkoſung, Lob und Belohnung, durch Ruhm und Ergetzen ermuntert;
„Und dir die Wiſſenſchaft ſtets auf der ſchönſten Seite gewieſen.
„Ich wecke bey dir durch Verwegern, durch Zögern, durch Unterbrechen
„Den Hunger nach dem Studiren. Bald hab ich durch andere Mittel
„Dich zu dem Fleiſſe gewöhnen, zur Arbeit ankörnen wollen.
„Ein unſchuldig luſtiges Spiel muß dir zum Zeitvertreib dienen.

„Ich

„Ich trage Sorge dafür. Beſonders die nůzliche Uebung,
„Die gute Bewegung der Glieder, das Tanzen, Reiten und Fechten,
„Das Rennen, Jagen und Schieſſen. Ich habe dich nur erſt neulich
„Mit dem ſchön-mähnichten Zelter, der Apfelgrau iſt, beſchenket.
„Die Maaßrichtigkeit ſeines Kopfes, mit einem Stern an der Stirne,
„Sein hoher Nacken, ſein Schweif, ſeine brennenden Augen
„Haben ſchon viele bewundert. Er iſt nicht hart-trabig ſtetiſch,
„Noch großohrig, hartmäulig, abwürfig; ſondern von völliger Schönheit.
„Der vielen Spatziergänge will ich einmal nicht gedenken.
„Meine Unterredungen mach ich darinnen dir lehrreich;
„Was wohlanſtändig, was recht iſt, hörſt du aus meinen Geſprächen.

„Ich bin der Anwald der Wahrheit, dein Erinnrer
und Führer.
„Darum gewöhn ich auch dich, ſtets wahr und weis-
lich zu denken,
„Und eben alſo zu reden. Meide, ſag ich, die
Lügen;
„Denn ihre Urheberinn iſt Argliſt und böſe Ge-
müthsart.
„Auch nicht einmal, wenn du ſcherzeſt, darfſt du die
Unwahrheit ſagen.
„Leg ab die Halsſtarrigkeit, Unbeſcheidenheit, Hoch-
muth,
„Die Eigenliebe, die Frechheit, die Grauſamkeit ge-
gen andre;
„Die albre Begierde zu ſticheln, ingleichen dein höh-
niſch Gelächter.
„Beſtrebe dich, Pura, in allem nur meinem Beyſpiel
zu folgen.
„Ich geh dir im Guten voran, und ſtell mich dir zum
Exempel.
„Mich hat die Religion zuerſt meine Pflichten
gelehret,

„Die

„Die ich auch dir ſchuldig bin: Nun lehr ich ſolche dich wieder.
„Alles fang ich mit GOtt an; Der ſegne bey dir meine Sorgfalt:
„Bloß ſeiner Gnade hab ichs, und ſeinem Gedeyen zu danken,
„Wenn meine Lehre bekleibt, und in dir fruchtbarlich wirket.

Ende des ſechzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das ſiebenzehende Buch.

Die Feuerkugel der Sonne ſenkte ſich ſchon hinterm Meere
Zur andern Halbſcheid der Erde, als Nimrod mit ſeinem Gefolge
In Babels Feldlager ankam. Den groſſen Körpern der Rieſen
War dieſer hurtige Zug überaus ſauer geworden:
Viele befanden ſich ſchon in den kalten Armen des Todes.
Die Leibgarde wurde ſo matt, wie übertriebene Heerden.

Nimrod hatte die Nachricht vom Siege der Kinder von Eber

Durch den vernünftigen Thelah ſchon weit vom Lager erhalten.

Von Stund an ward er ganz krank; ſo ſehr hatte er ſich bekümmert.

Er ließ daher ſich ganz langſam in ſeinem Bettwagen fahren.

Doch Thirza kam in das Lager zu Pferde geſprenget:

Und kaum war ſie und der König ins Gezelt abgetreten,

So wurde Kriegsrath gehalten. Als man dem König erzählte:

Es wären die Regimenter halb in die Pfanne gehauen,

Und zwar unter allen die beſten: Lief er für Zorn und für Galle

Wider die Wand mit dem Kopf, als ob er unſinnig wäre.

Thirza befahl dem Joſakim, die Uebelthäter zu zeigen,

Die wider des Königs Befehl vermeſſen hätten miß-handelt.

Er nennte erſt den Arphachſad; der aber ſey ſchon beerdigt,
„Weil er für heftger Beſtürzung bereits am Schlage geſtorben.
„Der abergläubiſche Diſon ſey, nebſt dem hochmüthgen Nahor,
„So, wie der wilde Marchaboth, umgekommen im Streite,
„Und mit den Todten verſcharrt.„ Thirza wollte dieſelben
Zur Strafe gleich aus der Erde wieder ausgraben laſſen;
Aber, auf Vorbitte Nephegs, der ihrer Gnade gewiß war,
Ward ſie wieder beſänftigt. Jojakims Aufführung wurde
Von ihr zum höchſten gerühmet. Er bekam eine güldene Kette,
An der ihr Bild ſich befand; und ward, zum Lohn ſeiner Klugheit,
Seiner beſtändigen Treue, zum Oberfeldherrn ernennet,
An die Stelle Arphachſads. Das Amt eines General-Leutnants

Ertheilte ſie Nepheg, dem Heuchler. Zugleich ward der ſanftmüthige Gether
Zum Unterfeldherrn erwählt. „Euch aber, euch, ihr Verbrecher!
„Hatte Nimrod ſchon in Gedanken das ſchärfſte Urtheil geſprochen:
„Doch meine weibliche Großmuth ſchenkt euch von neuem das Leben.
„Empfangt dieſe unwürdge Güte aus eurer Königinn Händen!
„Gewiß, nichts iſt meiner Hoheit ſo anſtändig, als die Genade. „
Thirza gab ſich hierbey ein majeſtätiſches Anſehn;
Da ſie ſo königlich ſprach. Ihr fiel Zemari, der Prahler,
Mit aufgeblaſenen Backen, Zohar, der einfältige,
Der wankelmüthige Magog fielen derſelben zu Fuſſe,
Für die Gnade zu danken, und küßten den Saum ihres Mantels.
Aber der eifrige Machir, und der vernünftige Thelah,

Jngleichen der gütige Gilgal und der tugendhafte Jojakim
Beugten nicht ihre Knie. Als Thirza deßwegen ſie fragte,
Gab ihr Thelah zur Antwort: „Eine großmüthge Fürſtin
„Bedarf auch großmüthger Diener.„ Die Königinn lobte die Rede.
Sie ſezte ſelber dem Machir ſeiner Tapferkeit wegen
Den prächtgen Lorbeerkranz auf; auch dem Jojakim und Gilgal.
Drauf ſagte ſie zu dem andern: „Jhr Helden! ſeht eure Helden!„
Nunmehro kehrte ſie wieder zu ihrem kranken Gemahle.
Jojakim, der Feldmarſchall, ſtekte die neu gekommnen Recruten
Unter die vier Regimenter, welche viel Schaden erlidten.
Einige von den Verwundten, die nicht mehr zu dienen vermochten,
Wegen unbrauchbarer Glieder, macht er zu Jnvaliden;

Und ſchikte dieſelben nach Kalne in die Burg Nimrods.

Nachdem Jojakim beym Lager die nöthge Verfügung getroffen;

Und ſchon die Nachtfeuer brannten: gieng er zum Zelte des Königs.

Der ſah auf die Seite für Zorn; Sein herber Unwille brannte.

Aber, die großmüthge Thirza hatte ihn ein wenig beſänftigt.

Jojakim dankete ihm für die Oberfeldherren-Stelle;

Daß er durch dieſe Belohnung ſeinen Gehorſam geadelt.

Nimrod war auf der Reiſe nicht wenig müde geworden.

Sein Auge wurde ſchon ſchwer. Die ſanften Dünſte des Schlafes

Umzogen daſſelbe; ſein Haupt, das zur Ruhe ſich neigte,

Sunk in die zärtlichen Arme ſeiner geliebteſten Thirza.

Da nun die ganze Welt ſchlief: wachte der unſterbliche Satan,

Der in Verfallenheit lag. Sein verſtokter, gottloſer Hochmuth,

Seine verruchte Begierde, dem Höchſten zu widerſtreben,

Waren ſtets in ihm rege. Er ſprach deßwegen zur Herrſchſucht:

„Mein Kind! meine älteſte Tochter! meines Reiches einzige Hoffnung!

„Preiſlichſte Stütze der Höllen! Jederzeit hurtig und munter,

„Meinen Befehl zu vollbringen! Du weißt, wie das vorige Treffen,

„Das auf dem Erdboden war, meine Monarchie hat erweitert.

„Zum Sitze der Auserwählten ſind einige Kinder von Eber,

„Sonſt aber niemand geſtiegen. Hingegen ſind von Chaldäern

„Viel Haufen neuer Bewohner zu mir herunter geſchiffet.

„Dieſe Bevölkerung hab ich deiner Bemühung zu danken.

„Schwinge deßwegen dich eilends zur Apfel-förmigen Erde,

„Und ſuche da die Gemüther zu Mord und Kriegen zu reizen.

„Nur dieß vermag meines Staats Gränzmarken weiter zu ſetzen.

„Mache deßwegen die Völker ſo herrſchbegierig, als ich bin.

„Zerſtör den Frieden mit GOtt, den Frieden mit Menſchen!

„Denn dieſer bringt mir den Tod. Ich will dir väterlich beyſtehn.

„Ich ſchlieſſe aus der Bewegung der himmliſchen Geiſter,

„Daß morgendes Tags auf der Welt ein blutiges Treffen bevorſteht.

„Du wirſt dein möglichſtes thun, und deſſen Fortgang befördern. „

Alsbald erhob ſich die Herrſchſucht zu dem Chaldäiſchen Lager.

Sie kam in Nimrods Gezelt, in der Geſtalt, wie vorhero.

Die unerſchrekbare Thirza erblikt ſie kaum, als ſie aufſprang,

Und auf ſie zueilete. Sie ergriff die Herrſchſucht beym Kleide:

Und alſo fiengen ſie beyde an, mit einander zu ringen.

„Wer biſt du? ließ Thirza ſich hören: oder, wie heiſſet dein Name?

„Laß ab! ſprach die Herrſchſucht zu ihr; du kannſt mich nicht zwingen. „

„Nicht ſo: erwiederte Thirza, ich laſſe dich nicht, bis du ſageſt,

„Wer? und von wannen du biſt? „ „Ich bin eine Göttinn! „ ſprach jene;

„Ich bin ein Geſproſſe des Himmels. „ Wohl mir! ſprach Thirza ganz freudig:

„Ich kämpfe ſo lange mit dir, bis du mir endlich betheuerſt,

„Durch deinen mächtigen Beyſtand den Sieg der Schlachten zu geben. „

Sie rungen lange zuſammen; bis ſich die tapfere Thirza

Arm und Finger verſtauchte. Endlich ſagte die Herrſchſucht:

„Du liegſt im Streite mir ob; Sey deiner Bitte gewähret! „

Drauf gieng die Herrſchſucht hinweg; gleich um die Zeit, da die Hähne
Ihre natürlichen Triller mit heiſerm Krähen erhoben.
Die Nacht, die Träumerinn, war von der gülden-haarigten Sonne,
Vor ihrem Unhold, dem Tage, ins Reich der Schatten entwichen;
Als ſich Jojakim ins Zelt zu Thirza verfügte.
Er erklärte ſich alſo: „Ich habe geſtern gewieſen,
„Daß ich, o Thirza! ſo wohl zu ſchlagen weiß, als zu weichen.
„Unſer Abzug war beſſer, als eine gewonnene Feldſchlacht.
„Deine weisliche Anſtalt hat meinen Fleiß unterſtützet.
„Du haſt bey unſerer Kriegsmacht die Officierer verdoppelt,
„Die Diſciplin, und die Ordnung beym Treffen dadurch vergröſſert;
„Auch den gemeinen Soldaten reichſt du izt doppelte Soldung;

„Um

„Um deſto beſſer zu fechten. Ich habe dir etwas zu
ſagen,
„Das ich erfuhr durch Spione, die ich mit dem koſtbarſten Aufwand
„Ohn Geld zu ſparen, mir halte; Indem ein General blind iſt,
„Wo er nicht durch die Augen ſeiner Ausſpäher
ſiehet.
„Der Eberittiſche Feldherr hat bey dem geſtrigen
Sturme
„Seines Lagers Schwäche verſpürt; Er ſah, die
ſtärkſte Bedeckung,
„Stark von Kunſt und Natur, ſey bald zu erſteigen,
„Wo nur ein einziger Ort nicht aufs genauſte verſchloſſen,
„Und einen Durchbruch verſtattet. Er wollte alſo deßwegen
„Etwas weiter hinauf ziehn zu einer beſſern Verſchanzung.
„Bey dem erſten Hall der Trompete zog man die Zelte
hernieder:
„Beym zweeten ward die Bagaſche zuſammen gepakt
und geladen;

„Beym dritten Stoß der Trompete rükte man ganz
aus dem Lager.
„Dieß gieng ſo eilfertig zu, daß wirs erſt heute erfuhren.
„Er ließ am Retranſchement, als wollt ers gar nicht verlaſſen,
„Noch geſtern arbeiten, ſchanzen, um uns ein Blendwerk zu machen.
„Ueber dieſes, da er das Fußvolk, im Dunkeln, hinter den Reutern
„Den Weg ſachte fortnehmen ließ: So benahm er uns das Geſichte.
„In unſerm Angeſicht würde er mit den größten Gefahren,
„Mit nicht weniger Schaden ſich haben weiter gezogen:
„Darum that er es des Nachts. Um ſich noch mehr zu verſichern,
„Hat er falſche Gerüchte unter uns ausſtreuen laſſen,
„Und vor dem Abzuge heimlich die Linien wieder vernichtet,
„Damit nicht wir uns derſelben zu unſerm Vortheil bedienten.

„Er hat ſich als einen tapfern und klugen Feldherrn erwieſen.

„Wie aber müſſen wir uns in dieſem Falle verhalten?

„Mein Rath iſt: daß wir ihm hurtig nachjagen, und ihn ereilen;

„Eh er ſich wieder verſchanzt. Er hat ſich noch nicht gelagert;

„Deßwegen müſſen wir eilen. Dieß iſt die gelegenſte Stunde,

„Etwas recht glüklich zu wagen. So bald wir ihn überraſchen;

„Stürzen wir auf ihn hinein, und fallen ihm hinten in Rücken;

„Und wälzen uns über ihn her; und zwingen ihn, daß er ein Treffen

„Im freyen Felde muß halten, welches er möglichſt vermieden.

„Wir laſſen die ſchwere Bagaſche in unſerm Lager zurücke.

„Sie würde ſonſten uns hindern. ; ; ; „ Wie ſollt ich nicht dir gehorchen,

Sagte die Königinn Thirza, da du ſo Einſichtsvoll redeſt?

„Mache

„Mache dich auf, du Sohn Aſſaphs! du Vater der Helden!
„Führ deine Söhne heraus, die Sieg-gewohnten Chaldäer,
„Die Schützen der Meſopotamer, deren hakigte Pfeile nie fehlen.
„Eilet, ihr Hauptleute Babels! Erhaſchet die Feinde!„
Dieß hatte Nimrod gehört, der war vom Schlafe erwachet.
Ihm ſaß die Unpäßlichkeit zwar noch in den Gliedern;
Doch ihn ließ gleich ſeine Schlachtgier, ſich und die Schmerzen vergeſſen.
Der Friedenhäßige Geiſt dieſes funkeläugigten Kriegers
Dürſtete längſt nach der Schlacht. Er legte ſein ſchuppigtes Erz an;
Umhaubte mit Eiſen den Kopf. Das Aufſitzen ihm zu erleichtern,
Fiel ſein Hengſt auf die Füſſe, und war ſchon alſo gewöhnet.
Die leicht gewapneten Völker ſtürzten leicht übers Blachfeld,

Unterm

Unterm Gewalthaber Nimrod, dem geherrſchigen
König.
Ohne Verſpätigung folgte das Fußvolk unter
Jojakim,
Und Thirza mit denen Rieſen, den langhaarigten Emim.
Der Zug von etlichen Meilen zum frommen Volke von
Eber
Geſchah in der Schnelligkeit bald; Sie fanden aber
dieſelben
In ſchönſter Schlachtordnung ſtehn, und ihren Angriff
erwarten.
Die Auskundigung dieſes Zuges war ihnen nützlich ge-
worden.
Wie hurtig konnten dieſelben ſich ſtellen, ſich kampf-
fertig machen.
Die Scharmuzirer, die Schleudrer, fochten von
weiten;
Und zogen beym Anbruch der Schlacht ſich hinter den
Phalanx:
Die Bogenſchützen von ferne mit ſchwankem Wurf-
pfeil und Wurfſpieß.
Das Haupttreffen hielt funfzehn Reihen. Die Schwer-
gerüſteten ſtunden

Funfzehn Mann hoch; Der Phalanx hatte keine
größre Vertiefung.
Das Glied ſchloß hinten der klügſte, der tapferſte
forn an der Spitze.
Unzählge Wagen bedeckten auf beyden Seiten die Flügel.
Der Feind ließ Saleph nicht Zeit, ans Heer eine Rede
zu halten,
Und ihm einen Muth einzuſprechen; Zumal er nicht
wohlſtimmig, liebreich,
Noch etwan redneriſch war. Dieß alles aber war
Thirza.
Voll Männlichkeit des Gemüths, voll Edelmuth redte
ſie alſo:
„So laßt uns ſtreiten, zu ſiegen! Meine Söhne, thut,
was ihr thun ſollt!
„Bedenkt, unter wem ihr ſollt fechten? unter dem
kriegriſchen Nimrod!
„Die Siegszeichen euerer Brüder, die ſie in Canaan
pflanzten,
„Würden über euch trauern, euch bey der Nachwelt
verklagen;
„Wo ihr ihre Fußtapfen ſchändet, und ihren Adel be-
flecket.

„Nein,

„Nein! übertrefft ſie an Ruhm; Weiſ't, daß das Herz eurer Väter
„Euch gleichfalls angeerbt ſey; Zeiget, daß ihr euere Stärke,
„Euren Muth nicht verlohren; Ihr unbeſiegten Chaldäer!
„Laßt uns noch heut im Triumph, mit blutiger Beute beladen,
„In unſer Lager zurück ziehn. Vertraut dem Beyſtand der Gottheit,
„Die mir im Traum iſt erſchienen. Steht unbeweglich, wie Mauern.
„Ergreiſt die Waffen, ihr Helden! Erhebt die kriegriſchen Fäuſte,
„Zu ſterben; oder zu ſiegen! : : : „ Mit ſolchem Nachdruck ſprach Thirza,
So, wie ein Held zu den Rieſen, die auf der benachbarten Erde
Des Saturns, des Planeten, die Kinder GOttes bekriegen.
Sein Geiſt, ſein beredſames Weſen, das weit über unſers hinaus reicht,

Be-

Befeuert die Kinder der Menſchen, die klüger in ihrem Geſchlechte.
Nunmehr geſchah von dem Kriegsheer auf beyden Seiten der Angriff.
Ein Geſchrey, ein gräßlich Geſchrey, ein Mordgeſchrey ſtieg zum Himmel:
Ein ganz entſezlich Gethön, ein gräßlich-barbariſches Brüllen,
Dergleichen man niemals gehört. Die Erde bebte für Grauſen:
Der ſchnelle Fluß Euphrat erſchrak, und ſtokte im Laufe.
Die häufig-geſchoſſenen Pfeile ſchienen die Luft zu verfinſtern.
Da erklungen die glänzenden Schilder beym dröhnenden Hall der Trommeten;
Beym gräßlichen Raſſeln der Roſſe. Erſt ſtürzten die Küraßirer
In den Würbel des eiſernen Kriegs, ins Waffen-ſchallende Treffen,
Mit aufgeſchwungenen Schwerdtern: Der Lanzen blinkende Spitzen,
Die ſcharfen Kriegsbeile folgten. Der Wind, der Staub und die Sonne

Stund

Stund denen von Eber entgegen. Zudem war auch ihr Gefechte
So hitzig nicht, wie der Feinde. Weil dieſe Truppweiſe ſtritten,
Und ſich in Haufen vertheilten: ſo fochten viele auf einmal
Sowol von forne, wie jene, als auch zur Linken und Rechten.
Saleph aber, der Feldherr, hatte mit fluchenden Worten
Die Furchtſamen ſeiner Armee, um ſie zu erſchrecken, bedrohet;
Wo ſie einen rühmlichen Tod, als Flüchtlinge ausſchlagen wollten:
Sollten ſie dennoch zur Strafe einen unehrlichen leiden;
Und folglich dem Tod, den ſie ſcheuten, auf keine Weiſe entlaufen.
Der unbeſtändige Miſpar mit wohlgewandten Chaldäern
Fiel zuerſt auf Nebajoth, voll jugendlicher Erhitzung;
Doch der verſchlagene Feldherr am rechten und kräftigſten Flügel,

Befahl den Kindern von Eber, ſie ſollten ſich Anfangs zurück ziehn.
Die thaten auch wirklich, als ob ſie die Wüterey dieſes Anfalls
Und ihre Grimmigkeit nicht beſtändig aushalten könnten.
Doch, da ſie ihn in die Mitten mit ſeinen Reitknechten lokten;
War die fliegende Hitze bey ihm auf einmal verrauchet.
Er ſah nach der Ausflucht ſich um; Es ſaſſen ihm aber die Klingen
Des Feinds zu nah auf dem Nacken. So wälzen am kieſigten Ufer
Die Meerfröſche ſich hin und wieder, beſtreun ſich ſelber mit Sande,
Um die Floßfedrigten Fiſche zu ihrer Speiſe zu fangen:
Wie ſich der ſchlaue Nebajoth hier gegen Miſpar verſtellte,
Und ihn gar bald übernezte. Er unterlief ihm den Degen,
Und warf die ſpaltige Streitaxt mit einem ſchmeiſſenden Schlage

Ueber den unſtäten Miſpar. Aber, der hielt ihm die Hand vor:
Da ſchlug der Streithammer ihm die groſſe Röhre des Armes,
In der das Mark liegt, entzwey, und ward bis herunter zerſplittert.
Wie im benachbarten Monden, der nur mit Thieren bewohnt iſt,
Die ſtreithaften Vögel erſchrecken, wenn der ſcharfſichtige Adler,
Ihr hochgebohrener König, vom Eiſenfreſſer, dem Strauſſe,
An den kralligten Klauen verlezt wird; die befiedert hoch fliegenden Schaaren
Nehmen geſchwind ihren Abzug in die beſchattigten Wälder,
Die in der Sterngucker Sehrohr, wie dunkle Flecken, erſcheinen.
Eben ſo merkſamlich war die Gemüthsverſinkung der Völker
Aus dem Buſchreichen Chaldäa; da Miſpar, der Bruder des Nimrods,
Des Armes Hälfte verlohr in dem verzweifelten Streite.

Er zog ſich hinter die Glieder, bedekt mit dem ledernen Schilde;
Rehunn, ſein Wundarzt, verband ihm den Schaden mit einer Binde,
Welche mit Eßig benezt war. Miſpar kam wieder zum Vorſchein;
Weil er ſowol mit der Rechten als Linken zu kämpfen geſchikt war.
Voll grimmigen Blicken ſtieß er mit Rach-entbranntem Gemüthe
Auf den verſchlagnen Nebajoth. Verräther! ſchrie er, nun wirſt du
Mit dieſem Stoſſe erwürget. Es solln die Geyer und Hunde
Dein Aas zerfleiſchen und freſſen. Doch der liſtge Nebajoth
Machte den Leib forne hohl, daß Miſpars Degen zu kurz kam.
Da ſtrekte Nebajoth den Arm aus, den Fang ihm zu geben;
Allein, ſein Spiegelbraun Pferd hinderte ihn durch die Wendung:
Er hieb ihm aber das Ohr ab. Der zweymal verwundete Miſpar

Konnte nicht länger beſtehn, verkroch ſich hinter die Schaaren;
Drauf mußten viele Chaldäer das Leben Miſpars bezahlen:
Moab, Jarah, Sakai, und der breitſtirnigte Satu,
Fielen vorm Schwerdte Nebajoths. Weit unerſättlicher raßten
Die Waffen des großmüthgen Hasbils, des Eberittiſchen Hauptmanns.
Er ſchlug Hadarja, Nekoda, den breitgeſchulterten Talma,
Den kleinen Bezai und Akub. Er drung bis zu Miſpar, dem Feldherrn,
Und hätt ihn können erwürgen, aber vergaß es aus Großmuth.
Da bäumten die begeiferten Hengſte beym wüſten Getümmel der Streiter,
Und ſchüttelten unter dem Wiehern mit geſpizten Ohren die Mähnen.
Ein groſſer Theil der Chaldäer ward ganz zu Schanden gehauen.
Es lag ihre Cavallerie im hartnäckigen Treffen ſchier unter:

Schier hätten die Kinder von Eber ſie gänzlich nieder-
gemetzelt,
Wär nicht der wachſame Bria die Trennung inne ge-
worden,
Die ſich ganz nahe beym Fußvolk der Kinder von Eber
eräuget.
Hier hatte der eifrige Machir ihre Reihen durchriſſen.
Seine Hand war ſchwer über ſie; Drum eilten der
hitzige Uſa,
Und der großmüthge Hasbil gleich ihren Brüdern zu
Hülfe.
So mußte Nebajoth ſich ſchwächen. Die gedrükten
Reitknechte Miſpars
Tauchten wieder hervor, wie untergeſunkene
Schwimmer;
Sie hatten dazu ihre Kräfte durch neue Verſtärkung
erfriſchet.
Izt fiel der unmenſchliche Krieg auf den feigen
Sarezer;
Der zeigte Anfangs ſich wehrhaft; doch mehr aus
Furcht, als aus Herze.
Die bepfeilten Bogen der Schützen hatten ſchon Sal-
ve gegeben;

Als

Als der gewaltige Nimrod im Trupp der Reuter her-
vor brach.
Er warf ſich, ohne zu hören, ins dikſte Gemengſel der
Streiter:
Und ſah ſo fürchterlich aus, wie der trübe Orion, ſo
oft er
Den ſtürmiſchen Regen verkündigt. Kaum ſah ihn
der feige Sarezer:
So wurden die Sehnen ihm ſchlaff; die Hände beb-
ten wie Eſpen.
Ein eiskalter Todtenſchweiß brach ihm aus den zittern-
den Gliedern,
Und überfloß ſeine Knie. Sein Waffenträger Sobai
That einen dreyſpizgen Bolzen auf den Mondformi-
gen Bogen;
Er drükte loß, und der Pfeil erhob ſo ein pfeifend Ge-
thöne,
Als wie die Flügel der Tauben, welche in der Luft
kniſtern;
Wenn ſie der Flug ſtark bewegt. Das befiederte Rohr
dieſes Bolzen
Traf den langhändigten König, den ungeſtümigen
Nimrod:

Aber, er ſtreifte allein ſein Haar, und ganz ohne Schaden;
Weil es aufgeſtreift war. Er fieng für Zorn an, zu ſchäumen,
Und fuhr voll Grimmſüchtigkeit mit ſeinem flammigten Reißſpieß
Unter die geſchilderten und gepanzerten Hellepartirer.

Ende des ſiebenzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das achtzehende Buch.

Wie ein Elephant, deſſen Rücken im unſinnig-
wütenden Kriege
Mit einem hölzernen Thurme voller Soldaten
beladen,
Mit ſeinen ſtrampfenden Füſſen die Schaaren der
Feinde durchrennet;
Was ihm in den Weg kömmt, zertritt, ſo bald er
mit Blute beſprengt wird:
Eben ſo wütete Nimrod untern geharniſchten
Schaaren.
Die Spießknechte wichen zurück; die Lanzenträger
der Feinde

Wehrten ihn nicht von ſich ab. Er ſchlug untern Kindern von Eber
Ono, Realja, Bebai, und den vierſchreitgen Sallum.
Er gieng ohne Hinderniß durch zum ungefügten Caphthorim.
Dieſer Taugenichts dehnte mit Jähnen die ſchläfrigen Glieder:
Eh er ſich aufraffen konnte, und ſeine Waffen erheben;
Schwung Nimrod die ſchlenkrichte Schleuder: Da traf der Stein ſeine Stirne,
Und fuhr die Scheidewand durch zum grauen Aſchfarbnen Marke,
Die Zirbeldrüſe vorbey neben dem doppelten Ballen.
Da ſunk Caphthorim vom Pferde, und ſah die Pforten des Todes.
So gleich lief Nimrod herbey, und hieb ihm vollends den Kopf ab.
So, wie ein Blakfiſch im Waſſer ſich ſelbſt mit Dinte beſpeyet;
So röhrte hier dem Caphthorim das ſchwarzdicke Blut aus:

Seine Rüſtung wurde vergarſtigt. Des Panzerhem-
des und Helmes
Beraubte ihn Nimrod. So zieht ein munterer Knabe
Den Himmelblau-ſilbernen Schlangen die feurig-glän-
zende Haut ab;
Um ſie aus kindiſcher Luſt zur Degenſcheide zu
brauchen,
Nachdem er ſie auf der Erde zwiſchen dem Abſatz am
Schuhe
Aus Leibeskräften hindurch zog; damit ſie, alſo ge-
preſſet,
Den gilbichten Gift von ſich ſprützen: So ward
Caphthorim entwaffnet.
Der weitſchreitig grauſame Nimrod ſtieß auf den fei-
gen Sarczer:
Aber, der fiel ihm zu Füſſen, und bat gar ſehr um das
Leben.
„Schweig! ich beneze mein Schwert mit keinem nichts-
würdgen Blute.„
Ließ ſich Nimrod vernehmen. Da nahm der lange
Hatita,
Der Waffenträger des Königs, den werflichen Pfeil
in die Hände,

Und jagte ihn unter die Streiter; Dieſem lief der feige Sarezer
Aus blinder Furcht ſelbſt entgegen. Sein unbeherztes Herze
Ward von dem Pfeile durchbohrt: Die größte Blutader wurde
In der rechten höhligten Kammer des Kegelförmigen Herzens
Von ſeiner Schärfe durchſchnidten. Da ſchrie der feige Sarezer,
So, wie ein Kind, deſſen Finger ein geharnſchter Krebs mit den Scheeren
Kneipet, zwicket, und einklemmt. Er fieng ſich an zu verbluten,
Als ſeine entfärbete Leiche ſich mit Staube bedekte.
Er fiel, und ſtrekte die Glieder, wie eine Tanne die Aeſte,
Wenn ſie im mooſigten Walde zur Zeit des fruchtbaren Herbſtes,
Da der Saft aus den Bäumen getreten, von den Zimmerleuten gefällt wird;
Um ſie zum Bauholz zu brauchen. Nimrod, der tiefer hinein brach,

Kam

Kam zu dem ſtillſchweigenden Levi, und dachte auch dieſen zu werfen.
Dieſer General unterm Fußvolk der treflichen Kinder von Eber
Schien nicht tapfer zu ſeyn; und bey dem erſteren Anblick
Hielt Nimrod ihn ſehr geringe: Doch, da er anfieng zu ſtreiten;
Fand er an ihm ſeinen Mann. Dieſes hartnäckigte Treffen
Machte den ſtandhaften Muth des männlichen Levi recht kenntbar.
Er warf den ſchwankigen Spieß mit ſolcher Stärke auf Nimrod,
Daß er den härtlichen Buckel am ſiebenhäutigen Schilde
In Nimrods Fäuſten zerſchellte. Selbſt dieſer Handfeſte Kriegsmann
Wich ein paar Schritte zurück von des Levi Spieſſe getrieben.
So bald er wieder erſchnaubte, rannte er mit der eiſernen Lanze
An das Schild des ſittſamen Levi; Aber ſein Schaft ward zerbrochen.

Da

Da zukte er hurtig ſein Schwert, und hieb damit Levi
Den ehernen Biegel vom Degen. Da ſie nun beyde voll Hitze
Mit blanken klirrenden Schwerdtern auf einander eindringen wollten:
Rannte der geſchäftige Ludim auf ſeinem Strauchroß dazwiſchen.
Nimrod hatte nicht Luſt, mit Levi länger zu fechten;
Denn dieſer war ihm gewachſen. Nachdem er ſich ſeiner entledigt,
Gieng er dem Feldobriſten, dem tapfern Aradi, zu Leibe:
Doch dieſer, welchen der Feldherr Saleph hatte berufen,
Machte ſich gleich von ihm loß, und eilte den Brüdern zu Hülfe.
Die von dem wackern Jojakim groſſen Anſtoß erlidten.
Denn dieſer tapfre Chaldäer hatte den Gottsfürchtgen Jedlaph
Schier in die Enge getrieben. Dieſer Eberittiſche Feldherr

Stund

Stund ganz allein untern Feinden von allen den Seinen verlaſſen,
Mitten unter den Todten, unter ſeinen erſchlagenen Brüdern.
Er betete alſo bey ſich: „Stärke mich in dieſer Stunde!
„Mein GOtt! ſteh du mir nur bey: ſo will ich allen den Feinden
„Ihnen allein widerſtehn, und doch nicht erliegen.„
Der ungeduldge Netopha kam hüpfend mit ſeiner Pike,
Und ſah wie ein Waldteufel aus mit ganz zerſpreiteten Haaren.
Er that auf den Gottsfürchtgen Jedlaph einen raſenden Anfall:
Der aber ſpannte geſchwi.:d den gekrümmten hornichten Bogen,
Das Pfeilbelegte Geſchoß; Da ſchnarrte die Sehne,
Wie das Gekröchze der Raben. Der keichende Bolzen
Fuhr durch den Panzer und Hängel, und traf den rauhen Netopha.

Er gieng durch den Oberleib durch, ins doppelte Häutgen des Zwerchfells.
So, wie ein borſtiger Hauer von entbaucheten Hunden gehetzet,
Tollwütend wider den Baum läuft, ſich ſelbſt die Zähne zertrümmert;
So zerſtieß ſich Netopha an Jedlaphs Waffen die Stirne.
Er lag, und krümmete ſich, wie ein zertretnes Gewürme,
Wie ſich ein Darmgichtger windet: und da er ſich krümmte, ſo ſtarb er.
Der unvernünftge Samlai ſchlug mit dem ſtählernen Säbel
Auf Jedlaphs Rüſtung gewaltig. Doch auf dem Nabel des Schildes
Machte er den Säbel nur ſchärtig, ohne Jedlaph zu ſchaden.
Er lief ihm ſelbſt in den Degen; und ließ bey Empfahung der Wunde
Den Panzer-Handſchuh entfallen: Das Blut quoll ihm aus dem Leibe;
Der Stich traf unter dem Bruſtbein die ſchwammigten Lappen der Lunge.

Er

Er ward nach einigem Seufzen vom ſchwarzen Tode umarmet.

Der gutmüthig treue Gaetham, im Hintertreffen geſtellet,

Hatte ſich ſchon wegen Jedlaphs, wegen ſeines Freundes, bekümmert.

Er ſprang in die Feinde hinein mit Wunden-drohendem Schwerdte,

Und ſchlug ſich dürſtiglich durch. Ihm widerſetzte ſich Nebo:

Allein, er ſtieß ihn zu Boden; und würgte den gottloſen Ater,

Ziha, Joab und Pashur, den liederlichen Haſuva.

Endlich erreichte er Jedlaph vom Troß der Feinde umzingelt.

Ganz freundlich ſprach er zu ihm: „Meine Seele hänget an deiner;

„So wahr GOtt über uns lebt! ich will mit dir leben und ſterben.„

Jedlaph ſtritt itzo gleich mit dem aufgeblaſnen Zemari;

Der nahm die biegſame Armbruſt, und legte darauf aus dem Köcher

Den Giftgetränketen Pfeil; Da quarrte die hanſene Sehne,
Wie Fröſche abendlich quarken. Allein der zwitſchernde Bolzen
Prallte vom Schilde des Jedlaphs, wohinter er ſich verſtekte,
So, wie die hörnigte Schnecke hinter ihr geſchraubtes Gehäuſe.
Wie, wenn zwee klagende Wächter, zwee Kraniche heftig ſich beiſſen:
So überfällt ſie der Habicht, der ſchwarzbraun röthlich von Farbe;
Seine Klauen machen gar bald des Streitens ein Ende:
So that auch der treue Gaetham. Er ſchoß den ſpitzigen Wurfſpieß
Auf Zemari, den Prahler, der ihm in den Unterleib eindrung,
Durchs glatt umſpannete Darmfell tief in die röthliche Leber.
Wie ein vielredender Zahnarzt einen in der Stube herum zerrt,
Deſſen tief gewurzelten Zahn er mit der Zange gefaßt hat;

Eben

Eben ſo zerrte Gaetham den angeſpießten Zemari,
Da er mit dem ledernen Riemen den Spieß wieder wollte heraus ziehn.
Zemari, der Großſprecher, ſchrie hierüber ſo ſtark, ſo erbärmlich,
Wie einer, der Steinſchmerzen hat, und die Steine nicht von ihm gehn wollen.
Indeß kam der brave Jojakim, und zielete ſchnurſtraks auf Jedlaph,
Mit ſeinem ſtählernen Bogen. Die ſcharf gezogene Sehne
Schrabte, wie das Schnarpen der Schaafe, wenn ſie die Kräuter zerkäuen.
Jedlaph gab ſich ſehr bloß; drum hätte der Pfeil ihn getödtet:
Aber, das ewige Schickſal ſaß ungeſehen in Wolken;
Hielt den Stab GOttes in Händen: Zu wem derſelbe ſich neigte,
Dem gieng der Sieg auf dem Fuß nach, der war ſo tapfer, als glüklich.
Dieſe Tochter des Göttlichen Rathſchluß wandte mit dem beſchirmigen Stabe

Von Jedlaphs Gliedern den Tod ab. Der Pfeil fiel
matt ihm zu Füſſen.
Der tugendhafte Jojakim wußte nicht, wie dieß
zugieng;
Er ſchlug ſich für Zorn in die Hüften: „Laßt uns nur
fort aus der Schlacht gehn!
„GOtt ſtreitet ſelbſt wider uns, und ſchützet die
Feinde. „
Izt kehrten Gaetham und Jedlaph die Rücken wider
einander,
Schloſſen ſich dichte zuſammen, ſich deſto beſſer zu
wehren.
Sie konnten ſich alſo von forn ſo gut, als hinten bedecken.
So, wie zwey Schiffe die Ketten des geſperrten Ha-
fens zerſprengen,
Wenn ſie im völligen Segeln, mit ſtärkſtem Rudern
zuſammen
Mit den gewaltigen Schnäbeln dawider angerannt
haben,
Wie ihnen ihr Admiral aus guter Kriegsliſt be-
fohlen:
So drungen Gaetham und Jedlaph mit aller Macht
durch die Feinde.

Sie wären bald durch dieß Mittel zu den Brüdern wieder gelanget;
Doch der geſcheide Nethinim, der weiſe Meſopotamer,
Faßte den Eſchbäumnen Wurfſpieß mit beyden Händen der Quere,
Und ſchlenkerte alſo denſelben dem Jedlaph unter die Füſſe.
Durch dieſen unglüklichen Wurf ward Jedlaphs Schienbein getroffen:
Er konnte nicht länger beſtehn, ſondern ſunk auf die Knye.
Da erhoben die Meſopotamer ein Frohlocken, weil er gefallen:
Allein, der treue Gaetham ergriff ihn gleich bey den Armen,
Hub ihn auf ſeinen Rücken, und dekte ihn mit ſeinem Schilde.
Drauf warf das Schikſal in Wolken ein Blendlicht unter die Feinde:
Sie tappten alſo im Finſtern, griffen nach Gaetham und Jedlaph;
Allein, die waren verſchwunden; ſie wußten ſie nicht mehr zu finden.

Indeß trug der treue Gaetham Jedlaph auf ſeinem Rücken,
Sicher und ungeſehn, frey durch die Schaaren der Feinde,
Und wieß ſeinem Freund in der Noth die thätlichſte Probe der Liebe.
Tharſiſa, der einfältige, war izt vom Nepheg, dem Gleißner,
Mit unterhabenden Völkern von ſeinen Brüdern getrennet.
Nepheg, der Meſopotamer, drükte den giftigen Pfeil ab;
Da ſprühte die Sehne des Bogens, ſo, wie das Sprudeln der Katzen.
Er traf damit des Tharſiſa eiſenfarbigten Wallach
In die Seite, zwiſchen den Ribben; Da fiel Tharſiſa vom Pferde,
Und zog mit Geſchwindigkeit ſich hinter die Schaaren zurücke.
Wie ein unkundiger Feldherr ſehr unvorſichtig ſein Kriegsheer
In fremde Länder hinein führt, die er nicht kennet:

Zuerſt umſchließt ihn der Feind, hernach die Noth und der Hunger;
In Ermanglung des Proviants ſchneiden ſie das Gras in die Töpfe,
Um es zur Speiſe zu kochen: Sie nehmen hernach ihre Pferde,
Und ſtechen dieſelbigen ab; Sie eſſen das Leder von Schildern,
Oder die Rinden von Bäumen: Wenn endlich dieſe verzehrt ſind,
Looſen ſie unter einander, den zehnden Mann zu verzehren.
In eben ſolche Bedrängniß hatte Tharſiſa
Die Kinder von Eber geführt: Nepheg ſchlug unter ihnen
Ashad, Haſum, Jodaja, Nehemia und Mardochai;
Ihre Hornfüßig-ſchäumigten Pferde wurden verderbet.
Dieß hörte der tapfre Aradi, der Kern, das Haupt derer Helden.
Es waren unter den Feinden auf der entſetzlichen Wahlſtadt

Die zehn Gebrüder Hakupha von ihm ſchon kalt gemacht
worden.
Sein Schwerdt griff um ſich herum, wie der Reif, der
die Saaten verbrennet.
Wie der ſcharf bezähnete Hecht die Waſſerkinder im
Schilfe
Mit Wolfmäßgem Reiſſen erjagt: So würgte der
tapfre Aradi
Unter den Kindern von Babel ie zehen bey zehen.
Er gieng mit dem klingenden Schilde, mit Blutbe-
ſprützeten Waffen
Auf Nepheg begieriglich loß; Der ſah von weiten ihn
kommen,
Ihn, der an der Stirn ſeiner Völker, wie der feurige
Herzog der Sterne,
Der Bothe des Morgenlichts, blizte. Schnell entronn
der liſtige Nepheg
Seinem würgriſchen Schwerdte, und zog ſich abwärts
zurücke.
Der wohlgehelmte Aradi zerknellte mit ſeinem
Spieſſe
Die ledernen Panzer der Feinde: Sein ſcharfer De-
gen zerſchlizte

Mit einem Hiebe die Bruſt des widerſtrebſamen Bani;
Da floß das Blut aus der Schrunde: Der Schild-
knechte ſtattliche Schaaren
Mit den weitſcheinigten Lanzen machte ſein Anblick gleich
angſthaft.
Seine Blutbeſprützeten Waffen zerſtümmelten ihnen
die Glieder;
Wie das durchdringliche Beil des Landmanns, wenn
er die Weiden,
Die Waſſerlieblinge, kappt, die ſchlanken, ſchmal-
blättrichten Reiſer.
Izt ſchwängte nicht weit vom Aradi der vernünftge
Thelah die Schleuder;
Da ſaußte der Stein durch die Luft, wie das Sum-
men der Weſpen.
Er traf das getiegerte Pferd des Eberittiſchen
Heldens
Am Kopfe durchs Schlafbein: Da ſprung der ge-
ſchikte Aradi
Gleich auf ein anderes Reitpferd, auf den Spiegel-
ſchimmel des Magbis,
Und ergriff ſeinen Bogen; da zſchirpte die widerſtreb-
liche Sehne,

So, wie ein girrender Kranich. Indeſſen wandte ſich Thelah:
Da fuhr der geflügelte Pfeil ihm in die Seite zur Linken,
Durch die falſchen Ribben zur Milz, durch den Maſtdarm, ſtreifte die Nieren,
Und drang noch weiter hindurch; Da ſunk der vernünftige Thelah
Von ſeinem ſchwarzbraunen Zelter, und ward im Getümmel der Streiter
Von den gehorneten Füſſen der Pferde völlig zertreten.
Drauf warf ſich der reiſſende Held mit ſeinen folgſamen Reutern
Mitten in die Wolken des Kriegs: Da widerſtund ihm die Lanze
Des beköchert trotzigen Keros; der ſprang auf den tapfern Aradi
Mit einem greulichen Schwerdte, und warf den Köcher weit von ſich,
Deſto bequemer zu kämpfen: Doch da ſein Pferd mit ihm ſtürzte;
Faßt er das Pferd des Aradi, den Schwarzſcheck, forne beym Zügel:

Da

Da zerhieb Aradi den Riemen, fiel aber ſelbſten vom Pferde,
Und kämpfte mit Keros zu Fuſſe. Sie zerhakten ſich weidlich die Schwerdter;
Keros zerbrach ſeine Spitze: Da überwarf ſich Aradi
Mit dem langhälſigten Keros; Sie rungen tapfer und muthig,
So, daß der Schweiß ihnen ausbrach. Keros war weit geſchwinder;
Er konnte ſich wenden und heben: Aradi aber war ſtärker.
Aradi griff mit den Händen ihm zwiſchen die Beine, und hob ihn:
Doch Keros ſtieß mit der Spitze des Daumens ihm in die Seite,
Wo ſie am dünneſten iſt. Durch dieſen Handgriff verſezte
Er dem Aradi den Odem. Drum ließ er Keros entfallen,
Und dieſer kam mit den Füſſen wieder auf der Erde zu ſtehen.
Da gab Aradi im Zorn dem gewendig behendſamen Keros

Mit der geballeten Fauſt einen Schlag vor die Bruſt,
daß er ſtehnte.
Doch Keros erholte ſich bald, und konnte einen Schlag
ausſtehn.
Er wollte hämiſcher Weiſe, ſich an Aradi zu rächen,
Ihm mit der vollen Hand wieder in den vollen Unter-
leib ſchlagen,
Und ihm den Odem benehmen. Doch er zerſchlug ſich
die Kniebel
Der Finger an den eiſernen Schnallen des Wehr-Ge-
henkes und Gurtes.
Da pakte Aradi ihn ſchnell beym Oberbeine der
Hüfte:
Er aber riß ſich gleich loß, und that einen Sprung auf
die Seite,
Und ſchlug den ſtarken Aradi mit geballter Fauſt in den
Rückgrad;
Der aber ſchlug ihn hinwieder ins ausgeſpannte
Gelenke
Des rechten Armes, daß ihm die Kräfte auf einmal
entgiengen.
Die Hand wurd ihm ſchlaff und ganz todt. Da er die
Linke noch regte,

Zer-

Zerbrach voll Kräftigkeit ihm Aradi die förderſten
Finger.
Wie der Schwan, der Waſſerfreund, ſtreitet mit
ſchwanggebogenem Halſe,
Mit ſchwarzen Rudern der Pfoten, mit der Kräftig-
keit ſeiner Flügel,
Wenn man ſeine Federn will rupfen, um für die Zärt-
linge Betten
Und weiche Pfühle zu ſtopfen; Er peitſcht und ſtäu-
pet die Fluthen,
Und will ſich gegen die Menſchen, mit der Beißigkeit ſei-
nes Schnabels,
Mit ſtarken Fittichen wehren, womit er nicht ſelten
den Männern
Die ſtärkſten Arme zerbricht: Eben ſo wehrte ſich
Keros,
Und ward zulezt vom Aradi unterzuliegen ge-
zwungen.
Wie die bekreuzete Spinne, die Weberinn, ritterlich
kämpfet,
Wenn ſie die genäſchigte Fliege in ihrem Netze gefangen;
Sie hält ihr geſponnenes Knaul feſt in den dürren Ge-
beinen,

Umſtrikt mit dem niedlichen Faden das eingegangene Wildpret:

So ward der ſtreitbare Keros von dem ſieghaften Aradi

Zulezt gefangen genommen, und feſt mit Stricken gebunden.

Da nun die Feinde dieß ſahen, ward ihnen übel zu Muthe;

Und die behenden Chaldäer wandten ſich, ſtritten und flohen.

Ende des achtzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das neunzehende Buch.

Des Höchſten unſchläfriges Schickſal hatte unter beyden Armeen,
Aus Gründen, die ihm nur bekannt ſind, das Gleichgewichte gehalten.
Unter den Helden, die ſtritten, theilte es Leben und Tod aus;
Wie es für rathſam befand. Nun legt es den Stab GOttes nieder,
Mit dem es den Ausſchlag der Schlacht, und Sieg und Unfall regierte.
Nimrod, der Kriegsgierige, erhob bey den Kindern von Eber

Ein ungeheueres Metzeln. Er hatte ſeine Begierde
Auf den Aradi geworfen; Und dieſer heftgen Begierde
Fuhr er im Augenblick nach. Er trieb die Völker Sarezers
Vor ſich her, wie der Schäfer die Heerden bepelzeter Schaafe.
Er ſchikte den jungen Sephaja mit vielen Wunden zum Tode,
Und hatte den Bruder Caphthorims, den freundlichen Elam, entgeiſtert:
Gibber, mit dem ſtrahlenden Schilde, ward gleichfalls von ihm entleibet.
Nunmehr ſtellte ſich Nimrod des Aradi Völkern entgegen:
Die Schlacht begonn auf einmal überaus hitzig zu werden;
Die Babyloniſchen Reuter wurden ſchier von Schleudern geſteinigt,
Die ſich bey den Kindern von Eber in einem Schwunge erhoben.
Da wurde Nimrod erbittert: Da ſpornten gleich die Chaldäer

Die

Die ſchnaubigt ſchwitzenden Hengſte; Da ſeufzte die
klößrichte Erde
Unter den Füſſen der Roſſe, und bebte von den mächtigen Tritten.
Ein aufgenebelter Staub ſchlug über ihnen zuſammen.
Die wohlgeputzeten Schilder machten ein gräßlich Gethöne.
Drauf rannten die Reuter zuſammen mit eingelegeten Spieſſen.
Da ward der tapfre Aradi aus dem Sattel gehoben:
Er aber ſchoß um ſich her, wie Stachelſchweine, die zornig
Die ſchwarzgeſpitzeten Kiele ins Fleiſch ihrer Feinde.
Er traf den närriſchen Michmas ins dicke Bein, in die Flechſen:
Doch Nimrod ſprang auf ihn zu, wie der Wetterkündiger pfleget,
Der wohlgeſpornte Hahn, wenn er zum Kampfe ſich rüſtet.
Unterdeſſen ſchwängte Reaja unter den Kindern von Eber

 Die

Die Schleuder dreymal ums Haupt; Der Stein traf Nimrod ſo heftig,
Daß ihm der eherne Küraß auf der Bruſt am Leibe zerſprunge.
Doch Nimrod feyerte nicht, und führte aus Kraft ſeines Leibes
Mit breit gekrümmetem Säbel den harten Streich auf Aradi,
Und hieb ihm, da er ihn ſtreifte, eine tiefe Schmarr in den Backen.
Da zog ſich Aradi zurück, um ſich verbinden zu laſſen.
Hierauf warf Nimrod den Spieß ins größte Gewimmel der Streiter,
Und traf den wehrhaften Madon, und ſpießte ihn an den Füſſen,
So feſt in die Erde, daß er ſich nicht zu regen vermochte:
So gleich lief Nimrod herbey, ſtieß ihm den Dolch in das Herze,
Und drehte ihn zweymal herum voll grauſam wütender Mordluſt.
So, wie ein munterer Knabe den geilen hüpfenden Wäſcher,

Den grün bekleideten Froſch, mit leichter Mühe erwürget,
Oder ein geſodtenes Fiſchgen mit einem Meſſer entgrätet:
So ward das Herze des Madons vom blutigen Nimrod durchgraben.
Er ſah das Antlitz des Todes, den Bruder des Schlafes.
Nun fiel der würgriſche Nimrod ſo raſch auf den muthigen Harim,
Wie lang lebend fleiſchigte Hirſche mit ihrem äſtigen Kopfe
Jeden verletzen, der ihnen bey der Brunſt in den Weg kömmt:
So kämpfte der muthige Harim hier mit Gefahr ſeines Lebens.
Doch der geſchäftige Ludim, der Harim beängſtiget ſahe,
Rief den weiſen Casluhim herbey, damit er ihn rette.
Wie der ſchwarzgrau beleibte Elephant auf der Weide,
Wenn ihm ſein Bruder zu Hülf ruft, der in den Sumpf iſt gerathen,

Ganze Heerden herbey holt, ihm aus den Nöthen zu
helfen:
So brachte der geſchäftige Ludim den weiſen Casluhim
Gleich zum geängſtigten Harim, und nöthigte Nimrod,
zu weichen.
Indeß war unter den Streitern alles voller Ver-
wirrung;
Man wußte ſelbſten nicht mehr, wer Freund oder Feind
ſey?
Da flogen die Splitter der Speere, zerſtückte Arm-
ſchienen, Panzer,
Helmkämme, Federbüſche, Köcher, die Spitzen der
Helmiſirer.
Da klirrten die Klingen der Schwerdter mit einem
knatternden Lermen,
Und ſchlugen ſo ſtark auf die Schilder, daß das Feuer
heraus ſprang.
Nimrod, das Schrecken der Helden, ergoß ſich, wie
der Bach Sorek.
Mitten im Schwalle des Krieges gieng er den würgen-
den Völkern
Wie ein Vorfechter vor. Wie eine Bachſtelze
hüpfet,

So rüſtig regte er ſich mit der Schildkröte wohl über-
decket.
Er ſah ſo fürchterlich aus, wie der funkeläugigte
Kobolt,
Der Fürſt unterirrdiſcher Schätze, den die Bergleute
gern ſehn:
Denn ſeine Sichtbarkeit läßt ſehr gute Ausbeute
hoffen;
Ob er gleich aus teufliſcher Mißgunſt ſie ſtöret und
ſchrecket.
Nimrod mit ſeinen Völkern hatte die Kinder von
Eber
Um und um ganz umzäunt, und machte ein gräßliches
Blutbad.
Er ſtürzete über ſie her, wie ein Iltyß über die
Hüner;
Schreklich war das Getümmel unter den kämpfenden
Rittern.
Nimrod ſteuerte ſich auf ſeine blinkende
Lanze,
Vom groſſen Streiten ermüdet. Indeß erweckte
Aradi

Unter den tapfern Chaldäern ein ganz unbändiges
Würgen:
Wie der raſſelnde Hagel die Kräuter im Felde zer-
ſchmettert,
Die Gerſte, welche geſchoßt hat, den Flachs, der
Knoten gewonnen;
Solche Niederlage erwekte der unverzagte
Aradi.
Nimrod ward es gewahr, und lief ſo ſchnell, wie die
Trappen,
Dem Aradi zu ſteuren, der eine ſehr groſſe Schlacht
that.
Wie der gelbe Emmerling ſonſt auf einen Kirſchbaum
herab ſchießt,
Die blutig-fleiſchigten Früchte mit ſeinem Schnabel zu
hacken:
So blutdürſtig-ſpringend fiel auch voll ganz unmenſch-
licher Mordgier
Der Waffen-ſchröckliche Nimrod auf das Volk des
tapfern Aradi;
Voll Ungeſtümigkeit ſtieß er auf den ſtarken Ne-
phuſim,

Der krümmte beſtändig den Mund, und hatte ſich alſo gewöhnet.
Nimrod, der dieß nicht wußte, meynte, als ob er ihn höhnte;
Und gieng deſto grimmiger loß: Er trug in dem Mund einen Wurfpfeil,
Wie die Egyptiſchen Fröſche am Fluſſe Sihor ein Schilfrohr
Im Munde überzwerch tragen, daß der Rachen der Crocodille
Sie nicht vermag zu verſchlingen. Da prellte der ſtarke Nephuſim
Den groſſen Pfeil von dem Bogen, der thönte ſchwirrend im Fluge,
Wie eine Holztaube girret; Er traf auch Nimrod, blieb aber
In ſeinem Mondſchilde ſtecken. Drauf führte der kriegriſche Nimrod
Mit dem kurzen breitſchneidigten Schwerdte einen groſſen Streich auf Nephuſim;
Aber das Schwerdt glitſchte ab: es ſtreifte nur ſeinen Schenkel.

Da riß der ſtarke Nephuſim Nimrod das Schild aus den Händen.

Dafür erbeutete Nimrod die ſchön gemahlte Standarte,

Und wund ſie ihm aus der Fauſt. Drauf gab der ſtarke Nephuſim

Mit ſeiner ſtählernen Armbruſt dem unüberzwinglichen Nimrod

So einen Schlag auf die Achſel, daß er die Standarte ließ fallen.

Indeß verlohr Bigevai, Serubabel, Rama, Hagaba,

Durch Aradi tödtende Fauſt das verfliegende Leben.

Itzt war der harte Verluſt auf beyden Theilen gleich wichtig;

Als Thirza, die Kriegerin, kam mit Brandſchwarzen Augen.

Sie ſaß ſo ſtolz und ſo prächtig auf dem eiſernen Wagen,

Wie der Kriegesgeiſt ſelbſt. Sie war gehelmt und gepanzert:

Ihre Roſſe waren wie Adler, ihre Räder gleich einem
Sturmwind.
Vorher gieng der Sieg und das Schrecken: hinter
ihr kamen die Rieſen,
Die erhuben ein ſchmetternd Geſchrey, ein feindſelig,
gräßlich Gebrülle;
Wie das Brüllen hungriger Löwen. Da erklungen
die Köcher und Panzer,
Die Spieſſe, Lanzen und Schwerdter. Da raſſelten
die Füſſe der Roſſe:
Da rollten die ehernen Wagen, ſo, wie der Donner
in Wolken.
Hinter ihnen ſah' man die Herrſchſucht, das ungeheuer-
ſte Monſter.
Sie reichte über die Rieſen, wie ein Erzgebürg über
die Hügel.
Ihr Haupt und der Schaft ihres Spieſſes verlohr ſich
unter den Wolken.
Doch ihre brennenden Augen waren durchſcheinend
und blitzend;
Gleich rothſcheinigten Flammen, welche verwegene
Schiffer,

Wenns Ungewitter vergeht, ſehn um die Maſtbäume
ſchweben.
Die unbewaffnete Unſchuld ſtund auf dem rechtſeitgen
Flügel,
Des Eberittiſchen Heers: Da ſie dieß Monſter er-
blikte,
Dergleichen man weder auf Erden, noch in der Hölle
geſehn hat;
Erſchrak ſie über die Maſſen, als wär es Belial
ſelber.
Darum ergriff ſie die Flucht, vorm Scheuſal ſich zu
verbergen.
Da nahm die entſeztbare Herrſchſucht das gräßliche
Schild von dem Rücken,
Deſſen ſchwarze ſchattigte Fläche die Hälfte des Heers
überdekte;
Mit dem ſich ehemals Satan, ihr leiblicher Vater,
gewapnet,
Da ihn, die ruchloſe Fehde mit des Himmels Könige,
ſtürzte.
Dieß unermeßliche Schild, von feſter ätheriſcher Stäh-
lung,

Warf

Warf ſie voll teufliſcher Wuth über die flüchtige
Unſchuld;
Da ſaußte das Schild durch die Luft, wie des Win=
des grauſes Gethöne.
Beyde Kriegsheere wurden beſtürzt; ein ſchaudrigt
Entſetzen befiel ſie.
Sie ſah'n ihren Untergang da, der der Welt den Un-
tergang drohte;
Und meynten, die Erde des Monds ſtürzte auf die Er-
de herunter.
Eberitten, Chaldäer und Rieſen, Kriegsleute, Reu-
ter und Roſſe
Bükten ſich tief in einander, ſtekten die Köpfe zu-
ſammen,
Sich unter ſich ſelbſt zu verkriechen. Aber das Bruſt-
ſchild der Herrſchſucht
Flog hinweg über ſie, und fiel mit abſcheulichem
Krachen
Ueber einen felſigten Berg. Seine Wucht, die der
Wurf noch vermehrte,
Machte, daß es tief in die Erde, wie ein laſtiger Stein-
fels, hinein ſank.

Die unbewaffnete Unſchuld lag unter demſelben begraben;
Und wär darunter vergangen; hätte nicht ihre Mutter, die Gottsfurcht,
Die allenthalben zugegen, mit ihren feurigen Händen
Den Rand des Schildes zerbrochen, ſo, wie man Scherben zertrümmert.
Da borſte das ewige Eiſen mit dem entſezlichſten Knalle.
Die ungeheuere Herrſchſucht, als ſie die Unſchuld ſah fallen,
Erhob ein ſo raſend Geſchrey, als hundert tauſend nicht ſchreyen,
Daß Wahlſtadt, Thäler und Felder, der weite Himmel erſchallten.
Nun erhob die wütende Herrſchſucht den unermeßlichen Wurfſpieß
Mit ungeheueren Tatzen, und ſchleuderte ihn auf die Gottsfurcht.
Doch dieſe ſchrie nur: Jehovah! Da fiel der abſcheuliche Wurfſpieß

Un-

Unmächtig vor ihr zu Boden. Drauf ward die Herrſchſucht ganz raſend,
Daß es ihr mißlungen war. Mit einem einzigen Sprunge
Sezte ſie über die Wahlſtadt hinweg über den Köpfen der Streiter,
Ueber zwey Morgen-Stück Landes geſchwinder, als man kann denken.
Sie wollte die Gottsfurcht verfolgen; Doch das allſehende Schickſal
Ergriff ſo gleich mit der Hand dieſe Tochter des Himmels,
Und hob ſie über die Wolken. Da ſtieß die teufliſche Herrſchſucht
Läſterliche Schmähworte aus wider das Göttliche Schickſal,
Und wußte nicht voller Verzweiflung, an wem ſie ſich ſollte rächen.
Sie erhob den linkſeitgen Fuß, und trat auf die Stirne des Berges
Mit einem einzigen Schritte: Drauf that ſie einen Zurükſprung,

Und ſtund im Augenblick wieder auf ihrem vorigen Orte.

Die Armeen hatten ſich wieder von der Beſtürzung erholet:

Da die ungeheuere Herrſchſucht ihr greulich Schwerdt in die Höh ſchwung,

Schröklich, wie Feuerroth Nordlicht; gröſſer, als das flammigte Rachſchwerdt,

Das die Paradieſiſchen Pforten in Uriels Händen bewachte.

Aus ihrem gottloſen Rachen ſtieß die unmenſchliche Stimme:

„Tapferſten Streiter und Helden! Reißigen! Kriegsſchaaren! Rieſen!

„Meſopotamer, Chaldäer, unüberwindliche Söhne!

„Wohlauf! wohlauf! und ergreift die Waffenrüſtung, ihr Starken!

„Seht! ich hab euere Feinde euch in die Hände gegeben:

„Ich habe für euch gekämpft, den glorreichſten Sieg überkommen.

„Drum

„Drum kehr ich wieder zurück zu meinem mächtigſten
Vater.„

Da ſie dieß ſagte, verſchwand ſie, und wurde nicht
mehr geſehen.

Hierauf brach Thirza hervor mit den Kindern Emim,
den Rieſen:

Da erhub ſich ein gräßlich Geraſſel der Schwerdter,
Köcher und Schilder;

Wie brauſendes Rauſchen des Waſſers, wenns auf
die Felſen herab ſtürzt.

Gräßlich war das Gethön von dem Schütteln der eher-
nen Waffen,

Vom Wiehern raſſelnder Pferde, vom Rollen eiſer-
ner Wagen.

Vom wüſten Getümmel der Streiter erſcholl erbebend
das Schlachtfeld.

Da erſchraken die Kinder von Eber; Ihre mächtigen
Kriegsleute flohen:

Da entfiel den Reutern der Muth, den ſtark gewalti-
gen Streitern:

Da zerbrachen die Räder der Wagen; die Geſchwa-
der ſtürzten zuſammen.

Im höchſt verwirrten Gedränge zerquetſchte einer den andern.
Die Streitwagen derer Chaldäer renneten über die Leiber.
Ihre Wagendeichſeln durchſtieſſen die Brüſte der feindlichen Roſſe.
Da ſtund ihre Infanterie bloß mit offenen Flanken.
Die häufig geſchoſſenen Pfeile von dem Gewehre der Rieſen
Flogen und ſeufzten, und wölbten ein Dach über ihnen.
Die Spieſſe, welche die Rieſen, wie Weberbäume, erhuben,
Machten das gräßlichſte Blutbad; Kein Schild war ſo feſt und ſo eiſern,
Das nicht vor ihnen zerborſt. Ihr reiſſender Wurf ſchlug auf einmal
Reihen und Glieder zu Boden; Sie zogen von ihren Lenden
Die groſſen Handbreiten Schwerdter; ſpalteten mit ihrer Schärfe

Ganze Glieder vom Körper: und keiner widerſtund
ihnen.
Das Heer der Kinder von Eber floh eilends über das
Blachfeld;
Da jagten die Reuter ihm nach, nebſt den eiſernen
Wagen.
Es ward die lezte Schlacht gröſſer. Neun hundert
Kinder von Eber
Wurden von den Rieſen erwürgt; Die Todten wa-
ren unzählich,
Welche die Felder bedekten. Saleph, der Feldherr,
lief eilends,
Dieſer Zertrennung zu ſteuren. Er rief mit ſtottern-
der Stimme:
„Daß doch die Flüchtigen wieder feſten Fuß ſollten
faſſen.„
Doch alles war nur vergebens: Die Verwirrung kam
ſchon aufs höchſte.
Er ſelber wurde ermordet. Der ungeheuere Rieſe,
Bakbuk, riß ihm den Kopf ab: Der allertapferſte
Feldherr
Wälzte ſich in ſeinem Blute, und gab ſeinen Geiſt
auf.

Da die von Eber dieß ſahen; hielten ſie alles verlohren.
Jeder ſuchte nur ſich, und ſein Leben zu retten.
Die tapferſten Kriegsleute wurden mit fort von der Menge geriſſen;
Sie mußten den Flüchtlingen weichen. Aradi, der tapfre Aradi,
Ward von ſeinen eigenen Reutern zur Erden niedergerennet.
Er aber raffte ſich auf, und ſtellte in ſeiner Rüſtung
Sich dem entſezlichen Rieſen, dem Kerenhapuch, entgegen;
Der war hoch, wie ein Ahorn, und hatte ſechs Finger an Händen,
Drey Reihen Zähne im Munde. Da der Rieſe dieß ſahe;
Verachtete er ihn, und ſprach: „Erfreche dich nicht, daß du ſtreiteſt!
„Ich gebe dein Aas denen Vögeln unter dem Himmel zur Speiſe.„
Aber Aradi ſprang zu voll Grimm und keklichen Muthes,

Und

Und ſtach dem Rieſen in Wanſt, daß ſein Blut ihn beſpräzte.
Da fiel Kerenhapuch, der Rieſe, todt auf den kleinen Aradi,
Und ſtieß ihn mit ſich zu Boden, und ſeine Waffen erklungen.
Sein Körper, der in dem Falle zwo Hufen Feldes bedekte,
Erdrükte mit ſeiner Laſt unter ſich den tapfern Aradi:
So ſtarb dieſer treflichſte Held mit voller Rache geſättigt.
Harhur, der gräßliche Rieſe, erhub ſich nunmehro,
Den Todt ſeines Bruders zu rächen. Mit einem einzigen Schritte
Sezte er über den Graben, der zwiſchen ihm und dem Grunde.
So hoch von den blumigten Auen, vom güldenhaarigten Felde
Die früh girrende Lerche mit Tiriliren empor ſteigt:
So groß, ſo hoch war der Rieſe, der Leib dieſes Vaters der Rieſen.

Der griff einen eiſernen Wagen von den Wagen der Eberitten,
Hub mit der Hand ihn empor, und warf ihn unter die Streiter.
Er ſtieß den grimmigen Spieß auf den blöden Benhanan,
Den Hauptmann der Eberitten, durchſpießt ihn ſamt ſeinem Pferde.
Bey ihm gieng der ſtarke Bazeluth, der Bruder des Bakbuk,
So hoch, als wie ein Coloß, zwiſchen deſſen ſperrigten Beinen
Ein groſſes ſchwimmendes Schiff mit ausgeſpanneten Flügeln
Ungehindert kann durchgehn; Dieſer groſſe Lanzenzerbrecher
Trug eine eherne Keule, damit erſchlug er Pathruſim,
Den ältſten Hauptmann von Eber. Aber der ſtandhafte Gahar,
Der noch nie in der Schlacht vorm Schwerdt der Feinde geflohn war,
Stieß ſeine ſchwankigte Lanze dem Rieſen hinten in Rücken,

Mit ſolcher Kraft, daß der Rieſe der Länge lang vor
ſich hin fiel.
Da eilte Bezur, der Rieſe, herbey, um Gahar zu
tödten;
Aber die großmüthge Thirza peitſchte gleich ihre
Roſſe,
Fuhr mit dem Wagen dazwiſchen, erhielt den Gahar
beym Leben.
Sie ſprung nunmehr aus dem Wagen, und faßte den
ſtandhaften Gahar.
Der ſtuzte über den Anblick einer ſo vollkommenen
Schönheit,
Einer ſo herzhaften Frauen. Sie ſprach voll holdſel-
ger Mienen:
„Du ſollt nicht ſterben, mein Freund! dein ſtandhaft
Weſen gefällt mir.
„Du ſollſt kein Gefangener werden; Setze dich zu
meiner Rechten,
„Neben mir in den Wagen; bis der Streit ſich ge-
endigt. „
Dieß that der ſtandhafte Gahar. Und ſie befahl ihren
Völkern,

So bald, als möglich, der Schlacht ein Ende zu machen.

Bezur, der ſchröckliche Rieſe, hatte vom tapfern Jophia

Eine quer geſchlagene Wunde in die linke Seite bekommen.

Das dicke ſchwarze Geblüte ſprudelte ſtark aus der Wunde.

Aber, nachdem er dieſelbe mit Graß und Erde geſtopfet,

Riß er voll raſender Wuth unter die Kinder von Eber,

Mit ſeinem tödtlichen Spieſſe; und ſchlug Lebana, Mehida,

Zibain, Harſa, Hatipha, und den verwundeten Barkom.

Nimrod, der kriegriſche König, zwung mit den Meſopotamern

Den rechten Flügel von Eber und das Fußvolk zum weichen.

Da wurden der Kinder von Eber funfzehn hundert erſchlagen,

Alles streitbare Männer, Krieger, Hauptleute,
Helden,
Die das Schwerdt und den Bogen ritterlich wußten
zu führen.
Ein hüglicht begipfeltes, ſchroff, überhängig Ge-
bürge
Stund tauſend Schritt von dem Schlachtplan, dahin
flohen die Eberitten
Auf Anſtalt des weiſen Casluhim, und des ſchlauen
Nebajoths.
Hier hatten ſie ihre Bagaſche und ihre Zelte ver-
borgen.
Die Babyloniſchen Reuter wollten auch hier ſie ver-
folgen:
Doch GOtt winkte dem Schikſal; Das hub ſeinen
Stab in die Höhe,
Und ſchlug damit in die Wolken, und ſprach mit Gött-
licher Stimme:
„Weiche, Tag! ich gebiete dir; Nacht! Steige vom
Himmel herunter,
„Setze dich zwiſchen die Heere, daß ſie einander nicht
reichen!„

So gleich gehorchte der Tag, und zog ſeine Strahlen zurücke.
Die dunkelſte Dunkelheit fiel auf die Chaldäer herunter:
Doch bey den Kindern von Eber blieb es ganz helle.
Da zogen die Feinde zurück, vom harten Streite ermüdet.

Ende des neunzehnden Buchs.

Der Nimrod.

Das zwanzigſte Buch.

Das Vorgelicht des hornigten Mondes, der die weit gereiſeten Strahlen,
Wie eine geweiſſete Wand von ſeinem Körper zurück wirft,
Hatte nicht, wie ſonſten gewöhnlich, im Kugelpfade geglänzet,
Unter nachtſcheinigen Sternen, unter gekugelten Lichtern.
Doch hatten die Kinder von Eber, die unſchläfigen Wächter,
Die Nacht, die Schlafmacherin, verlohren, ſamt ihren Schatten.

Ihr ganzes Volk hatte ſich auf der Wieſe zu Raphat verſammlet.

Sie giengen ſchon, wie entſeelt, mit hängenden Köpfen;

Mit Staub und Aſche beſtreut, mit Säcken bekleidet:

Und ſchlugen ſich oft an die Bruſt für Schmerz und für Jammer.

Das Winſeln, Weinen und Klagen war übergroß wegen des Unglüks,

Das ihnen das Treffen gebracht. Sie ſchwommen gleichſam in Thränen;

Sie ſeufzten und rungen die Hände: zerriſſen die Kleider.

Selbſt die Säuglinge weinten hängend an den Brüſten der Mütter.

Die Greiſe lagen im Staube; die muntern Jünglinge ſtunden

Mit niedergeſchlagenen Augen, mit blaſſen Geſichtern.

Die Männer liefen herum, wie irrende Schaafe.

Das ganze Land trauerte ſchon im allgemeinen Betrübniß.

Nunmehro betete Elam, der Hirte der Völker,
Der Mann nach dem Herzen des HErrn; Und alles Volk fiel zur Erden:
„Ach HErr! HErr! groß und gerecht; Wer kann deiner Macht widerſtehen?
„Du hebſt, und wirfeſt zu Boden; du demüthigſt Fürſten und Völker.
„Ach HErr! was ſollen wir ſagen? Dein Eifer hat uns ergriffen.
„Deine ſchweren Gerichte zerſchlagen unſre Gebeine.
„Um Uebertretung und Sünde fährſt du voll grimmigen Eifers
„Im Wetter auf uns heraus, und haſt unſre Kinder zerſcheitert:
„Deine Pfeile ſtecken in uns, wie ein Brand in Gebeinen.
„Du haſt unſre Seele erſchrökt, unſre Zunge klebet am Gaumen.
„Unſer Herz verdorret für Angſt: Wir ſind bleich worden für Trauren;
„Unſre Geſtalt iſt verfallen: Wir gehn herum, wie ein Scheuſal.

„Unſer

„Unſer Name iſt ſtinkend gemacht, und ein Sprůch-
wort der Feinde.
„Die Båche Belials ſind aus ihren Ufern gebrochen,
„Und rauſchen daher, uns zu tödten. Wir ſind gleich
denen Verfluchten.
„Wie Gottloſe ſind wir geachtet, und in die Hölle
verſtoſſen.
„Ach HErr! unſre Kraft iſt dahin, und unſer Leben
verſinket.
„Du haſt unſern Geiſt ausgeſaugt, und in die Grube
getreten,
„Wo uns die Finſterniß decket. Wir ſind verlaſſen
und elend.
„Wo du uns, HErr! nicht erlöſeſt: ſo můſſen wir al-
le verzagen.
„Ach HErr! wache über uns auf; Gedenk an deine
Gerechten.
„Wie lange, HErr! willſt du zůrnen, und uns dein
Antlitz verbergen?
„Wie lange ſollen wir rufen in den groſſen Waſſern
der Trůbſal?
„Die Tiefen hören uns nicht, auch nicht die Berge
und Himmel.

„HErr!

„HErr! unſre Schwachheit iſt vor dir; Du kennſt ſie, ehe wir rufen.

„Wir haben unſere Zunge für lauter Schmerzen zerbiſſen.

„Wir ſind für Kümmerniß alt, und unſer Haar iſt entfallen.

„Ach HErr! ſieh an unſer Elend, und laß uns Heyl widerfahren.

„Zieh uns aus den Fluthen heraus; nach deinem Frieden verlangt uns.

„Sprich du zu unſerer Seele: Ich will dich erretten!

„Zu unſerm Geiſt: ſey getröſtet! Dieß wollen wir, HErr! dir verdanken;

„Und unſer Lebenlang rühmen, daß du ſo gnädig uns hilfeſt.„

Nachdem ſie alſo gebetet, ſprach der geduldige Siphra:

„Ich muß euch, theuerſten Brüder! ein heilig Geſichte erzählen,

„Das die verwichene Nacht mir iſt im Traume erſchienen.

„Ein ſanfter Wind kam daher, und hob mich in einen Tempel,

„Der

„Dergleichen ich niemals an Pracht, an Gröſſe und Schönheit geſehen.
„Hier trat ein Engel zu mir, welchen man Gabriel nannte;
„Der ſprach: O Menſchenkind! weißt du, an welch einem Orte du ſteheſt?
„Dieß iſt eine heilige Stadt, die Wohnung himmliſcher Schaaren.
„Schau dort das Göttliche Heer mit dem Sohn der Herrlichkeit kommen.
„Drauf ſchlug ich die Augen empor, und ſieh! ein Mann, wie ein König,
„Ritt auf einem Schneeweiſſen Pferde, war mit der Sonnen bekleidet.
„Eine ſiebenſternigte Krone ſchwebte ihm über dem Haupte.
„Seine Augen waren wie Fackeln, ſein Haar, wie die Blüthe der Mandeln.
„Er trug in den feurigen Händen die Schlüſſel des Tods und der Höllen.
„Ihm folgten die Auserwählten auf Schneeweiſſen Pferden.
„Mit güldnen Gezäumen, und trugen grünende Palmen.

„Ich

„Ich neigte hierauf mich zur Erden, und betete an,
voller Demuth.

„Da redte der König zu mir, mit der ſiebenſternigten
Krone:

„Steh auf, o Jüngling! und höre die Worte, die ich
dir ſage:

„Ich bin noch ſtets euer GOtt, wie geſtern und heute.

„Meine Hand hat niemand verkürzt, und kein Wort
iſt mir entfallen.

„Ich habe euch, meine Kinder! eine kleine Weile ver-
laſſen;

„Aber im Augenblick will ich mein Antlitz gegen euch
wenden.

„Ihr ſollet nicht immer weinen. Euer Seufzen hab
ich erhöret.

„Darum vertrauet auf mich zur Zeit, wenn Anfech-
tung da iſt.

„Siehe! ich hab euch geprüft, und eure Nieren ge-
läutert.

„Aber, ich ſchlage nicht immer. Ich bin kein GOtt,
der da zürnet.

„Tröſtet, tröſtet mein Volk, das ich zum Erbtheil er-
wählet.

„So

„So ſpricht der Herzog des Lebens: Ich werde ſeinen Schmerz wegthun,
„Und ſeine Traurigkeit heilen. Fürchte dich nicht, kleine Heerde!
„Zage nicht; fürchte dich nicht! Ich bin bey dir in den Nöthen.
„Ich bin nicht fern, wenn du rufeſt; du ſollſt mit Freuden noch erndten.„
Siphra ſchwieg, und die Rede wurde von allen bewundert,
So, wie das Wort eines Engels. Nachdem ſich die Kinder von Eber
Vom viel-beweinten Betrübniß, welches das Herze zerfeilet,
Ein wenig wieder erholten: giengen ſie, den erſchlagenen Saleph,
Den Feldherrn, zur Ruhe zu bringen; welchen der gütige Meni
Von der Wahlſtadt genommen, und ihn mit Leinwand umhüllet.
Sie hielten bey ſeinem Grabe eine groſſe bittere Klage:
„Der Held iſt gefallen im Streit! Ach, daß der Held iſt erſchlagen!

„Wei-

„Weinet, ihr Töchter von Eber! Weint an den Bächen zu Raphat!

„Tragt Leid über Saleph, ihr Schäfer! der eure Trifften beſchüzte.

„Verflucht ſey die Wieſe Zeboim, von wegen des Blutes der Helden!

„Diſtel und Dorn muß ſie tragen, ihre Saat der Hagel verheeren!

„Denn hier iſt der Bogen der Männer, der Spieß der Streiter zubrochen;

„Ihnen iſt ihr Harniſch geraubt, als hätten ſie niemals geſtritten.

„Salephs Schwerdt war ja niemals geflohn, noch die Streit-Axt der Helden

„In dem Getümmel der Kriege iemals zurücke gewichen.

„Saleph weiſe und tapfer, im Leben rühmlich und wacker,

„Iſt im Tode noch edler, und ſtirbt für das Wohl ſeiner Brüder,

„Die ſtärker, als Einhörner ſind, und ſchneller als Adler.

„Heulet, ihr Bäche zu Raphat; und weinet, ihr Töchter von Eber!

„Daß eure Jünglinge fallen; Eure Streiter liegen erwürget.
„Klaget, ihr Männer von Eber! Unſre Stütze und Luſt iſt geſunken.
„Ach! daß der Held iſt erſchlagen, und die tapferſten Helden im Streite! „
So klagten die Kinder von Eber auf dem Gebürge.
Nachdem ſie Saleph beerdigt, ſezten ſie auf ſeinen Grabſtein
Die ungekünſtelte Grabſchrift: „Hier ruhet Saleph, der Feldherr,
„Der für das Vaterland ſtarb auf dem Felde Zeboim. „
Drauf ſprach der ſchlaue Nebajoth, der liebliche Redner:
„Wir haben nunmehr, meine Brüder! die Pflichten der Menſchheit erfüllet,
„Und unſre Todten beweint; Wir haben dieſelben beerdigt;
„Nichts iſt alſo mehr übrig, als ihren Verdienſten,
„Der Cedernwürdigen Tugend, ihr Recht widerfahren zu laſſen.

„Ihr gebührt ein ewiger Nachruhm. Das Andenken
ihres Verhaltens,
„Ihrer verrichteten Thaten ſoll uns ſtets heilig und
werth ſeyn.
„Sie haben gelebt, um zu ſterben; und ſtarben,
um wieder zu leben.
„Ja, meine Brüder! ſie haben für uns gelebt und ge-
ſtritten;
„Für uns in den Tod ſich gewagt, für uns ihr Blut
auch verſprützet.
„Sollt es nicht unſre Pflicht ſeyn, ihre Aſche noch zu
verehren,
„Mit einer würdigen Ehre, die ſie ſo koſtbar er-
worben?
„Dieſer Dank, den wir durch das Lob ihrer Treu, ih-
rer Tugend erweiſen,
„Iſt ſehr gering, und wir können ihnen nichts gröſſers
erweiſen.
„O! Vaterland, welches der Tod deiner edelſten Kin-
der betrübet!
„Erkenn, erkenne die Liebe, die mehr als kindliche
Liebe!

„Deintwegen ſchlagen die Helden ihr Leben gern in die
Schanze.
„Deintwegen haben ſies muthig, und freudig, und
ſtandhaft verlohren.
„O Tapferkeit! o Gottsfurcht! o Tugend! o welch
eine Hoheit der Seelen!
„Ey lieber; wer wollte nicht wünſchen, ſo ſchön, ſo
herrlich zu ſterben?
„Ihr ſelbſten habt es geſehn, und ſeyd meine Zeugen,
ihr Freunde!
„Was für ein Beyſpiel der Gottsfurcht der ſelig ent-
ſchlafenen Brüder,
„Die ſie in ihren Worten und Werken uns allzeit er-
theilten.
„Es würde mir eher an Worten, als ihnen an Ruh-
me gebrechen;
„Wenn ich mich wollte bemühn, ihre Eigenſchaften
zu zeigen.
„Bald würd ich ihre Erkänntniß, bald ihre Liebe und
Ehrfurcht
„Für unſre Religion mit lichten Farben ent-
werfen.

„Bald macht ich eine Vergleichung zwiſchen ihrem
wirkſamen Glauben,
„Und ihrer Innbrunſt im Beten; Bald wollt ich
Kraft einer Rede
„Ihre Selbſterkänntniß beleuchten, die Creuzigung
ihrer Begierden;
„Bald ihr Gemüthe erheben, das alles Heucheln ver-
bannte;
„Und bald ihr Herze entdecken, das der Geiſt GOttes
entflammte.
„Bald könnt ich ſagen, wie ſtets ihr Eifer ge-
brennet,
„Den Dienſt des HErren zu halten, und ſein Reich
zu erweitern.
„Allein, dieß haben ſie ſchon durch ihren Wandel be-
wieſen,
„Und durch denſelben ſind ſie ihre eignen Lobredner
worden.
„Ihre herrlichen Thaten ſind es, welche das Wort
für mich führen.
„Der Werth ihres Chriſtenthums wird hieraus am
klärſten erhellen.

„Ermeßt die Güte und Stärke ihres untadlichen
Lichtes
„Aus ſeinem himmliſch= erlauchten, hell ſtrahlenden
Glanze.
„Nicht wahr? unſre lieben und tapfern im HErrn ent=
ſchlafene Brüder
„Haben ihr Glück, ihr Vergnügen nirgend wo anders
geſuchet,
„Als in der Ehre des Schöpfers, und in dem Dienſte
des Nächſten?
„Aus ſo einem heiligen Vorſatz, aus ſo einer herrlichen
Quelle
„Konnten nicht bittere Ströme, nicht trübe Waſſer
entſpringen.
„Ohn dieſem Endzwecke wären ſie niemals tapfer ge=
weſen,
„Das doch das größte Lob iſt, das nur ein Menſch kann
erreichen.
„Nach eurer eigenen Meynung machet nur Tugend
Lobwürdig.
„Was haben ſich alſo für Nachruhm unſre todten Hel=
den erkämpfet?

„Warum?

„Warum? die Tapferkeit iſt der Innbegriff aller Tugend,
„Die höchſte Staffel der Weisheit; Sie iſt die Mutter des Guten,
„Der Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Heiligkeit, Demuth und Keuſchheit.
„Seht! welch ein weitläuftig Feld wird meiner Rede geöffnet.
„So viele Vorzüge hatten die ſeligen Brüder zu eigen.
„Doch laßt bey der Tapferkeit uns ein wenig verweilen:
„Nur dieſe wollen wir uns zum ſteten Vorbilde nehmen.
„Zuförderſt bitt ich, daß ihr ja nicht dem tapfern Verhalten
„Der Löwenmüthigen Brüder zu enge Markſteine ſetzet:
„Meynt nicht, ihre Tapferkeit habe ſich nur in Wellen des Krieges,
„Vorher aber niemals erwieſen; Nein, meine wertheſten Brüder!

„Die Tapferkeit leidet es nicht, ihre Gränzen ſo zu verengern.
„Fürwahr, der Muth unſrer Helden war eben ſo groß, ja noch gröſſer,
„Im ſtillen und nahrhaften Frieden, da ſtürmiſche Waffen noch ſchliefen,
„Und Mord-Trompeten noch ſchwiegen. Denn iede Handlung des Lebens
„Haben ſie, obgleich ganz verſchieden, doch allezeit tapfer verrichtet.
„Wo etwan dieſes euch wundert, ſo ſollt ihrs balde vernehmen.
„Eine ungemeine Erziehung, ſo die entſchlafenen Helden
„Ihren rechtſchaffnen Eltern noch in der Grube verdanken,
„Hat ſchon im Lenz ihrer Jugend ihnen gemeßne Begriffe
„Vom Guten und Böſen gegeben. Die Wiſſenſchaft machte ſie fähig,
„Auf alle mögliche Fälle ſich wider dieß zu verwahren,

„Was

„Was uns ſo fürchterlich ſcheint, Wie konnte ſie alſo das Unglück,
„Das Creuz von oben herab, das Aſterglücke erſchrecken?
„Sie hielten getroſt ihren Rücken den Schlägen des Himmels entgegen,
„Mit Eiſenfeſter Geduld und mit gefrohrenem Herzen.
„Die größten Uebel, womit ein Menſch den andern ſonſt quälet,
„Machte ſie niemals erblaßt, auch in den größten Gefahren.
„Wie weiſe wußten ſie ſich in den Beſitz wahrer Güter,
„Beſtändiger Güter zu ſetzen? Dich ſelbſt, o vollkommenſte Weisheit!
„Hier ruf ich ſelbſt dich zum Zeugen; Haben ſie nicht aller Zeiten
„Sich gegen dich alſo verhalten, wie es unſterblichen Seelen,
„Vernünftigen Weſen gebührt? Haben ſie in der Blüthe der Jahre

„Sich nicht bereits deiner Gnade und jenes Lebens verſichert?
„Wie konnt in dieſer Verfaſſung ſie Tod, oder Leben erſchüttern?
„Mehr als unmenſchlicher Krieg! Wollte GOtt! daß unſere Felder
„Von deinem mördriſchen Lärmen noch niemals wären erſchollen!
„Du allzutrauriger Herold der Herzhaftigkeit unſrer Brüder!
„Der Rathſchluß unſers Verhängniß hat uns, o unbändiges Uebel!
„Dich zu ergreifen gezwungen, ein größres Uebel zu tilgen.
„Die angebohrene Freyheit, die die Natur uns gegönnet,
„Die güldne Ledigkeit hat uns allzu gütig gedeuchtet.
„Der Babyloniſche Räuber, der wütende Henker der Völker,
„Dem die abgediebte Beherrſchung der Cananitiſchen Städte

„Den

„Den Sinn gebleht und geſchwellt: Er bot uns entweder die Knechtſchaft,
„Oder den leidigen Tod an. Zwey ganz erſchröckliche Monſter;
„Entſezlicher, als jene, Rieſen, die grauſamen Kinder von Emim:
„Und eines mußten wir wählen. Der Menſch erbebt für dem Ende;
„Den Tod haßt ſelbſt die Natur; Aber, was iſt doch ein Leben
„In einer beſtändigen Knechtſchaft, in einer Knechtſchaft der Laſter,
„In einer Knechtſchaft des Leibes, der Seelen, und der Tyrannen?
„Ein Leben, ohne zu leben. Weit beſſer iſt es ja: Sterben!
„Der Todt iſt ſo fürchterlich nicht, als das Joch herrſchſüchtiger Fürſten.
„Wohl euch, verſtorbenen Helden! deren Grab meine Seele verehret.
„Ihr habt ſehr weiſe gehandelt, daß ihr euch gegen dieß Uebel,

„Ge-

„Gegen ſo Centnerſchwer Uebel habt wollen in Sicherheit ſetzen;
„Daß ihr die Freyheit, den Frieden und eures Vaterlands Vorrecht,
„Auch mit Verluſt eures Lebens geſucht, zu behaupten.
„Euer heldenmüthiger Tod iſt in eurem Leben das Schönſte.
„Ihr ſeyd, wie die Scheibe der Sonnen, beym Untergange am größten.
„Ein Krieg wird nicht nach der Dauer, ſondern nach dem Ausgang ermeſſen.
„Eben ſo wird nicht gefragt: Lebtet ihr ſchön, oder lange?
„Sondern: Starbt ihr auch herrlich? Wer aber will hieran zweifeln?
„Eure Feinde bezeugen es ſelbſt, die eure Fauſt theils verwundet,
„Und theils zu Boden geſtoſſen. Euer Ruhm klingt doppelt ſo prächtig,
„In dem Munde neidiſcher Feinde. Und wenn auch dieſe gleich ſchwiegen:

„So

„So würden die Felder doch reden, worauf die Feinde
erwürgt ſind.
„Die Läger, Graben und Schanzen würden eure
Tapferkeit rühmen.
„Mit wie viel Blut, und wie koſtbar haben die Meſo=
potamer
„Den Sieg nicht müſſen erkaufen im höchſt unglükli=
chen Treffen?
„Worinn die Helden von Eber mit Ehren unter
gelegen.
„Im Tode noch habt ihr den Feind, die Welt und
euch ſelbſt überwunden.
„Ihr Freunde, beſchimpft doch nicht den ſiegreichen
Tod eurer Brüder
„Durch ein zu weibiſches Weinen. Die Thränen, die
Kinder des Schmerzes,
„Sind hier zur Unzeit verſchwendet. Mißgönnt, miß=
gönnet doch ihnen
„Nicht ihren Ruhm und ihr Glück unterm Panier des
Meßias.
„Den hinterlaſſenen Wittwen und den unmündigen
Kindern

„Erlaubt ſolches einiger maſſen die Zärtlichkeit,
Schwachheit, und Menſchheit.
„Ihr aber mögt euch vielmehr erfreuen, als über ſie
trauren.
„Der Todt des Gerechten iſt ſelig; weil ſeine Gebeine
noch grünen,
„Und ſein geſegneter Name nicht umkommen wird auf
der Erde.
„Folgt ihnen nach in der Tugend, in der Tapferkeit,
Gottsfurcht und Großmuth:
„So wird der Geiſt eurer Brüder in euch wieder
leben,
„Und eure Siegszeichen werden ihre Ehrenbogen ver-
ſchönern.

Ende des zwanzigſten Buchs.

Der Nimrod.

Das ein und zwanzigſte Buch.

Nun kehrten die Kinder von Eber wieder in das Thal Raphat.

Indem war der ſtandhafte Gahar aus dem Lager der Feinde

Frey gelaſſen, und ohne Schaden zu ſeinen Brüdern gekommen.

„Ihr könnt kaum glauben, ſprach er, wie grauſam Nimrod verfahren.

„Alle unſre gefangenen Brüder hat er laſſen ermorden;

„Euch ein Schrecken zu machen. Aber wie thöricht!

„Ge-

„Geſtern hielt ſeine Leibwacht Abends beym Scheine der Fackeln
„Ihren Einzug ins Lager; Einen gräulichen Einzug.
„Erſt kamen einige Rieſen mit entblöſſeten Schwerdtern,
„Auf deren oberſten Spitzen ſteckten die Köpfe der Todten.
„Hinter ihnen folgten zwo Reihen, die trugen auf ihren Köpfen
„Die rund geſchloſſenen Schilder, und hatten auf denenſelben
„Die Beute unſerer Brüder hingeſtrekt liegen.
„Noch andre trugen die Körper an die Lanzen geſpieſſet.
„Nun kamen einige Rieſen, die trugen unter den Armen
„Die Waffen nebſt den Gefangnen, und hielten ſie oben beym Schopfe;
„Nicht anders, als wie ein Fuchs eine ſtumpfſinnige Gans trägt,
„Die aus der Weide getreten, um beſſer Futter zu ſuchen;

„Sie

„Sie hängt im Maule des Mörders, der ſie in der Grube belauert.

„Eben ſo ſchleppten die Rieſen die Leichname unſerer Brüder.

„Zehne von denen ſtärkſten trugen auf ihren Rücken

„Unſre gefangenen Reuter benebſt ihren Waffen:

„So, wie ein Schäfer ein Lamm, das ſich von der Heerde verlaufen,

„An beyden Füſſen gefaßt, auf ſeinen Schultern läßt hängen.

„Zulezt ſchloſſen einige Wagen, die hatten die erwürgeten Männer

„An ihre Räder gebunden, und ſchleiften ſie alſo durchs Lager.

„Ueber dieß abſcheuliche Schauſpiel lachete Nimrod recht herzlich;

„Er ließ mich zu ſich berufen, und ſprach: Geh, ſag deinen Brüdern,

„Daß ſie ſich itzo bey Zeiten auf Gnad und Ungnad ergeben,

„Und nicht durch Hartnäckigkeit ihr gänzlich Verderben erzielen.

„Doch ich trat näher zu ihm, und ſah ihm frey in die
Augen;
„Meynſt du, gab ich zur Antwort, daß wir im Un-
glück verzagen?
„Wir ſind noch eben die Völker, die euch im erſteren
Treffen
„Vom Wall herunter geſchlagen, und mit nicht klei-
nem Verluſte
„Bis in das Lager getrieben. Du haſt nicht Urſach,
zu trotzen.
„Hat gleich der Göttliche Rathſchluß uns in der itzigen
Feldſchlacht
„Nicht den Sieg wollen geben: Solln wir deßwegen
verzweifeln?
„Nein, Nimrod! ſo lange wir noch die Fauſt können
regen;
„Werden wir ritterlich kämpfen, frey leben, oder frey
ſterben.
„Du aber, der du ſo ſehr auf deine Kriegsſtärke
pocheſt,
„Wiſſe, daß ein einziger Tag uns allen Schaden erſetzet.
„Du haſt einen ſklaviſchen Geiſt; und wir ein königlich
Herze.

„Ja,

„Ja, König! wenn du uns zehnmal bis aufs Haupt
würdeſt ſchlagen:
„So ſuchen wir dennoch bey dir keinen unanſtändigen
Frieden;
So halten wir dennoch im Felde deiner groſſen Herrſch-
ſucht die Wage,
„Deiner unbändigen Herrſchſucht. Wie wunderlich
iſts mit dem Menſchen!
„Die Beſtien macheſt du zahm; dich ſelbſt aber kannſt
du nicht zähmen. = = =
„Ich wollte mein ſtandhaft Gemüth noch weiter erklären;
„Doch Nimrod war durch die Rede zu ſehr beleidiget
worden.
„Er gab Befehl, mich zu tödten; Allein die Königinn
Thirza
„Nahm mich, ſorgte für mich, und ließ meines We-
ges mich ziehen. „
Nach ihm nahm Casluhim das Wort, der weiſe
Casluhim.
„Es iſt die höchſte Zeit da, daß wir ein Oberhaupt
wählen,
„An Salephs Feldherren-Stelle. Nebajoth, der un-
terdeſſen

„Das Generalat übernommen, kann, aus beſonderen
Gründen,
„Nicht dieſe Würde bekleiden, auch nicht der Gotts-
fürchtge Jedlaph.
„Ich rathe alſo, daß ihr Abieſer, den großmüthgen
Helden,
„Wieder zurücke beruft, den Saleph hatte ver-
wieſen.
„Ich kann bey GOtt euch bezeugen, ſo wie euch ſelb-
ſten bekannt iſt,
„Ihr findet unter den Brüdern keinen geſchikteren
Feldherrn. „
Dieſen Rath billigten gleich die Kinder von Eber,
Und ſchikten den hurtigen Levi, Abieſern wieder zu
holen.
Indeſſen blieb vor der Abſicht des Weltherrſchers gar
nichts verborgen.
Er ſaß auf den Zinnen des geiſtigen unmaterialiſchen
Himmels;
Nichts, als er ſelber, umſchloß ihn. Sein Thron glich
denen Topaſen,
Mit ſeiner Citrongelben Gluth; Sein Auge denen
Sapphiren;

Das Morgenroth war ſein Schemel. Um dieſe Herrlichkeit ſtunden

Sieben Feuerſäulen, die brannten, wie Pyramiden von Sapphir.

Dieſe ſieben prächtigen Geiſter hielten myſtiſche Tänze,

Nach den Melodien des Himmels. Weiter hin bewegten ſich die Kreiſe

Millionen geiſtiger Flammen, wie der Regenbogen vielfarbigt;

Blümrant, wie ein Türkis, und grün, wie ein Chryſolith, oder Jaſpis.

Ihren Glanz, ihre Schönheit beſchreibt ſelbſt keine engliſche Zunge.

Dieſen unermeßlichen Raum, der alle Welten umzirkte,

Konnte nur GOtt überſchaun. Eine ganz undenkliche Freude,

Ein ewiger Tag herrſchte hier; Alles war unelementariſch.

Die allerſubtilſten Subſtanzen des allerlauterſten Feuers

Brannten, ohn zu verbrennen, an ſich ſelbſt unverzehrlich.

Drauf folgt ein kleinerer Himmel für die geringeren
Geiſter;
Die allerreineſte Luft bebieſamte deſſen Reviere.
Er war nur, alſo zu reden, der Himmel des folgenden
Himmels.
Hier lachten ätheriſche Auen, unwelkliche Bäume und
Blumen.
Bey denen die Quellen des Lebens ausſtrömen, vor-
ſtrudeln, rieſeln.
In elfenbeinern Paläſten, mit ambrirten Düften er-
füllet,
Wohnten die Harmloſen Engel. In der Mitten ſtund
das Haus GOttes,
Auf lebendigen Pfeilern. Den dritten Himmel um-
gaben
Erhabne eherne Mauern von unerkanntem
Metalle.
Ein übernatürlicher Reichthum war allenthalben ver-
ſchwendet.
Doch die zwee unteren Himmel ſind nur Welten zu
nennen.
Gleich zwiſchen ihnen befand ſich ein übergroß Wun-
derwerk GOttes:

Ein hell ätheriſch Chryſtall im Luftbogen herrlich gewölbet;

In dieſem Glaſe beſpiegeln ſich alle Planeten und Sonnen;

So deutlich, daß ſelbſt die Werke ihrer Creaturen zu ſehn ſind.

Dieß giebt den höhern Naturen ein ungemeines Ergetzen:

Sie ſehn die Welten gedoppelt. Das uneingeſchränkte Gemüthe

Der oberſten Claſſe der Geiſter iſt, drey vollſtändige Sätze,

Nebſt ihren eignen Begriffen, auf einmal zu faſſen, vermögend.

Doch überſchauen ſie nicht, wie GOtt, dieſen Spiegel auf einmal;

So ſehr es auch ihnen gelüſtet, in das Geheimniß zu dringen.

Ihnen ſcheinen die Welten unendlich; doch nicht in den Augen des Schöpfers.

An einem beſonderen Orte liegen unzähliche Ketten

Der Möglichkeiten und Weſen; deren dicht geſchloſſene Ringe

Gibt GOtt ihnen öfters zu löſen, um ſein Vergnügen
zu haben.
Doch nirgend erkennen ſie mehr, als hier, ihre engliſche
Schwäche.
Sie drücken daher gegen ihn nichts, als Ehrfurcht
und Lob, aus,
Durch Geiſtern ähnliche Zeichen, nicht durch die Töne
der Worte.
Die allervollkommenſte Stadt, die beſte Republik
GOttes,
Regiert der groſſe Monarch in unverſchließlicher Frey-
heit.
Am Weſen untheilbar, unänderlich, unausgedehnt,
unumſchränklich;
In den Eigenſchaften unendlich. Sein unumfangnes
Gemüthe,
Das Vaterland aller Wahrheit, alles Guten, und
aller Tugend,
Iſt die Deutlichkeit ſelbſt, und der Brunnquell des Lichtes.
Seine Philoſophie, welche nicht empyriſch, noch auch
ſymboliſch,
Hat er aus ſich ſelbſten geſchöpft, aus ſeinem Geiſte,
der ewig

Mit gleich angeſtrengeter Kraft unfehlbar ſchlieſſet und
fortwirkt.
So demonſtriret unendbar die Vernunft aller Vernunften,
Ohn Phantaſie, ohn Gedächtniß, ohn Vergeſſenheit, ohne Empfindung.
Was war, was iſt, und ſeyn wird, weiß er, ohne
Scharfſicht.
Die vollkommenſte Weisheit bedarf gewiß keiner
Klugheit.
Keines Augenbliks tauſenden Theil braucht ſeine gründlichſte Tiefſicht,
Alle Welten zu überdenken. Sie ſelbſt zergliedern ſich
vor ihm.
Denn ihm iſt alles zugegen. Er ſieht ſein einziges
Hauptwerk,
Welches ſein einziger Rathſchluß hervor gebracht mit
Ergetzen.
Theils erſt gebohrne, theils ſchon zerbrochene Welten,
Die ſich mechaniſch bewegen, in ihre Lufthimmel
hüllen.
Seine Erhaltungskraft leitet viel tauſend Welten nur
ſpielend,

Ohn, daß ſeine Weisheit den Willen, und ſeine Gütigkeit einſchränkt.
Er läßt das Böſe zwar zu, und ſtrafts auch, weil er gerecht iſt:
Doch, da dieß alles zum Beſten und zur Vollkommenheit dienet;
So muß ſeine Güt' und ſein Wille dieß ja von ſelbſten beginnen,
Ohne, daß die Weisheit ſie einſchränkt. Die Strafe, der Zulaß des Uebels,
Gehören zur Weisheit und Güte, und ſind ihre näheſten Grade.
Seiner Allgenugſamkeit ſind bey unverhaltbarer Durchſicht
Die Dunkelheit, die Verwirrung, die Klarheit unſrer Gedanken
Offenbar, bloß und entdekt. Der Geiſt der Heiligkeit GOttes,
Der Prüfer der Nieren und Lenden, war vom Allregierer, dem Vater,
Vom eingebohrenen Sohne in den dritten Himmel gegangen,

Sein prieſterlich Strafamt zu führen. Izt kam er wieder zurücke,
Von den heiligen Schaaren begleitet. Von ſeiner Herrlichkeit wurde
Der ganze Himmel erfüllt. Auf feurigen Flügeln der Geiſter
Hub er ſich zum Throne des Vaters. Nunmehr ſprach unſer Erlöſer,
Der Sohn der rechten Hand GOttes mit des Vaters Strahlen umgeben:
„Du kennſt, o Vater! die Liebe, die ich fürs Geſchlechte der Menſchen
„Gleich Anfangs habe getragen. Ich Mittler des Zorns und der Güte,
„Ich Sühnopfer derer Verdammten, deſſen Blut die Welt wird erkaufen;
„So oft die Trugvolle Schlange die Gerechten bey dir verklaget,
„So oft und öfterer hab ich für ihre Seelen gebetet;
„Und du, o Vater! haſt ſtets gegen mich dein Antlitz geneiget,
„Und meiner Bitte gewillfahrt: Wie aber? hörſt du nicht itzo

„Das

„Das klägliche Seufzen der Völker, das durch die
Wolken gedrungen?
„Wie ſchreyen die Kinder von Eber; wie ängſtlich
flehn ſie um Hülfe!
„Ich bin erweicht von Erbarmung, und kann unmög-
lich ihr Elend,
„Den unverſchuldeten Jammer länger ſtillſchweigend
anſehn.
„Gefällts dir, Vater! ſo will ich meine Lenden feſte
umgürten;
„Hoch fahren; Ehre einlegen; mit deinem Donner
mich rüſten,
„Und allen Völkern der Erde meine Macht und Herr-
lichkeit zeigen.„
Nun kamen die Schutzengel auch, der gebeugten Kin-
der von Eber,
Und fielen gleich auf das Antlitz, und baten den all-
mächtgen Vater.
Denen gab der Höchſte zur Antwort: „Ich, der HErr,
weiß, wenn es Zeit iſt.
„Hab ich nicht von Ewigkeit her gewußt, was künftig
ſoll werden?

„Doch

„Doch alles liegt noch in meinem Urkundsſaale verſiegelt.„

So redte der HErr aller Herren: Aber die Antwort deſſelben

An ſeinen ewigen Sohn ward in dem Himmel nicht ruchtbar.

Kein Engel hat ſie vernommen, auſſer der Erzengel JEſus.

Der Vater küßte den Sohn, der Sohn den ewigen Vater;

Aus ihrem Angeſicht ſtrahlte ein Göttlich, ewig Vergnügen.

Hieraus entdeckten die Engel ſo viel: Es habe der Vater

Dem eingebohrenen Sohne, wie iederzeit war geſchehen,

Das noch verſchloßne Geheimniß im Urkundsſaale geöffnet.

Nun winkte der Höchſte dem Schikſal, welches den Himmel umſpannte.

Gleich kamen vier Straf-Engel GOttes auf den vier Winden zuſammen.

Der erſte ſagte: „Hier bin ich, der den Himmel machet, wie Eiſen;

„Der

„Der die Schläuche des Regens verſtopft, und Luft und Wolken verſiegelt.

„Soll ich der Theuerung rufen, den dürr unfruchtbaren Jahren?

„Soll ich ſagen: Hunger, komm her! oder Durſt, geh, plage die Menſchen!

„Soll ich Heuſchrecken ſchicken, oder groſſe Verfaulniß?

„Soll ich die Kornhändler ſtrafen, über die das Armuth ſo ſeufzet? „

Nun ſprach der andere Engel, der über das Feuer geſezt iſt:

„Soll ich zum Erdbeben ſagen: Verſchlinge die Städte!

„Oder zur Flamme: Verbrenn ſie! Soll ich den Wetterſtrahl zünden?

„Oder dem Blitze gebieten? Oder die Felder verſengen? „

Der dritte Würg-Engel ſchwieg; Er war der Engel des Krieges,

Und hatte ſeinen Beſcheid bereits vom Schickſal erhalten.

Darum nahm itzo das Wort der vierte unter den Engeln:

„Soll

„Soll ich die Schale des Zorns, des göttlichen Zor-
nes ausgieſſen?
„Soll ich die Lüfte vergiften? Die Krankheiten alle
verſammlen,
„Die Peſtilenziſchen Seuchen, die Freſſerinnen der
Länder?„
Zu dieſem ſagte das Schickſal: „Wirf eine tödtliche
Krankheit
„Auf Abieſern, den Jüngling unter den Kindern von
Eber!„
Die Feuerſpeyende Sonne hatte kaum den Morgen be-
purpert,
Da der ausrichtſame Levi zurück kam von den Geſchäften.
Er ſprach: „Ihr Kinder von Eber! Ich bring euch
traurige Bothſchaft:
„Abieſer, der großmüthige, wird durch ein Herzfreſ-
ſendes Uebel,
„Durch eine Markzehrende Krankheit ausgewacht, ent-
fleiſcht und geädert.
„Sie hat vergangene Nacht ihn plözlich be-
fallen.
„Bald fühlet er Brand und bald Froſt, Er rufete in
ſeinen Schmerzen:

„HErr

„HErr über Leben und Tod! ſprich doch zum Bande des Leibes:
„Löſe dich auf! und zur Seele: zieh fort zur ſeligern Wohnung!
„So wünſcht Abieſer, der edle, den Tod, den Vater der Ruhe.„

Ueber die Nachricht erſchraken die Kinder von Eber,
Und beteten alle zu GOtt: „HErr! ſchenk ihm das Leben!„

Hierauf gieng Laban, der Prieſter, und Jedlaph, dem HErren zu opfern.

Jedlaph betete alſo: „HErr! unſer GOtt! unſer Vater!
„Unſer Heilmacher! unſer Erretter! unſer Schutzgott! HErr, unſre Zuflucht!
„Wie kannſt du ſehn, daß der Frevler voll Stolz die Gerechten verdringet?
„Er brüſtet ſich groß, wie ein Roß; Seines Uebermuths Thorheit gelingt ihm.
„Wo iſt nun der GOtt, der da hilft, und der vom Tode errettet?
„So ſagen die Feinde im Herzen, die reichen Thoren, die Fürſten.

„Wir

„Wir ſind es; unſer Arm iſts; Wir haben Thaten verrichtet.

„Denn der im Himmel wohnt, ſchläft. Die Mächtigen müſſen uns fürchten.

„Der Elende gehet daher; Siehe! wir wollen ihn ſchlagen.

„Wir haben Macht, daß wir thun, wie es unſerm Herzen gelüſtet.

„Aber, HErr! ſiehe darein! Zieh an deine Stärke!

„Vertilge der Hohnſprecher Haufen! Denn ſie ſind voll Uebertretung.

„Bring um ihren ſchändlichen Namen, daß ihrer nicht mehr gedacht wird:

„Daß dich die Ohngötter, HErr! erkennen; die Beleidiger merken,

„Du ſeyſt unſer Licht, unſer Fels, unſre Ehre, und unſre Stärke.

„Wetze das Schwerdt deines Zorns, und ſchärfe die Pfeile der Rache!

„Zermalme die Knochen des Feinds, wie hungrig-reiſſende Löwen.

„Uns aber hebe empor, und wiſche ab unſre Thränen;

„Daß die Gottloſen nicht mehr uns drücken, unſrer ſich freuen.„
Nunmehro holete man auch die Sängerinn Achſa,
Die Schweſter, des Abieſers, des edelmüthigſten Jünglings.
Die war bey dem Volke von Eber die ſchönſte unter den Schönen.
Von majeſtätiſcher Länge, gleich einer Ceder.
Vom Anſehn königlich groß; weder zu ſtark, noch zu hager;
Hoch, und edel gebrüſtet von ungezwungenem Weſen;
Ihr braun gekrolletes Haar lief von der Schneeweiſſen Achſel.
Die ſchweſterlich zärtlichen Hände an runden länglichen Armen
Waren mit langſchmalen Fingern, mit niedlichen Grübchen gezieret.
Die elfenbeinerne Stirne war glatt und heiter, und hochbreit.
Die Augenbraunen im Bogen, die nicht einander erreichten,

Krönten hell glänzende Augen, die züchtgen Dollmetſcher des Herzens:
Ihr freundlich feuriges blau, bey der Höflichkeit der Geberden,
Glich dem mit Flammen gemengten gläſernen Meere,
Das in dem oberſten Himmel vorm Göttlichen Throne erſcheinet.
Die lichte, zärtliche Haut war mit röthlichem Glanze getuſchet,
Schön, wie die Blüthe der Bäume im luſtig machenden Frühling;
Wie die weiſſe Blüthe der Erdbeer mit Roſenknoſpen beſtreuet.
Wie wächſerne Borsdorfer Aepfel lieblich und lebhaft,
Mit Carmin übermahlt: So lachten die Fleiſchfarbnen Wangen,
Mit holden Grübchen bezeichnet. Die friſchen Blutrothen Lippen,
Die Liebhaberinnen des Lächelns, wie Hagebutten zu ſchauen,
Am kleinen, artigen Munde, gränzten mit dem geſpaltenen Kinne,

In welchem ein zierliches Grübchen. Die Unterkehle
war niedlich,
Am ſchlanken, marmornen Halſe. Alle Glieder führ-
ten gegen einander
Ein mehr als reizend Verhältniß. Aus ihrem ver-
ſchämten Geſichte,
Das frey und aufgeklärt war, ſtrahlte ein ehrlich
Vertrauen,
Das allerkänntlichſte Zeugniß eines wohl beſtellteten
Herzens.
In dieſem ſehr ſchönen Leibe war eine noch ſchönere
Seele,
Wie im vollkommenſten Himmel der allervollkommen-
ſte GOtt wohnt.
Ihr Geiſt, der unſre Natur bey nah überſtiege,
Beſaß den feurigſten Witz, und ein vortreflich Er-
känntniß.
Sie ſchrieb ſo ſchön, als ſie redte, und ſprach ſo ſchön,
als ſie dachte.
Ihr Herz, die Werkſtatt der Tugend, machte ihre
Wiſſenſchaft ſchäzbar.
Sie war Gottsfürchtig und keuſch, arbeitſam, leutſe-
lig, redlich.

Nun ſchallte bey den Kindern von Eber die Muſik, die
Wonne der Ohren.

Da ergriff Achſa geſchwind ihre elfenbeinerne
Laute,

Und ſtimmt und ſpielte dazu, bey ſtreichelnd-ſüſſen
Geſängen.

Sie gieng alsbald zum Altar, und ſang mit lieblicher
Stimme:

„Ich werde entzündet vom heiligen Strahle der
Gottheit.

„Itzo entreiſſe ich mich der Hülle des Leibes,

„Der Blödigkeit derer Sinnen. Weg mit dem Irr-
diſchen! Seele!

„Ich trete der Könige Prunk, das Kinderſpiel der Groſ-
ſen, mit Füſſen.

„Siehe! ich ſchwinge mich froh hinauf zum Throne des
Vaters.

„HErr! ich ſehe dich, HErr! und unausſprechliche
Klarheit

„Iſt dein Gewand. Deine Gröſſe mögen tauſend
Himmel nicht faſſen.

„Tauſendmal tauſend ſtehen zu deiner Rech-
ten,

„Tauſendmal tauſend zur Linken im Glanze, der vor dir aufgeht;
„Ich bin deiner Herrlichkeit voll; Halleluja!
„Zebaoth iſt dein Name; Und für deinem Namen
„Erbeben die Pfoſten der Höllen. Zebaoth iſt dein Name.
„Du rufſt dem Bliz; er iſt da; Und alle Welten erzittern,
„Und denken: Weh uns! wir gehen zu trümmern.
„Sie werden alle vergehn; Auf deinen Wink werden ſie fliehen.
„Das Licht des Tags und der Nacht, und die Sterne erbleichen.
„Alle Lande nennen dich ſchröklich; Was Odem hat, nennet dich, Vater!
„Lucifer war herrlich und edel, er, den deine Liebe gemacht hat:
„Lucifer, ein König der Geiſter. Er ſprach in ſeinem Sinne:
„Mache dich auf! du biſt GOtt! und wer iſt, der dir gleichet?

„Du ſaheſt es, HErr! ſie verſchwunden, wie der Staub vom Schnauben des Windes.
„Die Tiefe begrub ſie: da du deinen Eifer auslieſſeſt;
„Siehe! ſo waren ſie hin, und alle verſchlungen.
„Satanas verdammet ſich ſelbſt in ſeinem Gewiſſen;
„Satanas verflucht ſeinen Frevel in ſeinem Herzen,
„Du aber, HErr! bleibeſt groß; Groß biſt du unter den Göttern:
„Du bleibeſt für und für groß; Keiner iſt ein Gott ſo, wie du biſt. „
Als nun die Kinder von Eber ihr brünſtig Gebete verrichtet:
Siehe! ſo wurde geſchwind der ganze Himmel erleuchtet.
Da ließ ſich die Herrlichkeit GOttes auf den Berg Zalmuna herunter,
In einer ſehr dunkeln Wolke bey ſtarkem Donnern und Blitzen;
Unterm hell ſchallenden Ton einer ſehr ſtarken Poſaune,

Da bebte das Gebürge Zalmuna vom Feuer des HErren;
Und Rauch gieng über ihm auf, wie der Rauch eines Ofens.
Siehe, da ergoſſen die Berge ſich vor dem Odem des HErren.
Siehe, da troffen die Himmel, und die Berge troffen mit Waſſer.
Da erſchraken die Kinder von Eber; des HErren Furcht überfiel ſie.
Laban aber, der Prieſter, ſtieg hinauf zum Gebürge,
Ins dunkle, in welchem der HErr war. Da redte GOtt mit ihm alſo:
„Sage den Kindern von Eber: Ich habe ihr Schreyen gehöret;
„Und bin hernieder gefahren, ihre Untertreter zu treten.
„Ich will ſie worfeln und ſchwingen; Sie ſollen verſiegen wie Waſſer,
„Und wie die Schnecken verſchmachten, als wären ſie niemals geweſen.
„Ehe die Neſſeln entſprieſſen, und ehe die Schlehen noch blühen;

„Sol-

„Sollen ſie alle dahin ſeyn: Sie nehmen ein Ende mit
Schrecken.
„Ihre Hoffnung ſoll ihnen trügen, als wie ein löchrichter Brunnen.
„Weinet, ihr Thore von Babel! und heulet, ihr Gaſſen zu Akad!
„Ich will eure Luſtigkeit weg thun, den Klang eurer
Pſalter.
„Verkriechet euch, o ihr Chaldäer, unter den Dächern
der Häuſer.
„Ihr ſollt wie Kraniche winſeln, und ächzen gleich denen Tauben.
„Ich will eure Zähne zerbrechen; euren Milch- und
Backzahn zerſchlagen.
„Herbey, ihr Feinde! und ſtreitet, daß euch mein Eifer zerdreſche;
„Daß ich euch werfe und ſchleife, wie eine einzele
Mauer.
„Wo ſind die Panzer der Helden? die ehernen Schilder der Streiter?
„Bange ſollen ſie ſchreyen, wie eine Gebährerinn
ſchreyet.

„Ich will ſie verſcheuchen, wie Käfer; Mein Blaſen wird ſie zerſtäuben.

„Stehet auf, Nordwind und Weſtwind! ſie ſollen wie Rohrſchiffe ſinken.

„Herunter, ihr Berge von Kalne, und du feſte Burg Nimrods!

„Strauſſen und Feldgeiſter werden darinnen hecken und niſten.

„Du wirſt eine Wohnung der Ygel und Rohrdommel werden.

„Werfet Panier auf den Bergen! Verſammlet die eiſernen Wagen!

„Meine Rache kehret ſie weg mit dem Beſen des Unglücks.

„Ich will ihre mächtigen Fürſten, wie Bettlerskleider, verwerfen.

„Ich ſtrecke meinen Fuß aus, und ſage: Ich bin allmächtig!„

Nachdem GOtt dieſes geſprochen, erhob er ſich von dem Berge

Unter gewaltigem Donnern wieder empor auf den Wolken.

Da kam der Geiſt GOttes auf Laban, den Prieſter
des HErren.

Er weiſſagte gegen die Kinder von Eber, da er zurück
kam:

„Fluchet Babel! Fluchet der Stadt! So ſpricht der
Engel des HErren:

„Mein Würgengel ſoll ſich auch nicht der Frucht des
Leibes erbarmen.

„Ihnen wirds übel ergehn; Ihre Lenden ſollen voll
Schmerz ſeyn!

„Sie fahren für meinem Schelten dahin, wie die
Wolken.

„Mein Stab wird die Köpfe der Feinde wie Klapper-
roſen zerſchlagen.

„Ich will in der Gluth meines Grimms den Schwin-
delgeiſt über ſie gieſſen,

„Daß ihre Augen verwelken, wie Graß im Felde ver-
welket:

„Denn ihre Hand, ihre Zunge iſt wider den HErren
gerichtet.

„Er wird ſie vertreiben, wie Rauch; Ihre Haarſchä-
del wird er zerſchmeiſſen,

„Und

„Und ihre Seele zermalmen: Auch du, o Nimrod! wirſt liegen,
„Wie ein verſtricketes Reh, und wie ein Todter im Grabe.
„Stärke deine Knie, mein Volk! deine Schläger zu ſchlagen.
„Peitſch ſie mit Diſteln und Neſſeln! Nimm hin die Starken zum Raube! „

Ende des ein und zwanzigſten Buchs.

Der Nimrod.

Das zwey und zwanzigſte Buch.

Die Vogelſchnellen Räder des Tages waren nun in ihrer Rennbahn
Bis auf die Hälfte gekommen: Als Abieſer, der edle,
Zur unverhoffeten Hoffnung der Kinder von Eber
In das Thal Raphat gelangte, zu allgemeinem Erſtaunen.
Seine Worte waren, wie folget: „Der HErr, der GOtt eurer Väter,

„Hat mich aus dem Rachen des Todes und aus der Hölle geriſſen.

„Er hat mir Geſundheit und Leben um eurer willen geſchenket;

„Und euer Gebete gehört. Ihr habt zwar viel müſſen leiden;

„Daß ihr den HErren erzürnt habt; da ihr mich von euch verſtoſſen,

„Und meine Unſchuld beleidigt. Allein, ihr ſollts nicht entgelten.

„Ich will mich nicht an euch rächen, ſondern euch Gutes erzeigen.

„GOtt hat auf euere Buſſe ins Meer eure Sünde geworfen,

„Und wird auch izt eure Waffen mit Glücke bekrönen.

„Er wird euch Tapferkeit geben, und Muth und Herze zum Streite.

„Ihr habt das Vertrauen zu mir, daß ich, als General-Feldherr

„Eure Armee werde führen, zum Zwecke, den ihr erkieſet.

„Wofern ich Weisheit beſitze; ſo hab ich dieſelbe von oben,

„Daher die Hülfe mir kömmt. Mit GOtt will ich
Thaten verrichten!
„Laßt euch doch, wertheſten Brüder! vom Unglück ja
nicht erdrücken.
„Der größte Fehler im Kriege iſt, wenn man Hoff-
nung läßt ſinken.
„Bedenkt, der Veränderung iſt der Krieg ſowol unter-
worfen,
„Als alle menſchlichen Dinge. Ich rühme eure Be-
mühung,
„Daß ihr ſorgfältig und fleißig die Päſſe über die Flüſſe
„Und über die Berge verwahrt; Daß ihr durch friſche
Verſtärkung
„Euer geſchmolzenes Kriegsheer in guten Stand habt
geſetzet.
„Das erſte, was ich erinnre, iſt, daß ich izt meine
Völker
„So genau kennen muß lernen, als ich mir ſelbſten be-
kannt bin.
„Wir ſind ein ruhiges Volk, das nur den Frieden ge-
wohnt iſt.
„Wir ſuchen nur unſer Land zu erhalten, nicht zu er-
weitern.

„Für

„Für Waffenübungen blühen bey uns gebauete
Aecker.
„Drum muß ich bey meinen Soldaten auf gute Uebung
bedacht ſeyn.
„Ich nehme nicht alle an, die nur freywillig uns dienen:
„Sondern, ich will die geſchiktſten, und nur die dien=
lichſten, wählen.
„Wie gut iſts, daß ihr die Völker wohl kleidet, wohl
unterhaltet!
„Dieß macht die Kriegsdiſciplin gut, und ſcharf, und
beſtändig.
„Drum habt ihr die Magazine voraus mit allem be=
ſtellet,
„Was nur erforderlich iſt. Wir haben zwee Monathe
Zehrung,
„Und können alſo den Hunger und Ungemach über=
winden.
„Unſre Lebensmittel ſind fern, an vielen Orten ver=
theilet,
„Und an den ſicherſten Orten, daß, wenn wir etwas
verlieren,
„Nicht alles wegfallen kann, ſondern noch etwas zu=
rück bleibt.

„Unſer

„Unſer Proviantmeiſter ſoll Kraft eines Befehles
„Ein wohlverſehn Magazin in unſerm Lager errichten,
„Und es auf dreymal ſechs Tage mit ſattſamen Vorrath verſehen;
„Dieß greif ich nicht eher an, bis die höchſte Noth da iſt.
„Oder, wenn ich in Eil ein ſonderlich Vorhaben ſuche;
„Die wenige Zahl unſers Heers ſoll nicht uns kleinmüthig machen.
„Gehn nicht die gröſſeſten Reiche durch eigne Gröſſe zu Grunde?
„Reibt ein unzehlbares Heer ſich ie zuweilen nicht ſelbſt auf?
„Ich kenne die Schwäche der Feinde. Das Fußvolk iſt ihre Stärke:
„Aber ihr Reitvolk iſt ſchlecht, und ſonſt ſehr wenig zu brauchen.
„Deß Vortheils müſſen wir uns auf alle Weiſe bedienen.
„Die Infanterie iſt ſehr gut zwiſchen Moräſten und Bergen,

„In der befeſtigten Gegend, wenn man Belagerung vornimmt.
„Aber im offenen Felde, auf flachem, ebenem Felde
„Iſt die Cavallerie am bequemſten zu brauchen.
„Ja ſie iſt allemal nöthig, und thut in Schlachten das Beſte.
„Darum gebt mir eure Pferde, ſo viel ihr möget entbehren.
„Die Hälfte meiner Armee ſoll nun in Reitvolk beſtehen.
„So bin ich gewiß unſerm Feind in einem Stück überlegen.
„Wenn wir, lieben Freunde! uns wieder im guten Stande befinden;
„So iſt das rathſamſte, daß wir den Marſch ohne Zeitverluſt nehmen,
„Und zwar durch Berge und Höhen: damit wir das Heer unſrer Feinde
„Nie aus den Augen verlieren; wir aber ihnen
„Nicht in die Hände gleich laufen; auch nicht zu nah, nicht zu fern ſind.

„Meine andern Abſichten muß ich izt für euch ſelbſten
verbergen,
„Damit die Ausführung mir hernach deſto ſichrer gelinge.
„Ein unerforſchlich Gemüth, ein undurchdringlicher
Rathſchluß,
„Ein tiefes Geheimhalten iſt die Eigenſchaft eines Feld-
herrn,
„Der etwas Groſſes beginnt, was Groſſes glüklich be-
ginnet.
„So viel ſeyd von mir verſichert, daß ich in den Mär-
ſchen behutſam,
„Beym Lager ſtets nach dem Vortheil, in Schlachten
vorſichtig gehe. „
Hierauf ſchwung ſich Abieſer auf ſeinen ſtaubigten
Wagen.
Er peitſchte die knirſchenden Pferde, die begiſchten
ſtrampfenden Hengſte,
Die wohl geſtriegelten Schecken, hochbreit vom Rücken
und Kreuze,
Von Knochen ſtark und geſezt. Da flogen die knar-
renden Räder,
Den Winden gleich, über das Feld. Ihm folgte das
ſämtliche Kriegsheer

Jn völliger Schlachtordnung nach. So bald er Anſtalt getroffen,
Zog er ſich hinter die Glieder, hinter die Bedeckung der Reuter.
Abieſer erkundigte nun die Gemüther der Officirer,
Sie unvermerkt zu beherrſchen, ſich in dieſelben zu ſchicken.
Ob gleich ein feuriger Geiſt, wie der Geiſt Abieſers,
Hierzu nicht ſo geſchikt iſt, als ein ſehr weislicher Kaltſinn:
So wußt er doch ſich zu zwingen, und war bald ernſthaft, bald freundlich;
Wie Zeit und Ort es erfordern; offenherzig und auch verſchlagen.
Freygebig und auch genau; bald an ſich haltend, bald kühne.
Er wußte bald ſeinen Anſchlag zu wechſeln, oder zu ändern.
Er machte ſich alle zu Freunden, und keinen zu ſeinem Vertrauten.
Er gieng in Erwählung derſelben ſo behutſam, daß er ſonſt keine

Zu ſeinem Umgange aufnahm, als die vernünftigſten Männer,
Die tugendhafteſten Krieger, deren Alter vieles erfahren.
Der allergemeinſte Soldat war ihm ſo lieb, als der Feldherr,
Wenn er ſeiner Schuldigkeit nachkam. Er hörte ſehr gern ſeine Fehler,
Aus Luſt, ſich täglich zu beſſern. Die Schlimmgeſitteſten wurden
In ſeiner Geſellſchaft verändert, und ehrten die Schönheit der Tugend,
Und fiengen an, ſie zu lieben. Er redte von ihnen das Beſte,
Und wußte die Kurzweil und Scherzkunſt geſchikt und mäßig zu brauchen.
Sein Spaß war angenehm, fein, voll Geiſtſprüchen, immer gefällig,
Voll Freymuth, Hoheit der Seelen, ſcharfſinnig, und lehrreich.
Doch hört und führte er lieber ſinnreich ernſthafte Geſpräche,
Die mehr erbaulich, als luſtig, die Witz und Willen verbeſſern.

Er war weder neidiſch, noch ſtolz, gleichmüthig, gutthätig, nüchtern,
Holdſelig, keuſch und gerecht, religiös, voller Güte.
Er rief den Gottsfürchtgen Jedlaph, und den weiſen Casluhim,
Zu ſich in ſeinen Wagen: Sie fuhren den ganzen Weg mit ihm.
„Der ſelig ruhende Saleph, ließ ſich Casluhim vernehmen,
„Hat mir eine ſchwürige Frage ehedem zu löſen gegeben,
„Die ſeine verhimmliſchte Seele itzo im völligen Lichte
„Beſſer, als wir, wird entſcheiden. Ich will ſie dir ſagen:
„Man ſpricht: Dieſer Feldherr iſt glüklich, ein blindes Glücke verfolgt ihn;
„Und der iſt tapfer und gut, aber niemalen glüklich.
„Worinn beſteht denn dieß Glücke, dem man alle Handlungen zuſchreibt? „
Indem ſich Jedlaph beſann; ſprach Abieſer, der edle:

„Das

„Das Glück iſt eine Verknüpfung vieler Urſachen, die
wir nicht einſehn,
„Die uns, ohn unſer Zuthun, mit vielem Gut über-
häufen,
„Oder daſſelbe uns rauben.„ Du irrſt dich, verſetzete
Jedlaph;
„Das Glück iſt an ſich ſelbſt gar nichts, ohne dem
Rathſchluß des Höchſten.
„Sein unwiederruflich Geſetz beſtimmt den Ausgang
der Dinge.
„Das Gute kömmt nur von GOtt; Das Uebel ſtets
von uns ſelbſten,
„Von unſerm Mißbrauch der Freyheit, vom Ungehor-
ſam der Menſchen,
„Von unſrer Unwiſſenheit, von unſrer Liebe zum Laſter.
„Wie kann man ſagen: Man wiſſe niemals die Urſach
des Glückes?
„Das Gute belohnet die Tugend; das Böſe iſt ſtets
eine Strafe.
„Es iſt aber nicht alles böſe, was wir für böſe er-
kennen.
„Der blinde Wahnſinn betrügt uns. Wir wiſſen al-
ſo im Creuze,

„Zu wem wir uns ſollen wenden. Die Betrachtung
Göttlicher Schlüſſe
„Macht uns geduldig und ſtandhaft. Es iſt eine Tiefe
des Satans,
„Daß er das Glücke der Welt zu einem Abgott will
machen,
„GOtt aber ſuchen ſie nicht. Die groſſen Kinder des
Glückes
„Schreiben ſich ſelbſt alles zu. Ihr Glücke wird ihr
Verderben.
„Ein rechtſchaffner Chriſtlicher Feldherr weiß alſo die
Quelle des Glückes
„In GOtt und Tugend zu finden. Er thut ſo viel,
als er thun kann.
„Entzieht ihm GOtt ſeinen Beyſtand; ſo hat er doch
gutes Gewiſſen,
„Und kann ſich rechtfertigen, und weiß ſich im Unglück
zu tröſten. „
Nunmehro ſah Abieſer den Ort, der zu ſeinem Lager
Schon vorlängſt war beſtimmt. Er ſtieg deßwegen
vom Wagen,
Und ertheilte Befehle den Völkern, Halte zu
machen.

Hierauf trat er an die Spitze, und redte alſo zu ihnen:

„Es iſt eure Pflicht, meine Brüder! daß ihr das Thun und das Laſſen
„Des Feldherrn in meinen Märſchen, in der Stellung euerer Läger,
„Genau in Obachtung zieht, um euch zu dergleichen Geſchäften,
„Zu der vornehmſten Würde des Krieges, fähig zu machen.
„Seht aber, wie ich euch liebe: Ich will dieſe Müh euch erleichtern;
„Und euch von meinen Befehlen gleichſam Rechenſchaft geben.
„Ich will euch weiſen, daß ich das Kriegeshandwerk verſtehe.
„Ihr ſollt die Urſachen hören, die mich bisweilen bewegen;
„Und dadurch denke ich nun, eure Liebe mir zu erwerben,
„Und das Vertrauen auf mich, nebſt eurer Ehrfurcht, zu ſtärken.
„Wir ſind aus dem Thale zu Raphat zwo Meilen herunter gezogen,

„Eher, als die Feinde von uns die geringſte Nachricht
erhalten.
„Hieraus erkennet: der Krieg mag keine Langſamkeit
leiden,
„Kein unbedächtiges Weſen, ſondern vielmehr eine feſte,
„Verſtändige Urtheilungskraft iſt bey ihm unent-
behrlich.
„Lernet daher, ſo, wie ich, in denen Läuften des
Krieges,
„Was nützlich, oder was ſchädlich, bey allen Fällen
vorher ſehn.
„Mir ſind in unſerer Gegend alle hohlen Wege und
Flüſſe,
„Die vortheilhaft liegenden Flecken, alle Bäche, Gra-
ben, Moräſte,
„Alle Büſche und Felder bekannt, alle hoch und nie-
drigen Oerter.
„Dieſe Känntniß hab ich erlangt durch mein
recognoſciren.
„Meine Freunde! lernet doch auch ſo gut eure Land-
ſchaften kennen.
„Vermöge dieſer Erfahrung hab ich eine Stelle
gefunden,

„Die

„Die alles das Gute beſizt, was nur ein Lager erfordert.
„Sie iſt bequem und recht ſicher. Was kann man weiter verlangen?
„Hier iſt ein verborgenes Land, mit Bächen und Graben durchſchnidten,
„Mit Hecken und Büſchen beſchloſſen, mit tiefen Wegen verſichert.
„Neben dem tiefen Moraſt laßt uns einen Vorgraben machen,
„Einen achtzehn Fuß breiten Graben. Durch Fällung der Stämme und Bäume
„Schneidet die Zugänge ab, welche ſich möchten eräugen.
„Die größte Stärke des Lagers iſt eine gute Vermachung.
„Ihr grabt, ihr ſchanzt, ihr durchwühlt die Erde im Frieden und Kriege;
„Und ſeyd ſo gewandt, in acht Tagen eine völlige Veſtung zu bauen,
„Deren wir zwar nicht bedürfen. Schonet izt nicht eure Hände;
„Greifet die Arbeit mit Ernſt an. Ich ſelbſt will euch helfen,

„Und

„Und habe das Grabſcheid dazu ſchon in die Fäuſte ge-
nommen:
„Mein Beyſpiel ſoll euch ermuntern. Mein Geſicht
hat die Sonne verbrannt;
„Ich geh zu Fuß vor euch her, und trinke nicht Wein,
ſondern Waſſer.
„Nehmet die eichenen Pfähle, deren Spitzen abge-
brennt worden,
„Damit ſie nicht ſo leicht faulen, und rammelt ſie tief
in die Erde,
„So, daß der Wall einen Halt hat. Umflechtet die-
ſelben mit Reiſern,
„Gleich denen Horden der Schäfer. Auſſer geordne-
ten Wachten
„Sollen viel kleinere Truppen in den Straſſen hin und
her ſchweiffen,
„Ob ſie in der Nähe bey uns feindliche Fahnen entdecken.
„Die Feldläger machet ſehr klein; daß, wenn die Fein-
de ſie ſehen,
„Sie meynen, daß wir ganz ſchwach ſind. Auch wiſ-
ſen wir uns über dieſes
„Viel beſſer darinnen zu wehren, als in einem weit-
läuftgen Umfang.

„Den

„Den Feind recht irre zu machen, ſollen morgen meine Schwadronen
„Hin und wieder ſich ziehen, als wären wir ſtark und ſehr mächtig;
„Ob hätten wir gar nichts zu fürchten. Doch müſſen die Streifereyen
„Mit Vorſicht und Vortheil geſchehn, um euch durch gute Scharmützel
„Wiederum Herze zu machen, das ihr bey nahe verlohren.
„Wir ſtellen uns gegen den Feind, als ob wir durch öftre Bewegung
„Auf ihn beſtändig etwas zu unternehmen gedächten.
„Dadurch benehm ich dem Feinde den Anſchlag, etwas zu wagen.
„Er bleibt auf ſeiner Huth ſtehn, und wir werden nicht überfallen.
„Mit euch, als neuen Soldaten, muß ich ſehr vorſichtig handeln.
„Ihr ſeyd noch ungeübt, roh, und habt kein Blut ie geſehen.
„Drum unterrichtet man euch, wie ihr auf den Pferden ſollt ſitzen,

„Wie

„Wie ihr die Waffen müßt führen. Auch ſollt ihr morgen des Tages
„In kleinen Scharmützeln euch üben, und alſo nach und nach lernen
„Des Krieges Hitze ertragen. Doch ohne mein Vorwiſſen dürft ihr
„Ausdrüklich nichts unternehmen. Ich muß als Generalfeldherr
„Den Zuſtand meiner Armee iederzeit wiſſen.
„Was wäre ſonſten die Kriegszucht? Fürwahr, der Ausgang des Krieges
„Beruhet einig auf ihr, und auf der Erfahrung des Feldherrn.
„Sie, wenn ſie ſchlecht iſt, erwekt die Niederlagen der Heere.
„Das Unglück thut dabey nichts: Von dieſem wichtigen Puncte
„Sag ich ein ander mal mehr; Izt aber laßt euch bedeuten,
„Was den erheblichſten Vortheil bey unſerm Feldlager ausmacht.
„Wir liegen darinnen ſo ſicher, daß alle Mühe der Feinde

„Zu

„Zu keiner Schlacht uns kann zwingen. Dieß iſt das Hauptſtück der Kriegskunſt,
„Daß man nicht eher darf ſchlagen, als nur nach eigener Willkühr.
„So bald der Wall iſt gemacht, will ich, der Sicherheit wegen,
„In völliger Schlachtordnung euch ins Lager einrücken laſſen.
„Doch ſchließt eure Glieder recht feſt in einander, gleich einem Körper.„
Dieſer Rede gehorchten die Völker; Das Lager kam bald zu Stande.
Er ſelbſt half graben und ſchanzen, und gieng bald auf und bald nieder,
Sprach mit dem gemeinſten Soldaten ſehr gütig und freundlich,
Klopfte ihnen oft auf die Achſeln, und nennte ſie Brüder und Freunde.
Sie hatten daher ihn ſo lieb, daß ſie hätten das Leben gelaſſen.
Dieſer Vater derer Soldaten unternahm nichts, was ſein Anſehn

In den Augen ſeiner Armee etwan zu ſchwächen
vermochte.
Er wußte ſehr wohl, Furcht und Liebe in gleicher Wag-
ſchaal zu halten.
Er beſaß die Gabe, zu reden, und die Gemüther zu
lenken.
Weil er die innre Gemüthsart ſeiner Officirer wohl
kannte:
So wußte er ſich derſelben iederzeit ſo zu bedienen,
Daß er ſeinen Endzweck erhielt. Er nahm ſich vor,
ſeine Völker
Alle Abend und Morgen zu muſtern. Da mußten ſie
auſſer das Lager
In voller Schlachtordnung rücken, und er beſah ihre
Glieder,
Und übte ſie fleißig in Waffen. Er ließ auch zweymal
des Tages
Alle Officirer berufen; und fragte alsdenn einen
ieden,
Was er für thulich erkennte, ob bey Verfaſſung des
Krieges
Noch etwas ſey zu erinnern? Der oberſte bis zu dem
lezten

Gab

Gab ſein Gutachten von ſich. Dieß ſchrieb Abieſer, der edle,

Gleich in ein ſonderlich Buch; denn er war etwas vergeßlich.

Wer etwas heimliches bey ihm vorzutragen gedachte,

Mit dem gieng er etwas bey Seite ins äuſſerſte Theil des Gezeltes:

Dadurch half er allen Beſchwerden, allen Irrungen, allem Verdruſſe,

Aller üblen Folgerung ab; Dadurch erfuhr er sehr vieles,

Das ihm ſonſt unbekannt war. Nicht weniger lernt er die Stärke

Und Einſicht der Officirer in der Kriegeskunſt kennen;

Wie weit ſich ſolche erſtrekte, auf wen er ſich dürfe verlaſſen.

So bald ihm einer was rieth, ſo fragte er gleich nach der Urſach:

Warum der Rathgeber dieſes, und nicht etwas anders erwählet?

Wie er hierauf ſey gefallen? und wie man es ausführen könnte?

Dieß gab ihm ſonderlich Licht. Wenn aber der Rathgeber irrte;
So wieß er ihn freundlich zu recht, belehrt ihn gleich eines andern.
Er ließ unterm Schall der Trompeten öffentlich Ausrufung halten:
Wer untern Kriegsleuten ſich vor andern wollte hervor thun?
Und wer was wollte erinnern? Wer einen tauglichen Anſchlag
Und etwas heylſames wüßte: der ſollte ſich frey bey ihm melden,
So bald, ſo oft, als er wollte; und gute Belohnung erwarten.
Er ließ auch iedermann vor ſich, und zog die meiſten zur Tafel:
Er ſpeiſ'te aber dabey ſehr eingezogen und mäßig.
Seine Menſchenliebe war groß, und machte ihm wiederum Liebe.
In wichtigem Anliegen brauchte er den verſchwiegnen Dotanim,
Oder den vorſichtgen Nathan; auch wol den treuen Gaetham.

Er rief den wachſamen Bria, und befahl ihm, die Scharmuzirer

Zur äuſſerſten Schildwach zu ſtellen; auch ſtündlich ſie zu verwechſeln.

Der Cavallerie hieß er, täglich ſiebenmal in die Runde zu reiten.

Nachdem er die Loſung gegeben, ward Abendwache geblaſen.

Indeſſen kam ein Spion zum Abieſer, dem Feldherrn;

„Die Feinde, ſagte derſelbe, ſind euretwegen ſehr ſicher.

„Sie ſchmauſen weidlich im Lager, und wiſſen nicht, daß ihr da ſeyd.

„Sie glauben gar nicht, daß ihr ſo bald euch würdet erholen;

„Und Nimrod hat euer Land ſchon unter Fürſten vertheilet,

„Als wäret ihr völlig geſchlagen. Doch ſind ſie geſtern erſchrocken;

„Denn es hat Steine, und Blut, und Hagel und Schwefel geregnet.

„Die Todten aus denen Gräbern haben ſich wieder ſehn laſſen,

„Und ſind mit wüſtem Geheule hin und wieder gelaufen.

„Die Schweſter Nimrods hat auch ein Kind mit zwee Köpfen gebohren;

„Die Wahrſager haben geweiſſagt, dieß ſey eine ſchlimme Bedeutung.

„Das ungeheure Geſpenſt, das wir die Herrſchſucht benennen,

„Hat auch die Königinn Thirza in der Nacht für Unglück gewarnet.

„Du kannſt einen Ueberfall wagen, o Abieſer!

„Denn ihre Vorpoſten ſchlafen, die Officiers ſind betrunken;

„Die Regimenter ſind auch in der Schlacht ſehr abgeſchwächt worden. „

So gleich beſchloß Abieſer, wie er ſich wollte verhalten:

Doch er ſtellete ſich, als ob er das Gegentheil wollte.

Er ſagte daher zum Spione, ohn das Geſicht zu verändern,

Um ſich nichts merken zu laſſen: „Dein Rath iſt etwas zu frühe.

„Wir wolln uns nicht übereilen: ich mag kein Treffen
izt liefern;
„Denn es iſt allzu gefährlich. Wirs habens mit Scha-
den erfahren,
„Was es für Folgen erwekt, wenn es halb unglüklich
abläuft.
Indeſſen ſchikte er doch einen Trupp Reuter zur Kund-
ſchaft,
Deſto gewiſſer zu ſeyn. Drauf legte er ſich in dem Zelte
Auf die Erde, zu ſchlafen. Kaum waren drey Stun-
den verfloſſen:
So ſtund er gleich wieder auf, beſichtigte ſelbſten die
Poſten.
Die ausgeſendeten Reuter kamen izt wieder ins
Lager,
Und ſagten, ſie hätten die Schildwacht der Feinde nie-
der gehauen,
Und alles ſchlafend gefunden. Abieſer gieng in ſein
Hauptzelt,
Und fiel auf die Knie, und erhob die Hände gen Him-
mel, und ſagte:
„HErr! meine Pflichten ſind ſchwer, die auf den
Schultern mir liegen,

„Und Menſchenkraft iſt zu ſchwach, eine ſolche Würde
zu tragen.

„Gieb du mir Weisheit und Tugend, daß ich nicht
unklüglich wandle:

„Daß meine Werke gelingen, meinem Vaterlande zum
Nutzen;

„Doch dir zum Lob und zu Ehren. Bey dir find ich,
HErr! was ich ſuche.

„Bey dir iſt Rath und auch That; du verſtörſt den
Anſchlag der Thoren.

„Die Rathmänner machſt du zu Schanden, und fä-
heſt die Liſt derer Weiſen.

„Nach deiner Hülfe verlang ich, wie das Feld nach
Regen des Abends.

„Gieb du mir gute Gedanken, daß ich das Beſte er-
wähle:

„Gieb du mir Segen und Glück, und ein vernünftiges
Herze,

„Wohl eingerichteten Muth, und dir gefällige Klugheit;

„Ohn die die Tapferkeit nichts iſt, als nur ein glükli-
ches Raſen. „

Unter dieſem Gebete erſchien ihm der Engel des
HErren:

„Ich

„Ich bin dein Schild und dein Helfer, fürchte dich
nicht, Abieſer!
„Für mir fliehn Himmel und Erde, für meinem Schelten vergehn ſie.
„Meine Fußſolen vertroknen die groſſen Waſſer und
Meere.
„Ich verſchluck ſie, wie Tropfen; Ich bin dein Schild
und dein Helfer.
„Eure Antlitze thränen, und ſind für Weinen geſchwollen:
„Aber, ich werde euch heilen mit Oele, mit Balſam
der Freuden.
„Die Feinde ſind Erde und Fleiſch, und pauſten ſchwülſtige Worte;
„Aber, ich will ſie verkürzen, und ihre Leuchte verlöſchen.
„Sie ſollen ſeyn, wie ein Beinhaus; Sie fahren dahin, wie die Winde.
„Ich leg ihre Füſſe in den Stock. Weh! weh euch!
ſpricht mein Verhängniß.
„Ach Babel! Babel! du Schöne! mein Zornkelch
wird dich erſchrecken.
„Deine Kinder werden verſchmachten; deine Furchen
über dich weinen;

„Die Bäume mit ihren Händen zuſammen ſchlagen
für Trauern.
„Ausſpeyen werde ich dich, wie das Meer die Hefen
ausſpucket.
„Dich aber, dich, o mein Volk! werde ich
ſäugen,
„Mit den Brüſten des Troſtes, wie eine Amme ihr
Kind ſäugt.
„Siehe! ich will meinen Engel vor dir hergehen
laſſen.
„Auf! Abieſer. Dein Heer ſoll der Engel des Sieges
begleiten;
„Und ſeine Stärke und Macht an den Chaldäern
beweiſen!

Ende des zwey und zwanzigſten Buchs.

Der Nimrod.

Das drey und zwanzigſte Buch.

Die Mohrenfarbene Nacht, die thauigte Freundinn der Sterne,
Der halbäugigt ſchnarchende Schlaf, der, Leid-begrabende Stumme,
Hatten den Nachtſchweifsgen Liebſten der Abenddämmrung geſendet,
Den Wetter-weiſſagenden Mond mit blaſſen blinkenden Wangen;
Der lachte vom Bogen des Himmels, und hatte ſchon längſtens die Wälder,

Die unentblümten Gefilde, die ſchlakrichten Waſſer verſilbert.
Itzo ließ Abieſer alle Bedienten des Krieges
Zu ſich ins Hauptzelt berufen, und redete alſo mit ihnen:
„Meine Brüder! machet euch auf! verſammlet ſo gleich eure Völker!
„Itzt iſt der Augenblick, der uns mit guter Hoffnung begünſtigt.
„Man muß den Feind überfallen, wenn er ſich am ſicherſten dünket.
„Ich habe mich herzlich erfreut, da ich die Nachricht erhielte,
„Daß uns die Chaldäer verachten; Dieß, dieß macht, daß wir gewinnen.
„Ueber dieß ſuch ich auch bald den Krieg zu Ende zu bringen.
„Er ſey zwar ſcharf, aber kurz: Denn ein langwieriges Kriegen
„Bringt nichts, als Drangſal und Elend. Ich greif ihn alſo mit Ernſt an;

„Aber mit möglichſter Vorſicht. Ich will den Feind überliſten;

„Die Zugänge bald zu ihm finden, zu ſeinen Poſten, zum Vortheil.

„Ich will daraus ihn vertreiben, und mit Manier ihn heraus ziehn.

„Ich will in die Enge ihn treiben, ſo daß ſeine Kriegsmacht nicht völlig,

„Und ſchwerlich mit uns kann fechten: weil ich ſie einſchlieſſen werde.

„Man muß in keine Gefahr ſich muthwilliglich ſtürzen:

„Eh man darein ſich begiebt, ſie niemals verachten;

„Aber alsdenn wohl, wenn man ſich wirklich drinnen befindet.

„Eh wir uns, meine Brüder! mit zweifelhaften Dingen vermengen,

„Müſſen wir alles Böſe vorher ſehn, und uns bereiten,

„So kann es uns nicht hernach übereilen, oder erſchrecken.

„Wir

„Wir müſſen unſern Soldaten ſtets unſre Schwäche
verheelen;
„Sonſt werden ſie furchtſam und zaghaft: Es iſt nichts
ärger, als dieſes.
„Lieber! machet ſie muthig, und ſtärket das Herz eurer
Völker.
„Ich ſelbſt will den Regimentern auf dem erhöheten
Felde,
„Das zur Schlacht recht bequem iſt, und das ich aus-
leſen werde,
„Ihre Stelle ſchon weiſen, die ich für iedes be-
ſtimme.
„Ich weiß ein offenes Schlachtfeld; nach Umſtänden,
und nach der Gröſſe
„Hab ich die Enge vermieden, daß wir uns ausbreiten
können.
„Die beſte Kraft der Armee, mein Kernvolk, kömmt
auf die Flügel,
„Wo es am nöthigſten iſt, den Feind übern Haufen
zu werfen.
„Den linken Flügel kann ich mit Buſch und Waſſer
bedecken;

„Den

„Den rechten aber hingegen mit Gräben, mit einem Moraſte.
„Wenn ſie im Vortheile ſtehn; So ſoll das ſchwächere Fußvolk
„Sie mit Piken und Lanzen am rechten Ort unterſtützen.
„Ich will ſie auch über dieſes nur nach und nach laſſen fechten;
„Euch aber, als Officirer, dabey eurer Pflichten erinnern,
„Daß ihr mit erſinnlichſter Sorgfalt überall Ordnung erhaltet.
„Ich kann nicht überall ſeyn, noch alles beſtreiten.
„Auf beyden Flügeln werd ich Reuter und Fußvolk verbinden.
„Sie fechten mit gröſſerem Muth, und ſtandhafter, wenn ſie beyſammen:
„Auch kann der Feind nicht ſo gleich die erſten Linien trennen.
„Das Reitvolk kann ſie mit Nachdruck und ſehr geſchwind unterſtützen.

„Ich

„Ich bin auch bedacht, alle Glieder in gehöriger
Weite zu ſtellen.
„Sonſt werden die hinterſten Reihen gleich übern Hau-
fen gerennet,
„So bald im Streite der Feind die vorderſten Glieder
zurück treibt.
„Den Angriff laß ich den linken, den ſtärkſten Flügel,
zuerſt thun.
„Ich ſtell, ſo oft ich im Felde ein wichtig Werk unter-
nehme,
„Das allerſchlimmſte mir vor, nicht aber den glüklichen
Ausgang.
„Dieß Mittel macht mich behutſam. Ich frage deß-
wegen mich ſelbſten:
„Wie wärs, wenn die Sache nicht ſo, ſondern ganz
anders ausfiele?
„Was wär alsdenn anzufangen, wenn mir dieß alles
mißriethe?
„Deßwegen mach ich aus Vorſicht drey ganz beſonde-
re Chöre.
„Wird gleich das erſte geſchlagen: So rükt doch an
ſeine Stelle

„Die

„Die andre Treffordnung vor. Iſt dieſe müde geworden:
„So iſt noch die hinterſte da, mit friſchem Anfall zu fechten,
„Und leicht den Sieg zu erbeuten. Und wenn auch dieſe ſchon flüchten:
„So weiß ich ſie doch gar bald in Stand und Ordnung zu bringen;
„Womit ich den Obſieger doch im Nachſetzen aufhalten werde.
„Wenn ich von ihm ohne Anſtoß mich loß gemacht habe,
„Weiß ich ein ſicher Geleit, den Rükzug zu nehmen.
„Wir haben, den Feind abzuhalten, ein unüberwindliches Lager,
„Mit groſſen Gruben und Löchern; worinn wir uns ſattſam verbergen.
„Zu dieſem Aeuſſerſten ſolls mit GOttes Hülfe nicht kommen.
„Ich bin des Sieges gewiß, und würde ſonſten nicht ſchlagen;

„Ich habe mich aber mit Fleiß auf alle Fälle
bereitet.
„Ueber dieß kenn ich auch wol die Tapferkeit meiner
Soldaten,
„Die nicht aus närriſcher Weichmuth in Scheingefah-
ren verzagen;
„Sondern ſich bald daraus wickeln. Sie zittern nicht,
wenn ſie viele
„In dem Getümmel des Streits ſehn vor und neben
ſich fallen.
„Sie haben ein edel Vertrauen zu ihrer eigenen
Stärke. „
Abieſer ſchwieg, und der Kriegsrath gieng geſchwind
aus einander.
Die Officirer gehorchten; das Kriegsheer rükte zu-
ſammen;
Und Laban, der Prieſter, kam auch, dem HErren zu
opfern.
Nachdem er dieſes gethan, kniete Abieſer zur
Erden,
Mit ihm die ganze Armee; und Laban, der
Prieſter,

Segne-

Segnete hierauf die Völker im Namen des ewigen
GOttes.
Kaum waren ſie auſſer dem Lager in völliger Ordnung
geſtellet;
So ließ Abieſer, der Feldherr, einen guten Trunk ih-
nen reichen,
Und unterm Schall der Trompeten öffentlich fragen:
Ob er wider Wiſſen und Willen iemand beleidiget
hätte?
Der ſollte ſich bey ihm melden, um ſich zu ver-
ſöhnen.
Als aber niemand ſich fand, trat er an die Spitze des
Heeres,
Mit freudig muntern Geberden, und machte dadurch
ſeine Völker
Voll zuverſichtlicher Hoffnung, und voll Vertrauens,
zu ſiegen.
„Brüder! haltet euch tapfer! ließ ſich Abieſer ver-
nehmen.
„Es iſt nun Zeit, daß wir ſtreiten! Rächet das Blut
eurer Brüder!
„Der Feind ſucht alles zu rauben; Vaterland, Frey-
heit und Leben:

„Erlöſt, erlöſt eure Brüder! Auf, auf! und haltet
euch wacker!
„Uns kann der Sieg nicht entgehn; GOtt ſelbſt iſt auf
unſerer Seite:
„GOtt hilft uns ſtreiten und ſiegen; wir haben die
gerechteſte Sache.
„Nur ſchonet nicht eures Lebens. Wir müſſen ja doch
einmal ſterben;
„Hier ſterben wir herrlich und ſchön, hier auf dem
Bette der Ehren.
„Nur fort, tapfre Brüder! nur fort! und ſchlagt und
würgt eure Mörder.
„Rettet Vaterland, Leben und Ruhm, Sieg, Güter,
Frieden und Freyheit. „
Nun zogen die Kinder von Eber in Schlachtordnung
zehn Viertheil Meilen;
Und kamen endlich zum Lager der Chaldäer und Meſo-
potamer.
Der Morgen hatte noch nicht die Roſen-ſchönen Flügel
geſchwungen,
Als ſie den Wall derer Feinde in der erſten Hitze er-
ſtiegen:

Ein

Ein dicker wolkigter Nebel war ihnen behülflich.
Es war kein Widerſtand da; der Feind ſtund in gröſ-
ter Verwirrung.
Ein Schwerdt war wider das andre, und ein Mann
ſchlug den andern.
Da fuhren die Kinder von Eber über ſie, wie reiſſende
Wölfe,
Und schlugen Bilu, Baſſai, Abno, Hagab,
Neradi,
Hadid, Jareb, Chiphal, Hepher, Sabad, Mi-
hebar,
Iroh, Hagri, Zeruja, Hauptleute derer Chal-
däer.
Selbſten Jojakim, der Feldherr, welcher das Heer
wollte ſammlen,
Ward im Gedränge entleibt; Er ſunk zur Erden, und
ſahe
Das ſchöne Sonnenlicht nicht mehr. Nimrod, der,
wegen der Hitze,
Auf einem ledernen Sacke mit Waſſer angefüllt,
ſchliefe,
Ward von dem Schreyen erwekt, vom Jammerklan-
ge der Streiter.

Er ſprang auf den Wagen Jojakims, und rufte das
Fußvolk zuſammen.
Nunmehr erhuben ſich die ungeheueren Rieſen:
Das ſchreklich groſſe Geſpenſt, die Herrſchſucht, trieb
ſie zuſammen.
Sie kamen, und wehrten ſich tapfer. Die Eberitten
erſchraken,
Und viele kamen ums Leben. Izt hatte die Königinn
Thirza
Sich auf ihr Reitpferd geſchwungen, und mit dem
kriegriſchen Reitvolk
Sich aus dem Lager begeben. Sie fiel den Feinden in
Rücken:
Und hätte nicht Abieſer gleich Gegenanſtalt ge-
machet;
So hätten die Kinder von Eber gewiß den Kürzern ge-
zogen.
Aber, der tapfre Aradi trieb ſie, mit groſſem Ver-
luſte,
Weit hinter das Lager zurück. Die leichten, feſten
und ſtarken
Mit Eiſen beſchlagenen Piken thaten unglaublichen
Nutzen.

Ahian, Sacher, und Hozro, Aſam, Hasmaveth, Baherum,

Hurai, Arbat, Netophat, fielen durchs Schwerdt Abieſers.

Der dürr gerippete Tod brach ihnen die Augen,

Und dekte ſich über ſie hin. Izt gieng der vorſichtge Nathan

Zu Abieſern, dem Feldherrn, und bat ihn, ums Wohl ſeiner Brüder,

„Er ſollte ſich nicht ſo ſehr wagen, ſondern ſich ſelbſt und ſein Leben

„In möglichſte Sicherheit ſetzen. Du mußt für das Vaterland ſterben,

„Nicht aber nur für dich ſelbſt; ohn alle Noth, die dich dringet.

„An deinem Leben iſt uns nur allzuvieles gelegen.

„Du ſtellſt auch uns in Gefahr; indem du deine Perſon wagſt. „

So gleich gehorchte der Feldherr dieſem treu gemeynten Rathe,

Und nahm ihn dankbarlich an. Itzo erhuben die Rieſen

Mit ihren durchdringenden Waffen ein ganz entſezliches Blutbad.

Die Herrſchſucht ſpornte ſie an zum grauſam mördriſchen Metzeln.

Zwey hundert Kinder von Eber wurden zu Boden geworfen,

Das Band ihres Lebens verkürzt: Sie waren, dem Feind nicht gewachſen.

Indeſſen ſtellte die Unſchuld im Schneeweiß ſeidenen Kleide

Sich an die Spitze des Heers der tapfern Kinder von Eber.

Da ſchrie die Herrſchſucht für Freuden, als ſie, die Unſchuld erblikte.

Und that den abſcheulichſten Schwur, ſie von einander zu ſpalten.

Allein, gleich hinter der Unſchuld ſtund ungeſehen der Glaube,

Von ſo ſubtiler Subſtanz, daß ihn kein Geiſt mochte wittern.

Er griff den Augenblick zu: Die Hand der wütenden Herrſchſucht
Ward alſo von ihm gelähmt, daß ſie in den Wolken ganz ſtarre
Das ungeheuerſte Schwerdt hielt, ſo wie Statüen von Steine.
Da löſ'te die Unſchuld den Bogen aus dem Rüſthauſe GOttes,
Und ſchoß die Herrſchſucht damit, daß der Pfeil die rechte Bruſt durchfuhr.
Da brüllte die gräßliche Herrſchſucht, daß Himmel und Erden erſchallten:
Und Satan ließ für Erſchrecken den eiſernen Scepter entfallen,
Und ſprung aus dem ſchweflichten Pfuhl in Geſtalt eines feurigen Drachens,
Der Tochter zu Hülfe zu eilen. Da donnerte der allmächtge Vater,
Und warf aus den blitzenden Wolken einen Feuerregen herunter:
Da fuhren brennende Kugeln durch die Luft, zerſprungen mit Krachen.

Da ſchlich der beängſtigte Satan wieder an die Mün-
dung der Hölle;
Denn er erinnerte ſich des Donnerkeils des
Meßias,
Der ſeinen Nacken zerſchmettert, und ihn in den Ab-
grund geſchlagen.
Als nun die raſende Herrſchſucht wider den HErren des
Donners
Viel ſchwarze Läſterung ausſpie: trat die Gerechtigkeit
zu ihr,
Und ſchlizte den Kopf ihr entzwey mit einem ſchmeiſſen-
den Schlage.
Sie ſunk; und hätte im Fallen die Hälfte des Lagers
bedecket:
Doch Satan, ihr Vater, ergriff ſie ſo gleich bey den
Armen;
Und zog ſie zurück in die Hölle, hinter einem ſtinkenden
Rauche.
Hierauf fiel ein Schrecken vom HErrn unter die
Rieſen:
Sie flohen, und wurden von Spieſſen der Eberitten
erwürget.

Das Babyloniſche Fußvolk wollte hartnäckig fechten;

Aber die Kinder von Eber hieben die meiſten in Stücken.

Es fielen ihrer fünf hundert bloß durch die Schärfe des Schwerdtes.

Die Todten lagen bey Haufen, die Reuter unter den Roſſen.

Viel der Verwundeten mußten in der ſchweren Rüſtung erſticken.

Mehr als fünf tauſend halb Todte ſchwommen im eigenen Blute,

Mit einem wüſten Gekreiſche, mit kläglichem Winſeln und Schreyen.

Einer rang mit dem Tode, und lag gekrümmt und erbärmlich:

Ein andrer gurgelte noch; der ſcharrte für Schmerzen im Sande;

Und jenem hieng aus dem Leibe das Eingeweid und die Därme.

Hier lag ein Arm eines Rieſen von ſeinem Körper geſpaltet,

Bey den entſeeleten Rümpfen, bey den zerfetzeten Leichen.

Das rauchende Blut der Erwürgten floß ſtröhmend über die Felder,

Ueber die ſchlüpfrigen Felder, welche die Leichen geſättigt.

Die Sonn entſezte ſich ſelbſt bey ſo entſezlichem Anblick,

Und kam ſehr ſpäte hervor mit des Morgens bräutlichen Lippen.

Ende des drey und zwanzigſten Buchs.

Der Nimrod.

Das vier und zwanzigſte Buch.

Der Tag riß itzo der Welt den Schleyer von dem Geſichte,
Da der Streit blutiger ward auf Seiten derer Chaldåer.
Das reiſſende Panier des Aradi warf ihre Machten zu Boden.
Wie, da die ſchmauchigte Brunſt Canaans Gaſſen veraſchte;
Des Feuers lodernde Flamme von Haus zu Haus fortlief,

Die

Die tobend unlöſchbare Gluth; viel wurden im Schutte begraben,
Noch mehr erſtikt und verbrannt: die ſich noch ſuchten zu retten,
Wurden von fallenden Giebeln, von morſchen Dächern erſchlagen:
So fraß in dem Tümpfel des Kriegs der wütende Spieß des Aradi
Ueberall um ſich herum. Nach ihm ſchlug der hitzige Nisroch
Zwey hundert Chaldäer, und war berühmt untern Helden.
Aber er reichete nicht an den Aradi.
Er riß die Feinde dahin, ſo wie Schiffbrechende Wellen
Des weißgrün umuferten Meers. Drauf kam der großmüthge Hasbil;
Der würgte mit ſeinem Schwerdte neunzig Meſopotamer.
Da ermahnten die Kinder von Eber einer den andern zum Streite;
Erhuben ſtraks ihre Spieſſe. Die Todten derer von Babel

Wurden unzählich, ohne der Verwundeten Menge;
Und die geſchlagnen Chaldäer flohen vor denen von Eber,
In einer ſehr groſſen Flucht, wie Wolken, welche der Wind treibt.
Der Flüchtigen ſturben noch mehr, als derer, die ſtritten.
Niemals ward ſo eine Schlacht vorher auf Erden geſehen.
Auf dem mit Leichen beſäten, mit Graus erfülletem Schlachtfeld
Stritt niemand mehr von den Feinden wider die Kinder von Eber,
Auſſer der ſtreitbare Nimrod auf ſeinem eiſernen Wagen.
Doch der war gänzlich umringt; wie einen Hirſch im Gehege
Das Garn des Jägers umſchließt. Da wurfen die Kinder von Eber
Die Eſchenbäumenen Spieſſe, zerbrachen die Füſſe der Roſſe;

Die

Die Räder und Deichſeln der Wagen rannten wider einander.
Nimrod ſtieg in die Höh, ſeine Pferde zu lenken;
Aber, die ſprungen bey ſeits. Da fiel er unter den Wagen,
Und ſtieß das Auge ſich aus an einer ehernen Spitze.
Da rannten die rollenden Räder über ihn weg, und zerbrachen
Ihm die Röhre am Fuſſe. Die ſchüchternen Roſſe
Hätten ihn gänzlich zertreten: Da ſprung der Gottsfürchtge Jüngling,
Loth, vom Wagen herunter, und half dem benötheten Nimrod.
Er griff die Pferde beym Zaum, und ſtieß die Räder zurücke;
Lenkte die Deichſel, und ſezte ſich ſelbſt auf die Roſſe,
Und peitſchte ſcharf auf ſie zu, um aus der Schlacht zu entrinnen.

Jzt ſah der ſchlaue Nebajoth den König im Wagen;
Er konnte aber nicht zu ihm: Loth konnte auch nicht entfliehen,
Für groſſer Menge der Wagen. Da ſprach der beſchädigte Nimrod
Zu Loth: „Wer biſt du? mein Sohn! „Ich bin des redlichen Seba
„Erſtgebohrener Sohn: gab dieſer zur Antwort.
„Ich bin der freymüthge Jüngling, der in dem Thale Gilboa
„Dir dieſen Krieg widerrieth, und den du wollteſt erſtechen. „
„Du biſt gerechter, denn ich, ſagte Nimrod mit Thränen,
„Vom Himmel komme dein Lohn, geſegnet ſeyſt du dem HErren,
„Daß du Barmherzigkeit thuſt an mir, der ſonſt dich verfolgte!
„Vom Himmel komme dein Lohn, geſegnet ſeyſt du dem HErren! „

Izt nahmen die Kinder von Eber Wagen und Streiter gefangen.
Den Wagen des Königs ergriff der ſittſame Levi,
Ohne, daß er ihn kannte. Der Wagen waren fünf hundert;
Man führte mit ſtarker Bedeckung ſie hinab in das Lager.
Izt flog der umlorberte Sieg, vom höchſten Schikſal geſendet,
Aus den Bluttriefenden Wolken, mit Kron und Palmen in Händen,
Aufs Heer der Kinder von Eber, und ſchwebte über demſelben.
Abieſer, der vorſichtge Feldherr, rief den geſchäftigen Kriegsmann,
Den muntern rüſtigen Siba: „Lauf ins Getümmel der Streiter!
„Sag ihnen, was ich, als Feldherr, meinen Völkern befehle:
„Sie haben die feindlichen Haufen völlig getrennt und zerſtreuet;

„Von nun an ſollen ſie nicht die flůchtigen Feinde
„Im geringſten verfolgen. So bald die Trompete erſchallet,
„Sollen ſie ordentlich fortziehn, und ablaſſen von ihrem Streite;
„Und keinen Mann mehr erſchlagen, noch weniger plůndern;
„Bey hóchſter Strafe des Leibes: damit ſie nicht unverſehens
„In einen Hinterhalt fallen, und alles wieder verderben.
„Thirza, die kriegriſche Thirza, mit dem Chaldäiſchen Reitvolk,
„Hat ſich im Walde verſteckt, uns zu belauern.
„Der iſt nur glůklich, der ſich ins Glůck weiß zu ſchicken.
„Thut nicht des Guten zu viel. Wir haben ſattſam gewůrget,
„Und uns an ihnen gerächt: Laſſet ſie gehen und fliehen,

„Damit ſie nicht eure Wuth gar zur Verzweifelung
zwinget.
„Ihr müßt mit ihnen, als Menſchen, auch menſchlich
verfahren,
„Sie nicht ſo ungeſtraft plagen. Nach Göttlich und
weltlichen Rechten
„Ueberwindet euch ſelbſt. Der Sieg iſt ſchöner, als
jener:
„Um ſo viel weiſer ſeyd ihr, ie mehr ihr euch
mäßigt. „
Da gehorchten die Kinder von Eber dem weiſen Rath
Abieſers,
Und lieſſen ab von der Schlacht, und zogen zurück in
ihr Lager.
Da ſprach der ſchlaue Nebajoth: „Was machen wir,
tapferſter Feldherr!
„Nun mit der feindlichen Beute? mit dem eroberten
Lager?
„Es iſt wider unſre Gewohnheit, den Raub zu ver-
theilen.
„Mein unmaßgeblicher Rath wäre ungefähr
dieſer:

„Wir wollen das Silber und Gold aus den Gezelten
des Königs
„Und der Königinn nehmen, es dem HErren zu
weyhen. „
Abieſer gab ihm zur Antwort: „Mein lieber ſchlauer
Nebajoth!
„Deine Meynung iſt vielleicht gut; doch nicht dein itzi-
ger Rathſchlag.
„Ein rein und gläubiges Herz iſt GOttes prächtigſter
Tempel.
„Der einfältig kleine Altar unter dem offenen
Himmel,
„Von ſchlechter Erde gebaut, worauf das Opfer der
Andacht
„Der wahren Frömmigkeit raucht, gefällt dem HEr-
ren weit beſſer,
„Als alles Gold derer Stolzen, welchen ſein Angeſicht
feind iſt.
„Nein, meine Brüder! wir wollen bey unſrer Unſchuld
verbleiben.
„Was macht unſre Freyheit und Glück? die Armuth,
koſtbare Armuth!

„Wir leben mäßig und wohl, wir lieben die härteſte
Arbeit,
„Den Ackerbau und die Viehzucht, das Feld, den
Wohnplatz der Tugend.
„Wie? iſt das Landleben nicht eine Schule der Weis-
heit?
„Habt ihr aus Hoheit der Seelen bisher den Reich-
thum verachtet,
„Und alle verſchwendriſche Pracht: So lebt auch fer-
ner vergnüglich;
„Wie unſre Altvordern thaten. Verändert ja nicht
die Sitten;
„Sonſt wird zugleich euer Wohl, euer ganzer Wohl-
ſtand verändert;
„Und dieß erfolget gewiß, ſo bald ihr ver-
meynet,
„Durch gülden prächtig Geräthe, durch marmorne
Häuſer
„Unſer Land zu verzieren, ich ſage, üppig zu
machen.
„Der eitle glänzende Schein verblendet die Augen des
Volkes,

„Und ſchmeichelt leichte ſich ein in ihre ſchwächlichen Sinnen;

„Unvermerkt lieben ſie dieß, was ſie doch ehedem haßten.

„Sie ſuchens bald, und eröffnen Thor und Thüren den Laſtern.

„Dann wird der Geiz und die Ehrſucht, des Uebels traurigſte Quelle,

„Unſer Land überſchwemmen gleich ausgetretenen Fluthen.

„Da werden Verſchwendung und Wolluſt, Verachtung GOttes und Boßheit,

„Verſtellung, Treuloſigkeit, Meineyd und ſchändliche Ränke,

„Mordluſt, Gewaltthätigkeit aufs höchſte ſteigen und wüten.

„Uns gehört zwar die Beute, aber, ſie iſt uns nur ſchädlich:

„Drum verbrennet die Zelte, das ganze Lager der Feinde.

„Alle gefundenen Schätze ladet auf Wagen,

„Und führet ſie hin, an den Euphrat, werft ſie darein, ſamt den Wagen,
„In den Fluß, und laßt ſie verſinken: So wird dieß giftige Uebel,
„Das Unerſättlichkeit hat aus der Erde gehauen,
„Wieder dahin vergraben, und reizet nicht unſre Sünde.
„Nichts, als die feindlichen Waffen wollen wir zum Lohne behalten;
„Für unſre Müh und Gefahr, zum Andenken unſeren Kindern:
„Daß ſie unſrer Tapferkeit ſich und unſrer Tugend erinnern,
„In unſre Fußtapfen treten. Weiß wohl ein Kriegsmann was beſſers,
„Was anſtändigers zu begehren, als die erfochtenen Waffen?
„Die Feinde brauchten ſie izt zu unſerm Verderben:
„Künftig verderben wir ſie mit ihren eigenen Waffen.„

Da wurfen die Kinder von Eber Feuer und Pech in die
Zelte;
Die Flamme breitete ſich, und dauerte bis auf den
Abend.
Doch hat kein einziger ſich an den feindlichen Gütern
bereichert.
Auſſer die Pferde und Spieſſe, die Schilde, Bogen
und Köcher,
Wurden vertheilt unter ſie. Aber die Of-
ficierer
Folgten dem Uneigennutz ihres groſsmüthigen Feld-
herrn,
Und nahmen von denen Waffen für ſich auch nicht das
geringſte:
Sie lieſſen alles zuſammen den gemeinen Sol-
daten.
Nun zog die ganze Armee unter Begleitung des
Sieges,
Der Freude, des Jubelgeſchreys, wieder zurück in ihr
Lager.
Hier gieng der gefangene König dem Feldherrn Abieſer
entgegen,

Da ihm die Aerzte vorher die Wunden hatten verbunden.

Er ſprach voll Hoheit und Anſehn, mit gravitätiſchen Minen:

„Du biſt Ueberwinder; ich König: da haſt du mein Schwerdt, Abieſer! „

„Behalt dein Schwerdt, groſſer König; gab Abieſer zur Antwort:

„Ich habe dich gar nicht beſiegt, ſondern zur Freundſchaft genöthigt,

„Zur alten Freundſchaft des Bundes: Du haſt uns feindlich gehalten,

„Wir hingegen dich niemals. Wir ſind auch noch deine Freunde,

„Deine Bundsgenoſſen und Nachbarn; Und du bleibſt König von Babel.

„Hieraus erkenne, o Nimrod! daß wir Gerechtigkeit lieben,

„Redlichkeit, Treue und Tugend: Solche Völker ſind deine Freunde. „

Indem nun dieſes geſchah, hatte die Königinn Thirza

Die

Die Gefangenſchaft ihres Gemahls, die Niederlage
vernommen.

Sie verließ ihre Völker, ohne ein Wort mehr zu
ſprechen.

Die Cammerjungfer Kezia weinte, und wollte ihr
folgen.

„Kezia! bleib, wo du biſt; ſprach die Königinn
Thirza.

„Des Glüks Veränderung muß nicht unſre Seele ver-
ändern. „

Sie fuhr nunmehr ganz allein ins Lager der Ebe-
ritten:

Aber, die ſahen ſie kaum, ſo giengen ſie ihr
entgegen.

Abieſer, der General, hob ſie von dem Wagen
herunter,

Und führete ſie bey der Hand in das Gezelt ihres Nim-
rods.

Da fragte der König von ihr die Urſach ihrer Herbey-
kunft.

„Theuerſter Gemahl! ſagte ſie; Was kann deine treue
Gemahlinn,

„Welche dich liebet, wohl ſonſt thun? Denn izt will Thirza mit Nimrod

„Glück und Unglücke theilen: Sie giebt ſich freywillig gefangen.„

„Nein, Thirza! gar nicht gefangen, ſprach Abieſer, der Feldherr;

„Erhabne Königinn! ſieh, wir alle ſind deine Freunde.

„Wir, frey gebohrenes Volk, wollen eher freymüthig ſterben,

„Als um die natürliche Freyheit uns laſſen bringen.

„Doch, wir begehren auch nie andern die Freyheit zu rauben.

„Freye Königinn Thirza! und freye Kinder von Eber!„

Hierauf erwiederte Thirza: „Edelmüthigſter Feldherr!

„Abieſer! biſt du an Weisheit, oder an Tapferkeit gröſſer?

„Fürwahr; ſolche Hoheit der Seelen hab ich noch nirgend gefunden.„

Izt kamen die vornehmſten Greiſe von der blühenden Wieſe
Zu ihren Söhnen ins Lager, die Luſt des Sieges zu theilen:
Mit dieſen beſprach ſich hier Thirza, und rühmte die Weisheit der Alten.
Sie ſezten ſich alle ins Gras, die Mittagsmahlzeit zu nehmen,
Und ſpeiſ'ten von Früchten des Landes, die mannigfaltig und lieblich.
Ein hoch bejahreter Wein machte die Geiſter nun rege,
Und Thirza ſchien ſehr vergnügt über dieſe Bewirthung.
Doch Abieſer nahms wahr, daß Nimrod mißvergnügt ausſah;
Deßwegen ſprach er zu ihm: „Verlangſt du etwan nach Hauſe?
„Wir ſind dir gar nicht entgegen; Ein Regiment unſrer Reuter
„Soll dich, der Sicherheit wegen, nach Babel begleiten,

„Aber,

„Aber, wir fragen dich erſt, ob du zum Frieden geneigt biſt?
„Denn dieß unſchäzbare Pfand haben wir mit unſchäzbarem Blute,
„Mit unſerm Leben erkauft. Sieh Nimrod! ſiehe, ſo wenig
„Maſſen wir uns den Sieg an, daß wir um Frieden dich bitten.
„Andre, die dich überwunden, die deine Feinde geweſen,
„Raubten dir itzo gewiß etwas von deinen Ländern;
„Und ſchrieben Geſetze dir vor: Wir aber ſind deine Freunde,
„Und wünſchen weiter ſonſt nichts, als daß auch du unſer Freund ſeyſt.
„Mache daher deinen Frieden gut, und ehrlich, und billig.
„Bleib, wie du ehemals warſt; Wir bleiben es gleichfalls.
„Erneure den vorigen Bund; wir wollen weiter nichts fordern.„

Hierauf

Hierauf ſprach Nimrod, der tapfre: „Wir ſind es ſehr wohl zufrieden.
„Dieß, was mich ſchwermüthig macht, dieß iſt mein Gewiſſen;
„Die Herrſchſucht hätte mich bald entſceptert, gänzlich entthronet.
„Die Natur hat dem menſchlichen Herzen ſehr übel gerathen,
„Daß es mit Schaden erſt klug wird. Verflucht ſey alle mein Kriegen!
„Welches mich eben ſo ſehr, als andre, unglüklich machet!
„Hätt euch nicht izt ſchon der Sieg den anſtändigſten Frieden erworben;
„So verdienete ſolchen doch euer redlich Bezeigen,
„Euer rechtſchaffnes Weſen. Ich werde nie beßre Nachbarn,
„Noch Bundesgenoſſen, die treuer, noch Freunde, die tapfrer, bekommen.„
Ihm gab Abieſer zur Antwort: „Wofern dir dieſes ein Ernſt iſt,

„So

„So leg, o König! die Hand unter meine Hüften, und
ſchwöre. „
Dieſes that Nimrod ſo gleich, und kehrte nebſt ſeiner
Thirza
Wieder zurück in ſein Land. Abieſer gab ihm zu
Pferde
Zwo ganzer Meilen vom Lager in eigner Perſon das
Geleite.
Beym Abſchiede ſagte noch Thirza: „So groſſe un-
würdige Liebe,
„Ihr großmüthgen Kinder von Eber! kann ich euch
niemals verdanken.
„Ihr habt mich izt, meine Freunde! zum zweyten mal
überwunden.
„Zwar durch euren Heldenmuth nicht, welcher doch
unüberwindlich,
„Nur bloß durch Großmuth, die ich weit mehr, als
jenen, bewundre.
„So edelmüthige Völker mögen mich öfters be-
ſiegen. „
So froh ein Lehrreicher Dichter, wenn er das Werk
vieler Jahre,

Das

Das allervollkommenſte Werk des menſchlichen Witzes
vollendet:
Eben ſo innig vergnügt war auch Abieſer, der
edle,
Daß ſeine ſiegreiche Schlacht ſo herrlich von ſtatten ge-
gangen.
Er kam izt wieder zurück zu ſeinen Brüdern ins
Lager.
Seine Schweſter gieng ihm entgegen, die ſchöne Sän-
gerinn Achſa,
Mit Pauken und klingenden Cymbeln; Und die Töch-
ter des Landes
Tanzten umher an den Reigen, und waren mit Roſen
bekränzet;
Und Achſa ſang unter ihnen die ſüſſen Lieder des
Sieges:
„Lobet den HErren! ihr Völker! preiſet ihn, Himmel
und Erde!
„Berge, Wälder, und Meere! Ihr Sterne, lobet
den HErren!
„Er hat groſſe Dinge gethan: Unſre Würger hat er
erwürget.

„HErr!

„HErr! ich bin fröhlich in dir! du haſt uns mit Wolluſt getränket.

„Das Volk deines Eigenthums haſt du aus ihrer Drangſal geriſſen.

„Die Starken lagerten ſich; Die Mächtigen kamen, zu ſtreiten.

„Huy! das iſt Preiß; dachten ſie: es ſoll uns keiner entfliehen!

„Aber, ſie liegen erſchlagen, die groſſen Kriegsleute liegen.

„Ihr Schild hat nicht ſie bedekt; ihr Arm nicht vom Tode errettet.

„Sie ſind zerſchmolzen, wie Schnee; wie Winde ſind ſie vergangen.

„Freu dich des Sieges! mein Volk! wie man in der Erndte ſich freuet.

„Auf! auf! und bade den Fuß im Blut deiner Feinde!

„Jauchzet, ihr Kinder von Eber! ſchmücket die Gaſſen mit Mayen!

„Wir ſind entgangen; dem Strick des Voglers ſind wir entrunnen.

„Hier

„Hier ſind die Rieſen erwürgt! Hier ſind die Fürſten zum Raube!
„GOtt! deine Wunder ſind groß! du haſt unſre Treiber vertrieben.
„Du, und kein anderer hat den Stock des Treibers zerbrochen.
„Unſre Väter rühmen dich, HErr! unſre Kinder werden dir danken.
„Denn Nimrod zog wider uns mit Wagen, Roſſen und Reutern;
„Und der HErr ſtürzete ſie, und hat uns frey gemacht; Sela!„
Indem nun Achſa ſo ſang, opferte Laban, der Prieſter,
Und Abieſer, der Feldherr, dem HErren auf dem Altare.
Da kam der Geiſt GOttes auf Laban, und weiſſagte unter dem Volke:
„So ſagt der Engel des HErrn, der euch vom Verderben errettet:
„Segnet, ſegnet mein Volk, das Volk meines Erbtheils!
„Es müſſe feſtiglich ſtehn, ſo, wie der Fels Oreb;

„So, wie die Eichen in Baſan. Ich habe dich ſelbſten gepflanzet,
„Und deine Lenden geſtärkt. Beſitz die Thore der Feinde!
„Selig müſſen dich preiſen die ſchönen Töchter des Landes!
„Deine Saat ſteht dicke und hoch; deine Heerden gehen bey tauſend.
„Deine Wohnung wirſt du ſo feſt, als wie der Eißvogel, bauen:
„Wohin deine Füſſe nur treten, daſelbſt wird es blühen und grünen:
„Bäche von Butter und Milch, und Honig werden dich laben.„
Einige der Kinder von Eber traten zu Abieſern,
Und ſprachen: „Sey unſer König; wie unſer Feldherr im Kriege!
„Deiner Rathſchläge Weisheit ſoll uns nun auch im Frieden beherrſchen.„
Abieſer verſezte dagegen: „Lieben Brüder! thut nicht ſo übel.
„Wie? ſeyd ihr denn eurer Freyheit ſchon überdrüßig geworden?

„Ich

„Ich bin nichts mehr, als ihr; und wär auch nicht euer Feldherr,
„Wenn dieſes nicht meine Pflicht, und die Nothwendigkeit heiſchte.
„Doch daß ich glüklich geweſen, daß ich die Feinde bezwungen;
„Dieß iſt ja gar nicht mein Werk, ſondern des Höchſten:
„Der hat mir Weisheit verliehen, und Klugheit, ſie zu gebrauchen.
„Niemals werd ich ermangeln, euch treu und ernſtlich zu dienen:
„Eh ich mir aber die Herrſchaft über euch anmaſſen ſollte;
„Eh ließ ich lieber das Leben. Ihr könnt euch ſelbſten beherrſchen;
„Und iſt nicht GOtt euer König? Wie? wollt ihr dieſen verlaſſen?
„Soll er euch wieder verwerfen, weil ihr ſein Königreich ſchmähet?
„Wie? wünſchet ihr einen Tyrannen, der eure Söhne und Töchter,

„Eure Aecker, Haabe und Guth zu ſeinem Eigenthum nehme?
„Ihr habt der Könige viel; Seht die verſtändigſten Greiſe,
„Die eure Rathgeber ſind! wie könnt ihr beſſre verlangen?
„Ich bin der erſte, der euch eure alte Freyheit gerettet:
„Und ſoll der erſte nun ſeyn, der ſie euch wieder ſoll rauben?
„Nein! dieß ſey ferne von mir. Ich bin ein Republicaner.
„Ich mag ein Sklave nicht ſeyn; auch über Knechte nicht herrſchen.
„Kaum habt ihr euch von dem Joch Babylons aushalftern können;
„So ſucht ihr die Dienſtbarkeit, welche die Hoheit der Seelen erſticket.
„Beherrſchet zuerſt in euch ſelbſt die aufgebäumten Begierden,
„Eh ihr den itzigen Wohlſtand wollet mit Knechtſchaft vertauſchen.

„Ich lege mein Feldherren-Amt freywillig wiederum
nieder.
„Ihr hattet ein Oberhaupt nöthig, und einen Führer
im Kriege;
„Izt aber im Frieden bedürft ihr nicht mehr meiner
Dienſte.
„Ich habe nunmehr meinen Pflichten, und euch Ge-
nüge geleiſtet.
„Nachdem ich Feldherr geweſen: werde ich wieder ein
Landmann,
„Und gehe hin auf die Felder, ſie mit den Händen zu
bauen,
„Welche ſo tapfer geſiegt, das Vaterland haben er-
löſet.
„Ich hätte mit unſrer Armee können vor Babylon
rücken,
„Das Land der Meſopotamer von Grund aus verwü-
ſten;
„Dadurch hätt ich vielleicht noch größre Ehre er-
worben:
„Aber, ich habe mich ſelbſt, und meinen Ehrgeiz, ver-
läugnet;

„Ich hab es für beſſer gehalten, einen Feind übrig zu
laſſen,
„Deſſen drohende Kräfte euch in Bewegung er-
hielten:
„Damit ihr in den Waffen euch übt, und ſie nur ge-
gen die Feinde,
„Nie gegen euch ſelber, gebraucht; das doch gewißlich
geſchähe,
„Wenn ihr ohne Furcht, ohne Feind, im Ueberfluſſe
und Wohlſtand
„Schläfrig, weichlich und ſtolz die Einfalt der Sitten
vergäſſet,
„Die Armuth, Mäßigkeit, Unſchuld, die Arbeit, die
Gröſſe des Geiſtes;
„Und ſelbſt die Religion. Doch unſre itzigen
Jahre
„Gleichen den güldenen Zeiten, eh noch der Schlamm
des Cometen
„Die fruchtbare Erde verderbt, die Luft verdikt und
verunreint;
„Da keine einzige Wolke, keine verdüſterten Nebel,
„Kein Ungewitter, kein Sturm den klaren Himmel
betrübten;

„Da

„Da noch kein ſchneeigter Froſt die warmen Lüfte verwintert;
„Weil ein geſunder Thau nur die Erde ſanfte durchſaftet,
„Und auf die Felder ſich warf, wie eine weißlichte Wolle.
„Ihr könnet frey und vergnügt unter dem Feigenbaum ſitzen,
„Unter der Oelbäume Schatten, mitten im Schooſſe des Friedens.

Ende des vier und zwanzigſten und lezten Buchs.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

„Da noch kein ſchneidiger Froſt die warmen Lüfte verwintert;

„Weil ein geſunder Thau nur die Erde ſanfte durchnäſſet,

„Und auf die Felder ſich wirft, wie eine weißlichte Wolle.

„Ihr könnet frey und vergnügt unter dem Feigenbaum ſitzen,

„Unter der Oelbäume Schatten, mitten im Schooße des Friedens.

Ende des vier und zwanzigſten und letzten Buchs.

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

XX VI.89

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naumann, Christian Nicolaus,

Nimrod ein Heldengedichte in vier und zwanzig Büchern

Frankfurth ; Leipzig 1752

P.o.germ. 1003 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115484-8
VD18 11290374